

HTW Chur
Hochschule für Technik und Wirtschaft

Fachhochschule Ostschweiz
University of Applied Sciences

Churer Schriften zur Informationswissenschaft

Herausgegeben von
Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar

Arbeitsbereich
Informationswissenschaft

Schrift 39

Bibliotheksbau in der Schweiz 1985 – 2010
Planung – Nutzung – Ästhetik

Herausgegeben von Robert Barth
und Iris Kuppelwieser

Chur 2010

Churer Schriften zur Informationswissenschaft

Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl
und Wolfgang Semar

Schrift 39

Bibliotheksbau in der Schweiz 1985 – 2010

Planung – Nutzung – Ästhetik

Herausgegeben von Robert Barth und Iris Kuppelwieser

Diese Publikation entstand im Rahmen des Projektkurses „Bibliotheksbau in der Schweiz“
des Herbstsemesters 2008/2009 an der HTW Chur im Studiengang
Informationswissenschaft.

Autorinnen und Autoren: Robert Barth, Markus Birkner, Carla Buser, Patricia Düring,
Simone Epper, Ricarda Gawlik, Renate Gygax, Mareike Koch, Iris Kuppelwieser, Marcel
Rusterholz, Helen Schneider, Sabrina Zoller.

Fotografien: Pascal Andres, Hildegard Carisch

Verlag: Arbeitsbereich Informationswissenschaft

ISSN: 1660-945X

Chur, März 2010

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
Vorwort.....	4
1 Chur – Kantonsbibliothek Graubünden.....	8
2 Glarus – Landesbibliothek Glarus.....	23
3 Luzern – Stadtbibliothek Luzern.....	37
4 Zofingen – Stadtbibliothek und Stadtarchiv Zofingen.....	53
5 Zug – Stadt- und Kantonsbibliothek Zug.....	70
6 Brig – Mediathèque Valais Brig – Mediathek Wallis Brig.....	87
7 Burgdorf – Stadtbibliothek Burgdorf.....	102
8 Frauenfeld – Kantonsbibliothek Thurgau.....	120
9 Lugano – Biblioteca cantonale di Lugano.....	137
10 Bellinzona – Biblioteca cantonale di Bellinzona.....	154
11 Locarno – Biblioteca cantonale di Locarno.....	172
12 Liestal – Kantonsbibliothek Baselland.....	190
13 Winterthur – Stadtbibliothek Winterthur.....	209

Vorwort

Studierende der Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur¹ und der Hochschule der Medien Stuttgart² besuchten im Herbstsemester 2008 einen Projektkurs über Bibliotheksbauten in der Schweiz. Im Fokus standen vor allem Studien- und Bildungsbibliotheken, also mittelgrosse Institutionen, die in den letzten 25 Jahren einen Um- oder Neubau erlebt haben.

Nach einem einführenden Überblick über die schweizerische Bibliothekslandschaft erhielten die Studierenden den Auftrag, ausgewählte Bibliotheken nach einem gemeinsamen Grundraster zu beschreiben und zu analysieren. Dazu dienten namentlich die bekannten zehn „Gebote“ von Andrew McDonald.³ Ein besonderes Team, bestehend aus Hildegard Carisch und Pascal Andres hatte die Aufgabe, Innen- und Aussenaufnahmen von den Institutionen zu machen. Von allen Bibliotheken waren Grundrisse zu beschaffen. Diese haben freilich unterschiedliche Massstäbe und Gestaltungen.

Die folgenden Texte sind das Ergebnis dieses Kurses. Nicht alle Beschreibungen fanden Aufnahme in diese Zusammenstellung; aus Qualitäts- und Raumgründen mussten wir auf einige Beispiele (Biel, La Chaux-de-Fonds, Vaduz, Aarau) verzichten. Andere mussten stark überarbeitet werden. Diese Aufgabe hat die wissenschaftliche Mitarbeiterin der HTW Chur, Iris Kuppelwieser, übernommen. Sie hat auch die Darstellungen der drei Tessiner Bibliotheken mehrheitlich verfasst. Die Beiträge haben ihr unterschiedliches Gepräge, entstanden durch die verschiedenen Autorenschaften, behalten.

Während im Ausland grundsätzlich unterschieden wird zwischen Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken, kennt die Schweiz eine Dreiteilung: Allgemeine Öffentliche Bibliotheken, Studien- und Bildungsbibliotheken und Wissenschaftliche Bibliotheken.⁴ Die mittlere Gruppe umfasst die Kantonsbibliotheken ohne Funktionen einer Universitätsbibliothek sowie grössere Stadtbibliotheken. In Abgrenzung zum erstgenannten Typus archivieren sie auch Materialien, namentlich die Publikationen aus ihrem Sprengel. Bis in die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts sammelten sie primär Literatur mit wissenschaftlichem Charakter und waren Magazinbibliotheken mit geringem Anteil an Freihand-

¹ Studienrichtung Informationswissenschaft.

² Studienrichtung Bibliotheks- und Informationsmanagement.

³ S. dazu z.B.: McDonald, Andrew. The Ten Commandments revisited. The Qualities of Good Library Space. In: *Liber Quarterly*, Vol. 16, Issue 2, 2006.

⁴ Dazu: Nachbur-Scherer, Seraina. Hat die Bezeichnung „Studien- und Bildungsbibliothek“ noch eine Daseinsberechtigung? Diplomarbeit im Studiengang Information Science an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur. Chur 2006.

beständen. Doch innerhalb der letzten 25 Jahre hatten sie sich über ihre primäre Ausrichtung zu entscheiden. Rückblickend erkennt man drei Lösungswege:

1. Schwerpunkt bleibt die Studienbibliothek mit hohem wissenschaftlichem Anteil. Beispiele dafür sind Chur und Lugano mit je weniger als 10% Freihandbestand.
2. Wandel zu einer Public Library im angelsächsischen Sinn mit Angeboten von der Unterhaltung bis zu wissenschaftlichen Publikationen. Eingeschlossen sind dabei auch Medien für Kinder und Jugendliche. Diesen Schritt hat die grosse Mehrheit der Institutionen gemacht.
3. Trennung der Funktionen in zwei Häusern mit wissenschaftlichem Bestand einerseits und Angeboten für das breite Publikum andererseits. So realisiert in Schaffhausen und Winterthur.

Diese neue Ausrichtung bedingte bauliche Investitionen, und es ist denn auch bemerkenswert, dass in keinem Bereich des schweizerischen Bibliothekswesens so viele interessante Objekte entstanden sind wie eben bei den Studien- und Bildungsbibliotheken. Dies gilt namentlich im Vergleich zu den Gebäuden der zentralen Universitätsbibliotheken, wo wir – abgesehen von der Zentralbibliothek Zürich – auf eine längere Phase der Stagnation zurückblicken. Positiver sieht es bei den Bauten für Institutsbibliotheken aus, wo unter anderem in Bern (Unitobler), Genf (Uni Mail) oder Zürich (Bibliothek des rechtswissenschaftlichen Instituts) einige bemerkenswerte Projekte entstanden sind.

Überblickt man die folgenden Beschreibungen, so sticht primär eines ins Auge: Bibliotheksbau in der Schweiz heisst vor allem *Umnutzung*. Nur bei zwei Beispielen (Bellinzona, Brig) handelt es sich um neue Konstruktionen. Alle anderen Institutionen fanden Aufnahme in Gebäuden, deren vielfältigen Vornutzungen fast abenteuerlich klingen: Schulhaus (Glarus, Zofingen, Frauenfeld), Kornhaus/Kaserne (Zug), Hotel/Waisenhaus (Burgdorf), Wohnhaus (Locarno, Winterthur), Weinhandlung (Liestal). Die Bausubstanz reicht im Extremfall (Winterthur, Zug) bis ins Mittelalter zurück. Die übrigen Beispiele verteilen sich über alle Jahrhunderte der Neuzeit. Besonders zu erwähnen ist die Biblioteca Cantonale von Lugano. Als einziges aufgenommenes Beispiel war schon der Vorgängerbau von 1941 ein Bibliotheksgebäude – von ausserordentlicher Qualität übrigens. Während 60 Jahren geschah, abgesehen von einer Aufstockung des Magazintrakts, kaum mehr Wesentliches, so dass sich der Bau zu Beginn des 21. Jahrhunderts in einem schlechten Zustand befand und einer Totalsanierung bedurfte. Das Beispiel der Stadtbibliothek Luzern wiederum fällt in anderem Sinne etwas aus dem Rahmen: Es handelt sich um eine Allgemeine Öffentliche Bibliothek und um einen Anbau an ein historisches Gebäude. Diese Ummantelung des berühmten Bourbaki-Panoramas erschien uns jedoch interessant genug, um sie in die vorliegende Sammlung aufzunehmen.

Vor diesem Hintergrund ist auch klar, dass bei fast allen Beispielen die Denkmalpflege ein sehr gewichtiges Wort mitzureden hatte. Wo nur die Gebäudehülle unter Schutz stand und eine Auskernung angestrebt wurde (Burgdorf), hatte dies weniger Auswirkungen auf die Funktionalität als bei den Gebäuden, bei denen auch die innere Bausubstanz nur behutsam verändert werden durfte. So kam es auch zu sehr kleinteiligen Strukturen (z. B. Zofingen, Locarno). In Frauenfeld hat man bewusst die kabinettartige Struktur des ehemaligen Schulhauses weiterverwendet. Beim Neubau von Bellinzona haben die Architekten die Kleinteiligkeit sogar zum Programm gemacht!

Nur in zwei Fällen war es möglich, eine bestehende Gebäudehülle durch eine Erweiterung zu ergänzen: In kleinem Rahmen für die Kinderbibliothek in Glarus und grosszügig in Zug, wo damit eine offene lichtdurchflutete Atmosphäre geschaffen werden konnte. Zug ist übrigens insofern ein Glücksfall, als das Parlament im Januar 2010, also knapp ein Vierteljahrhundert nach der Eröffnung, einen neuen Ausbauschritt bewilligte.

Die Nutzung historischer Bausubstanz steht in enger Verbindung mit dem Standort. Nicht in allen Fällen bedeutet Altbau auch zentrale Lage an den Passantenströmen. Während Winterthur und Liestal günstig gelegen sind, ist die Lage der Bibliotheken von Bellinzona, Burgdorf, Locarno, Chur und Lugano suboptimal. Immerhin stehen die beiden letzteren in der Nähe von Mittelschulen.

In den Bibliotheksbeschreibungen kommt eines nicht zum Ausdruck: die oft jahre-, ja jahrzehntelange Leidensgeschichte, die der Realisierung voranging. Beengte Verhältnisse für Publikum und Personal, Auslagerung von Beständen und ein beschränktes Angebot waren und sind immer wieder „Normalität“ in Schweizer Bibliotheken. Sie geniessen politisch ein erstaunlich geringes Prestige. Bei der Setzung von Prioritäten rutschen sie immer wieder in die hinteren Reihen. Dies zeigt das Beispiel von Winterthur, wo innerhalb eines Vierteljahrhunderts ein Dutzend Projekte angedacht wurden, bis es mit der Trennung von wissenschaftlicher Sammlung am bisherigen Standort und neuer öffentlicher Bibliothek am Kirchplatz zum „Befreiungsschlag“ kam. So kann es vorkommen, dass ein volles Jahrhundert zwischen zwei grossen Würfeln liegt (Bsp. Winterthur und immer noch ungelöst: St. Gallen). Dabei sind die Wirkungen dieser neuen Bibliotheken frappant. Bewusst haben die Studierenden in ihre Texte die Ausleihzahlen des letzten Jahres unter den alten Bedingungen und die Werte im ersten vollen Jahr nach dem Umbau, sowie die letzten erhältlichen Zahlen der schweizerischen Bibliotheksstatistik (2008) aufgenommen. In den meisten Fällen (Ausnahme Lugano) verdoppelten, ja vervielfachten sich die Ausleihzahlen. In Glarus kam es zu mehr als einer Verzehnfachung. Diese Werte strafen die Selbstgenügsamkeit und Unkenntnis des Möglichen im Bibliotheksbau Lügen.

Kann man nach Durchsicht der vorliegenden Beispiele von einem eigentlichen Schweizer Bibliothekstyp sprechen? Kaum – dazu waren die örtlichen Bedingungen, vorgegeben durch bestehende Bausubstanz zu prägend. Das Spektrum der Realisierungen ist insgesamt ausserordentlich breit, von der rückwärtsgewandten Optik in Bellinzona bis zur offenen und innovativen Lösung in Liestal.

Drei der vorgestellten Bibliotheken setzten besondere Massstäbe: Zug mit der für die Schweiz beispielhaften Öffnung von einer traditionellen Studienbibliothek zu einer „Public Library“ mit Doppelfunktion und Liestal rund 20 Jahre später mit seiner starken Akzentuierung der Bibliothek als „dritter Ort“ mit eigenem Restaurant und einem vielfältigen Arbeitsplatzangebot, einem Haus mit hoher Aufenthaltsqualität. Die gewagte Farbgebung, die nicht nur Beifall erhielt, trug zur Ausstrahlung der Institution eher noch bei. Winterthur schliesslich fügte sich in den beiden Altstadthäusern in ein enges Korsett, fällt aber auf durch eine kompromisslose Nutzerorientierung.

Leichter als Gemeinsamkeiten bei den Stärken sind die durchgehend zu beobachtenden Schwächen auszumachen: Auffallend schlecht ist die Signalisation, die zur Bibliothek hinführen soll. Eher knapp bemessen sind die Möglichkeiten für öffentliche Veranstaltungen, denn deutlich weniger als etwa in Skandinavien hat die Bibliothek bei uns auch die Funktion eines „Community Centers“. Mehrfach erwähnten die interviewten Leiterinnen und Leiter der Bibliotheken auch unbefriedigende klimatische Bedingungen namentlich durch starke Sonneneinstrahlung im Sommer (Bellinzona, Brig, Chur, Locarno, Luzern, z.T. auch Zofingen), so dass im Nachhinein im Publikumsbereich Klimaanlage eingebaut werden mussten (Bellinzona, Brig). Und nicht zuletzt wirken viele Kinderabteilungen etwas lieblos. Gute Lösungen weist Winterthur mit den Abteilungen „Kibiz“ und „U21“ auf.

Ein grosser Dank geht zum Schluss an die Leiterinnen und Leiter der Bibliotheken! Sie öffneten den Studierenden nicht nur alle Räume sondern standen auch für Interviews zur Verfügung und haben die Texte gegengelesen.

Robert Barth, 29. 01. 2010

1 Chur – Kantonsbibliothek Graubünden

Verfasst von Markus Birkner



Die Institution

Karlihofplatz

7001 Chur

<http://www.kantonsbibliothek.gr.ch>

Gründung: 1883.⁵

Typ: Studien- und Bildungsbibliothek mit wissenschaftlicher Ausrichtung, kantonale Archivbibliothek, Beratungsstelle für öffentliche Bibliotheken im Kanton Graubünden.⁶

Zielpublikum: Allgemeines Publikum, Schüler, Studierende, Wissenschaftler.

Trägerschaft: Kanton Graubünden (Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement).

Mitarbeitende: 23; entspricht 13,4 Vollzeitäquivalenten.

⁵ Kantonsbibliothek Graubünden, 2009.

⁶ Kantonsbibliothek Graubünden, 2009.

Situation der Bibliothek vor dem Umbau

Geschichte⁷: Die Ursprünge der Bibliothek reichen zurück bis ins 17. Jahrhundert. Bereits im Jahr 1675 besass Chur eine eigene Stadtbibliothek mit dem Namen „Bibliotheca civitatis Curiensis“. Im Jahr 1804 wurde die evangelische Kantonsschule Chur gegründet. Die Schule baute seit ihrem Bestehen durch Schulgelder, Bücherschenkungen und Spenden eine Schulbibliothek auf. Der Kantonsschullehrer und Philologe Johann Kaspar regte 1816 an, alle Druckschriften und Manuskripte, die Graubünden betreffen, zu sammeln. Damit begann der Weg hin zur Kantonsbibliothek. Im ersten Reglement der Kantonsschulbibliothek von 1817 war es neben Schülern und Lehrern auch weiteren Personen gestattet, die Bibliothek zu nutzen. Im Programm der Bündner Kantonsschule des Schuljahres 1865/66 ist sie zum ersten Mal ausschliesslich Kantonsbibliothek genannt worden. Offiziell umbenannt und umfunktioniert wurde sie 1883 aufgrund eines Beschlusses des Kleinen Rates. Jene Verordnung legte die bis heute bestehende Doppelfunktion als Studien- und Bildungsbibliothek und gleichzeitig als Sammelstelle aller Bündner Druckerzeugnisse fest. Die Bibliothek befand sich von 1804 bis 1811 im Buolschen Haus (heute Rätisches Museum, Hofstrasse 1), von 1811 bis 1860 im Nikolaischulhaus (Nikolaigasse 1), anschliessend bis 1882 in der Vereinigten Kantonsschule St. Luzi (Alte Schanfiggerstrasse 7/9) und von 1882 bis 1905 wieder im Buolschen Haus. Im Jahr 1902 begannen die Arbeiten für einen Erweiterungsbau des Regierungsgebäudes (Reichsgasse 35) für das Staatsarchiv und die Kantonsbibliothek⁸. Beide Einrichtungen befinden sich seit 1905 in diesem Gebäude (früher Reichsgasse 37, heute Karlihof). Eine von der Regierung des Kantons Graubünden eingesetzte Kommission erhielt 1975 unter anderem den Auftrag, die Platzfrage der Bibliothek zu klären. Im Rahmen der kantonalen Museumskonzeption wurde eine Erweiterung und Sanierung des bestehenden Gebäudes geprüft und im Jahr 1986 vom Bündner Volk bewilligt.

Jahr der Eröffnung des ursprünglichen Gebäudes: 1905⁹.

Nutzungszahlen im letzten vollen Jahr vor dem Umbau (1988):¹⁰

Eingeschriebene Benutzer: 1 784.

Besucher: -.

Ausleihen: 30 797.

⁷ Margadant/Jörg/Bandi 1998, 8-12.

⁸ Poeschel 1948, 344f.

⁹ Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte 1982, 298.

¹⁰ Bundesamt für Statistik, 1989.

Das neue Gebäude: Ziel und Eigenschaften

Ziele des Umbaus:¹¹ Die Hauptziele des Bauprojektes waren der Umbau und die flächenmässige Erweiterung der Kantonsbibliothek und des im gleichen Gebäude befindlichen Staatsarchivs sowie die Erstellung einer Kulturgüterschutzanlage und eines AC-Labors. Aus der alten Magazinbibliothek sollte eine moderne, benutzerfreundliche und nach aussen offene Bibliothek mit Publikumsbereich werden. Ziel war es einen Ort der Begegnung und der Informationsvermittlung zu schaffen, der dabei auch die starken Veränderungen im Medienangebot und das digitale Zeitalter berücksichtigt.

Planungszeit bis zum Umbau:¹² Der Grosse Rat verabschiedete im Mai 1986 das Bauprojekt. Am 28. September 1986 stimmte der Bündner Souverän der Realisierung des Umbaus zu und in den Jahren 1986/1987 fanden umfangreiche archäologische Grabungen im Areal Karlihof statt, worauf der Umzug aus dem Bibliotheks- und Archivgebäude im November 1989 erfolgte. Im Februar 1990 begann der 27-monatige Umbau.

Verlauf des Wettbewerbs: Es fand kein Wettbewerb statt.

Massnahmen, Herausforderungen und Probleme beim Umbau: Ursprünglich war der Bau von drei unterirdischen Magazinstockwerken geplant. Aus Kostengründen wurden aber lediglich zwei realisiert.

Jahr der Eröffnung: 1992.¹³

Verantwortliche Architekten: Andres Liesch, Chur.¹⁴

Finanziert durch: Kanton Graubünden.¹⁵

Bauherrin: Kanton Graubünden.¹⁶

Kosten: 8 462 300 Franken für das Archiv- und Bibliotheksgebäude;¹⁷ 6 734 000 Franken für die Kulturgüterschutzanlage und das AC-Labor.¹⁸

Fläche total: 2 858m², davon 885m² Publikumsfläche¹⁹ und 1 400m² Magazinfläche²⁰.

¹¹ Margadant/Jörg/Bandi, 1998, 12.

¹² Margadant/Jörg/Bandi, 1998, 20.

¹³ Margadant/Jörg/Bandi, 1998, 20.

¹⁴ Margadant/Jörg/Bandi, 1998, 22.

¹⁵ Margadant/Jörg/Bandi, 1998, 12.

¹⁶ Margadant/Jörg/Bandi, 1998, 22.

¹⁷ Margadant/Jörg/Bandi, 1998, 23.

¹⁸ Margadant/Jörg/Bandi, 1998, 24.

¹⁹ Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2009.

Visibilität von aussen; Wegführung von aussen: Die Kantonsbibliothek befindet sich ausserhalb der belebten Fussgängerzone und der gut frequentierten Bahnhofstrasse. Aufgrund des vorgelagerten Regierungsgartens ist die Bibliothek frontal gut einsehbar. Allerdings wird sie seitlich vollständig vom Regierungsgebäude verdeckt und die Ausschilderung zur Bibliothek ist nicht optimal. Durch den hervorstehenden Gebäudeteil und die Glasfront an der Westfassade sticht die Bibliothek von den umliegenden Gebäuden ein wenig heraus.

Architektonische Beschreibung: Das Gebäude besteht aus einer Eisenbetonkonstruktion mit neubarocken Fassaden und Kuppelturm. Der Bau ist schlicht und funktional und sehr diskret angeschrieben. Die zahlreichen Fenster dienen der guten Ausleuchtung der Bibliothek. Der Bibliotheksbereich folgt der klassischen Dreiteilung und trennt somit klar die Publikums-, Mitarbeiter- und Magazinbereiche voneinander. Als Blickfang dient der von aussen durch eine Glasfront einsehbare Lesesaal im Untergeschoss, der durch einen Lichtschacht gleichzeitig Tageslicht erhält. Im ersten Obergeschoss, an der Westfassade direkt oberhalb der Glasfront, befindet sich eine kleine Leseterrasse mit Blick auf den Regierungsgarten.

Grundsätzliche Raumaufteilung und innere Erschliessung:

Etwas weniger als zehn Prozent des Gesamtbestandes sind im Freihandbereich direkt verfügbar. Die restlichen 90 Prozent der Medien werden im Magazin aufbewahrt, welches gleichzeitig die Funktion eines Kulturgüterschutzraumes hat.

Zweites Untergeschoss: Magazin/Kulturgüterschutzanlage des Staatsarchivs.

Erstes Untergeschoss: Lesesaal, Freihandbibliothek, Zettelkataloge, Magazin/Kulturgüterschutzanlage, Telefon, WC.

Erdgeschoss: Lesecke mit Kaffeeautomat, Zeitungen und Zeitschriften, Garderobe, Schliessfächer, Informations- und Ausleihtheke, Freihandbibliothek, Multimedia- und Internetplätze.

Erstes Obergeschoss: Freihandbibliothek (inkl. dem frei zugänglichen Teil der Pastoralbibliothek), Terrasse.

Zweites Obergeschoss: Verwaltung der Kantonsbibliothek.

Drittes Obergeschoss: Mehrzweckraum, Verwaltung des Staatsarchivs, WC .

Viertes Obergeschoss/Dachgeschoss: Lesesaal und Kanzlei des Staatsarchivs.

²⁰ Margadant/Jörg/Bandi, 1998, 30.

Das Treppenhaus ist abgetrennt vom Freihandbestand, was den Lärm durch die Benutzer und das Personal vom Buchbestand und den Arbeitsplätzen fern hält.

Die zahlreichen Fenster im Gebäude diktieren im Wesentlichen die möglichen Stellflächen für Regale und Arbeitsplätze.

Leitsystem aussen, innen: Das Auffinden der Bibliothek wird durch Schilder in der näheren Umgebung und die Beschriftung des Gebäudes wesentlich erleichtert. Im Inneren verweist ein durchdachtes und übersichtliches Leitsystem auf die verschiedenen Bereiche. Sämtliche Medien im Freihandbereich sind nach Dezimalklassifikation aufgestellt. Damit werden wissenschaftliche Publikationen hierarchisch nach Forschungsgebieten eingeteilt und kategorisiert. Die verschiedenen Themenbereiche dieser Systematik werden auf Lageplänen dargestellt. Dadurch ist der Standort der entsprechenden Fachliteratur innerhalb der Stockwerke gut erkennbar.

Nutzungszahlen im ersten vollen Jahr nach der Eröffnung (1993):²¹

Eingeschriebene Benutzer: 4 002.

Besucher: -.

Ausleihen total: 37 970.

Nutzungszahlen 2007:²²

Eingeschriebene Benutzer: 2 819.

Besucher: 63 582.

Ausleihen total: 54 898.²³

Öffnungszeiten pro Woche: 49,5.

Bestand nach Eröffnung Total und Freihand:²⁴ ca. 350 000, ca. 30 000.

Bestand 2007 Total und Freihand:²⁵ 409 419, 32 923.

Maximalbestand Total und Freihand: ca. 800 000, ca. 55 000.

²¹ Bundesamt für Statistik, 1994.

²² Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2009.

²³ Da die Gewichtung mehr auf einer Studienbibliothek als auf einer Allgemeinen Öffentlichen Bibliothek liegt, sind die Nutzungszahlen eher bescheiden. Die zweite Funktion nimmt die Bündner Volksbibliothek wahr.

²⁴ Margadant/Jörg/Bandi, 1998, 17.

²⁵ Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2009.

Ausstellungsräume: Der Freihandbereich wird auch für Ausstellungszwecke genutzt. Da jedoch nur wenig nutzbare Wandflächen zur Verfügung stehen, können nur sehr kleine Ausstellungen in der Kantonsbibliothek präsentiert werden.

Seminar-/Vortragsräume: Für Veranstaltungen bietet die Bibliothek Platz für etwa 90 Sitzplätze. Des Weiteren steht im dritten Obergeschoss ein Mehrzweckraum zur Verfügung.

Freihandbereich: ca. 400m².

Mitarbeiterarbeitsplätze: 19.

Zahl und Art der Benutzerarbeitsplätze²⁶: 98, davon 15 elektronische und 5 audiovisuelle Arbeitsplätze.

Cafeteria/Restaurant: Leseecke mit Kaffeeautomat, Zeitungen und Zeitschriften.

Sondersammlungen und entsprechende Spezialräume, -Spezialausstattungen: Pastoralbibliothek der Evangelisch-Rätischen Synode; Historische Buchbestände: Inkunabeln, gemischte Altbestände, Raetica, Helvetica,²⁷ Regionale Radio- und Fernsehmitschnitte, Kleinrätica, Plakate, Graphiken, Bildreproduktionen, Ansichtskarten, Topographische Karten, Presseartikel.

Weitere Flächen: Leseterrasse.

Kunst am Bau: -.

Technische Aspekte

Aufzüge, Rolltreppen: Zwei Aufzüge, davon ein Personalaufzug. Die Aufzüge werden gleichzeitig auch vom Staatsarchiv und dessen Mitarbeitenden genutzt.

Heizung, Klima: Im Magazinbereich wird eine klimaunterstützende Belüftungsanlage eingesetzt. Hier besteht das Problem, dass über das Jahr gesehen Temperaturschwankungen von bis zu 4,5 Grad Celsius vorkommen und die Luftfeuchtigkeit mit Entfeuchtungsgeräten stabil gehalten werden muss. Ursache dafür ist die Aufheizung der Räumlichkeiten durch den darüber liegenden Parkplatz.

Buchförderanlage, Bookreturn-Anlage: Alle drei von der Bibliothek genutzten Stockwerke sind durch eine Buchförderanlage miteinander verbunden. Im Eingangsbereich steht ein Buchrückgabekasten.

²⁶ Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2009.

²⁷ Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz, 2009.

Beleuchtungskonzept, Lichtverhältnisse: Durch zahlreiche Fenster gelangt viel Tageslicht in die Bibliothek und in den Lesesaal im Untergeschoss. Zudem wird sowohl direkte als auch indirekte Beleuchtung eingesetzt. In manchen Teilbereichen ohne Tageslicht herrschen eher schlechte Lichtverhältnisse. Vereinzelte Regalreihen und Benutzerarbeitsplätze sind nicht beleuchtet.

Farbkonzepte: In der gesamten Bibliothek ist einheitlich ein grauer Teppichboden verlegt. Sämtliche Geschosse und Regale sind weiss gehalten. Neben einigen Sitzgelegenheiten aus dunklem Leder besteht das Mobiliar zum überwiegenden Teil aus hellem Holz. Farbakzente setzen vor allem die Medien.

Beurteilung nach den Kriterien von McDonald

Funktionalität: Die Bibliothek befindet sich in einem funktionalen Zweckbau. Die Raumaufteilung ist klar gegliedert und übersichtlich. Das Atrium im Eingangsbereich ist eine wichtige Lichtquelle für den Eingangsbereich und wurde vor allem auch aus ästhetischen Gesichtspunkten konzipiert. Allerdings gelangt dadurch der Lärm des Eingangsbereichs direkt ins 1. Obergeschoss. Das Magazin hätte durch separate Bereiche für eine mediengerechte Aufbewahrung der verschiedenen Medientypen an Funktionalität gewinnen können.

Anpassungsfähigkeit/Flexibilität: Die zahlreichen Fenster im Gebäude geben die Stellflächen für Regale und Arbeitsplätze vor und ermöglichen nur wenig Änderungen am Raumkonzept.

Zugänglichkeit: Die Lage des Baus neben dem Regierungsgebäude ist günstig für die Kantonsschule und die Theologische Hochschule. Im Gesamtstadtbild aber liegt die Kantonsbibliothek dezentral und weit entfernt von weiteren Schulen und Hochschulen der Stadt Chur. Parkplätze befinden sich in unmittelbarer Nähe, sodass eine direkte Anfahrt möglich ist. Ein behindertengerechter Zugang zu allen Bibliotheksbereichen ist gewährleistet.

Vielfältigkeit: Der Benutzer hat die Wahl zwischen Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen an diversen Sitzgruppen, im Multimediabereich, im Lesesaal, auf der Leseterrasse oder in der Zeitschriftenecke.

Interaktivität: Direkt im Eingangsbereich des Erdgeschosses befindet sich die zentrale Informations- und Ausleihtheke. Dadurch ist der Kontakt zum Personal für eintretende Besucher einfach und direkt. Für das Bibliothekspersonal bietet diese stark frequentierte Lage eine gute Möglichkeit für Hilfestellung und zur Übersicht. Benutzer, die sich im Ober- oder Untergeschoss befinden und eine Auskunft benötigen, müssen sich an die Theke im Erdgeschoss begeben. Für Ausleihvorgänge bietet sich die Lage der Theke an, da sie sich in unmittelbarer Nähe zu den Schliessfächern und zum Ausgang befindet.

Attraktivität: Die Lage der Kantonsbibliothek, die unauffällige aber angenehme Gestaltung der Räumlichkeiten, der Lesesaal und die Leseterrasse laden zum Verweilen ein. WLAN im Gebäude trägt ausserdem zu einem längeren Aufenthalt bei.

Umweltverträglichkeit: Das Gebäude besitzt (ausser in den Magazinen) keine Klimaanlage, wodurch es vor allem in den oberen Stockwerken im Sommer sehr warm werden kann.

Sicherheit: Die Medien sind magnetisch gesichert. Eine RFID-Ausrüstung besteht nicht und ist derzeit nicht geplant. Durch die erwähnten klimatischen Probleme im Magazinbereich können einige Medientypen nur bedingt mediengerecht aufbewahrt werden. Im ganzen Gebäude sind Feuermelder und Brandschutztüren installiert.

Effizienz: Die zentrale Informations- und Ausleihtheke im Eingangsbereich ist sowohl für die Nutzer als auch für das Personal effizient. Zudem gewährleistet die Buchbeförderungsanlage einen schnellen und einfachen Buchtransport zwischen den Benutzungsbereichen und dem Magazin.

Geeignet für Informationstechnologie: Durch das WLAN-Netz ergeben sich flexible Arbeitsmöglichkeiten. Auch die drei Internetstationen mit unterschiedlicher Arbeitshöhe und die Multimediaplätze im Erdgeschoss werden verschiedenen Benutzerbedürfnissen gerecht.

Gesamteindruck: Die Bibliothek legt den Fokus auf die relativ nüchterne Erfüllung ihrer Kernaufgaben. Die äussere und innere Gestaltung ist hell, sachlich, freundlich, einheitlich und in den meisten Bereichen funktionell. Auf Farbakzente wurde verzichtet. Die Leseterrasse und der Lesesaal mit Tageslicht dienen unter anderem der Auflockerung und als Blickfang. Durch das gute Leitsystem finden sich auch Erstbesucher schnell zurecht. Einen Kinder- und Jugendbereich gibt es nicht.

Literatur

Bundesamt für Statistik (1989). Schweizerische Bibliotheken 1988.

Bundesamt für Statistik (1994). Schweizerische Bibliotheken 1993.

Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Hg.). (1982). Städte Biel, La Chaux-de-Fonds, Chur, Davos. Bern (Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850-1920, 3).

Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz (2009).

http://www.zb.uzh.ch/index.html?http://hhch.eurospider.com/digital_library/html/hhch_gr_chu_k001775.html [21.01.2009].

Kantonsbibliothek Graubünden (2009).

http://www.kantonsbibliothek.gr.ch/04_ueberuns/portrait.d.php [01. 01 2009].

Margadant, Silvio; Jörg, Christoph; Bandi, Erich (1998). Staatsarchiv und Kantonsbibliothek in neuer Umgebung. Chur.

Poeschel, Erwin (1948). Chur und der Kreis Fünf Dörfer. Basel (Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, 7).

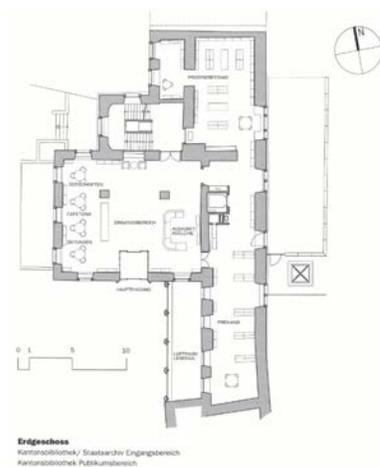
Schweizerische Bibliotheksstatistik (2009).

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/02/02/data.Document.51504.xls> [01. 01 2009].

Grundrisse



1. Untergeschoss



Erdgeschoss



1. Obergeschoss
Kantonbibliothek
Publikumsbereich

1. Obergeschoss



2. Obergeschoss
Kantonbibliothek Verwaltung

2. Obergeschoss

Fotos



Blick über den Regierungsgarten auf die Westfassade. Der Haupteingang ist ebenerdig und grosszügig gestaltet, so dass er auch für gehbehinderte Personen kein Hindernis darstellt. Rechts davon befinden sich Parkplätze.



Einladend wirkt im Sommer die kleine Leseterrasse. Gut ersichtlich ist unten auf dem Bild die Glasfront mit Lichtschacht zum Lesesaal. Der Lesesaal erhält dadurch viel Licht, allerdings gibt es keine Möglichkeiten, die Fenster zu öffnen.



Rechts vom Eingang befinden sich die Schliessfächer, die Garderobe, die Kaffecke mit Zeitungs- und Zeitschriftenbereich sowie der Bücherrückgabekasten.



Gegenüber den Schliessfächern im Eingangsbereich liegt die zentrale Informations- und Ausleihtheke. Durch ihre zentrale Lage hat das Personal einen guten Überblick und ist für die Benutzenden rasch zu erreichen.



Weisse Regale und ein grauer Teppichboden vermitteln einen sachlichen und zeitlosen Stil. In den vielen Bereichen mit Tageslicht sind die Lichtverhältnisse optimal – dort wo kein Tageslicht einfällt, ist die Beleuchtung teilweise unzureichend.



Durch einen verglasten Wanddurchbruch gelangt Tageslicht ins Treppenhaus.



Blick aus dem Lesesaal im Untergeschoss in Richtung Zettelkataloge. Auf der linken Raumseite ist deutlich das durch den Lichtschacht einfallende Tageslicht zu erkennen.



Eine gemütliche Sitzecke im AV-Bereich lädt zum Verweilen ein.



Das einheitliche Mobiliar im Freihandbereich bietet zahlreiche helle Arbeitsplätze. Vereinzelt Pflanzen lockern das Gesamtbild auf.



Das Atrium im ersten Obergeschoss – ein Blickfang, der aber die Funktionalität beeinträchtigt. Hier wird beispielsweise die nicht nutzbare Stellfläche deutlich.



Blick vom ersten Obergeschoss durch das Atrium auf den Eingangsbereich im Erdgeschoss. Die Geräuschkulisse des stark frequentierten Eingangsbereiches wird direkt in den oberen Freihandbereich übertragen.

2 Glarus – Landesbibliothek Glarus

Verfasst von Marcel Rusterholz



Die Institution

Hauptstrasse 60

8750 Glarus

http://www.gl.ch/xml_1/internet/de/application/d33/d106/d124/f125.cfm

Gründung: 1761.

Typ: Öffentliche Bibliothek, Studien- und Bildungsbibliothek.

Zielpublikum: Allgemeines Publikum, Studenten, Forschende.

Trägerschaft: Kanton Glarus (Departement für Bildung und Kultur).

Mitarbeitende: 9 Mitarbeitende, davon 1 Auszubildende; 5,8 Vollzeitäquivalenten.

Situation der Bibliothek vor dem Umbau²⁸

Geschichte: Die Landesbibliothek Glarus kann auf eine bewegte, mehr als 200-jährige Vergangenheit zurückblicken. Der evangelische Rat bestätigte 1761 offiziell die Gründung der Landesbibliothek. In den ersten Jahren war die Bibliothek im evangelischen Schulhaus auf der Pressi in Glarus untergebracht. 1812 erschien, dank staatlicher Beteiligung, der erste gedruckte Katalog mit 550 Titeln. Landammann Dietrich Schindler reorganisierte die Bibliothek und verschaffte ihr ein geeignetes Lokal im neuen, 1837 erbauten Rathaus an der Gerichtshausstrasse. Als Bibliothekar gewann er den Stadtschullehrer Dr. Georg Strässer, der den Bestand der Bibliothek mit Neuanschaffungen und Geschenken ergänzte. Auf diese Weise nahm der Bücherbestand rasch zu, so dass der Raum zu knapp wurde und die Bibliothek 1842 in das alte Rathaus am Spielhof, das damals noch als Gerichtshaus und als Landesarchiv diente, verlegt werden musste.

1858 wurden die Besitzverhältnisse von der Standeskommission neu geordnet und die Bibliothek in den Status einer eigentlichen Landesbibliothek erhoben. 1861 fiel die Landesbibliothek dem verheerenden Brand von Glarus zum Opfer und nur gerade die Handschriften konnten gerettet werden. Landammann Dr. iur. Joachim Heer setzte sich unverzüglich für den Wiederaufbau der Landesbibliothek ein. Der neue Standort war im neuen Gerichtshaus am Spielhof, wo sie bis Dezember 1992 zusammen mit dem Landesarchiv untergebracht war

1969 wurde das Gerichtsgebäude einer Totalrenovation unterzogen. Die Bibliothek erhielt im Zuge dieser Sanierung bessere Magazinräume, einen Katalograum mit Ausleihtheke und einen hellen, geräumigen Lesesaal mit einer Handbibliothek, die seit 1970 kontinuierlich erweitert wurde. Leider unterliess man es, ihr eine Freihandbibliothek anzugliedern. Auf Grund der räumlichen Engpässe im Gerichtshaus, von denen auch die Landesbibliothek nicht verschont blieb, musste Ausschau nach Erweiterungsmöglichkeiten gehalten werden.

Jahr der Eröffnung des ursprünglichen Gebäudes: 1870.

Nutzungszahlen im letzten vollen Jahr vor dem Umbau (1992):

Eingeschriebene Benutzer: -.

Besucher: 4 788.

Ausleihen: 10 901.

²⁸ Einen Überblick vermittelt: Baudirektion und Erziehungsdirektion Kanton Glarus, 1993, 29-33.

Das neue Gebäude: Ziel und Eigenschaften

Ziele des Umbaus: Die Landesbibliothek sollte nicht nur eine Studien- und Bildungsbibliothek mit Magazinbeständen sein, sondern zu einer Freihandbibliothek mit allgemeinem öffentlichem Charakter für alle Altersstufen ausgebaut werden. Man wollte eine transparente, multifunktionale und benutzerfreundliche Bibliothek realisieren, die Raum für künftige Entwicklungen offen lässt.²⁹

Planungszeit bis zum Umbau: Als der Kanton den Ankauf der ehemaligen „Höheren Stadtschule“ für Verwaltungszwecke beabsichtigte, prüfte er in diesem Zusammenhang auch die Raumverhältnisse der Landesbibliothek. Im Dezember 1987 bewilligte der Landrat einen Planungskredit und am 7. Mai 1989 genehmigte die Landsgemeinde den Ankauf der „Höheren Stadtschule“. Gleichzeitig genehmigt wurde das Projekt, welches die Raumprogramme für Landesbibliothek, die Erziehungsdirektion, die Sanitäts- und Fürsorgedirektion, die Landwirtschafts- und Forstdirektion sowie das Didaktische Zentrum für die Glarner Lehrer umfasste. Der Umbau der „Höheren Stadtschule“ und die damit verbundene Neugestaltung der Landesbibliothek erfolgten zwischen 1989 und 1993.³⁰

Verlauf des Wettbewerbs: Es wurde kein Wettbewerb ausgeschrieben.

Jahr der Eröffnung: 1993.

Verantwortlicher Architekt: Zweifel und Leins, Glarus.

Finanziert durch: Kanton Glarus.

Bauherr: Baudirektion des Kantons Glarus.

Kosten des Umbaus: Die Kosten für das Gesamtprojekt betragen 16 Millionen Franken.

Fläche total: 1 700m², davon 1 100m² Publikumsfläche.

Visibilität von aussen; Wegführung von aussen: Die Landesbibliothek ist von der Hauptstrasse nicht sofort als solche erkennbar. Auflagen des Denkmalschutzes verbieten es, ein grösseres Schild oder ähnliches an der Fassade anzubringen. Wegweiser in und vor Glarus sind keine vorhanden.

Architektonische Beschreibung:³¹ „Das Architekturbüro Zweifel und Leins entwarf ab 1983 unter wechselnden Voraussetzungen mehrere Varianten für die Umnutzung des Stadtschulhauses und für Neubauten auf dem dazugehörenden Grundstück. (...) Von 1990 bis 1993 erfolgten beim Altbau die Restaurierung der Fassaden sowie im Inneren der Einbau

²⁹ Baudirektion und Erziehungsdirektion Kanton Glarus, 1993, 32.

³⁰ Baudirektion und Erziehungsdirektion Kanton Glarus, 1993, 7.

³¹ Nach: Baudirektion und Erziehungsdirektion Kanton Glarus, 1993, 7-9.

der Landesbibliothek und von Büros für die Erziehungsdirektion. (...) Das Stadtschulhaus hat einen hufeisenförmigen Grundriss und drei Geschosse, die unter einem flachen Walmdach ruhen. (...) Die Fenster sind im Erdgeschoss rundbogig, in den beiden Obergeschossen dagegen rechteckig. (...) Im Inneren erforderte die Umnutzung mancherlei räumliche Unterteilungen und Veränderungen, doch achtete man darauf, dass die ursprüngliche Raumdisposition weitgehend nachvollziehbar bleibt. Neue Mauerdurchbrüche im Bibliotheksbereich wurden in der Breite und mit gedrückten Segmentbogen formal entsprechenden Teilen in den Gängen angeglichen. In den Obergeschossen unterteilte man grosse Schulzimmer in kleinere Büroräume, wobei man die Raumhöhe durch herabhängende Decken etwas verminderte. (...) Heute vermittelt die Eingangshalle wirkungsvoll zwischen der klassischen Formensprache des Altbaus und der modernen der Neubauten.“ Der Lichthof im Erdgeschoss „wird durch eine verglaste, leicht wirkende Stahlkonstruktion elegant überdacht.“ Auffällig ist auch der achteckige Pavillon, „der im Hof zwischen Stadtschulhaus und Kaufhaus Schubiger in Stahl und Glas errichtet worden ist.“

Grundsätzliche Raumaufteilung und innere Erschliessung:

Zweites Untergeschoss: Magazin, technische Räume.

Erstes Untergeschoss: Magazin, technische Räume, Personalraum.

Erdgeschoss: Informationsschalter, Freihandbereich. Der als Piazza gestaltete und mit Glas überdachte Innenhof wird auch für Veranstaltungen genutzt. Der Glaspavillon, in dem sich das Kinderparadies befindet, liegt ebenfalls im Erdgeschoss.

Obergeschoss: Lesesaal, Mehrzweckraum, Zeitschriftenbereich, Studienboxen, Büros, Kaffeeecke. Der Mehrzweckraum ist nur über den Zugang durch die Bibliothek erreichbar.

Leitsystem aussen, innen: Der Benutzer findet sich auf den zwei Geschossen gut zurecht. Der thematisch aufgestellte Bestand ist an den Regalen gut beschriftet. Zusätzlich ist an sämtlichen thematisch geordneten Bücherregalen ein Inhaltsplan angebracht. Beim Eingang und beim Treppenaufgang fehlen jedoch ein Übersichtsplan und entsprechende Wegweiser. Ebenfalls ist nicht erkennbar, wo sich die Toiletten befinden.

Nutzungszahlen im ersten vollen Jahr nach der Eröffnung (1994):

Eingeschriebene Benutzer: -.

Besucher: -.

Ausleihen total: 81 900.

Nutzungszahlen 2008:³²

Eingeschriebene Benutzer: 3 584.

Besucher: 54 795.

Ausleihen total: 141 235.

Öffnungszeiten pro Woche: 29.5 Stunden.

Bestand bei Eröffnung: 16 900 (Freihand).

Bestand 2008:³³ 134 884, 36 430.

Maximalbestand: 150 000 (Freihand und Magazin).

Ausstellungsräume: Für Ausstellungen können im Eingangsbereich Glasvitrinen genutzt werden. Ein separater Ausstellungsraum steht allerdings nicht zur Verfügung.

Seminar- und Vortragsräume: Gleich neben dem Lesesaal befindet sich ein Mehrzweckraum der für maximal 100 Personen Platz bietet. Der Mehrzweckraum wird auch für viele andere Veranstaltungen der Region Glarus genutzt.

Mitarbeiterarbeitsplätze: 13.

Zahl und Art der Benutzerarbeitsplätze: 90 davon drei Internetstationen und drei Studienboxen.

Cafeteria/Restaurant: Bei der Zeitschriftenabteilung befindet sich ein Kaffeeautomat.

Sondersammlungen und entsprechende Spezialräume: Kartensammlung Walter Brunner, Arthur-Dürst Bibliothek, Fritz-Zwicky Bibliothek, Tauschbestände des historischen Vereins des Kantons Glarus und der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Glarus.

Weitere Flächen: -.

Kunst am Bau: -.

Technische Aspekte

Aufzüge; Rolltreppen: Es ist ein Aufzug vorhanden, welcher auch vom Publikum benutzt werden kann.

Heizung; Klimatisierung: Der EDV-Raum ist mit einer Klimaanlage ausgerüstet. Die Studienboxen und Magazine im ersten Untergeschoss werden belüftet. Für die Magazine im zweiten Untergeschoss steht ein Luftentfeuchter zur Verfügung.

³² Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2008.

³³ Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2008.

Buchförderanlage; Bookreturn-Anlage: Es wurde keine Buchförderanlage eingebaut. Für die Rückgabe der Medien ausserhalb der Öffnungszeiten ist ein Medieneinwurf geplant.

Beleuchtungskonzept; Lichtverhältnisse: Die Lichtverhältnisse sind im ganzen Gebäude angenehm. In einigen Bereichen sind aber die Deckenleuchten genau über den Regalen angebracht, was zur Folge hat, dass die Medien zu wenig beleuchtet werden. Mehrere Wandbeleuchtungen ergänzen das Beleuchtungskonzept.

Akustik: Die akustischen Verhältnisse sind angenehm. Die Büros der Mitarbeiter sind im ersten Stock oberhalb der Piazza gelegen und zum Haupteingang hin offen. Somit besteht die Möglichkeit, dass der entstehende Lärm von der Piazza die Mitarbeiter stören kann.

Farbkonzept: Die Wände und Bücherregale sind einheitlich in weisser Farbe gehalten. Das Mobiliar ist mehrheitlich schwarz, die Stühle und Tische im ersten Obergeschoss bestehen aus silberfarbenem Aluminium.

Beurteilung nach den Kriterien von McDonald

Funktionalität: Der vorhandene Raum kann durch den Umbau optimal genutzt und in verschiedene Bereiche unterteilt werden. Beispielsweise trennt der neu angebaute Glaspavillon das Kinderparadies sehr gut von den anderen Bereichen ab.

Anpassungsfähigkeit / Flexibilität: Die Regale der Freihandbibliothek stehen auf Rollen und können für Veranstaltungen in wenigen Minuten verschoben werden. So entsteht freier Platz für mehr als 100 Besucherinnen und Besucher.

Zugänglichkeit: Dank der Lage im Zentrum von Glarus ist die Zugänglichkeit sehr gut. Vom Bahnhof ist die Bibliothek zu Fuss in weniger als zehn Minuten erreichbar. Zudem befindet sich eine Bushaltestelle in der Nähe. Personen mit körperlicher Behinderung müssen den Seiteneingang benutzen.

Vielfältigkeit: Für Benutzer, die in Ruhe arbeiten wollen, stehen drei Studienboxen zur Verfügung. Ein spezieller Raum für Gruppenarbeiten ist jedoch nicht vorhanden. Im Lesesaal stehen ruhige Leseplätze zur Verfügung. Um gemütlich ein Buch oder eine Zeitung zu lesen, sind im Erdgeschoss Sofas und im ersten Obergeschoss Sitzplätze mit kleineren Tischen vorhanden. Für die jüngsten Benutzer steht mit dem Kinderparadies im Glaspavillon ein eigener Raum zur Verfügung, wo auch auf die Lautstärke keine grosse Rücksicht genommen werden muss.

Interaktivität: Der Informations- und Ausleihschalter befindet sich im Eingangsbereich, womit die Benutzer das Personal schnell und einfach kontaktieren können. Dennoch wäre eine Positionierung in der Mitte des Raumes optimaler, da die Theke im Freihandbereich kaum heraussticht.

Attraktivität: Die Gestaltung der Räumlichkeiten, kombiniert mit den Lichtverhältnissen, verleiht der Bibliothek eine gewisse Wärme, die zum Verweilen einlädt. Der hellgraue Sandsteinboden sowie der graue Teppichboden in einigen Räumen passen sehr gut zu den weissen Wänden und Regalen. Die Institution wird von den Benutzerinnen und Benutzern tendenziell eher als öffentliche Bibliothek denn als Studienort genutzt.

Umweltverträglichkeit: Im Sommer kann es durch die Sonneneinstrahlung im Lichthof und im Glaspavillon zu sehr grossen Temperaturschwankungen kommen.

Sicherheit: Im ganzen Gebäude sind Feuermelder installiert. Die Medien sind mit Magnetstreifen gesichert.

Effizienz: Durch die kurzen Wege und die Übersichtlichkeit innerhalb der Bibliothek, ist für das Personal und die Benutzer die Effizienz gewährleistet, auch wenn auf die Entlastung eines Bücherlifts nicht zurückgegriffen werden kann.

Geeignet für Informationstechnologie: Es stehen mehrere PC-Arbeitsplätze zur Verfügung, jedoch nur drei mit Internetanschluss. WLAN wird nicht angeboten. Weiter stehen mehrere Multimedia-Arbeitsplätze zur Verfügung an denen DVDs, Videos oder CDs benutzt werden können.

Gesamteindruck: Die Landesbibliothek Glarus verbindet Alt und Neu optimal. Als gleichzeitige Bibliothek für die Öffentlichkeit und Studierende/Forschende werden beide Zielgruppen gleichermassen berücksichtigt und das Angebot ist den Bedürfnissen entsprechend ausgerichtet. Dies zeigt sich auch in den stark angestiegenen Benutzer- und Ausleihzahlen.

Literatur

Baudirektion und Erziehungsdirektion Kanton Glarus (1993): Von der alten Stadtschule Glarus zur neuen Glarner Landesbibliothek 1870-1993. Schwanden.

Bundesamt für Statistik (2008): Bibliotheksstatistik 2008.

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/02/02/data.html> [19.11.2009].

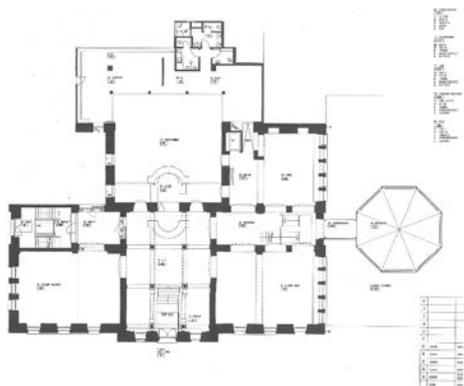
Grundrisse



1. Untergeschoss



2. Untergeschoss



Erdgeschoss



1. Obergeschoss: Dieser Grundriss zeigt die ursprünglich geplante Unterbringung der genannten Räumlichkeiten. Der Lesesaal und der Mehrzweckraum sind heute im jeweils anderen Raum untergebracht.

Fotos



Das alte Stadtschulhaus von der Hauptstrasse her betrachtet. Die Landesbibliothek Glarus belegt die Räumlichkeiten im Erdgeschoss sowie im 1. Obergeschoss.



Der augenfällige Glaspavillon, in welchem das Kinderparadies untergebracht ist, wurde als Neubau an das alte Stadtschulhaus angebaut und ist mit einem Durchgang zur Bibliothek verbunden.



Blick von Nordwesten auf die Landesbibliothek. Der gegen Osten anschliessende Neubau (links) setzt sich in der Höhe vom Altbau ab.



Der Eingangsbereich zeigt die zentrale Theke. Die Ausleihen werden auf der gegenüberliegenden Seite der kreisförmigen Theke verbucht.



Gut erkennbar sind in diesem Ausschnitt aus dem Bestand der audiovisuellen Medien das Beleuchtungskonzept sowie die Arbeitsplätze für die Benutzer.



Blick vom 1. Obergeschoss auf die Piazza mit der Ausleihtheke im Mittelpunkt. Trotz der guten Lage sticht die Theke wenig heraus.



Das Glasdach der Piazza überdeckt den ehemaligen Innenhof und bringt viel natürliches Tageslicht ins Innere der Bibliothek.



Im Vordergrund sieht man verschiedene Arten von Benutzerarbeitsplätzen vor dem Durchgang zur nächsten Medienabteilung.



Auf der gegenüberliegenden Seite des Glaspavillons befinden sich Arbeitsplätze für die Mitarbeiter.



Das Kinderparadies ist im achteckigen Glaspavillon untergebracht. Durch die Verglasung können im Sommer sehr hohe Temperaturschwankungen entstehen.

3 Luzern – Stadtbibliothek Luzern

Verfasst von Patricia Düring



Die Institution

Löwenplatz 10

6004 Luzern

<http://www.bvl.ch>

Gründung: 1944.

Typ: Allgemeine Öffentliche Bibliothek.

Zielpublikum: Allgemeines Publikum, Mittelschüler.

Trägerschaft: Stadt Luzern.

Mitarbeitende: 19, davon 2 Auszubildende, 10.3 Vollzeitäquivalente.³⁴

³⁴ Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2008.

Situation der Bibliothek vor dem Umbau

Geschichte: Die Schweizerische Volksbibliothek (SVB) unterhielt in Luzern seit 1944 eine Kreisstelle. Zunächst fand sie in den Räumlichkeiten der Kantonsbibliothek Luzern Platz³⁵ und von 1951-1969 befand sie sich im Souterrain und Parterre der heutigen Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern. Die Kreisstelle versandte einerseits Bücherkisten in die Innerschweiz, andererseits lieh sie auch Bücher an die Luzerner Stadtbevölkerung aus. Seit 1969 wurde die Kreisstelle parallel zur Freihandbibliothek am Kauffmannweg 4 in Luzern geführt. Als die SVB 1979 beschloss, sich als Trägerin der Kreisstelle zurückzuziehen und den Buchbestand der Agglomeration Luzern schenkte, suchten die Behörden nach einer neuen Organisationsform. Eine gemeinsame Trägerschaft der Agglomerationsgemeinden stellte sich als optimale Lösung heraus: Der Bibliotheksverbund Luzern (BVL) wurde 1978 von den Gemeinden Luzern, Ebikon, Horw und Littau gegründet, wobei die Stadtbibliothek Luzern den Status einer Gemeinde- und Regionalbibliothek erhielt. 1980 nahm der BVL seine Tätigkeit am Kauffmannweg 4 auf und die 30 000 Bände der ehemaligen Kreisstelle des SVB bildeten dabei den Grundbestand der Bibliothek. Basierend auf einem Rotationssystem versorgt der BVL bis heute die Einwohner der angeschlossenen Gemeinden mit Medien.

Bereits 1985 herrschte am Kauffmannweg 4 Platznot und die lange Suche nach einem neuen Standort begann.³⁶ Erst 1992 eröffnete sich die Möglichkeit, im Gebäude des Bourbaki-Panoramas 1 600m² zu beziehen,³⁷ was einer Verdreifachung der Fläche gleichkam. Am 10. März 1996 stimmte die Bevölkerung der Stadt Luzern zwei Krediten zum Panorama-Gebäude zu: Ein Kredit zur Renovation und Sanierung des Gebäudes mit dem Bourbaki-Gemälde und der zweite für die Einrichtung der Stadtbibliothek Luzern mit der Zentralstelle des BVL³⁸ (zur Vereinfachung wird im Folgenden nur noch von der Stadtbibliothek Luzern die Rede sein, die Zentralstelle des BVL ist jedoch mit gemeint.)

Die eigentlichen Umbauarbeiten fanden von 1997 bis 2000 statt.³⁹ Am 25. November 1999 wurde die neue Stadtbibliothek eröffnet.⁴⁰

Heute sind folgende Gemeinden dem BVL angeschlossen: Adligenswil, Emmen, Horw, Kriens, Luzern, Meggen und Vitznau.⁴¹

³⁵ Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern. Die ZHB und Ihre Vorläuferinnen und Partner.

³⁶ Schiesser, 1999, 3f.

³⁷ Bibliotheksverband Region Luzern, 2000, 2.

³⁸ Schiesser, 1999, 3f.

³⁹ Bourbaki Panorama Luzern, 2007, 3.

⁴⁰ Bibliotheksverband Region Luzern, 2000, 2.

Jahr der Eröffnung des ursprünglichen Gebäudes: 1969.

Nutzungszahlen im letzten vollen Jahr vor dem Umbau (1998):

Eingeschriebene Benutzer:⁴² 14 600.

Besucher: -.

Ausleihen⁴³: 310 470 (BVL- und Eigenbestände).

Das neue Gebäude: Ziel und Eigenschaften

Ziele des Umbaus: Durch die Rahmenbedingungen von Liegenschaft, Denkmalpflege und Bauprogramm ergab sich ein zweiteiliges Projekt aus dem bestehenden Rundbau und einem neuen Mantelbau.⁴⁴

Bestehender Rundbau: In der Zeit von 1880-1914 entstanden in Berlin sechs Panoramen. Eines davon ist das Rundbild von Edouard Castres (1838-1902)⁴⁵ in Luzern, welches 1881 erstellt wurde. Das Bild stellt den Übertritt der französischen Ostarmee unter General Bourbaki in Les Verrières im Neuenburger Jura während des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 dar. Nachdem das Gemälde acht Jahre lang in Genf ausgestellt wurde (1881-1889), gelangte es nach Luzern, wo der Luzerner Architekt Theo Gränicher das Panorama-Gebäude dafür entworfen hatte. Ziel des Umbaus war primär die längerfristige Sicherung des Gemäldes und den Zugang für die Öffentlichkeit zu gewährleisten.⁴⁶

Neuer Mantelbau: Die Räumlichkeiten sollten neben der Stadtbibliothek verschiedene kleinere Läden, drei Kinos, einen Kulturraum, ein Restaurant und das Museum zum Edouard Castres-Gemälde aufnehmen.⁴⁷ Das Ziel für die Bibliothek war, dass diese ein erweitertes, multimediales Bestandsangebot aufweisen kann. Des Weiteren soll sie angenehme Aufenthaltsmöglichkeiten zur Verfügung stellen sowie Veranstaltungs- und Ausstellungsangebote anbieten.⁴⁸

⁴¹ Stadt Luzern, 1995, 57.

⁴² Persönliche Information von Josef Birrer vom 10.11.2008.

⁴³ Bibliotheksverband Region Luzern, 1999, 9.

⁴⁴ Kreis Schaad Schaad Architekten. Bourbaki-Panorama / Stadtbibliothek Luzern.

⁴⁵ Historisches Lexikon der Schweiz. Edouard Castres.

⁴⁶ Neueröffnetes Bourbaki-Panorama in Luzern, 2000, 107.

⁴⁷ Brentini, 2000, 44.

⁴⁸ Henning, 1994, 2.

Planungszeit bis zum Umbau. Es gab bis zur Realisierung mit der Stadtbibliothek mehrere gescheiterte Projekte: Eines war das Projekt pro arte, welches das Panorama im neuen Kunsthaus vorsah (1988-1991).⁴⁹ Schliesslich entstand das zweiteilige Projekt mit der Integration der Stadtbibliothek.⁵⁰ 1997 begannen die Abbrucharbeiten der alten Geschäfts- und Verwaltungsbauten⁵¹ und Anfang 2000 konnte das Gebäude eröffnet werden.⁵²

Verlauf des Wettbewerbs: Im Zusammenhang mit den Bemühungen, das Bourbaki-Panorama zu erhalten, wurde in den Achtzigerjahren ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben. Die Vorgaben des Wettbewerbes beschränkten sich einzig auf den Erhalt des Bildes.⁵³ Das Architekturbüro Kreis Schaad Schaad aus Zürich gewann 1987 den Projektwettbewerb für das ursprünglich geplante Pro-arte-Projekt. Dem Vorschlag des Stadtrates folgend, wurden die Zürcher Architekten 1993 mit der weiteren, veränderten Projektierung beauftragt.⁵⁴

Massnahmen, Herausforderungen und Probleme beim Umbau: Das äussere Erscheinungsbild mit der alten Panorama-Rotunde musste erhalten bleiben. Gleichzeitig sollten in der kubisch gläsernen Ummantelung die Stadtbibliothek und die anderen Geschäfte untergebracht werden.⁵⁵ Das Hauptproblem beim Umbau stellte die Konservierung und Stabilisierung des Gemäldes dar.⁵⁶ Eine weitere Herausforderung war die Gestaltung des Zugangs zum Gebäude. Die 1929 errichtete Konstruktion der Autogarage steht unter gesamtschweizerischem Industriedenkmalschutz und muss im Erdgeschoss erhalten bleiben.⁵⁷

Jahr der Eröffnung: 1999 für die Bibliothek, 2000 für das Panorama-Gebäude.

Verantwortliche Architekten: Kreis Schaad Schaad, Architekten BSA SIA, Harstrasse 322a, CH-8005 Zürich, <http://www.kreis-schaad-schaad.ch/home.swf>.

Finanziert durch: Stadt Luzern für die Stadtbibliothek, das Panorama-Gebäude als Ganzes hatte verschiedene Investoren.

⁴⁹ Stadt Luzern, 1995, 16.

⁵⁰ Kreis Schaad Schaad Architekten, 2000, 6.

⁵¹ Historisches Rundgemälde erhält angemessene Präsenz zurück, 1999, 25.

⁵² Bourbaki-Panorama, 2007, 3.

⁵³ Brentini, 2000, 44.

⁵⁴ Stadt Luzern, 1995, 16.

⁵⁵ Brentini, 2000, 44.

⁵⁶ Historisches Rundgemälde erhält angemessene Präsenz zurück, 1999, 24.

⁵⁷ Neueröffnetes Bourbaki-Panorama in Luzern, 2000, 105.

Bauherrin: Stiftung Bourbaki Panorama. Die Stadt kaufte in Form von Stockwerkeigentum unter anderem die Räume der Stadtbibliothek.⁵⁸

Kosten: 7 700 000 Fr. (Gesamtbau 27 000 000 Fr.).⁵⁹

Fläche total: 1 600m².

Visibilität von aussen; Wegführung von aussen: Vom Löwenplatz aus gesehen ist das Panorama-Gebäude ein markanter Bau. Die Bibliothek mit ihrer Glasfassade ist deutlich als solche erkennbar. Der Zugang erfolgt jedoch nur durch einen der beiden unscheinbaren Eingänge und durch einen relativ schmalen Treppenaufgang ins erste Obergeschoss.

Die Haltestelle verschiedener Buslinien befindet sich direkt vor der Bibliothek.

Architektonische Beschreibung: Der historische Rundbau wurde in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege restauriert und tritt mit den Giebelfeldern, Gesimsen, Laternen, Pilastern und einem dorischen Säulenkranz farbig und dekorativ in Erscheinung. Der Neubau hingegen ist bewusst mit naturbelassenen Materialien – Sichtbeton, Glas, Stahl, Backstein und Holzpaneelen – schlicht gehalten.⁶⁰ Auch die Front an der Friedenstrasse ist aus Sichtbeton, mit Ausnahme der Stelle, wo der innere Rundbau die Hülle durchbricht und dadurch bewusst die Kombination von Alt und Neu aufzeigt.⁶¹

Die Architekten bemerken zur Bibliothek, dass deren Hauptraum im Zwischenraum von Perimeter und Rotundenwand entsteht. „Somit leitet sich die architektonische Form der Bibliothek zuerst vom örtlichen Kontext ab.“⁶² Die Glashaut des Mantelbaus ermöglicht von aussen einen Einblick auf den Hauptraum der Bibliothek und lässt den inneren Rundbau erkennen, welcher in der Bibliothek die rückwärtige Galerie- und Bücherwand darstellt. Durch diese Öffnung des Raumes nach aussen wird der innere Rundbau als prägendes Charakteristikum des Gebäudes sichtbar. Die räumliche Umkehrung kann auch auf die Bibliothek übertragen werden: Denn statt eines introvertierten Leseraumes einer Studienbibliothek stellt der Bau eine grosse, zur Stadt zugewandte Loggia dar.⁶³

Im Hauptraum der Bibliothek werden die verschiedenen Galerien und das *Eckhaus* (die Informationsplattform) mit Treppen und Brücken erschlossen, welche aus Stahl und Holz gefertigt sind. Der Bibliotheksbau wird in sich als sehr stimmig wahrgenommen.

⁵⁸ Neueröffnetes Bourbaki-Panorama in Luzern, 2000, 103.

⁵⁹ Stadt Luzern, 1995, 5.

⁶⁰ SIA. Referenzobjekte.

⁶¹ Brentini, 2000, 44.

⁶² Kreis Schaad Schaad Architekten, 2000, 6.

⁶³ SIA. Referenzobjekte.

Grundsätzliche Raumaufteilung und innere Erschliessung:

Erdgeschoss: Buchbinderei, Rotationsmagazin und Anlieferung.

1. Obergeschoss: Öffentlicher Bereich mit Ausleihe und Information, Kinder- und Jugendbibliothek, Belletristik, DVDs und Videos, Zeitungen und Zeitschriften.
2. Obergeschoss: Galerie mit Sachbüchern und CDs. Auf der Höhe der ersten Galerie befindet sich die Informationsplattform; sie ist als Eckhaus konstruiert.
3. Obergeschoss: Galerie mit Sachbüchern und CDs.

Die Verwaltung verteilt sich auf alle vier Stockwerke.

Vier Ausleihschalter und eine Informationsstelle befinden sich im Eingangsbereich, direkt neben der Eingangstreppe und dem Lift.

Die Erschliessung zum ersten Obergeschoss der Bibliothek erfolgt entweder durch die Eingangstreppe vom Erdgeschoss des Panorama-Gebäudes oder mit dem Lift.

Leitsystem: aussen, innen: Die Bibliothek besitzt keine eigene äussere Beschriftung, da sie durch die Glasfassade klar ersichtlich ist. Weniger eindeutig ist die Beschriftung aber, wenn die Fensterrollos aufgrund der Sonneneinstrahlung hochgezogen sind⁶⁴. Dann ist die Bibliothek einzig zwischendurch an der Leuchttafel der Aussenfassade angeschrieben, alternierend mit Hinweisen auf die anderen Einrichtungen im Gebäude.

Das Leitsystem im Innern der Bibliothek ist dezent gehalten und der Architektur angepasst. Aufgrund der Galerien, der verschiedenen Treppen und dem Eckhaus würde jedoch eine eindeutigere Beschriftung die Orientierung erleichtern.

Nutzungszahlen im ersten vollen Jahr nach der Eröffnung (2000):

Eingeschriebene Benutzer:⁶⁵ 16 600.

Besucher: -.

Ausleihen total:⁶⁶ 377 267.

⁶⁴ Die Fensterrollos des Panorama-Gebäudes haben eine spezielle Vorrichtung: Sie werden von unten über die Fassade hochgezogen.

⁶⁵ Persönliche Information von Josef Birrer vom 10.11.2008.

⁶⁶ Bibliotheksverband Region Luzern, 2001, 20.

Nutzungszahlen 2008:⁶⁷

Eingeschriebene Benutzer: 20 752.

Besucher: 254 751.

Ausleihen: 526 800.

Öffnungszeiten pro Woche: 46.

Bestand nach Eröffnung Total und Freihand (1999):⁶⁸ Nur Freihand vorhanden: 55 563
(davon 11 468 Eigenbestand / 44 095 BVL-Bestand).

Bestand 2008 Total und Freihand:⁶⁹ 84 821, 84 483.

Maximalbestand Total und Freihand: 90 000.

Ausstellungsräume: -.

Seminar-/Vortragsräume: -.

Freihandbereich:⁷⁰ 1 119m².

Mitarbeiterarbeitsplätze:⁷¹ 17.

Zahl und Art der Benutzerarbeitsplätze: 74, davon 17 elektronische Arbeitsplätze.

Cafeteria/Restaurant: In der Bibliothek ist keine Cafeteria vorhanden, dafür eine Kaffeecke für die Benutzer. Im Panorama-Gebäude befindet sich ein Restaurant mit Bar.

Sondersammlungen und entsprechende Spezialräume, -Spezialausstattungen:
Artothek (Ausleihe von Bildern aus der städtischen Kunstsammlung).

Weitere Flächen: -.

Kunst am Bau: Den Mittelpunkt des Gebäudes stellt das Bourbaki-Panorama dar, daher besitzt das Gebäude keine weitere Kunst.

Technische Aspekte

Aufzüge, Rolltreppen: Zwei Aufzüge durch alle Geschosse, davon ein Personalaufzug.

Heizung, Klima: In der Bibliothek entstehen im Sommer klimatische Probleme aufgrund der grossen Fensterflächen, die sich mehrheitlich nicht öffnen lässt. Die Architekten hatten

⁶⁷ Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2008.

⁶⁸ Bibliotheksverband Region Luzern, 2000, 20.

⁶⁹ Bibliotheksverband Region Luzern, 2008, 19.

⁷⁰ Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2008.

⁷¹ Persönliche Information von Josef Birrer vom 05.01.2009.

ursprünglich ein Oberlicht geplant, welches aus Kostengründen nicht realisiert wurde.⁷² Die Stoffrollos an der Aussenfassade reichen während des Sommers als Hitzeschutz nicht aus.

Buchförderanlage, Bookreturn-Anlage: Zwei Buchrückgabe-Container befinden sich vor dem Bibliothekseingang in der Eingangshalle des Panorama-Gebäudes.

Beleuchtungskonzept, Lichtverhältnisse: Durch die Glasfassade der Ummantelung fällt viel Tageslicht in die Bibliotheksräume.

Farbkonzepte: Es ist kein eigentliches Farbkonzept vorhanden, aber die Wahl naturbelassener Materialien (Sichtbeton, Glas, Stahl, Backstein und Holzpaneelen) führt zu einer einheitlichen Gestaltung.

Beurteilung nach den Kriterien von McDonald

Funktionalität: Es kann als grosses Verdienst der Architekten angesehen werden, dass die Bibliothek auch nach zehn Jahren noch immer als moderner Bau wahrgenommen wird. Durch das Konzept der Galerien und der Glasfassade entsteht ein grosszügiger und heller Raum, welcher durch die neutrale Einrichtung ansprechend wirkt.

Anpassungsfähigkeit/Flexibilität: Wegen der geringen Fläche auf den Galerien ist auf den einzelnen Stockwerken praktisch nur die gewählte Aufstellung möglich. Die Büchergestelle an der Wand können kaum verschoben werden, auch schränkt die niedere Deckenhöhe zusätzlich ein.

Zugänglichkeit: Die zentrale Lage am Rande der Altstadt und die Mantelnutzung mit dem Museum, Kino und Restaurant ist optimal. Ein Nachteil ist jedoch, dass sich die Bibliothek nicht im Parterre des Gebäudes befindet.

Vielfältigkeit: Verschieden gestaltete Arbeitsplätze und Sitzgelegenheiten sind für Benutzer vorhanden: Im Kinderbereich lädt eine tribünenartige Sitzkonstruktion zum Verweilen ein. Eine Sofaecke zum ungestörten Schmökern ist nicht vorhanden.

Interaktivität: Die Ausleihe und Information befinden sich gleich neben dem Eingang, was als erste Anlaufstelle gut ist. Sobald man sich aber auf einer Galerie oder an einem Ende des Raumes befindet, ist der Weg zur Ausleihtheke relativ lang und nicht immer offensichtlich. Die Internetarbeitsplätze befinden sich etwas abseits im Eckhaus.

Attraktivität: Die Lage und die Architektur machen aus der Bibliothek einen Erlebnisort für alle Alters- und Bevölkerungsschichten. Eine Kaffeeecke würde das längere Verweilen zusätzlich fördern.

⁷² Theiler, 2006, 23.

Umweltverträglichkeit: Die hellen und offenen Räume sind einladend und ansprechend. Doch im Sommer sind die Temperaturen oftmals zu warm. Durch die offene Struktur der Galerien über drei Stockwerke ist die Lärmbelastung je nach Besucherzahlen hoch.

Sicherheit: In der Bibliothek sind Sprinkleranlagen installiert. Die einzelnen Medien sind mit Magnetstreifen und einem dazugehörigen Sicherungs-Gate am Eingang der Bibliothek gegen Diebstahl gesichert. Eine RFID-Anlage besteht nicht.

Effizienz: Die schmalen Durchgangswege an der Ausleihe und Information funktionieren grundsätzlich gut. An stark frequentierten Tagen kommen sich die Benutzer jedoch teilweise in die Quere. Die Regalabstände sind bei regem Benutzerandrang tendenziell zu eng.

Geeignet für Informationstechnologie: Die Stadtbibliothek bietet 17 elektronische Arbeitsplätze an. Neu besteht ein WLAN-Angebot.

Gesamteindruck: Die Stadtbibliothek Luzern erscheint als eine einladende, moderne Bibliothek. Dazu trägt die Architektur mit den hohen, hellen Räumen und dem spannenden Element der Galerien wesentlich bei. Die Kombination von Alt und Neu fasziniert und schlägt sich positiv auf die Bibliothek nieder, was auch die guten Ausleihzahlen bestätigen. Die zentrale Lage und kulturelle Einbindung der Freizeit (unter anderem mit Kino und Restaurant im selben Gebäude) sind in der Schweiz einzigartig und von grossem Vorteil. Aufgrund der schwierigen Ausgangslage mit dem sehr viel Raum beanspruchenden Rundgemälde gelang den Architekten „[...] ein räumliches Gebilde von bewundernswerter Eleganz.“⁷³

⁷³ Brentini, 2000, 44.

Literatur

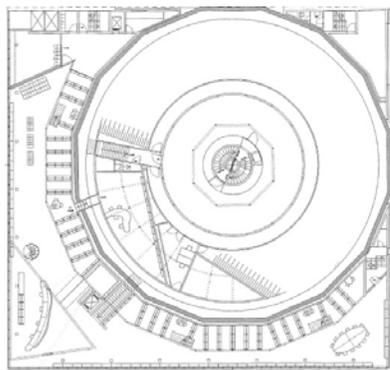
- Bibliotheksverband Region Luzern (1999). 19. Jahresbericht 1998. Luzern.
- Bibliotheksverband Region Luzern (2000). 20. Jahresbericht 1999. Luzern.
- Bibliotheksverband Region Luzern (2001). 21. Jahresbericht 2000. Luzern.
- Bibliotheksverband Region Luzern (2008). Jahresbericht 2007. Luzern.
- Bourbaki Panorama Luzern (2007). Geschichte des Panoramagebäudes.
<http://www.bourbakipanorama.ch/pdf-de/Die%20Hausgeschichte.pdf> [12.12.2008].
- Brentini, Fabrizio (2000). Die Architektur des Panoramas am Löwenplatz. In: Neue Luzerner Zeitung, 29.1.2000, 44.
- Henning, Wolfram (1994). Neubau Stadtbibliothek und Zentralstelle BVL im Panoramaumbau Luzern. Arbeitspapier vom 25. März 1994. Stuttgart.
- Historisches Lexikon der Schweiz (2009). Edouard Castres. <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D22184.php> [10.01.2009].
- Historisches Rundgemälde erhält angemessene Präsenz zurück (1999). In: Schweizer Baublatt, Nr. 17, 24-25.
- Kreis Schaad Schaad Architekten. Bourbaki-Panorama / Stadtbibliothek Luzern (2009).
<http://www.kreis-schaad-schaad.ch/bourbaki.swf> [05.11.2008].
- Kreis Schaad Schaad Architekten (2000). Zum Projekt Bourbaki Panorama. In: Bibliotheksverband Region Luzern: 20. Jahresbericht 1999. Luzern, 6f.
- Neueröffnetes Bourbaki-Panorama in Luzern (2000). In: Schweizer Baujournal, 2/2000, 103-107.
- Schiesser, Martina (1999). Planung und Aufbau der Infoplattform in der Stadtbibliothek Luzern am neuen Standort im Bourbaki-Panorama. Diplomarbeit. Luzern.
- Schnieper, Walter (2000). Bourbaki-Panorama: Eindrückliche Eröffnungsfeier und grosses Publikumsinteresse. Das Panorama ist Mahn- und Denkmal. In: Neue Luzerner Zeitung, 31.1.2000, 29.
- Schweizerische Bibliotheksstatistik (2008).
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/02/02/data.html> [19.11.2009].
- SIA. Referenzobjekte (2008). <http://www.sia.ch/cf/referenzdetail.cfm?RefNr=10483902> [12.12.2008].

Stadt Luzern (Hrsg.). (1995). Bourbaki-Panorama am Löwenplatz. Bericht und Antrag des Stadtrates von Luzern an den Grossen Stadtrat von Luzern zuhanden der Stimmberechtigten. Luzern.

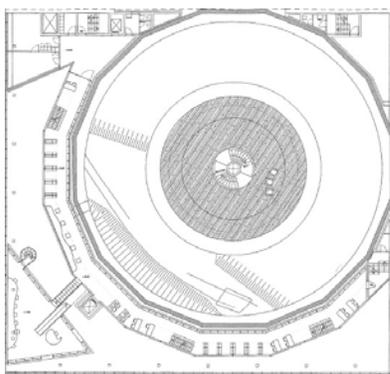
Theiler, Luzia. (2006). In der Stadtbibliothek herrscht dicke Luft. In: Neue Luzerner Zeitung, 20.07.2006, 23.

Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (2009). Die ZHB und Ihre Vorläuferinnen und Partner. http://www.zhbluzern.ch/zeitreise/01_html/6000_f.htm [04.01.2009].

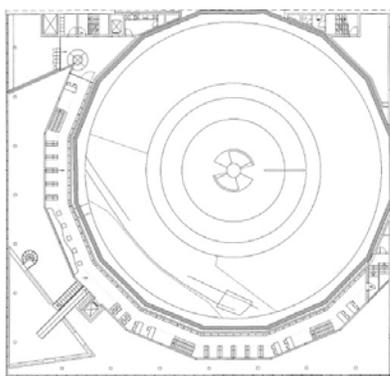
Grundrisse



1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



3. Obergeschoss

Fotos



Hinter der Westfassade der Bibliothek ist die Rotunde des Bourbaki-Panoramas und somit der Gegensatz zwischen Alt und Neu gut sichtbar. Die Bibliothek ist durch die Glasfassade erkennbar.



Blick auf die Nordfassade und einen der beiden Eingänge in der vorderen Ecke des Gebäudes. Das Architekturbüro Kreis Schaad Schaad errichtete auf dem schwierigen Platz einen optimalen Bau.



Die Frontalansicht des Eingangsbereichs zeigt links den schlichten Eingang in die Bibliothek mit Treppe und dem sich daneben befindenden Lift. Rechts ist einer der zwei Haupteingänge in das Panorama-Gebäude.



Direkt beim Eingang befindet sich die Ausleihtheke. Sie steht im Zentrum des Hauptraumes, mit Freihandzonen rechts und links von der Theke.



Die Medien sind der Rotunde entlang (im Hintergrund) und im *Eckhaus* (vorne) in fest eingebauten Gestellen aufgestellt. Zusätzlich bestehen auch flexible Mediengestelle.



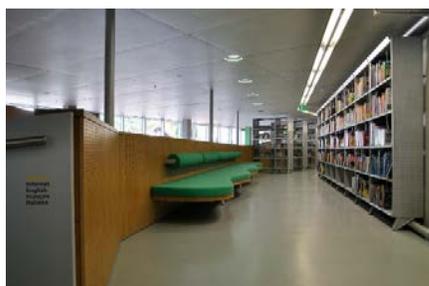
Die Galerien befinden sich, wie hier gut ersichtlich, entlang der Rotunde des Bourbaki-Panoramas. Die verschiedenen Stockwerke sind mit Treppen und einem Lift erschlossen. Rechts im Bild ist das Eckhaus ersichtlich, welches unter anderem brückenartig mit den Galerien verbunden ist.



Das grosszügige Tageslicht, ermöglicht durch den Glasmantelbau, ist hier im Hauptraum der Bibliothek gut zu sehen. Im Hintergrund ist die Spiraltreppe als weitere Erschliessung ins *Eckhaus* zu sehen. Die Spiraltreppe nimmt Bezug zur doppelläufigen Spindeltreppe, welche das Innere des Panorama-Gebäudes erschliesst. Links im Bild sind die zwei Galerien ersichtlich.



Auf den einzelnen Galerien sind Arbeitsplätze vorhanden, welche teilweise mit Computer ausgestattet sind.



Grüne Sitzbänke laden auf den einzelnen Galerien zum Verweilen und schmökern in den Büchern ein. Der farbliche Akzent wirkt zwischen den in grau und braun gehaltenen Materialien erfrischend.



Im linken Ende des Hauptraumes der Bibliothek befindet sich der grosse Zeitschriftenlesetisch. Dieser Eckraum ist der flächenmässig grosszügigste und wirkt gerade durch den freien Raum ansprechend und einladend.



Hier ist ganz deutlich ersichtlich, wie die Architekten mit unterschiedlichsten Formen gearbeitet haben. Der zurückhaltende Einsatz von Farbe und Materialart schafft die nötige Ruhe.



Der Blick in den rechten Teil des Hauptraumes zeigt die Kinder- und Jugendbibliothek. Im Hintergrund ist die Tribünenartige Sitzkonstruktion zum Verweilen oder für Veranstaltungen erkennbar.

4 Zofingen – Stadtbibliothek und Stadtarchiv Zofingen

Verfasst von Helen Schneider

Zofingen

Die Institution

Hintere Hauptgasse 20

4800 Zofingen

<http://www.zofingen.ch/pages/index.cfm?dom=1&rub=284>

Gründung: 1693.

Typ: Allgemeine Öffentliche Bibliothek der Stadt Zofingen sowie Studien- und Bildungsbibliothek für die Region.

Zielpublikum: Allgemeines Publikum.

Trägerschaft: Stadt Zofingen.

Mitarbeitende: 13 Mitarbeitende, 4.9 Vollzeitäquivalente.⁷⁴

⁷⁴ Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2007.

Situation der Bibliothek vor dem Umbau

Geschichte: Die Stadtbibliothek Zofingen zählt zu einer der ältesten Stadtbibliotheken in der Schweiz. Ihre Gründung geht auf fünf Geistliche⁷⁵ des 17. Jahrhunderts zurück.⁷⁶ Im Jahr 1693 fassten sie den fortschrittlichen Entschluss, eine Büchersammlung für Gebildete aufzubauen. Allerdings wurde die damalige Büchersammlung erst 1695 öffentlich anerkannt und somit offiziell eröffnet.⁷⁷ Leitung und Verwaltung übernahmen die Gründer vermutlich selbst.⁷⁸

Die Unterbringung der Bibliothek mit ihren Buchbeständen erfolgte zunächst im Zunfthaus zu Ackerleuten am heutigen Kirchplatz 10 in der Altstadt Zofingens. Den Bestand bereicherten in frühen Jahren vor allem Gelehrte der Berner Akademie durch ihre Geldspenden und Büchergeschenke. Das grösste Geschenk machte 1806 der Zofinger Bürger Johann Ludwig Rudolf (1726-1806). Er hinterliess der Bibliothek seine Privatsammlung von 4800 Bänden.⁷⁹

Nach anfänglicher Begeisterung über die entstandene Bibliothek nahm der Eifer rasch ab. Sechs besorgte Bürger beklagten sich über die ungewisse Verwaltung und Organisation der Bibliothek und unterbreiteten konkrete Vorschläge für eine zukünftige Ordnung. Diesem entschlossenen Eingreifen ist wahrscheinlich das Fortbestehen der Bibliothek zu verdanken. Durch ihre Initiative genehmigte der Rat am 20. September 1731 eine Gründungsurkunde und besiegelte diese am 27. September desselben Jahres. Schon im darauf folgenden Jahr wurde die Bibliothek in das 1726 erstellte Obergeschoss der heutigen Markthalle verlegt, wo sie fast 170 Jahre blieb. Erste administrative Anweisungen beschloss das kleine Bibliotheks-Kollegium in den Jahren 1733 und 1734. Diese regelten unter anderem die Oberaufsicht über die Büchersammlung sowie die Öffnungszeiten der Bibliothek und die Verwaltung der Bücher.⁸⁰

1762 betrug der Bücherbestand noch 3 114 Werke, 1789 waren es bereits 5 501.⁸¹ Dieser Zuwachs führte bald zu Platzmangel, so dass 1779 eine Erweiterung der Räumlichkeiten im selben Gebäude erfolgen musste. Als 1806 das Vermächtnis Johann Ludwig Rudolfs hinzukam, verdoppelte sich der Bestand und es herrschte erneut Platznot. Zahlreiche

⁷⁵ Dies waren namentlich: Johann Jakob Hürsch (1631-1698), Cornelius Suter (1650-1732), Johannes Sprünglin (1651-1699), Johannes Altmann (1664-1723) und Samuel Häusermann (1634-?).

⁷⁶ Stadtbibliothek und Stadtarchiv Zofingen. Geschichte und Raritäten.

⁷⁷ Weber, 1993, 8-10.

⁷⁸ Weber, 1993, 14.

⁷⁹ Stadtbibliothek und Stadtarchiv Zofingen. Geschichte und Raritäten.

⁸⁰ Weber, 1993, 17-22.

⁸¹ Weber, 1993, 23.

weitere Anschaffungen und Geschenke zogen ausserdem auch auswärtige Besucher an. Dies führte dazu, dass die Verwaltung immer schwieriger wurde und infolgedessen das Kollegium 1815 eine Zweiteilung der Bibliothek beschloss. Aber erst 1833 erfolgte die Unterteilung des Buchbestandes in eine *grosse* und eine *kleine* Bibliothek. Die entstandene kleine *Volksbibliothek* sollte den zum Vergnügen Lesenden zur Verfügung stehen, während der andere Teil vor allem der Wissenschaft diente.⁸²

Bereits wenige Jahre später (1874) wird in einem Protokoll der Bibliothekskommission der Wunsch nach einem zweckmässig grösseren und feuersicheren Gebäude geäussert. Diesen Wunsch erfüllte Gustav Rudolf Straehl-Straehl (1845-1929) jedoch erst im Jahre 1898. Der Zofinger Bürger schenkte der Ortsbürgergemeinde 100 000 Franken für den Bau eines Bibliotheks- und Museumsgebäudes. Schon am 17. Juni 1899 fand auf dem Land nördlich des Schulhauses die Grundsteinlegung statt. Die Eröffnung und erste Bücherausgabe erfolgte am 4. Mai 1901.⁸³

Eine grundlegende Veränderung brachte die Entscheidung der Gemeinde Zofingen, Ernst F. Lehmann im Jahr 1965 als ersten hauptamtlichen Bibliothekar einzustellen. Da die Lokalität der Bibliothek schon lange wieder an ihre Grenzen stiess, liess Lehmann noch vor seiner Wahl eine Verlegung in das alte Lateinschulhaus prüfen. Nach zahlreichen Diskussionen und Abklärungen stimmten die Bürger 1968 dem Antrag mit grosser Mehrheit zu. Der Architekt Rudolf Lüdi entwickelte daraufhin zusammen mit der Baukommission und Experten der Denkmalpflege ein Konzept, das von der reinen Magazinbibliothek Abstand nehmen wollte. 1971 begannen die Bauarbeiten. Drei Jahre später zog die Bibliothek mit rund 60 000 Bänden in das neue Gebäude an der Hinteren Hauptgasse um. Die Einweihung und offizielle Eröffnung fand am 9. November 1974 statt. Schon im darauf folgenden Jahr konnten Ausleihzahlen von mehr als 53 000 Büchern und 3 325 eingeschriebene Benutzer vermerkt werden.⁸⁴

Allerdings stand bald fest, dass weitere bauliche und sicherheitstechnische Massnahmen erfolgen mussten. Es vergingen wiederum 32 Jahre bis der Einwohnerrat dem Vorhaben zustimmte und 2006 einen Kredit von 2 856 000 Franken für die Innensanierung bewilligte. Nach fünf Monaten Bauzeit öffnete die Stadtbibliothek Zofingen im Juni 2007 erneut ihre Türen.⁸⁵ Wenige Monate später, am 1. Januar 2008, übergab Leo Andereggen (Leiter 1973-2007) sein Amt an die wissenschaftliche Bibliothekarin Cécile Vilas. Sie leitet seitdem auch die neu geschaffene Kulturstelle in Zofingen.

⁸² Weber, 1993, 28f.

⁸³ Weber, 1993, 34f.

⁸⁴ Weber, 1993, 38-40.

⁸⁵ Weber, 1993, 38-40.

Jahr der Eröffnung des ursprünglichen Gebäudes: 1602.⁸⁶

Nutzungszahlen im letzten vollen Jahr vor dem Umbau (2006):⁸⁷

Eingeschriebene Benutzer: 4 532.

Besucher: -.

Ausleihen: 141 892.

Das neue Gebäude: Ziel und Eigenschaften

Ziele des Umbaus: Aufgrund sicherheitstechnischer Mängel mussten in der Bibliothek Sanierungen vor allem im Bereich der Elektronik und der Verkabelung vorgenommen werden. Hieraus entstanden auch weitere Ziele, die mit dem Umbau verwirklicht werden sollten:

- Allgemeine Modernisierung von Raum und Mobiliar, um die Bibliothek und ihren Bestand nach aussen besser präsentieren zu können.
- Verbesserung des Beleuchtungskonzepts.
- Einsatz neuer Technologie (Mediensicherungssystem RFID).
- Einschränkung des Lesesaals zugunsten der Freihandbibliothek.
- Erneuerung der Klimaanlage für die Archiv- und Magazinräumlichkeiten.
- Aufbau und Erweiterung des Bestandes (Einführung von Nonbooks).

Planungszeit bis zum Umbau: Am 11. September 2006 bewilligte der Einwohnerrat den Kredit für die Innensanierung und die weiteren Massnahmen. Der Kreditvorschlag selbst war bereits das Resultat einer jahrelangen Planung. Die Sanierung erfolgte von Januar bis Juni 2007.⁸⁸

Verlauf des Wettbewerbs: Aufgrund der geringen Bausumme fand kein Wettbewerb statt. Unter Führung der Zofinger Bauverwaltung sowie einer Baukommission wurden der Architekt Hubert Koller und die Innenarchitektin Françoise Chevalier-Marcus ausgewählt.

Massnahmen, Herausforderungen und Probleme beim Umbau: Insgesamt fand eine Umstrukturierung der Teilbereiche statt, da der Bibliothek weitere Geschosse im Gebäude zur Verfügung standen. Vom Umbau betroffen waren vier der fünf Stockwerke sowie das

⁸⁶ Eröffnungsjahr des Lateinschulhauses. Das Eröffnungsjahr des ersten Standortes im Ackerleutenzunfthaus ist nicht bekannt.

⁸⁷ Einwohnergemeinde Zofingen, 2008, 51f.

⁸⁸ Einwohnergemeinde Zofingen, 2007, 45.

Dachgeschoss. Letzteres wurde bis auf die Dachbalken renoviert und zu einem Grossraumbüro mit Sitzungsraum ausgebaut.

Der Lesesaal im ersten Obergeschoss behielt seine Funktion, wurde aber auf die Hälfte der Fläche verkleinert. Zwei Drittel der Lesesaalliteratur verlagerte die Bibliothek ins Magazin im zweiten Untergeschoss. Der Publikumsbereich wurde mit der Erweiterung des Freihandbereichs auf das erste Stockwerk um 22% vergrössert (von 380m² auf 466m²).⁸⁹ Angesichts der Statik konnten allerdings nicht überall offene Räume realisiert werden. Eine Renovierung der Aussenfassade war aus finanziellen Gründen nicht möglich.

Ein breiter Treppengang, mehrere Feuermelder, Feuerlöscher und Notausgänge entschärften das grosse Sicherheitsdefizit. Hierzu trug auch die Sanierung der Elektronik und Verkabelung bei. Für die Archiv- Magazinräumlichkeiten war der Einbau einer Klimaanlage notwendig. Mit dem Umbau entstand zugleich ein behindertengerechtes Gebäude.

Mit der Sanierung verbunden war die Umrüstung auf RFID-Technologie. Diese sichert die neu eingeführten Nonbooks sowie den bisherigen Bestand und entlastet das Personal mit Hilfe einer Selbstverbuchungsanlage.

Jahr der Eröffnung: 2007.

Verantwortliche Architekten: Hubert Koller, Architekt HTL, Stadtverwaltung, Bau und Umwelt, Alte Kanzlei, CH-4800 Zofingen.

Planungsbüro Françoise Chevalier-Marcus, Seestrasse 37a, 3600 CH-Thun.

Finanziert durch: Stadt Zofingen, Verein Freunde der Stadtbibliothek (Nonbooks) sowie privater Gönner (RFID).

Bauherrin: Stadt Zofingen.

Kosten: 2 856 000 Fr.

Fläche total: 1 096m².⁹⁰

Visibilität von aussen; Wegführung von aussen: Vom Bahnhof und Busbahnhof Zofingen ist das in der Altstadt gelegene Gebäude innerhalb weniger Minuten zu Fuss erreichbar. Eine ausgeschilderte Wegführung gibt es nicht. Zahlreiche Parkplätze stehen den Benutzern um das alte Lateinschulhaus herum zur Verfügung. Der Eingang für Rollstuhlfahrer ist über den Chorplatz zu erreichen.

Das Gebäude selbst ist dem Altstadtbild angepasst und fällt auf den ersten Blick nicht als Bibliothek auf. Markant und auffällig sind die roten Eingangstüren und die moderne Aufschrift

⁸⁹ Persönliche Information von Cécile Vilas vom 21.11.2008.

⁹⁰ EKZ, 2007, 9.

Stadtbibliothek an der Fassade. Zahlreiche Fenster lassen das Haus zusätzlich nach aussen wirken.

Architektonische Beschreibung: Das Gebäude, in welchem sich die Bibliothek seit nun 35 Jahren befindet, ist die alte Lateinschule, erbaut von Antoni Stab. Mit diesem Bau setzte der Werkmeister von 1600 bis 1602 einen städtebaulichen Akzent in Zofingen:

Drei Seiten des charakteristischen Bauwerks stehen frei, während die Südseite eng an das Lateingässli anliegt. Die spätgotische Fassadengliederung selbst lässt ein „sicheres Auge für Proportionen“⁹¹ und einen „unbestechlichen Sinn für Gewichtsverteilung“⁹² erkennen, verzichtet aber auf Symmetrie. Die Seitenfassaden sind mit Kaffgesimsen ausgestattet, welche die Waagrechte des Gebäudes akzentuieren und gleichzeitig als Fensterbänke dienen. Im ersten Obergeschoss befinden sich Dreierfenster und im zweiten schmücken höhere Doppelfenster mit Kreuzstöcken die Aussenwand. Die vielen gotischen Fensterprofile optimieren den Lichteinfall und bewirken helle Innenräume. Das Haus besitzt ausserdem ein Giebeldach, welches nördlich durch ein vorspringendes Element abschliesst. Doppelkielbogen dekorieren die Türen des spätgotischen Zweckbaus.⁹³

Grundsätzliche Raumaufteilung und innere Erschliessung:

2. Untergeschoss: Kulturgüterschutzraum, EDV, Haustechnik, Reinigung.

1. Untergeschoss: Stadt- und Heimatarchiv, WC, Buchpflege/-binderei.

Erdgeschoss: Windfang, Eingangsbereich mit Präsentation der Neuerscheinungen, Ausleihe, Selbstverbuchung, Kinder- und Jugendabteilung, Freihandbibliothek, zwei OPAC-Stationen, Behinderteneingang.

1. Obergeschoss: Lesesaal, Freihandbibliothek, Zeitschriftenbereich, zwei Arbeitsplätze (Personal), eine OPAC- und eine Internetstation.

2. Obergeschoss: Büchermagazin.

3. Obergeschoss: Grossraumbüro, Veranstaltungs-/Sitzungsraum, Aufenthaltsraum (Personal).

Die Erschliessung aller Stockwerke erfolgt über einen zentral gelegenen Lift sowie über einen breit angelegten Treppengang. Insgesamt erstrecken sich die Publikums- und Arbeitsflächen hufeisenartig um das Treppenhaus und den Lift.

⁹¹ Gfeller, 2006, 45.

⁹² Ebenda.

⁹³ Ebenda.

Der Ausleih- und Auskunftsschalter liegt im Erdgeschoss direkt am Eingang und bietet eine erste Anlaufstelle.

Der Kinder- und Jugendbereich ist in die Freihandbibliothek des Erdgeschosses eingebunden. Eine Trennung der Jugendabteilung vom Kinderbereich ist in Planung. Platz für den neuen Teenagerbereich bietet ein Teil des ersten Obergeschosses.

Leitsystem: aussen, innen: Dem Benutzer bietet sich ein einheitliches und überschaubares Leitsystem, mit Hilfe dessen er sich gut im Gebäude zurechtfindet. Das starre Leitsystem birgt jedoch Probleme bei der Umnutzung von Räumen. Von aussen dienen die roten Eingangstüren und der Schriftzug *Stadtbibliothek* als Blickfang.

Nutzungszahlen im ersten vollen Jahr nach der Eröffnung (2008)⁹⁴:

Eingeschriebene Benutzer: 4 141.

Besucher: 96 780.

Ausleihen total: 209 720.

Öffnungszeiten pro Woche: 37.5.

Bestand nach Eröffnung Total und Freihand: -.

Bestand 2007 Total und Freihand: Total 118 108, davon 34 667 Freihand.⁹⁵

Maximalbestand Total und Freihand: Total 121 492, davon 38 618 Freihand.⁹⁶

Ausstellungsräume: -.

Seminar-/Vortragsräume: Ein Sitzungsraum im Dachgeschoss mit ca. 40m².

Freihandbereich: 440m².⁹⁷

Mitarbeiterarbeitsplätze: 9.⁹⁸

Zahl und Art der Benutzerarbeitsplätze: 47, davon vier elektronische Arbeitsplätze.⁹⁹

Cafeteria/Restaurant: -.

⁹⁴ Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2008.

⁹⁵ Einwohnergemeinde Zofingen 2008, 51.

⁹⁶ Persönliche Information von Cécile Vilas vom 02.02.2010.

⁹⁷ EKZ 2007, 9.

⁹⁸ Persönliche Information von Cécile Vilas vom 21.11.2008.

⁹⁹ Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2008.

Sondersammlungen und entsprechende Spezialräume, Spezialausstattungen: Die Bibliothek verfügt über wertvolle Altbestände, die ihr vor allem im Laufe des 18. Jahrhunderts geschenkt wurden.

Eine der wertvollsten Sammlungen sind die sogenannten *Humanistenbriefe* aus dem 16. Jahrhundert. Der älteste handschriftlich verfasste Originalbrief stammt von dem Zürcher Reformator Huldrych Zwingli aus dem Jahre 1523. Weitere Verfasser sind Heinrich Bullinger, Johannes Calvin, Erasmus von Rotterdam, Martin Luther und Philipp Melanchthon.¹⁰⁰

Zu erwähnen sind auch die zahlreichen Wiegen- und Frühdrucke. Weiter beherbergt die Bibliothek wertvolle Handschriften wie etwa die Abschrift des *Isidorus Hispalensis* aus dem 9. Jahrhundert, die *Biblia latina vulgata* (Ende 13. Jahrhundert) sowie das *Schachzabelbuch*, um 1330 von Konrad von Ammenhausen aus dem Lateinischen übersetzt.¹⁰¹ Ein wertvolles Künstlerbuch, welches Originalbilder namhafter Schweizer Künstler aus dem 19. Jahrhundert beinhaltet, ist ebenfalls im Besitz der Bibliothek Zofingen.¹⁰²

Ein speziell abgesicherter und klimatisierter Kulturgüterschutzraum im zweiten Untergeschoss bewahrt diese und weitere wertvolle Schriften auf.

Weitere Flächen: Der Chorplatz hinter der Bibliothek kann im Sommer für Lesungen genutzt werden.

Kunst am Bau: Die Gemälde sowie die Gestaltung der Wandflächen stammen vom Künstler und Grafiker Fulvio Castiglioni¹⁰³ (geb. 1947) vor. Mit spezieller Graffiti-Technik stellte er Buchstabenfragmente in den Farben der Gemeinde Zofingen dar und schaffte somit einen Bezug zu den Medien. Die Farbe Rot zieht sich durch alle Stockwerke und wirkt warm und modern.

Im ersten Obergeschoss befindet sich zudem eine Videoinstallation, welche der Künstler Castiglioni betreut. Die gezeigten Kunstvideos wechseln alle sechs Monate.

Technische Aspekte

Aufzüge, Rolltreppen: Ein zentral gelegener Lift durch alle Geschosse ist vorhanden.

Heizung, Klima: Das ganze Haus ist an die Fernheizung der Stadt angeschlossen. Die Temperatur im Publikumsbereich wird via Heizung geregelt.

Buchförderanlage, Bookreturn-Anlage: -.

¹⁰⁰ Weber, 1993, 24f.

¹⁰¹ Weber, 1993, 31f.

¹⁰² Stadtbibliothek und Stadtarchiv Zofingen. Raritäten (Altbestand).

¹⁰³ Zu Fulvio Castiglioni s. auch: <http://www.fcastiglioni.ch/kunst/bio/index.htm>.

Beleuchtungskonzept, Lichtverhältnisse: Ein einheitliches Beleuchtungskonzept besteht nicht. Im Publikumsbereich sind Bewegungsmelder installiert, welche die Beleuchtung je nach Gebrauch regeln. Die Beleuchtungselemente und die vielen Fenster schaffen eine Ausgewogenheit zwischen künstlichem und natürlichem Licht.

Farbkonzepte: Die Wandmalerei sowie das Leitsystem sind in den Farben Rot, Weiss und Grau gehalten. Diese typischen Farben der Stadt Zofingen verdeutlichen und vermitteln die Einheitlichkeit und das Image der Stadt. Eine Ausnahme stellen die in Blau und Schwarz (Aargauer Farben) gehaltenen Beschriftungen auf den Regalstirnseiten dar.

Beurteilung nach den Kriterien von McDonald

Funktionalität: Die Entscheidung, im alten Lateinschulhaus zu bleiben und nicht in ein anderes Gebäude umzuziehen, zeigt, dass das Gebäude von Antoni Stab mit grösseren Umbaumaassnahmen im Inneren wiederverwendbar war. Allerdings ist das Gebäude nur für den ursprünglichen Gedanken einer Magazinbibliothek funktional genug, für die heutige Verwendung ist es nicht mehr ausreichend.

Anpassungsfähigkeit/Flexibilität: Insgesamt ist das Innere der Bibliothek recht starr ausgelegt und bietet nur wenig Spielraum. Dies liegt weitestgehend an dem denkmalgeschützten Bau, aber auch an der starren Möblierung. Dessen ungeachtet kann der Magazinbereich für weitere Arbeitsplätze umgestaltet werden.

Zugänglichkeit: Kurze Fusswege ermöglichen es, die Bibliothek aus jedem Teil der Altstadt rasch zu erreichen. Für Rollstuhlfahrer ist der Zugang durch die behindertengerechte Ausstattung ebenso gewährleistet. Das gut sichtbare Leitsystem ermöglicht den Benutzern eine weitgehend selbständige Orientierung. Ein breiter Treppengang und der Aufzug lassen die Stockwerke der Bibliothek rasch erschliessen. Lediglich die Regalhöhe der Freihandbibliothek im Erdgeschoss dürfte manchen Benutzern Schwierigkeiten bereiten.

Vielfältigkeit: Die Besucher können sich über einen vielfältigen und aktuellen Bestand freuen. Jede Etage bietet attraktive Sitzgelegenheiten. Ein zusätzlicher kleiner Lesesaal und eine gemütliche Zeitschriftenecke laden zum Verweilen ein. Lernkabinen für das Selbststudium gibt es allerdings nicht, was man von einer Studien- und Bildungsbibliothek erwarten könnte. Ebenso fehlt ein grosser Veranstaltungs- und Ausstellungsraum.

Interaktivität: Der Kontakt zwischen Benutzern und Personal ist gegeben. Einen Informationsschalter als solchen gibt es allerdings nicht. Er ist ohne Ausschilderung in die Ausleihtheke am Eingang integriert. Die Personal-Arbeitsplätze im ersten Obergeschoss sollen von Nutzern als Informationsstelle genutzt werden. Interaktivität zwischen den Nutzern bietet vor allem die Zeitschriftenecke.

Attraktivität: Es ist gelungen, der Bibliothek ein attraktives Inneres zu verleihen. Mobiliar und Farben sind ansprechend und verleihen ein angenehmes Befinden. Im Kinderbereich fehlt jedoch eine bequeme Kuschelecke. Problematisch dürften auch die Bewegungsmelder im Publikumsbereich sein, denn nicht beleuchtete Räume werden meist gemieden. Ein Café zum gemütlichen Aufenthalt wäre wünschenswert.

Umweltverträglichkeit: Der Publikumsbereich hat angenehme Temperaturen. Die Büroräume unter dem Dach sind allerdings im Winter zu kalt und im Sommer zu warm. Die Medien sind vor direkter Sonneneinstrahlung geschützt. Wertvoller Altbestand ist im klimatisierten Magazin untergebracht.

Sicherheit: Das Gebäude besitzt Notausgänge, Feuermelder sowie Feuerlöscher. Eine Sprinkleranlage ist nicht vorhanden. Den Kulturgüterschutzraum schützt eine Sicherheitstüre mit den wertvollen Altbeständen vor Feuer und Wasser. Der breite Treppengang ermöglicht eine schnelle Evakuierung. Eine RFID-Anlage dient der Mediensicherung.

Effizienz: Durch den eingebauten Aufzug können die sechs Stockwerke gut und schnell erschlossen werden. Kleine Flächen in jedem Geschoss ermöglichen zudem kurze Laufwege. Im Erdgeschoss mag die Regalhöhe für das Einstellen der Medien von Nachteil sein; für das Erreichen der oberen Regalreihen ist ein Hocker notwendig.

Geeignet für Informationstechnologie: Die Bibliothek in Zofingen bietet vergleichsweise wenig elektronische Arbeitsplätze. Für über 500 Benutzer am Tag besteht lediglich ein Internetplatz. WLAN ist nicht vorhanden. Dafür gibt es im Lesesaal Steckdosen, die Arbeiten am Laptop ermöglichen.

Gesamteindruck: Von aussen fällt die moderne, helle Bibliothek, welche durch die vielen beleuchteten Fenster rasch als solche erkennbar ist, zunächst nur durch ihre roten Türen auf. Umso beeindruckender ist das Farbspiel im Innern: Ästhetik spielt hier eine große Rolle. Der Schwerpunkt scheint mehr auf einer Öffentlichen Bibliothek als auf einem reinen Studienort zu liegen. Dies verdeutlicht der relativ kleine Lesesaal. Dennoch findet man in den Räumlichkeiten eine angenehme, fast gemütliche Lernatmosphäre. Sehr problematisch sind bei einer hohen Besucherzahl allerdings die wenigen elektronischen Arbeitsplätze. Ein einziger Internetplatz, fehlende Internetanschlüsse im Lesesaal und fehlendes WLAN entsprechen nicht einer Bildungsbibliothek. Davon abgesehen zählt Zofingen durch das benutzerorientierte Medienangebot, die Selbstverbuchungsanlage und durch die Gestaltung der Räumlichkeiten zu einer modernen öffentlichen Bibliothek.

Literatur

Einwohnergemeinde Zofingen (Hrsg.). (2007). Stadtbibliothek, Stadt- und Heimatarchiv. In: Geschäftsbericht. Verwaltungs- und Bestandesrechnung 2006, 45-49.

http://www.zofingen.ch/upload/docs/GB_EG/GB_EG_2006_gesamt.pdf [05.12.2008].

Einwohnergemeinde Zofingen (Hrsg.). (2008). Stadtbibliothek, Stadt- und Heimatarchiv. In: Geschäftsbericht. Verwaltungs- und Bestandesrechnung 2007, 49-52.

http://www.zofingen.ch/upload/docs/GB_EG/GB_EG_2007_gesamt.pdf [05.12.2008].

EKZ (Hrsg.). (2007). Stadtbibliothek Zofingen/Schweiz. Neu gestaltete Bibliothek in 400-jährigem Gebäude. In: EKZ report. Informationen und Angebote, 3/2007, 9.

http://www.ekz.de/uploads/tx_pxinfomaterial/report_2007-3.pdf [14.12.2008].

Gfeller, Walter (2006). Antoni Stab. Steinmetz, Maurer und Architekt in Zofingen zwischen 1569 und 1611. Baden (Veröffentlichungen zur Zofinger Geschichte (VZG), Bd. 5).

Scholl, Kurt (1975). Die neue Stadtbibliothek. Umbau und Restaurierung des Lateinschulhauses 1971-1974. In: Zofinger Neujahrsblatt, 60 (1975), 135-143.

Schweizerische Bibliotheksstatistik (2008).

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/02/02/data.html> [19.11.2009].

Stadtarchiv und Stadtbibliothek Zofingen. (2008).

<http://www.zofingen.ch/pages/index.cfm?dom=1&rub=285> [19.12.2008].

Stadtbibliothek und Stadtarchiv Zofingen (2008). Geschichte und Raritäten.

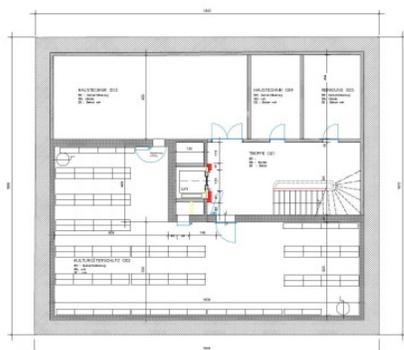
<http://www.zofingen.ch/pages/index.cfm?dom=1&rub=308> [14.12.2008].

Stadtbibliothek und Stadtarchiv Zofingen. Raritäten (Altbestand). (2008).

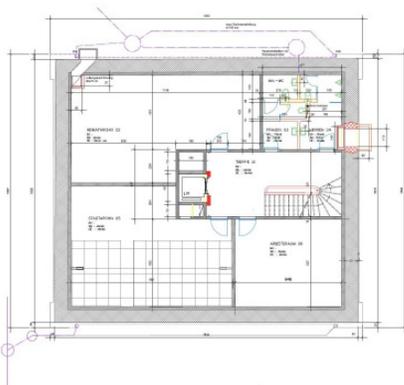
http://www.zofingen.ch/pages/index.cfm?srv=cms&rub=422&Artikel_ID=9644 [08.01.2009].

Weber, Rudolf (1993). "...eine nützliche und anständige Sach". 300 Jahre Stadtbibliothek Zofingen 1693-1993. In: Zofinger Neujahrsblatt, 78 (1993), 7-44.

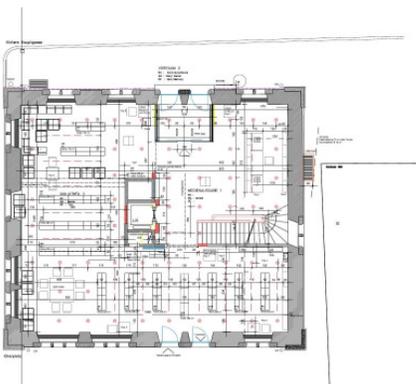
Grundrisse



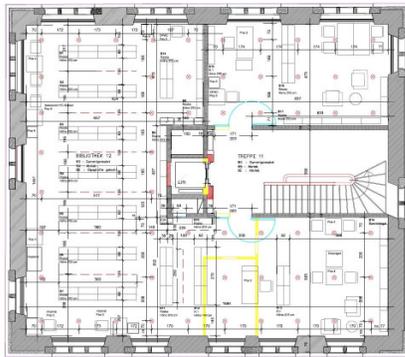
2. Untergeschoss



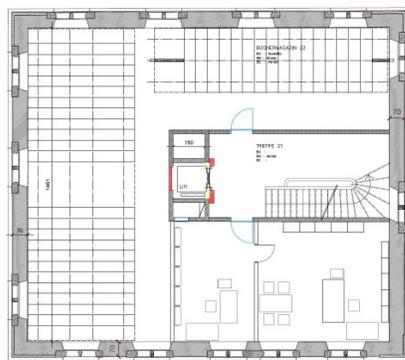
1. Untergeschoss



Erdgeschoss



1. Obergeschoss



2. Obergeschoss

Fotos



Blick von Nordosten auf das ehemalige Lateinschulhaus. Mit diesem spätgotischen Zweckbau setzte der Architekt Antoni Stab 1600 einen städtebaulichen Akzent. Seit 1974 befindet sich die Stadtbibliothek in dem denkmalgeschützten Gebäude der Zofinger Altstadt.



Auffallend am Gebäude sind die einheitlich roten Eingangstüren, wie hier der Behinderteneingang an der Westseite. Über die Schulgasse ist der Chorplatz hinter der Bibliothek zu erreichen. Dieser kann im Sommer für Lesungen genutzt werden.



Beim Betreten der Bibliothek bietet sich dem Besucher ein modern gestalteter Eingangsbereich. Kräftiges, warmes Rot lässt die Räumlichkeiten lebendig erscheinen. Neuerwerbungen werden in Türmen ansprechend präsentiert. Die Ausleihtheke im Hintergrund dient als erste Anlaufstelle.



Die Medien werden den Benutzern in Regalen entlang der Wände und in beweglichen Gestellen in der Raummitte zur Verfügung gestellt. Einen Blickfang bilden die in blau und schwarz gehaltenen Beschriftungen an den Regalstirnseiten.



Die sechs Stockwerke sind mit einem Lift und einem breiten Treppengang gut erschlossen



Arbeitsbereiche sind im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss vorhanden. Insgesamt stehen den Besuchern vier elektronische Arbeitsplätze zur Verfügung.



Moderne Sitzgelegenheiten mit Blick ins Freie bieten sich den Benutzern auf jeder Etage an. Die Nähe zu den Medien ist ideal und lädt zum Schmökern ein. Viele Fenster optimieren zudem den Lichteinfall.



Die Bestände der Bibliothek erschliessen sich dem Benutzer durch das gut sichtbare Leitsystem und die themenbedingten Farbzuweisungen. Konsequenterweise wird das Farbkonzept auch hier bis in den Aufzug weitergeführt.



In der Nähe des Eingangs befindet sich der Kinder- und Jugendbereich. Dieser ist an die allgemeine Freihandbibliothek im Erdgeschoss angebunden. Moderne Sitzelemente und ein attraktives Medienangebot laden zum Verweilen ein.



Schlicht und dennoch kräftig zieht sich Fulvio Castiglioni's Kunst durch den gesamten Bau. Mit seiner Darstellung von Buchstabenfragmenten stellt er einen Bezug zu den Medien her. Er betreut unter anderem auch die Videoinstallation im ersten Obergeschoss.

5 Zug – Stadt- und Kantonsbibliothek Zug

Verfasst von Sabrina Zoller



Die Institution

St.-Oswalds-Gasse 21

6301 Zug

<http://www.bibliothekzug.ch/de/>

Gründung: 1836.

Typ: Allgemeine Öffentliche Bibliothek der Stadt Zug sowie Studien- und Bildungsbibliothek für den Kanton.

Zielpublikum: Allgemeines Publikum, Studierende und Forschende.

Trägerschaft: 2/3 Stadt Zug, 1/3 Kanton Zug.

Mitarbeitende: 24 Mitarbeitende, 17.1 Vollzeitäquivalente.¹⁰⁴

¹⁰⁴ Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2008.

Situation der Bibliothek vor dem Umbau

Geschichte: Die Entstehung der Stadtbibliothek in Zug reicht bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts zurück. In dieser Zeit (1480-1497) schuf Magister Johannes Eberhard (1435-1497) in der Sakristei der St. Oswaldskirche eine sogenannte „libery“. Aufgrund der vielen Schenkungen für die libery St. Oswald wurde der Bestand bald sehr umfangreich. Aus dieser Büchersammlung entstand die spätere Zuger Pfarrbibliothek.¹⁰⁵

In den darauffolgenden 350 Jahren war die Bibliothek in verschiedenen kleineren Lokalitäten untergebracht.¹⁰⁶ Damals diente sie vorrangig als Archiv. Erst 1806 erliess der Stadtpfarrer eine Art Bibliotheksordnung, in der Verwaltung, Öffnung und Benutzung der Bibliothek enthalten waren, was langsam zu einer Bibliothek im heutigen Sinne führte.¹⁰⁷

Im Jahre 1836 wurden die theologischen Werke der Bibliothek von den nicht-theologischen Bänden getrennt, welche den Grundstock der neuen Stadtbibliothek bildeten. Dieser neue Bestand war nun im als Provisorium angedachten Zurlauben-Pfrundhaus in der heutigen St.-Oswalds-Gasse 5 zugänglich. Im selben Jahr wurde Carl Caspar Keiser als erster Stadtbibliothekar im Nebenamt gewählt. Die eigentliche Eröffnung im Zurlauben-Pfrundhaus fand jedoch erst am 1. Juli 1838 statt. Wohlhabende Bürger unterstützten den Bestand durch Schenkungen aus ihren eigenen Bücherbeständen.

1910 zog die Stadtbibliothek aus Platzmangel in das 1581 erbaute ehemalige Zeughaus um. Nebenbei gab es in Zug weitere Bibliotheken wie die Gewerbebibliothek, die St. Josefsbibliothek, die Bibliothek des katholischen Mädchenschutzvereins und die Lehrlingsstube. 1923 übernahm Anna Blatmer, die Tochter des erkrankten Bibliotheksleiters, die Leitung der Bibliothek. Eine Frau in dieser Position war für diese Zeit in der Schweiz sehr fortschrittlich, auch wenn sich ihre Aufgaben lediglich auf die Ausleihe beschränkten. Eine Neuordnung der Bibliothek nahm erst Dr. Hans Koch als neuer Leiter im Jahr 1941 in Angriff. Damit verbunden war auch die Aufgabe des Stadtarchivars.¹⁰⁸ Im selben Jahr beschlossen Stadt und Kanton, die Bestände der Kantonsbibliothek und der Lehrerbibliothek der Stadtbibliothek zu übergeben. Diese sollte auch die Aufgaben einer Kantonsbibliothek übernehmen. Da nun für diese Räumlichkeiten der Bestand eindeutig zu gross geworden war, mussten einige Medien ausgelagert und separat deponiert werden.¹⁰⁹

¹⁰⁵ Stadtrat von Zug, 1983, 1f.

¹⁰⁶ Stadtrates von Zug, 1983, 1.

¹⁰⁷ Stadtbibliothek Zug, 1986, 41-44.

¹⁰⁸ Stadtbibliothek Zug, 1986, 113.

¹⁰⁹ Stadtrat von Zug, 1983, 2.

Aufgrund des attraktiven Bestandes stiegen die Ausleihzahlen von knapp 20 000 Medien (1979) auf 120 000.¹¹⁰ (1982).

Bereits 1968 stellte Dominik Elsener, Mitglied des Gemeinderates und der Bibliothekskommission, einen Antrag zum totalen Umbau oder Neubau der Stadtbibliothek. Aber erst nach zahlreichen Diskussionen, ob eine Trennung von Stadt- und Kantonsbibliothek sinnvoll sei, entschied sich der grosse Gemeinderat am 27. Januar 1981 für eine gemeinsame Stadt- und Kantonsbibliothek im Kornhaus an der Oswaldsgasse. Das Gebäude wurde 1530 als Kornhaus erbaut und ab 1798 als Kaserne verwendet.

Der damalige Stadtbibliothekar Dr. phil. Josef G. Bregenzler erstellte am 10. Juni 1976 ein erstes Raumkonzept. Die Baukosten wurden auf 11 500 000 Millionen Franken und jährliche Betriebskosten von 880 000 Franken veranschlagt.¹¹¹

Am 1. August 1984 wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Vom 30. August bis 1. Oktober musste die Bibliothek für die Fertigstellung geschlossen werden. Im Inneren der Bibliothek standen 2 660m² Fläche zur Verfügung, wobei 950m² für die Freihandbibliothek und 400m² für das Magazin vorgesehen waren. Die verbleibende Fläche stand für Verwaltung, Gruppen- und Einzelarbeitsräume, Veranstaltungsraum und weitere Räume zur Verfügung.¹¹²

Am 1. Oktober 1986 nahm die neugestaltete Bibliothek ihren Betrieb wieder auf und erfreute sich reger Besuchszahlen.¹¹³

Jahr der Eröffnung des ursprünglichen Gebäudes: 1710.

Nutzungszahlen im letzten vollen Jahr vor dem Umbau (1985):¹¹⁴

Eingeschriebene Benutzer: 6 658.

Besucher: -.

Ausleihen: 126 905.

Das neue Gebäude: Ziel und Eigenschaften

Ziele des Umbaus: Das Innenleben der Bibliothek konnte frei gestaltet werden, da sich der Denkmalschutz nur auf die äussere Fassade bezieht. Hierfür wurden Ideen von Bibliotheksbesuchen in Skandinavien eingeholt. Die Ziele der Neugestaltung waren:

¹¹⁰ Stadtrat von Zug, 1983, 3.

¹¹¹ Stadtbibliothek Zug, 1986, 145-147.

¹¹² Stadtbibliothek Zug, 1986, 147.

¹¹³ Stadtbibliothek Zug, 1986, 148.

¹¹⁴ Stadtbibliothek Zug, 1986, 129.

- Aufgaben wirksamer und publikumsfreundlicher wahrnehmen
- Treffpunkt für alle Generationen, Ort der Begegnung
- Zugänglichkeit für alle (behindertengerecht)
- Erweiterung der Freihandbibliothek (Bestand und Fläche)
- Wahrnehmung der Bibliothek als kulturelles Zentrum und Auskunftsstelle verbessern
- Planungshorizont der Bibliothek für mindestens 25 Jahre.¹¹⁵

Planungszeit bis zum Umbau: Bereits 1976 wurde ein erstes Raumkonzept angelegt. Der Planungszeitraum betrug fast zehn Jahre.

Verlauf des Wettbewerbs: Aufgrund der Annahme eines relativ bescheidenen Umbaus fand kein Wettbewerbsverfahren statt.

Massnahmen, Herausforderungen und Probleme beim Umbau: Die Auflagen des Denkmalschutzes liessen keine Veränderungen an der Aussenfassade zu. Die Struktur des Baus konnte somit nur in geringem Umfang verändert werden. Die Aufteilung der einzelnen Bereiche im Innern war angesichts der sieben Geschosse und der niedrigen Raumhöhe problematisch. So wurden die Räumlichkeiten durch einen Annexbau im Umfang von 638m² erweitert. Im dritten Obergeschoss entstanden Gruppenräume, Mehrzweckraum und Studienkabinen für Lernende und Forschende.

Jahr der Eröffnung: 1986.

Verantwortliche Architekten: Architektengemeinschaft Kalman Bernath, Carl Frei und Alfred Krähenbühl.

Carl Frei, F-H-C-Architekten, Aegeristrasse 38, 6300 Zug.

Alfred Krähenbühl, Aegeristrasse 38, 6300 Zug.

Kalman Bernath, Witikonerstrasse 36, 8032 Zürich.

Finanziert durch: 2/3 Stadt Zug, 1/3 Kanton Zug.

Bauherrin: Kanton Zug.

Kosten: 11 500 000 Fr.

Fläche total: 2 660m².¹¹⁶

¹¹⁵ Stadtrat von Zug, 1983, 4.

¹¹⁶ Stadtbibliothek Zug, 1986, 147.

Visibilität von aussen; Wegführung von aussen: Von aussen ist die Bibliothek kaum erkennbar, da keine auffallende Beschriftung vorhanden ist. Das Anbringen eines Schriftzuges an der Aussenfassade war aus semiotischen Gründen nicht rentabel. Eine Bushaltestelle liegt in unmittelbarer Nähe und vom Stadtkern ist das Gebäude in wenigen Gehminuten zu erreichen. Des Weiteren sind zahlreiche Parkmöglichkeiten direkt neben der Bibliothek gegeben. Ausserdem liegt die Bibliothek an der Kulturmeile der Stadt Zug und erreicht folglich eine grosse Laufkundschaft der südlichen Altstadt.

Architektonische Beschreibung: Die Architekten schufen mit dem vorhandenen Altbau und dem Annexbau eine klassische Dreiteilung der Bibliothek mit Abgrenzung von Publikums-, Magazin- und Mitarbeiterbereich. Diese Aufteilung, die bis ins 20. Jahrhundert üblich war, konnte aufgrund der sieben Geschosse gut realisiert werden.

Der Annexbau schafft einen gelungenen Kontrast zum Altbau. Das Dach des Anbaus musste an die Dachform des Altbaus angepasst werden. Deshalb besteht an dieser Stelle heute ein Giebeldach. Unter diesem erstreckt sich fast bis zur Decke ein Ficus-Baum, der durch das Glasdach Sonnenlicht bekommt.

Grundsätzliche Raumaufteilung und innere Erschliessung:

Untergeschoss: Magazin, Buch- und Medienlager (Archiv), WC, Putz- und Abstellraum, Garderobe (Personal), Telefonkabine.

Erdgeschoss: Windfang, Eingangshalle, Freihandbibliothek (Erwachsene), Medienabspielplätze, Ausleihe, Katalog, Zeitschriften, Nahbereich, Informationsschalter, Garderobe, Kaffeeautomat.

Galerie: Freihandbibliothek (Kinder und Jugendliche), Ausleihpult, Abhörplätze, Spiele.

1. Obergeschoss: Abhörplätze, Nachschlagewerke, Katalog, Zeitschriften, Kopierer, Lesesaal.

2. Obergeschoss: Verwaltung (Leiter und Stellvertreter), Personalbüros, Besprechungsraum.

3. Obergeschoss: Gruppenräume, Mehrzweckraum, Studienkabinen, Abstellraum, WC, Garderobe, kleines Büro, Foyer.

4. Obergeschoss: Dachraum (Veranstaltungsraum), Reserveraum, EDV-Raum, Aufenthaltsraum (Personal), Büro des Archivars.

Die Erschliessung erfolgt durch eine Treppe und einen Lift, die sich über alle Geschosse erstrecken. Diese befinden sich zentral zwischen Alt- und Annexbau.

Sowohl die Ausleih- als auch die Auskunftstheke liegen zentral im Erdgeschoss.

Eine räumlich abgetrennte Kinderbibliothek ist nicht vorhanden, jedoch ist sie im allgemeinen Freihandbereich eingebunden. Der Kinder- und Jugendbereich beansprucht einen Grossteil der Galerie.

Leitsystem: aussen, innen: Es existiert kein einheitliches Leitsystem, dafür sind viele Übersichtstafeln zur Orientierung vorhanden.

Nutzungszahlen im ersten vollen Jahr nach der Eröffnung (1987):¹¹⁷

Eingeschriebene Benutzer: 10 225.

Besucher: -.

Ausleihen total: 194 821.

Nutzungszahlen 2008:¹¹⁸

Eingeschriebene Benutzer: 17 353.

Besucher: 254 374.

Ausleihen: 678 159.

Öffnungszeiten pro Woche: 56.

Bestand nach Eröffnung Total und Freihand (1987): Total 110 624, davon 40 690 in der Freihandbibliothek.¹¹⁹

Bestand 2008 Total und Freihand: Total 200 813, davon 96 612 in der Freihandbibliothek.

Maximalbestand Total und Freihand: Total 250 000, davon etwa 100 000 in der Freihandbibliothek.¹²⁰

Ausstellungsräume: Ein Raum im Dachgeschoss mit 176m². Zusätzlich kann der Eingangsbereich mit 40m² genutzt werden.

Seminar-/Vortragsräume: Ein Dachraum im vierten Stock mit 176m². Ausserdem kann ein Teil des Freihandbereichs im Erdgeschoss für Veranstaltungen verwendet werden, wobei diese Lösung aus akustischen Gründen nicht optimal ist.

Freihandbereich: 950m².¹²¹

Mitarbeiterarbeitsplätze: 15.¹²²

¹¹⁷ Persönliche Information von Heinz Morf vom 16.12.2008.

¹¹⁸ Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2008.

¹¹⁹ Persönliche Information von Heinz Morf vom 21.01.2009.

¹²⁰ Persönliche Information von Heinz Morf vom 16.12.2008.

¹²¹ Stadtbibliothek Zug, 1986, 147.

Zahl und Art der Benutzerarbeitsplätze: 223, davon elf elektronische und zwei audiovisuelle Arbeitsplätze.¹²³

Cafeteria/Restaurant: Ein Kaffeeautomat.

Sondersammlungen und entsprechende Spezialräume, Spezialausstattungen: Die Bibliothek sammelt alle Text-, Bild- und Tondokumente, die in Verbindung mit der Stadt und dem Kanton Zug stehen. Diese werden in einem speziellen Güterschutzraum aufbewahrt. Ausserdem befindet sich die bedeutende Inkunabel *Trionfi; Canzoniere* (Venedig 1490-1492) von Francesco Petrarca im Besitz der Bibliothek.

Weitere Flächen: -.

Kunst am Bau: Die Zuger Tradition der Wand- und Deckenmalerei wird in der Bibliothek aufgenommen. Die Wandgemälde und Bilderfries in der Eingangshalle der Bibliothek stammen vom Zuger Künstler Albert Merz (*1942). Die Wandmalerei besteht aus Umrissen unterschiedlicher Gegenstände mit schwarzen Kohlestrichen. Das Zusammenspiel derer mit den Farben Rot, Gelb und Blau wirken lebendig. Beim näheren Betrachten der einzelnen Bilder ist ein inhaltlicher Zusammenhang von der Vergangenheit bis zur Gegenwart erkennbar. Das Deckenbild im Zeitschriftenbereich gestaltete der Restaurator Andreas Walser. Die Verschmelzung vieler Farben und unterschiedlicher Formen sowie die Verwendung von Blattgold verleiht dem Raum eine ruhige Atmosphäre.¹²⁴

Technische Aspekte

Aufzüge, Rolltreppen: Ein zentral zwischen Alt- und Annexbau gelegener Personenaufzug führt durch alle Geschosse.

Heizung, Klima: Die Temperatur im Freihandbereich, im Kulturgüterschutzraum und im Magazin wird durch eine Klimaanlage geregelt. Im Lesesaal wurde nachträglich eine Klimaanlage installiert. Die gesamten Heizkörper sind an die Fernheizung der Stadt angeschlossen. Die Zuluft des Gebäudes wird gefiltert.

Buchförderanlage, Bookreturn-Anlage: Eine Buchförderanlage und ein interner Buchlift sind vorhanden.

Beleuchtungskonzept, Lichtverhältnisse: Es besteht kein einheitliches Beleuchtungskonzept. Jedoch ist die Mischung aus natürlichem und künstlichem Licht gelungen: Alle Räume wirken hell und angenehm.

¹²² Persönliche Information von Heinz Morf vom 16.12.2008.

¹²³ Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2007.

¹²⁴ Greter/Kamm-Kyburz, 1990.

Farbkonzepte: Die gesamte Innenausstattung ist in den Farben Weiss und Lichtgrau sowie den Materialien Chrom und Eichenholz gehalten. Das Konzept ist somit eher zurückhaltend, was sehr zeitgemäss wirkt. Einen Akzent setzt das Sofa des Künstlers Le Corbusier.

Beurteilung nach den Kriterien von McDonald

Funktionalität: Die Bibliothek befindet sich in einem funktionalen Gebäude bestehend aus einem Alt- und einem Annxbau. Der Altbau selbst wäre mit seiner Struktur nicht für eine moderne Bibliothek geeignet. Durch den Anbau entsteht die grösstmögliche Funktionalität. Im Erdgeschoss bietet die Informationstheke eine erste Anlaufstelle für die Besucher. Die Betreuung der Obergeschosse durch das Personal ist nicht befriedigend gelöst.

Anpassungsfähigkeit/Flexibilität: Einerseits ist die Bibliothek durch die historische bauliche Struktur in ihrer Flexibilität sehr eingeschränkt, andererseits aber in der Freihandbibliothek grundsätzlich flexibel, da keine fest eingebauten Büchergestelle oder Möbel vorhanden sind.

Zugänglichkeit: Obwohl die Bibliothek nicht zentral gelegen ist, ist sie mit dem Bus oder zu Fuss gut erreichbar. Auch für Rollstuhlfahrer ist der Zugang durch die behindertengerechte Ausstattung gewährleistet. Die unabhängige Orientierung im Inneren der Bibliothek ist durch das diskrete Leitsystem schwierig. Beim Betreten ist die Ausleihtheke – im Gegensatz zur Informationstheke – nicht sofort ersichtlich, da sie sich hinter einer Wand befindet.

Vielfältigkeit: Lesesaalplätze, Studienkabinen, Gruppenräume und Einzelarbeitsplätze sind vorhanden. Allerdings mangelt es an Sitzgelegenheiten in der Nähe der Regale. In der ganzen Bibliothek stehen wenige Internetcomputer für die Benutzer zur Verfügung. Der Medienbestand ist aktuell und vielfältig.

Interaktivität: Der attraktive Informationsschalter in der Eingangshalle lädt die Benutzer zur Kommunikation ein. Im ersten Obergeschoss befindet sich allerdings kein Personal.

Attraktivität: Die Bibliothek in diesem historischen Gebäude hat Flair. Die benutzerfreundlichen und hellen Räume, der grosse Baum im Freihandbereich und die Kunst am Bau wirken sehr einladend. Mit dem klassischen Designer-Sofa von Le Corbusier ist ein zeitloser Blickfang gelungen. Da die Räume im Freihandbereich offen gestaltet sind, entsteht bei vollem Betrieb ein hoher Lärmpegel.

Umweltverträglichkeit: Eine Klimaanlage regelt das Hitzeproblem, welches durch das Glasdach im Freihandbereich entsteht. Auch im Lesesaal herrscht durch die Klimaanlage eine angenehme Raumtemperatur, wenn es auch in der Nähe der Fenster manchmal ein wenig kühl wird. Der wertvolle Altbestand wird in dem Kulturgüterschutzraum klimatisch

korrekt aufbewahrt. Eine Problematik stellt die nicht leicht zu regulierende Fussbodenheizung in den Personalräumen dar.

Sicherheit: In der Bibliothek sind eine Sprinkleranlage sowie eine Eisentüre zum Kulturgüterschutzraum vorhanden. Der Liftbetrieb wird bei Feueralarm eingestellt, was aufgrund der engen Wendeltreppe ein Problem für die Evakuation der oberen Stockwerke darstellt. Sicherungsgates für die Medien sind vorhanden.

Effizienz: Sieben Stockwerke sind personell und aus Kostengründen nicht einfach zu bewirtschaften. Teilweise müssen Medien aus dem Archiv im Kulturgüterschutzraum in die Freihandabteilung gebracht werden. Der Kulturgüterschutzraum ist mit Compactus-Anlagen sowie mit normalen Büchergestellen ausgestattet. Des Weiteren unterstützt eine Buchförderanlage den effizienten Bibliotheksbetrieb, welche durch die untersten sechs der sieben Stockwerke reicht.

Geeignet für Informationstechnologie: Bei der Planung des Gebäudes waren Internetstationen im Freihandbereich nicht vorgesehen, entsprechend besteht hier ein Defizit. In der Bibliothek gibt es keinen WLAN-Anschluss. Der Einsatz der RFID-Technologie ist in Planung.

Gesamteindruck: Nach einem Blick auf das schlichte Äussere erleben die Besucher beim Betreten der Bibliothek einen „Wow-Effekt“. Die frontale Sicht auf zwei Stockwerke und die Kunst an den Wänden wirken sehr interessant. Auch der grosse „Innenhof“ mit dem Glasdach und dem Ficus-Baum wirkt attraktiv. Schade, dass es dort nicht mehr Sitzgelegenheiten hat. Trotz der Nutzung während mehr als zwei Jahrzehnten wirken die Räume und die Ausstattung noch erstaunlich frisch.

Literatur

Greter, Heinz E.; Kamm-Kyburz, Christine (1990). Kunst in Zug. Stadt- und Kantonsbibliothek. Wandbild und Fries von Albert Merz. Deckengemälde von Andreas Walser. Zug.

Jahresbericht 2007 der Stadt- und Kantonsbibliothek Zug (2007).

http://www.bibliothekenzug.ch/dl.php/de/20031022182033/Jahresbericht_2007.pdf

[05.11.2008].

Schweizerische Bibliotheksstatistik (2008).

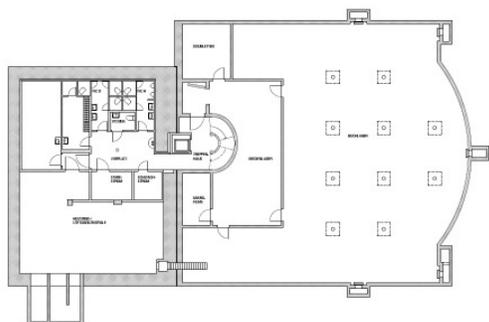
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/02/02/data.html> [19.11.2009].

Stadt- und Kantonsbibliothek Zug (2008). <http://www.bibliothekenzug.ch/de/> [05.11.2008].

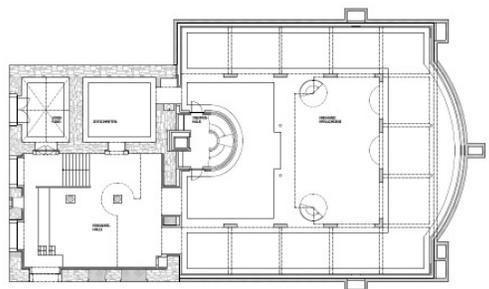
Stadtbibliothek Zug (1986). Zur Eröffnung der Stadt- und Kantonsbibliothek Zug. Zug.

Stadtrat von Zug (Hrsg.). (1983). Stadt- und Kantonsbibliothek Zug. Bericht und Antrag des Stadtrates vom 7. Oktober 1983. Zug.

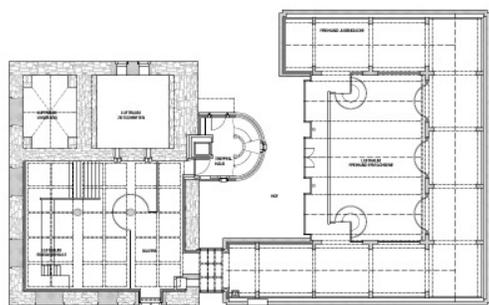
Grundrisse



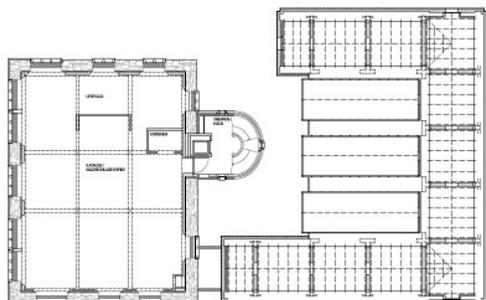
Untergeschoss



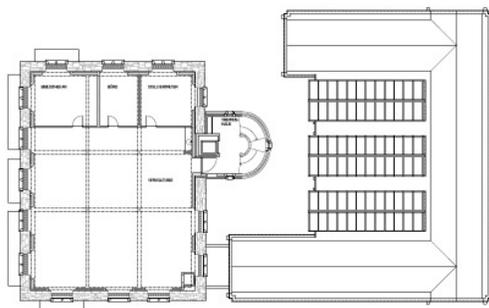
Erdgeschoss



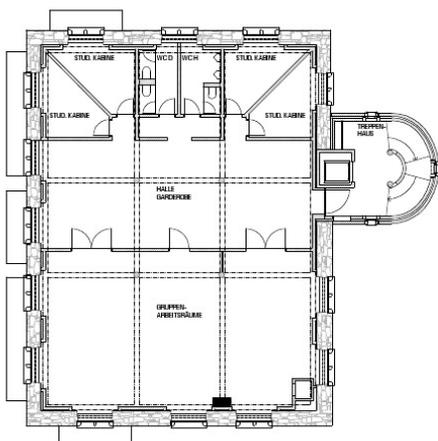
Galeriegeschoss



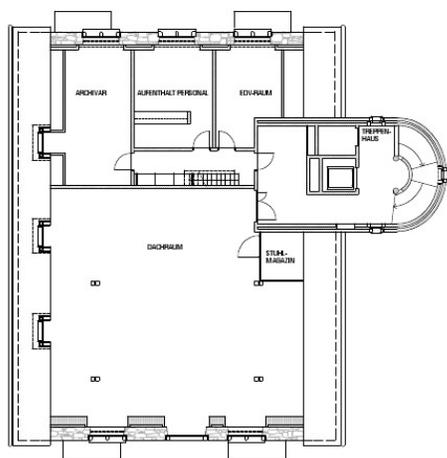
1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



3. Obergeschoss



4. Obergeschoss

Fotos



Blick von Süden auf die Fassade der Bibliothek. Ins Auge fällt der siebenstöckige Altbau, welcher östlich um den Annexbau erweitert wurde. Dieser befindet sich grösstenteils unter der Strassenführung.



Rückseite der Stadt- und Kantonsbibliothek Zug. Sie verdeutlicht die optische Zweiteilung der beiden Gebäude. Im Annexbau ist der Freihandbereich untergebracht während im Altbau Verwaltung, Lesesaal und Gruppen- und Einzelarbeitsplätze arrangiert sind.



Beim Betreten der Bibliothek ist auf den ersten Blick die Informationstheke zu sehen. Im grosszügigen Eingangsbereich werden zudem neue Medien präsentiert.



Die Medien werden zum einen in Gestellen der Wand entlang und zum anderen in flexiblen Regalelementen für die Benutzer zur Ausleihe angeboten.



Beim Betreten der Bibliothek fällt die offene Freihandbibliothek mit ihrem Galeriegeschoss auf. Die Galerie ist jedoch nur über den Annexbau zu erreichen. Der direkte Zugang zum Annexbau ist durch einen Rundbogen gewährleistet.



Das erste Obergeschoss bietet zahlreiche Einzelarbeitsplätze mit eigener Beleuchtung. Studierende können sich hier in Ruhe ihrer wissenschaftlichen Arbeit zuwenden.



Im Freihandbereich sind wenige Sitzgelegenheiten zwischen den Regalen vorhanden.



Gegenüber der Informationstheke im Eingangsbereich besteht Raum, um in einer Vielzahl an Broschüren zu stöbern.



Es ist zwar keine eigene Kinderbibliothek vorhanden, jedoch funktioniert dieser Bereich als solche. Die für Kinder eingerichtete Leseecke ist direkt angebunden an den Erwachsenenbereich.



Kleine Durchbrüche lockern die schweren Mauern des Gebäudes auf. Mit seiner Kunst schafft es Albert Merz den Altbau modern wirken zu lassen.

6 Brig – Mediathèque Valais Brig – Mediathek Wallis Brig¹²⁵

Verfasst von Simone Epper und Renate Gyga



MEDIATHEQUE
MEDIATHEK
valais brig wallis

Die Institution

Schlossstrasse 30

3900 Brig

<http://www.mediathek.ch>

Gründung: 1971.

Typ: Allgemeine öffentliche Bibliothek, Studien- und Bildungsbibliothek.

Zielpublikum: Bevölkerung des deutschsprachigen Oberwallis, insbesondere auch Kinder, Schüler und Lehrpersonen.

Trägerschaft: Kanton Wallis, Gemeinde Brig.

Mitarbeitende: 19 Personen (davon 4 Lehrlinge), 12 Vollzeitstellen.

¹²⁵ Wo nicht anders erwähnt, stützt sich der Text auf das Interview mit dem stellvertretenden Bibliotheksleiter Ambros Gattlen vom 15.12.2008.

Situation der Bibliothek vor dem Umbau

Geschichte: Die Kantonsbibliothek Wallis wurde im 19. Jahrhundert durch die Zusammenlegung der Bibliotheken der kantonalen Verwaltung und des aufgehobenen Jesuitenordens in Sitten gegründet. 1850 wurde erstmals eine Kantonsbibliothek erwähnt. Aufgrund des knappen Budgets war die Bibliothek auf private Gönner angewiesen. Frühe private Bücherspender waren unter anderem Pater Etienne Elaerts¹²⁶, Alphonse Rion¹²⁷ und Joseph Anton Berchtold¹²⁸ sowie zahlreiche weitere namhafte Walliser Persönlichkeiten und Gelehrte. Die Bibliothek stand im Dienst der Sekundar- und Mittelschule, stellte der Staatsverwaltung Dokumentationen zur Verfügung und sammelte und erschloss das gedruckte Schrifttum des Kantons.¹²⁹

Dem früheren Kantonsbibliothekar Anton Gattlen lag viel daran, die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern. Während seiner Amtszeit (1968-1987) wurden die beiden Zweigstellen Brig und Saint-Maurice eingerichtet.

1971 eröffnete der Oberwalliser Dienst der Kantonsbibliothek (KB Brig) zusammen mit dem Amt für pädagogische Dokumentation (ODIS)¹³⁰ in den Räumen des neuen Pfarreizentrums (Alte Simplonstrasse 13) die neue Briger Zweigstelle. In zwei Räumen und einem Lesesaal standen den Benutzenden über 4 000 Bände zur Verfügung, die nach dem Konzept einer Wanderbibliothek in regelmässigen Abständen ausgetauscht wurden. Erklärtes Ziel war die bessere Versorgung der Bevölkerung ausserhalb des Mittelwallis. Die Bibliothek wird bis heute in enger Zusammenarbeit zwischen dem Kanton Wallis und der Gemeinde Brig geführt. So stellt letztere Kinder- und Jugendbücher sowie populärwissenschaftliche, allgemeine Werke und Unterhaltungsliteratur zur Verfügung, die mit Werken der Kantonsbibliothek und via interbibliothekarischen Leihverkehr ergänzt werden.¹³¹

Aufgrund akuter Platzprobleme erfolgte 1986 der Umzug in den Gemeindesaal im Stockalperschloss (Alte Simplonstrasse 28). Dieser Standort war nur als Provisorium gedacht, die Planung für den heutigen Sitz in der Weri lief bereits. Dennoch musste die Bibliothek 1991 in ein weiteres Provisorium im Schulhaus Hellmatten (Schulhausstrasse) umziehen, bis sie schliesslich 1995 das neue Bibliotheksgebäude (Schlossstrasse 30) in der

¹²⁶ Pater Etienne Elaerts (1795-1853), Professor des Kollegiums Sitten und Kantonsarchitekt.

¹²⁷ Alphonse Rion (1809-1856), Domherr und Naturforscher.

¹²⁸ Joseph Anton Berchtold (1780-1859), Domherr.

¹²⁹ Archives cantonales du Valais, 2003, 196-208.

¹³⁰ ODIS: Oberwalliser Dokumentations- und Informationszentrum für Schulen.

¹³¹ Staatsrat des Kantons Wallis, 1992, 2-8.

Weri einweihen konnte. Das Gebäude Weri ist im Westen der Briger Altstadt gelegen, in der Nähe des Kollegiums Spiritus Sanctus und des Instituts St. Ursula.¹³²

Jahr der Eröffnung des ursprünglichen Gebäudes: 1995.

Nutzungszahlen im letzten vollen Jahr vor dem Umbau (1994):¹³³

Eingeschriebene Benutzer: -.

Besucher: -.

Ausleihen: 42 386.

Das neue Gebäude: Ziel und Eigenschaften

Ziele des Neubaus:¹³⁴ Einerseits waren nur 7,5 Prozent der Benutzer der Kantonsbibliothek Sitten deutscher Muttersprache und andererseits hatten die Oberwalliser einen schlechten Zugang zu deutschsprachigen Werken: Durch die beengten Räumlichkeiten konnte vor dem Neubau nur ein kleiner Teil der deutschsprachigen Bücher in Brig zur direkten Benutzung gelagert werden. Die neuen Räumlichkeiten, die im Projekt Weri vorgesehen waren, ermöglichten die Versetzung der bisher in Sitten aufbewahrten deutschsprachigen Werke. Diese 30 000 Dokumente (inklusive Reihen und Periodika) wurden den Briger Bibliotheksbenutzern in einer Freihandaufstellung präsentiert.

Planungszeit bis zum Neubaus: Im Mai 1985 hinterlegten die Fraktionen der CVPO¹³⁵ und CSPO¹³⁶ beim Staatsrat des Kantons Wallis ein Postulat mit der Forderung, dass die ODIS und die Kantonsbibliothek ihre Aktivitäten im Oberwallis deutlich erweitern müssten. Das Postulat kritisierte namentlich die ungenügenden Räumlichkeiten der Zweigstelle Brig. Zwei Jahre später gab der Staatsrat seine Zustimmung¹³⁷ zu einem Mietangebot der Gemeinde Brig.¹³⁸

Die Urversammlung¹³⁹ hatte bereits 1984 den Stadtrat mit der Projektierung der Überbauung Weri beauftragt. In dem neuen Gebäude sollten ein unterirdisches Parkhaus, ein Altersheim,

¹³² Gattlen/Mengis, 1995, 12-17.

¹³³ Gattlen, Mail vom 16.12. 2008.

¹³⁴ Gattlen/Mengis, 1995, 3f.

¹³⁵ CVPO: Christliche Volkspartei Oberwallis.

¹³⁶ CSPO: Christlichsoziale Volkspartei Oberwallis.

¹³⁷ Dekret vom 13.5.1994 des Grossen Rats des Kantons Wallis.

¹³⁸ Gattlen/Mengis, 1995, 8-13.

¹³⁹ Die Urversammlung setzt sich aus den stimmberechtigten Einwohnern der Gemeinde zusammen.

eine Bibliothek sowie weitere Institutionen untergebracht werden.¹⁴⁰ Die Stimmbevölkerung lehnte das Altersheim in der Weri ab. Die Gründe dafür waren einerseits die fehlende Zonenkonformität, andererseits die Opposition zu diesem Projekt, welches eine Überbauung vor dem Stockalperschloss vorsah. Die Ablehnung erforderte eine Neubearbeitung des Raumprogramms, was die Realisierung verzögerte.¹⁴¹ Im Mai 1987 nahm die Urversammlung das überarbeitete Planungskonzept des Architekturbüros Holler AG an.¹⁴²

Die Gemeinde schlug schliesslich vor, Kantonsbibliothek und ODIS gemeinsam in diesen Räumlichkeiten unterzubringen.¹⁴³

Verlauf des Wettbewerbs:¹⁴⁴ Der Stadtrat von Brig schrieb 1984 einen Ideenwettbewerb *Parkhaus und Altstadtanierung auf der Weri* aus. 14 Projekte wurden eingereicht, als Sieger ging das Architekturbüro Marc Burgener in Siders hervor. Wie bereits erwähnt, scheiterte das Projekt. Zur Überarbeitung des Raumprogramms vergab der Stadtrat in der Folge einen Studienauftrag an sechs Architekten. Mit der Realisierung betraute man schliesslich das Architekturbüro Holler AG.

Massnahmen, Herausforderungen und Probleme beim Neubau: Bauherrin war die Gemeinde Brig. Die grösste Herausforderung war die Planung, da die Ansprüche der Denkmalpflege und der Gemeinde Brig an die Gebäudehöhe und -form durch die Lage recht hoch waren. Das Konzept des Architekturbüros Holler wurde deshalb in enger Zusammenarbeit mit der eidgenössischen und kantonalen Denkmalpflege erarbeitet. Es musste die Auflage erfüllt werden, dass die Türme des Stockalperschlusses vom Standort der Saltinabrücke einsehbar bleiben mussten. Dank des Verzichts auf ein Altersheim wurde zudem der Standort auf das heutige Areal der Mediathek beschränkt.¹⁴⁵

Eine wesentliche Verzögerung ergab sich durch die Unwetterkatastrophe vom 24. September 1993. Das zu diesem Zeitpunkt bereits fertig gestellte unterirdische Parkhaus musste vollständig saniert werden, bevor man mit den weiteren Bauarbeiten fortfahren konnte. Deshalb eröffnete die neue Mediathek rund ein Jahr später als ursprünglich geplant.¹⁴⁶

¹⁴⁰ Imstepf, 2008, 3.

¹⁴¹ Ritz, E-Mail vom 23.1.2009.

¹⁴² Imstepf, 2008, 3.

¹⁴³ Gattlen/Mengis, 1995, 3.

¹⁴⁴ Gattlen/Mengis, 1995, 9f; Ritz, E-Mail vom 23.01.2009.

¹⁴⁵ Ritz, E-Mail vom 23. 01.2009.

¹⁴⁶ Imstepf, 2008, 3; Walther, Telefongespräch vom 22.1.2009.

Jahr der Eröffnung: 1995.

Verantwortliche Architekten: Architekturbüro Holler AG, c/o vikuna treuhand ag, Bahnhofstrasse 4A, 3900 Brig.

Finanziert durch: Gemeinde Brig.

Bauherrin: Gemeinde Brig.

Kosten:¹⁴⁷ Total: 9 627 218 Fr. Dieser Betrag setzte sich zusammen aus: Gebäude (6 496 449 Fr.), Betriebseinrichtungen (33 385 Fr.), Umgebung (750 198 Fr.), Baunebenkosten (361 590 Fr.), Ausstattung Gemeinde (244 043 Fr.), Ausstattung Kanton (720 182 Fr.) sowie Ausbau Obergeschosse (1 021 372 Fr.).

Fläche:

Kantonsbibliothek: 981m², inklusive Büros, Lesesaal, Freihandbibliothek (848m²) und Lager (133m²).

Oberwalliser Dokumentations- und Informationszentrum für Schulen (ODIS): 331m².

Gemeindebibliothek: 390m².

Mehrzwecksaal: 283m².

Visibilität von aussen; Wegführung von aussen: Das Gebäude steht prominent an der Neuen Simplonstrasse im Westen der Briger Altstadt und ist gut sichtbar. Die Gemeinde Brig hat ein allgemeines Wegleitungssystem, das Ortsunkundige durch die Ortschaft führt, so auch zur Bibliothek. Zurzeit entwickelt die Mediathek Wallis ein neues Logo und ein einheitliches Erscheinungsbild für ihre Bibliotheken.

Architektonische Beschreibung: Auf den ersten Blick fällt auf, dass das Gebäude aus zwei Teilen besteht. Einerseits der höhere, quadratische, rote Gebäudeteil und andererseits der langgezogene, etwas flachere Gebäudeteil mit Glasfassade. Beide Fassaden werden durch verschiedene Fensterformen und Materialien aufgelockert. Auch wird die spickelartige Grundstückform vom Gebäude aufgenommen. Die unterschiedlichen Höhen sorgen dafür, dass sich das Gebäude gut ins Stadtbild integriert.

Die beiden Gebäudeteile spiegeln auch die innere funktionelle Aufteilung wieder: die Freihandbibliothek ist im flachen Teil, der Verwaltungstrakt im roten Gebäude untergebracht. Im Inneren zeichnet sich die Architektur durch ihr offenes Design aus. Die Geschosse sind durch runde Öffnungen untereinander verbunden und das Erdgeschoss wurde an der

¹⁴⁷ Walther, E-Mail vom 07.01.2009.

Glasfront nicht bis an die Wand gezogen. Der offene Raum betont den Niveauunterschied auf den beiden Seiten des Gebäudes und lässt viel Licht in den Raum.

Grundsätzliche Raumaufteilung und innere Erschliessung:

2. Untergeschoss: Zivilschutzanlage, Büchermagazine Kantons- und Gemeindebibliothek.

1. Untergeschoss: Fotolabor, Ton- und Videostudio (ODIS), Büchermagazine Kantons- und Gemeindebibliothek.

Hanggeschoss: Arbeitsraum, Freihandbibliothek, Mehrzwecksaal mit Foyer.

Erdgeschoss, tiefes Niveau: Freihandbibliothek, Eingangshalle, Ausleihe.

Erdgeschoss, oberes Niveau: Administrative Abteilung, Buchbinderei, Arbeitsraum, Lesesaal, Kinder- und Jugendbibliothek.

1. Obergeschoss: Sitzungszimmer, Gemeindelokale.

2. Obergeschoss: Oberwalliser Dokumentations- und Informationszentrum für Schulen (ODIS).

Der Eingangsbereich ist grosszügig gestaltet, führt den Benutzer direkt zur Ausleih- und Informationstheke und gibt den Blick auf die Freihandbibliothek frei. Eine kurze Treppe führt zum Lesesaal und der Kinder- und Jugendbibliothek. Diese verfügt über Fenster, die den Blick auf das Foyer freigeben. Die zwei Ebenen der Freihandbibliothek sind durch das Treppenhaus mit dem Lift im Eingangsbereich sowie durch eine grosse Treppe am anderen Ende des Gebäudes miteinander verbunden. Die Cafeteria liegt direkt neben dem Eingang. Es gibt zwei weitere Ausleihtheken auf der unteren Ebene der Bibliothek und in der Kinder- und Jugendabteilung, die während den Hauptfrequenzzeiten besetzt sind.

Besucher der Pädagogischen Dokumentation gelangen über das Treppenhaus direkt in den zweiten Stock.

Der separate Haupteingang des Alfred Grünwald-Saals liegt auf der Nord-Ost-Seite des Gebäudes. Es gibt einen Nebeneingang, der sich auf der unteren Ebene der Bibliothek befindet.

Leitsystem aussen, innen: Das Leitsystem wird zurzeit überarbeitet.

Nutzungszahlen im ersten vollen Jahr nach der Eröffnung (1996):¹⁴⁸

Eingeschriebene Benutzer: -.

Besucher: -.

Ausleihen total: 66 172.

Nutzungszahlen 2007:¹⁴⁹

Eingeschriebene Benutzer: 45 907 (gesamte Mediathek Wallis).

Besucher: 125 156.

Ausleihen: 204 101.

Öffnungszeiten pro Woche: 53 Stunden.

Bestand nach Eröffnung (1995), Total und Freihand: Total: ca. 50 000, davon Freihand: 45 000.

Bestand 2007, Total und Freihand: 91 369 (Magazin und Freihand).

Maximalbestand Total und Freihand: 100 000 (Magazin und Freihand).

Ausstellungsräume: Foyer.

Seminar-/Vortragsräume: Alfred-Grünwald-Saal.

Freihandbereich: 848m².

Mitarbeiterarbeitsplätze: 17 Arbeitsplätze im Verwaltungstrakt.

Zahl und Art der Benutzerarbeitsplätze: 20 Lesesaal, 73 Bibliothek.

Cafeteria/Restaurant: 4 Tische, Getränkeautomat, Zeitschriftenauslage.

Sondersammlungen und entsprechende Spezialräume, -Spezialausstattungen: Edzard Schaper-Stiftung¹⁵⁰, Robert Walser¹⁵¹.

Weitere Flächen: A. Grünwald-Saal.

Kunst am Bau: Glasmalereien von Alfred Grünwald¹⁵², Textbild von Jordan Renato,¹⁵³ 2005¹⁵⁴.

¹⁴⁸ Gattlen, E-Mail vom 16.12.2008.

¹⁴⁹ Mediathèque Valais Statistiken 2007.

¹⁵⁰ Edzard Schaper (30.09.1908 – 29.01.1984), Deutscher Schriftsteller und Übersetzer.

¹⁵¹ Robert Walser (15.04.1878 – 25.12.1856), Schweizer Schriftsteller.

¹⁵² Alfred Grünwald (03.06.1929 – 14.08.1966), Schweizer Maler.

¹⁵³ Jordan Renato (*1951), freiberuflicher Fotograf und Maler.

Technische Aspekte

Aufzüge, Rolltreppen: Ein Aufzug ist vorhanden.

Heizung, Klima: Im Freihandbereich sind zwei Klimaanlage installiert.

Buchförderanlage, Bookreturn-Anlage: Es wurde eine Buchförderanlage zwischen den beiden Bibliotheksgeschossen eingebaut. Aufgrund mangelnder Praxistauglichkeit war sie jedoch nie im Einsatz.

Beleuchtungskonzept, Lichtverhältnisse: Für die verschiedenen Bereiche, Regalzonen, Durchgangszonen und Aufenthaltsbereiche werden unterschiedliche Beleuchtungssysteme verwendet. Dadurch entstehen überall angenehme Lichtverhältnisse. Einzige Ausnahme: Die Cafeteria und der Bereich unter der grossen Treppe erscheinen etwas dunkel.

Farbkonzepte: Die Farbe Blau zieht sich durch die gesamte Bibliothek. Die Regale sind alle in weiss gehalten, was sehr gut zum Parkettboden passt. Bezüglich der Sitzgruppen hat die Bibliothek auf Vielfältigkeit gesetzt. Es wurden vier verschiedene Stuhlformen und -farben gewählt.

Beurteilung nach den Kriterien von McDonald

Funktionalität: Als Bibliothek konzipiert, konnte der Neubau durchgehend auf deren Bedürfnisse und Anforderungen ausgerichtet werden. Der Bau kann daher als sehr funktional bezeichnet werden. Negativ aufgefallen sind vor allem drei Punkte:

1. Die Buchbeförderungsanlage wurde nie benutzt, da man die zu transportierenden Buchformate falsch geplant hatte.
2. Die geschossverbindenden, runden Öffnungen sind zwar architektonisch originell, weisen aber keine erkennbare Funktion auf. Sie begünstigen zudem durch die offene Luft- und Schallzirkulation unnötigen Lärm und Zugluft.
3. Schuhe verursachen viele Kratzer und Streifen auf dem Parkettboden.

Anpassungsfähigkeit/Flexibilität: Zukünftige Umbauten werden keine Probleme mit denkmalpflegerischen Einschränkungen haben, da das Gebäude ein Neubau ist. An der Aussenfassade der Bibliothek gibt es kaum Spielraum, da die Aussicht auf die Stockalper-Türme und die Kollegiumskirche nicht verstellt werden darf. Bezüglich des Freihandbestandes sind Erweiterungen problematisch. Der Maximalbestand ist erreicht. Zudem

¹⁵⁴ Weitere Informationen finden sich unter: http://www.renatojordan.ch/seiten/zu_text_bild/mediath_00.html (eingesehen 12.01.2009).

wären flexible Regale, z.B. auf Rädern, praktisch gewesen, um diese bei Bedarf ohne grossen Aufwand umstellen zu können.

Zugänglichkeit: Die Lage der Bibliothek ist sehr gut, da viele Schüler auf dem Schulweg die Bibliothek passieren. Mit dem Auto ist die Bibliothek gut erreichbar, im gleichen Gebäude befindet sich ein Parkhaus. Vom Bahnhof gelangt man zu Fuss in zehn Minuten zur Bibliothek.

Die äussere Kennzeichnung als Bibliothek ist zurzeit unauffällig, eine weithin sichtbare Beschriftung ist nur an der Längsseite an der Neuen Simphonstrasse angebracht

Der Haupteingang ist rollstuhlgängig und ein Aufzug führt in die verschiedenen Stockwerke. Auch rollstuhlgängige WCs sind vorhanden. Eine Rampe verbindet die zwei unterschiedlichen Niveaus des Fussbodens im unteren Erdgeschoss

Die Gestelle der Belletristik sind alle mit „Autoren A-Z“ beschriftet, was eine rasche Orientierung verhindert. Die einzelnen Gestelle bei den Sachbeständen sind zwar mit ihrem Inhalt beschriftet, es fehlt aber eine Gesamtübersicht.

Vielfältigkeit: Die Bibliothek stellt ihren Nutzern eine Vielzahl an Arbeitsplätzen und Verweilmöglichkeiten zur Verfügung. Zum konzentrierten Arbeit gibt es einen Lesesaal, einen Gruppenarbeitsraum sowie weitere Arbeitstische. Des Weiteren stehen eine Reihe elektronischer und audiovisueller Arbeitsplätze, darunter Internet-PCs, Mikrofichengerät, DVD/Video- und CD-Player zur Verfügung.

Zur Vielfältigkeit trägt auch entscheidend bei, dass das Gebäude durch mehrere Organisationen genutzt wird. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Kantonsbibliothek und Gemeindebibliothek finden Nutzer Literatur beider Institutionen an einem Ort vereint.

Interaktivität: Die vielen Sitzgelegenheiten laden zur Interaktion ein. Die Wege zum Personal sind kurz. In den beiden Erdgeschossen befinden sich Informationstheken.

Attraktivität: Grundsätzlich bietet die Bibliothek sowohl zum konzentrierten Lernen, wie zum Verweilen ein sehr angenehmes Klima. Dazu tragen die verschieden gestalteten Aufenthaltsbereiche, das viele Tageslicht sowie Bilder, Skulpturen und Pflanzen bei. Die Kinder- und Jugendbibliothek dürfte etwas farbiger gestaltet sein. Abgesehen von niedrigerem Mobiliar, Kinderbildern, Zelten, Plüschtieren und Spielzeug unterscheidet sie sich nicht wesentlich vom Rest der Bibliothek. Immerhin sind die Medien im Kinder- und Jugendbereich nach Themenbereichen (TOM) und nicht nach der sonst verwendeten Universellen Dezimalklassifikation aufgestellt. Allerdings mag man sich fragen, ob der anschliessende, durch Glaswände getrennte, Verwaltungstrakt auf Kinder und Jugendliche nicht etwas überwachend wirken könnte.

Umweltverträglichkeit: Die Glasfassade generierte im Sommer jeweils sehr hohe Temperaturen, weshalb nachträglich eine Klimaanlage eingebaut worden ist.

Gemäss Benutzeraussagen wird es teilweise unangenehm laut in der Bibliothek, nicht zuletzt, weil die Geschosse untereinander verbunden sind und sich der Lärm ausbreiten kann. Auch das offene Foyer überträgt viel Lärm.

Sicherheit: Die Medien sind mit einer Sicherheitsanlage auf Magnetbasis gesichert. Die Bibliothek prüft den Einsatz von RFID. Der Feuersalarm ist direkt mit der Feuerwehr verbundenen. Seit etwa drei Jahren sind Kameraattrappen installiert. Der Anlass dafür waren Jugendliche, die zeitweise viel Lärm verursachten sowie Benutzer und Personal provozierten und belästigten. Verbale Interventionen seitens der Bibliothek brachten keine Verbesserung. Seit dem Einsatz der Attrappen hat sich die Situation stark verbessert.

Effizienz: Die Entscheidung, Kantonsbibliothek, Gemeindebibliothek und das Amt für pädagogische Dokumentation (ODIS) an einem Ort unterzubringen, bietet Potential für eine effiziente Zusammenarbeit und zur Nutzung gemeinsamer Synergien.

Da die teuer angeschaffte Buchbeförderungsanlage nicht genutzt werden kann, ist der Büchertransport nicht effizient.

Geeignet für Informationstechnologie: Die gesamte Bibliothek ist mit WLAN ausgestattet. Dies ist umso mehr zu begrüßen, als die Bibliothek nur drei stationäre Internetstationen sowie fünf Katalogabfragestationen zur Verfügung stellt. Die Stromanschlüsse sind für Benutzer teilweise schlecht nutzbar, da sie in den Boden eingelassen sind und zuerst eine Abdeckung entfernt werden muss.

Gesamteindruck: Die grossen Glasmalereien von Alfred Grünwald wirken besonders bei Sonnenschein sehr eindrücklich. Im Erdgeschoss ist die Bibliothek sehr angenehm und geräumig. Das untere Erdgeschoss macht einen leicht überfüllten und engen Eindruck, wozu auch die mittig schräg aufgestellten Regale massgeblich beitragen. Gelungen ist die räumliche Trennung von Kinder- und Jugendabteilung vom Rest der Freihandbibliothek. Kinder und Jugendliche können so für sich sein und ein etwas höherer Lärmpegel beeinträchtigt die übrigen Benutzer nicht. Auch innerhalb der Abteilung hat man es geschafft, Kinder und Jugendliche wenigstens optisch etwas voneinander abzutrennen. Optimierungsbedürftig ist das Leitsystem. Das Design der diversen Sitzgelegenheiten/-gruppen dürfte besser abgestimmt sein.

Literatur

Archives cantonales du Valais (Hrsg.). (2003). De la Bibliothèque cantonale à la Mediathèque Valais (1853 – 2003). 150 ans au service du public. Sion (Vallesia).

Gattlen, Ambros, Mediathek Brig. 15.12.2008: Persönliches Interview.

Gattlen, Ambros, Mediathek Brig. 16.12.2008: E-Mail an die Verfasserinnen.

Gattlen, Ambros, Mediathek Brig. 23.01.2009: E-Mail an die Verfasserinnen.

Gattlen, Ambros; Mengis, Susan (1995). Bibliotheks- und Medienzentrum Oberwallis. Diplomarbeit. Sitten.

Imstepf, Benita, Mediathek Brig. 18.12.2008: E-Mail an die Verfasserinnen.

Imstepf, Benita (2008). Die Mediathek Wallis – Brig: von der Ausleihstelle zum virtuellen Medienzentrum. <http://www.mediatheque.ch/culturevs/DossierWiederoffnungMVBRIgdt.pdf> [22.01.2009].

Mediathek Wallis (2009). www.mediathek.ch [10.01.2009].

Mediathèque Valais (2007). Données statistiques de base pour l'année 2007.

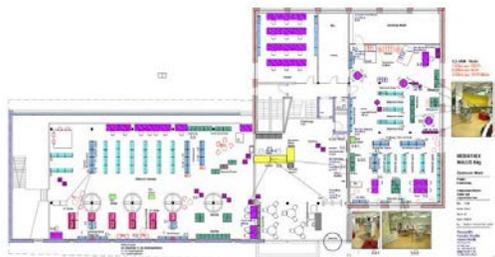
Ritz, Hans, Gemeindeverwaltung Brig-Glis. 23.01.2009: E-Mail an die Verfasserinnen.

Staatsrat des Kantons Wallis (1992). Botschaft zum Dekretsentwurf betreffend die Räumlichkeiten für den Oberwalliser Dienst der Kantonsbibliothek und für das Amt für pädagogische Forschung und Dokumentation (ORDP/ODIS) sowie die Gewährung eines Kantonsbeitrags für den Bau und die Einrichtung einer Gemeindebibliothek in Brig-Glis. Sitten.

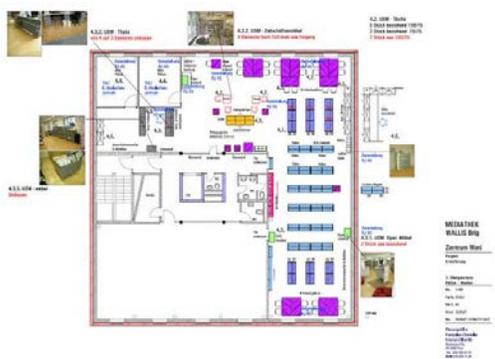
Walther, Hans-Ruedi, Gemeindeverwaltung Brig-Glis. 07.01.2009: E-Mail an die Verfasserinnen.

Walther, Hans-Ruedi, Gemeindeverwaltung Brig-Glis. 22.01.2009: Telefongespräch.

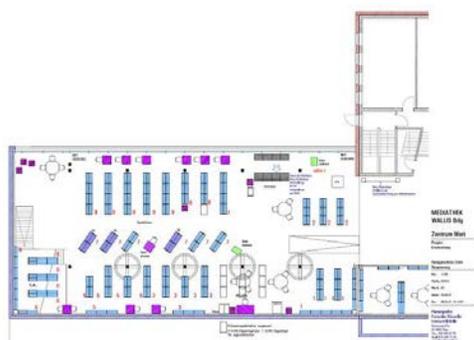
Grundrisse



Erdgeschoss, beide Niveaus.



2. Obergeschoss, ODIS



Hanggeschoss

Fotos



Ansicht der Süd-Westfassade von der Neuen Simplonstrasse aus. Im roten Gebäudeteil sind die Verwaltung, der Lesesaal, die Kinder- und Jugendabteilung sowie die ODIS untergebracht. Der flache Gebäudeteil beherbergt die Freihandbibliothek.



Die Glasfront lässt viel Tageslicht in die Mediathek, verursacht im Sommer aber auch Hitze Probleme. In diesem Teil sind auf zwei Geschossen die Sachliteratur und die Erwachsenenbelletristik untergebracht.



Ausleihtheke im Eingangsbereich. Das Treppenhaus beim Aufzug führt zur Kinder- und Jugendabteilung, im Hintergrund hinter der Fensterfront erkennbar. Die Stehlampen sorgen an verschiedenen Stellen für ein angenehmes Ambiente.



Die runden Strukturen rechts im Bild verbinden die beiden Geschosse miteinander und haben eine rein ästhetische Funktion. Die Sachliteratur für Erwachsene ist nach der Universellen Dezimalklassifikation geordnet, die Belletristik alphabetisch.



Blick vom Hanggeschoss in die Freihandbibliothek. Die unterschiedlichen Bodenniveaus sind durch eine Rampe ausgeglichen. Links im Bild sieht man den Gruppenarbeitsraum, rechts eine der zahlreichen Sitzgruppen.



Die Erdgeschosse beider Gebäudeteile sind über eine Treppe miteinander verbunden. Auf der gegenüberliegenden Seite sind die Geschosse über eine weitere Treppe sowie einem Aufzug verbunden.



Die Bibliothek bietet eine Vielzahl an Arbeitsplätzen an: 73 in der Bibliothek, weitere 20 im Lesesaal. Oben mittig im Bild erkennt man die nachträglich eingebaute Klimaanlage.



Über die ganze Bibliothek verteilt finden Benutzer Platz zum Verweilen. Die Sitzgruppen zeichnen sich durch unterschiedliche Designs aus.



Kinder- und Jugendabteilung. Die Kinder können sich mit einem Buch im Zelt zurückziehen. Die Medien sind in diesem Bereich nach Themenkreisen geordnet.

7 Burgdorf – Stadtbibliothek Burgdorf¹⁵⁵

Verfasst von Simone Epper und Renate Gygax



Die Institution

Bernstrasse 5

3400 Burgdorf

<http://bus-biblio.ch/Bibliothek/biblio.html>

Gründung: 1729.

Typ: Allgemeine öffentliche Bibliothek. Vom Kanton Bern als Regionalbibliothek anerkannt.

Zielpublikum: Regionen Burgdorf und unteres Emmental (insgesamt rund 70 000 Einwohner). Allgemeines Publikum. Besonders gefördertes Kundensegment sind Kinder und Jugendliche.

Trägerschaft: Burgergemeinde Burgdorf. Die Bibliothek wird zu 60 Prozent von der Burgergemeinde finanziert. Der Kanton Bern bezahlt 20 Prozent an das Betriebsdefizit für den Status als Regionalbibliothek. Kleinere Beiträge stammen von der Stadt Burgdorf sowie der Gemeinnützigen Gesellschaft Burgdorf. Die Stadtbibliothek verfügt über ein Jahresbudget von rund einer Million Franken.

Mitarbeitende: 11 Mitarbeitende, 4.6 Vollzeitäquivalente. Im Sommer werden Studentenjobs vergeben.

¹⁵⁵ Wo nicht anders erwähnt stützt sich der Text auf das Interview mit dem Bibliotheksleiter Ziga Kump vom 01.12.2008.

Situation der Bibliothek vor dem Umbau

Geschichte: Die Stadtbibliothek Burgdorf wurde 1729 vom Pfarrer Rudolf Gruner¹⁵⁶ gegründet. In dieser Zeit der Frühaufklärung kam es vielerorts zu Bibliotheksgründungen. Die Bibliothek erhielt ein Zimmer im damaligen Knabenschulhaus am Kirchbühl. Die ersten Bestände kamen hauptsächlich durch Schenkungen aus den Burgerschaften von Burgdorf und Bern zusammen. Bald erreichte man einen Bestand von rund 3 000 Bänden. Dazu gehörte auch eine Raritäten- und Münzensammlung.¹⁵⁷ Die Trennung von Bibliotheks- und Museumsfunktion war zur dieser Zeit noch nicht vollzogen.

1777 wurde die Bibliothek ins damalige Rathaus (heutiges Hotel Stadthaus) verlegt. Im gleichen Jahr wurde auch eine Bibliothekskommission ernannt.¹⁵⁸

In den Jahren 1820-1836 diente das Lesezimmer der Bibliothek als Treffpunkt geistig und politisch engagierter Bürger. In diesem Kontext spielten die Brüder Johann Ludwig, Karl und Hans Schnell eine wichtige Rolle, welche in den Räumlichkeiten der Bibliothek die Regeneration der 1830er-Jahre vorbereiteten.¹⁵⁹

1929 konnte die Bibliothek ihr 200-jähriges Bestehen feiern und hatte einen Bücherbestand von rund 18 000 Bänden.¹⁶⁰

1935/36 erfolgte unter der Leitung von Rudolf Bigler¹⁶¹ der bislang letzte Umzug. Zwischen 1836 und 1935 war die Bibliothek noch an weiteren Standorten in der Oberstadt untergebracht. Die Gründe dafür waren entweder Platzmangel oder Abtretung von Räumlichkeiten.¹⁶² Als neuen Standort wählte man das heutige Gebäude an der Bernstrasse 5. Das Haus war zwischen 1842 und 1844 erbaut worden und diente zunächst als Posthotel inklusive Postbüro. Als schliesslich 1857 die Bahnlinie Bern-Olten eröffnet wurde, verlegte man das Postbüro in Bahnhofsnähe und der Gasthof Emmenhof rentierte aufgrund der Verkehrsverlagerung bald nicht mehr. Schliesslich erwarb die Burgergemeinde 1858 die Liegenschaft und richtete darin ein Waisenhaus ein, bis später die Bibliothek einzog. Die

¹⁵⁶ Rudolf Gruner (1680-1761), Pfarrer und Bibliothekar.

¹⁵⁷ Bigler, 1937, 115; Ballmoos-Pauli/Fankhauser 1979, 14-16.

¹⁵⁸ Ballmoos-Pauli/Fankhauser, 1979, 17.

¹⁵⁹ Ballmoos-Pauli/Fankhauser, 1979, 19.

¹⁶⁰ Ebenda.

¹⁶¹ Rudolf Bigler (1888-1965), Lehrer und Bibliothekar.

¹⁶² Ballmoos-Pauli/Fankhauser, 1979, 19-26.

Bibliothek war im Erdgeschoss des Ostteils untergebracht und bestand zunächst aus Bücherausleihe, Lesezimmer, Büro sowie zwei Büchermagazinen.¹⁶³

1951 baute man den ehemaligen Festsaal des Emmenhofs im 1. Obergeschoss zu Büchermagazinen um. Die nun unten frei gewordenen Räume hatte man gleichzeitig renoviert und ein Lesezimmer mit Handbibliothek eingerichtet.¹⁶⁴

Eine weitere wichtige Figur in der Geschichte der Stadtbibliothek im Archivbereich war Sergius Golowin.¹⁶⁵ Er erfasste in seiner Amtszeit zwischen 1957 und 1968 als erster die Archivalien des neu entstandenen Bürgerarchivs und legte eine Kartei an.¹⁶⁶

Bis Ende der 1960er-Jahre hatte die Bibliothek den „Touch einer Studien- und Bildungsbibliothek“ und war eine reine Magazinbibliothek. Dies sollte sich unter der Stadtbibliothekarin Annemarie Nikolaidis-Weber¹⁶⁷ ändern. Nach ersten Versuchen mit einer Jugendbücherei in Freihandaufstellung beschloss der Burgerrat 1972 die Einrichtung einer Freihandbibliothek inklusive Kinder- und Jugendabteilung. Dazu musste das Raumprogramm der Bibliothek teilweise neu gestaltet werden. Zum Zeitpunkt der Neueröffnung im April 1973 umfasste die Freihandbibliothek rund 10 000, das Magazin rund 40 000 Bände.¹⁶⁸

In den 1980er-Jahren strebte die Stadtbibliothek unter der Leitung von Ziga Kump den Status einer allgemeinen öffentlichen Bibliothek an. Die bereits eingerichtete Freihandbibliothek war sehr bescheiden und stand in keinem Verhältnis zur Grösse der Stadt und des Einzugsgebietes. Die Bibliothek evaluierte verschiedene mögliche Standorte, bevor sie sich entschied, die Institution im bestehenden Gebäude zu erweitern. Zwischen 1992 und 1994 erfolgte schliesslich der Umbau zur heutigen Form als vorwiegende Freihandbibliothek.

Als Regionalbibliothek stellt die Stadtbibliothek heute die Literatur- und Medienversorgung für die Region Burgdorf und das untere Emmental sicher und sammelt die regionale Medienproduktion. Es besteht ein breites Medienangebot an nichtelektronischen wie elektronischen Medien in Freihandaufstellung. Im Magazin sind ältere Bestände sowie die regionale Sammlung „Emmentalia“ gelagert. Über den Internetzugang haben Besucher zudem Zugriff auf diverse Datenbanken.¹⁶⁹

¹⁶³ Bigler, 1937, 119f.; Ballmoos-Pauli/Fankhauser, 1979, 19, 25f.

¹⁶⁴ Ballmoos-Pauli/Fankhauser, 1979, 19f., 26.

¹⁶⁵ Sergius Golowin (1930-2006), Bibliothekar, Archivar, Autor, Mythenforscher und Publizist.

¹⁶⁶ Kump 01.12.2008.

¹⁶⁷ Annemarie Nikolaidis-Weber (1917-?), Bibliothekarin.

¹⁶⁸ Ballmoos-Pauli/Fankhauser, 1979, 21, 27-29.

¹⁶⁹ Website Stadtbibliothek Burgdorf.

Seit 2008 bietet die Stadtbibliothek auch ein breites Angebot an E-Medien in ihrer digitalen Bibliothek an.¹⁷⁰

Jahr der Eröffnung des ursprünglichen Gebäudes: 1844 als Gasthof „Emmenhof“ mit Postbüro.¹⁷¹ Bezug durch die Bibliothek 1935/36.

Nutzungszahlen im letzten vollen Jahr vor dem Umbau (1991):

Eingeschriebene Benutzer: 1 500 – 2 000.

Besucher: -.

Ausleihen: 45 000.

Das neue Gebäude: Ziel und Eigenschaften

Ziele des Umbaus: Hauptmotivation für den Umbau war die räumliche Enge. Man wollte der Bevölkerung ein Angebot zur Verfügung stellen, das ihrer Grösse entspricht. Die Bibliothek war mit 180m² Betriebsfläche und einem Freihandangebot von 10'000 Büchern kaum mehr erweiterungsfähig.

Implizit strebte die Bibliothek den Status einer Regionalbibliothek an, um finanzielle Unterstützung des Kantons zu erhalten. Dieser Status ist an Minimalbedingungen bezüglich Bestandesgrösse und Dienstleistungsangebot geknüpft. Erst durch den Umbau hatte die Bibliothek die Kapazitäten, diese Bedingungen zu erfüllen.

Planungszeit bis zum Neu-/Umbau: Im weitesten Sinne begann die Planung bereits 1979. Der gegenwärtige Bibliotheksleiter, Ziga Kump, übernahm die Bibliotheksleitung in diesem Jahr mit dem Ziel, eine neue Bibliothek zu planen. In den folgenden Jahren prüfte die Bibliothek mehrere Lokalitäten, bevor sie entschied, das bestehende Gebäude umzubauen. 1989 machte der Bibliotheksleiter eine erste Bedarfs- und Finanzplanung. Der Umbau fand zwischen 1992 und 1994 statt. Während dieser Zeit bezog die Bibliothek ein Provisorium.

Verlauf des Wettbewerbs: Es gab keine Ausschreibung. Die Burgergemeinde beauftragte direkt das Architekturbüro Giraudi und Partner in Burgdorf. Giraudi hatte in der Vergangenheit bereits ein Projekt für die Burgergemeinde realisiert.

Massnahmen, Herausforderungen und Probleme beim Umbau:¹⁷² Da das Gebäude unter Schutz steht, mussten beim Bau einige Auflagen der Denkmalpflege berücksichtigt werden. Die Aussenfassade musste im ursprünglichen Zustand belassen werden. Nur ein kleiner

¹⁷⁰ SBD.bibliotheksserive ag 2008; das Angebot ist unter <http://www.digitale-bibliothek-burgdorf.ch> zu finden (besucht am 11.01.2009).

¹⁷¹ Bigler 1937, 119.

¹⁷² Kump 1.12.2008, Bösiger 22.12.2008.

Anbau an der Ostseite wurde abgerissen. Im Innern wurde das ganze Gebäude vollständig ausgekernt und neu gestaltet. Aufgrund der geplanten Konstruktion und der erforderlichen Traglasten konnte man nicht auf der bestehenden Substanz aufbauen.

Nur wenige Teile wurden in ihrer ursprünglichen Form belassen, darunter namentlich die Balkenlagen im Dachgeschoss. Diese mussten aufgrund der konisch geschnittenen Balkenform erhalten bleiben. Der grösste Teil des Dachgeschosses wurde zu Ateliers und einer Wohnung ausgebaut und gehört nicht zur Bibliothek. Auch das Kellergewölbe im Untergeschoss sowie das zentrale Treppenhaus sind in ihrer ursprünglichen Form erhalten. Die grosse Fensterfront im Ostteil wurde nach alten Fotos rekonstruiert.

Der Denkmalschutz schrieb vor, dass die Grundstruktur des ehemaligen Posthotels sichtbar bleiben musste. Dies beinhaltete in erster Linie drei Punkte: das zentrale Treppenhaus, die Korridorflucht, an deren Seiten früher die Hotelzimmer angegliedert waren sowie das ehemalige Postbüro. Wie oben erwähnt, wurde das Treppenhaus erhalten. Die weiteren Punkte erreichte der Architekt durch den Einsatz von Sichtbetonelementen. Der Korridor wird durch beidseitige Betonstützen angedeutet. Auch das ehemalige Postbüro ist durch Betonstützen visuell und funktional abgetrennt, da sich darin nun die Cafeteria befindet.

Jahr der Eröffnung: 1994.

Verantwortliche Architekten: Giraudi und Partner Architekten AG, Heimiswilstrasse 2b, 3402 Burgdorf. boesiger@giraudi.ch. Verantwortlicher Architekt: Hans Peter Bösiger.

Finanziert durch: Burgergemeinde Burgdorf.

Bauherrin: Burgergemeinde Burgdorf.

Kosten: Total ca. 5 Millionen Franken. 4,8 Millionen Franken für die Gesamtsanierung des Gebäudes, weitere 200 000 Franken für die Informatik.

Fläche total: 900m², davon 760m² Publikumsfläche.¹⁷³

Visibilität von aussen; Wegführung von aussen: Das Gebäude liegt am Rande der Oberstadt/Altstadt und ist von aussen gut beschriftet. Zudem steht es etwas abseits und markant da und ist dadurch kaum zu übersehen.

Architektonische Beschreibung: Beim ursprünglich als Gasthof gebauten Gebäude handelt es sich um einen spätklassizistischen, dreigeschossigen Bau mit Satteldach. Der ursprüngliche Architekt war wohl Robert Roller (sen.),¹⁷⁴ dies ist aber nicht sicher belegt. Die Fassade kann als Putzbau bezeichnet werden, wobei der untere Teil aus Sandstein besteht.

¹⁷³ Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2007.

¹⁷⁴ Robert Roller (sen.) (1805-?), deutscher Architekt, Bauinspektor Stadt Burgdorf von 1931-1843.

An der Ostseite schliesst sich unter eigenem Dach ein Anbau an, auf dessen Sockelgeschoss (heute Cafeteria) sich ursprünglich ein zweigeschossiger Saal befand. Davon zeugen auch die prägnanten Arkadenfenster.¹⁷⁵

Der stattliche Bau wirkt sehr kompakt. Gerade und streng wirkende Linien sind vorherrschend und der Gebäudeschwerpunkt wird durch das Sandsteinfundament nach unten geleitet. Auffallend sind die zahlreichen Fenster auf beiden Längsseiten.

Während der Renovation in den 1950er-Jahren wurde auch die Fassade teilweise verändert und der Säulenportikus entfernt.¹⁷⁶

Seit dem Umbau der 1990er-Jahre präsentieren sich die Innenräume weitgehend in neuer Gestalt. Die ehemalige Raumgliederung wurde wie erwähnt nur angedeutet. Die beiden für das Publikum zugänglichen Geschosse bestehen aus je einem einzelnen grossen Raum. Die Raumeinteilung erfolgt durch die Möblierung. Es gibt keine bewusste Dreiteilung, schon gar nicht architektonisch, obwohl die Bibliothek einen Magazinbestand im Untergeschoss sowie einen kleinen „Nahbereich“ im Eingangsbereich aufweist.

Grundsätzliche Raumaufteilung und innere Erschliessung:

Untergeschoss: Magazin, Burgerarchiv, Kellerräume.

Erdgeschoss: Cafeteria/Zeitschriften, CDs/Videos/DVDs sowie Kinder- und Jugendabteilung in der Freihandaufstellung. Ausleihtheke/Information, EDV-Raum, Toiletten.

1. Obergeschoss: Nachschlagewerke, Erwachsenenbelletristik und Sachbücher im Freihandbereich. Informationsschalter, behindertengerechte Toilette, Büro und Werkstatt.

2. Obergeschoss: Büro und Sitzungszimmer, Büchermagazin. Der Rest des 2. Obergeschosses wird als Wohnraum genutzt und gehört nicht zur Bibliothek.

Für das Publikum zugänglich sind das Erdgeschoss sowie das 1. Obergeschoss. Die Erschliessung der Stockwerke erfolgt hauptsächlich durch eine grosse Treppe. Zusätzlich sind sie durch einen Aufzug sowie eine kleine Wendeltreppe verbunden. Das bereits erwähnte zentrale Treppenhaus ist für das Publikum nicht zugänglich.

Im Erdgeschoss neben dem Eingangsbereich befindet sich die Ausleihtheke, eine weitere Informationstheke im 1. Obergeschoss. Sie ist während der Öffnungszeiten durchgehend besetzt.

Die Bestände sind nach der universellen Dezimalklassifikation aufgestellt, die Belletristik ist alphabetisch gegliedert.

¹⁷⁵ Schweizer 1985, 426; Frutiger, 2007, 31.

¹⁷⁶ Schweizer 1985, 426.

Leitsystem aussen, innen: Die Aussenfassade ist gut erkennbar beschriftet. Im Inneren ist pro Stockwerk je ein Übersichtsplan aufgestellt. Ein weiterer Plan zeigt eine kleine Ausgabe der universellen Dezimalklassifikation. Die Bibliothek ist relativ klein und durch die klare Aufteilung des Raumes können sich Benutzer gut orientieren. Dennoch könnte das Leitsystem verbessert werden.

Nutzungszahlen im ersten vollen Jahr nach der Eröffnung (1995):

Eingeschriebene Benutzer: -.

Besucher: -.

Ausleihen total: 105 828.

Nutzungszahlen 2008:¹⁷⁷

Eingeschriebene Benutzer: 5 940.

Besucher: 63 137.

Ausleihen: 257 558.

Öffnungszeiten pro Woche: 33,5.

Bestand nach Eröffnung (1994) Total und Freihand: Total: 30 000, Freihand: 10 000.

Bestand 2008 Total und Freihand:¹⁷⁸ Total: 57 236, Freihand: 36 324.

Maximalbestand Total und Freihand: Total: -, Freihand: 36 000, geplant waren 28 000. Die Absenzquote ist aber sehr hoch, so dass die nicht ausgeliehenen Medien genügend Platz finden.

Ausstellungsräume: Kein separater Ausstellungsraum. Die Cafeteria kann für Ausstellungen genutzt werden. Zusätzlich sind in der gesamten Bibliothek Bilderschienen für Wechselausstellungen montiert.

Seminar-/Vortragsräume: Die Cafeteria kann schnell umgestellt werden und für verschiedene Veranstaltungen genutzt werden.

Freihandbereich: Ca. 680m².

¹⁷⁷ Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2008.

¹⁷⁸ Ebenda.

Mitarbeiterarbeitsplätze: Drei Arbeitsplätze in abgetrennten Büros, Infotheke, Ausleihtheke mit zwei voll ausgestatteten Arbeitsplätzen.

Die meisten Dienstleistungen (z.B. fertig ausgerüstete und katalogisierte Medien) werden extern über den SBD bezogen, so dass physische Arbeitsplätze eingespart werden können. Trotzdem ist die Anzahl gemäss Bibliotheksleiter eher knapp bemessen.

Zahl und Art der Benutzerarbeitsplätze:¹⁷⁹ 30, davon drei elektronische und zwei audiovisuelle.

Cafeteria/Restaurant: Cafeteria mit 20 Stühlen an Bistrotischchen. Mehr als 20 Plätze konnte man nicht einrichten, da dies eine Bewilligung zur Führung eines kleinen Verpflegungsbetriebs erfordert hätte. In der Cafeteria sind auch die Zeitschriften untergebracht. Die Cafeteria ist von aussen sehr gut sichtbar und auch baulich etwas abgesetzt vom Rest des Gebäudes. Sie wurde bewusst so prominent platziert, um Schwellenängste abzubauen.

Sondersammlungen und entsprechende Spezialräume, -Spezialausstattungen: Der Bibliothek ist das Bürgerarchiv¹⁸⁰ angegliedert, das eine eigene Abteilung bildet aber der Bibliothek unterstellt ist. Die ältesten Archivalien gehen bis ins 13. Jh. zurück. Das regionale Schrifttum wird in der „Emmentalia“ gesammelt. Darüber hinaus besitzt die Bibliothek einen Fotobestand von ca. 60 000 Negativen. Für 2009 ist die Digitalisierung der Fotografien geplant. Die Stadtbibliothek bietet zudem seit 2008 im Rahmen eines Pilotprojekts eine digitale Bibliothek an. Das Angebot wird vom SBD bibliotheksservice ag in Verbindung mit der Firma DiViBib GmbH bereitgestellt.¹⁸¹

Weitere Flächen: -.

Kunst am Bau: -.

Technische Aspekte

Aufzüge, Rolltreppen: Aufzug.

Heizung, Klima: Bodenheizung. Das Magazin für die Archivalien im Untergeschoss wird entfeuchtet, eine Klimatisierung ist in Planung.

¹⁷⁹ Ebenda.

¹⁸⁰ Der gesamte Bestand ist unter <http://www.burgerarchiv-burgdorf.findbuch.net> online erfasst [09.01.2009].

¹⁸¹ SBD.bibliotheksservice ag, 2008.

Buchförderanlage, Bookreturn-Anlage: Zur Beförderung der Medien zwischen den Geschossen wird der normale Personenaufzug benutzt. Die Grösse der Bibliothek und des Bestands erfordern keine separate Buchförderungsanlage.

Beleuchtungskonzept, Lichtverhältnisse: Die Bibliothek ist durchgehend mit indirektem Licht beleuchtet. Die Korridorflucht wird durch die Beleuchtung speziell betont.

Farbkonzepte: Bei den Baumaterialien dominieren kühle Grau-, Blau- und Weissstöne. Auch die Büchergestelle sind weiss. Hinter dieser Farbwahl steckt die Idee, dass die Medien betont werden sollen und nicht das Mobiliar. Einen Bruch dieses Farbkonzepts gibt es in der Kinder- und Jugendabteilung. Diese ist durch ein Spielhaus und eine Rakete etwas farbiger gestaltet.

Beurteilung nach den Kriterien von McDonald

Funktionalität: Die Bibliothek in der heutigen Gestalt ist nun seit über 15 Jahren in Betrieb und wird stark genutzt. Trotzdem macht sie immer noch einen frischen Eindruck. Durch die klare Raumaufteilung kann sie von Benutzern problemlos genutzt werden. Ein Pluspunkt ist auch der Umstand, dass man umsatzträchtige Medien vom weniger genutzten Bestand getrennt hat. Damit entstehen Zonen der Bewegung und Zonen der Ruhe.

Anpassungsfähigkeit/Flexibilität: Die Aussenfassade des Gebäudes ist denkmalgeschützt. Im Gebäudeinnern kann man sehr flexibel auf künftige Anforderungen reagieren, da die Raumaufteilung einzig durch die Regale geschieht. Diese sind durch ihre halbrunde Form allerdings etwas weniger flexibel einsetzbar als herkömmliche Regale. Der Medienbestand ist in der heutigen Form der Bibliothek nicht erweiterbar.

Zugänglichkeit: Für gehbehinderte Personen ist der barrierefreie Zugang zur Bibliothek durch einen rollstuhlgängigen Eingang, einen Aufzug und behindertengerechten Sanitäranlagen gewährleistet. Die Bibliothek ist gut an den öffentlichen Verkehr angeschlossen. Der Oberstadtbuss hält in unmittelbarer Nähe und ca. 500m entfernt befindet sich der S-Bahnhof. Für den Privatverkehr sind einige Parkplätze vor dem Haus vorgesehen. Zudem befindet sich nebenan ein Parking. Dennoch wäre ein Standort in Bahnhofsnähe optimaler, da sich das wirtschaftliche Leben zunehmend von der Oberstadt in die Unterstadt verschiebt. Auf der anderen Seite fungiert die derzeitige Lage als Frequenzbringer für die Umgebung.

Vielfältigkeit: Mit 30 Benutzerarbeitsplätzen stellt die Bibliothek im Vergleich zu ihrer Grösse relativ viele Arbeitsplätze zur Verfügung. Allerdings sind nur drei davon elektronisch, was den heutigen Bedürfnissen sicher nicht mehr entspricht. Schade ist, dass es keine Gruppenarbeitsräume gibt. Zur Vielfältigkeit trägt das Bürgerarchiv im gleichen Gebäude bei.

Interaktivität: Sowohl im Erdgeschoss wie im 1. Obergeschoss befinden sich Informationstheken, die während den Öffnungszeiten durchgehend besetzt sind. Zusätzlich stehen an mehreren Stellen Bibliothekskataloge zur Verfügung.

Attraktivität: Die Bibliothek ist sehr hell und offen. Viele Besucher kommen in die Bibliothek um Zeitung zu lesen und etwas zu trinken. Die Besucherzahlen konnten seit dem Umbau massiv gesteigert werden, nicht zuletzt auch weil man einen viel grösseren und attraktiveren Bestand anbieten konnte. Die bewusst kühle Einrichtung der Bibliothek, etwa der weisse Plattenboden in weiten Teilen des Erdgeschosses, ist für manche vielleicht etwas zu kühl zum Verweilen.

Umweltverträglichkeit: Das Raumklima in der Bibliothek ist sehr angenehm. Als Problem ist allerdings die Akustik zu erwähnen, speziell wenn sich viele Besucher, insbesondere Kinder und Jugendliche, in der Bibliothek aufhalten. Es hallt ziemlich stark im Gebäude, weil sowohl die Decke als auch der Boden sehr hart sind.

Sicherheit: Die Bibliothek ist mit einer Feuaralarmanlage ausgerüstet, die direkt mit der Feuerwehr verbunden ist. Sprinkler sind keine vorhanden.

Die Buchsicherung erfolgt auf Magnetbasis, RFID ist im Moment noch kein dringendes Bedürfnis. Der Bibliotheksleiter wäre bei Diebstählen manchmal froh um eine Videoüberwachung. In der Vergangenheit gab es zwei erfolglose Einbruchversuche, die Schäden verursacht haben.

Effizienz: Die Bibliothek ist nicht sehr gross, so bleiben die Arbeitswege kurz. Für den Büchertransport kann der normale Aufzug benutzt werden. Dass man sich bei dieser Grösse für zwei Infotheken entschieden hat, stellt einen bedeutenden Mehraufwand dar, ist aber aus Sicht des Publikums sicher zu begrüssen.

Geeignet für Informationstechnologie: Die drei vorhandenen elektronischen Arbeitsplätze sind an der unteren Grenze.

Strom und WLAN für Laptops sind derzeit nicht vorhanden aber mittelfristig geplant. Eine Initiative mit Swisscom Hotspots ist gescheitert, da die Bibliothek laut Swisscom zu klein ist und man aus architektonischen Gründen zwei Sender hätte anbringen müssen.

Gesamteindruck: Die Stadtbibliothek Burgdorf hat sich in den letzten Jahrzehnten komplett von einer reinen Magazinbibliothek in eine benutzerfreundliche Freihandbibliothek inklusive digitalem Angebot gewandelt. Das stattliche Gebäude verhilft ihr auch von aussen zu einem attraktiven Aussehen, insbesondere mit der schönen Fensterfront und der von aussen sichtbaren Cafeteria. Im Innern überzeugt sie durch eine klare und überlegte Raumaufteilung und ist dadurch für den Benutzer leicht zu benutzen. Positiv überraschend ist auch die Verwendung von halbrunden Bücherregalen. Nicht ganz überzeugt hat die Kinder- und

Jugendabteilung. Etwas mehr Farbe wäre schön, wirkt doch der Raum für dieses Zielpublikum etwas gar kühl. Ein Comicständer in Form einer Rakete sowie ein Holzspielhaus bringen zwar etwas Farbe und Rückzugsmöglichkeiten. Allerdings passt das Spielhaus nicht ins Gesamtgefüge.

Im Grossen und Ganzen ist dieser Bau gelungen. Man merkt, dass Bibliothek und Architekt gemeinsam eine benutzerfreundliche Lösung gesucht haben.

Literatur

Ballmoos-Pauli, Doris von; Fankhauser, Heinz (1979). 250 Jahre Stadtbibliothek Burgdorf, 1729-1979. Burgdorf.

Bigler, R (1937). Altes und Neues von der Stadtbibliothek Burgdorf. In: Casinogesellschaft Burgdorf et al. (Hg.): Das Burgdorfer Jahrbuch 1937, 4 (1937). Burgdorf, 115–122.

Bösiger, Hans Peter, Giraudi und Partner Architekten AG. 22.12.2008: Persönliches Interview.

Frutiger, Barbar (2007). Hotelarchitektur als Erfolgsfaktor. Die Dynamik schweizerischer Hotelarchitektur am Beispiel zweier Bauphasen des Hotels Schweizerhof in Interlaken. Lizentiatsarbeit. Bern. <http://www.bauforschungonline.ch/pdf/schweizerhof.pdf> (besucht am 7.1.2009).

Kump, Ziga, Stadtbibliothek Burgdorf. 01.12.2008: Persönliches Interview.

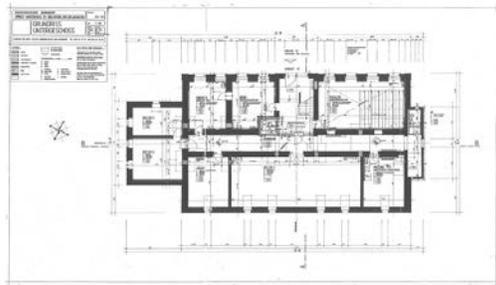
SBD.bibliotheksservice ag. 2008: Bibliotheken eröffnen Filialen im Internet. Pressemitteilung. http://www.onleihe.ch/fileadmin/template/main/bibliothek_digital/german/seiten/29_presse/SB_D_Medienmitteilung.pdf [06.01.2009].

Schweizerische Bibliotheksstatistik (2008). <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/02/02/data.html> [19.11.2009].

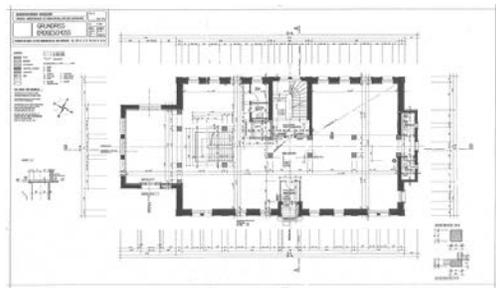
Schweizer, Jürg (1985). Die Stadt Burgdorf. Basel (Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Landband 1).

Stadtbibliothek Burgdorf (2009). <http://www.bus-biblio.ch/Bibliothek/biblio.html> [06.01.2009].

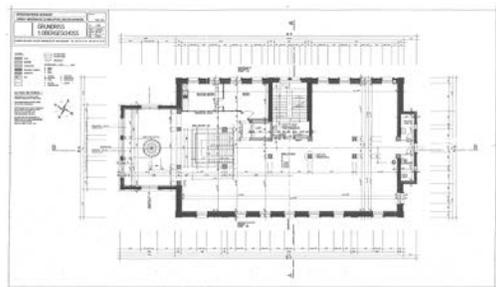
Grundrisse¹⁸²



Untergeschoss: Magazin, Burgerarchiv, Kellerräume.

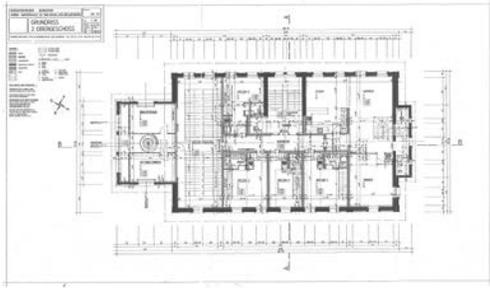


Erdgeschoss: Cafeteria/Zeitschriften, CDs/Videos/DVDs sowie Kinder- und Jugendabteilung in Freihandaufstellung. Ausleihtheke/Information, EDV-Raum, Toiletten.



1. Obergeschoss: Nachschlagewerke, Erwachsenenbelletristik und Sachbücher in Freihandaufstellung. Informationsschalter, behindertengerechte Toilette, Büro und Werkstatt.

¹⁸² Die Scans basieren auf den Originalplänen von Giraudi und Partner Architekten AG, Burgdorf.



2. Obergeschoss: Büro und Sitzungszimmer, Büchermagazin. Der Rest des 2. Obergeschosses ist zu Wohnraum ausgebaut und gehört nicht zur Bibliothek.

Fotos



Blick von Osten auf die denkmalgeschützte Fassade der Bibliothek. Die Befensterung wurde nach alten Fotos rekonstruiert. Im abgesetzten Teil befindet sich im Erdgeschoss die Cafeteria.



Direkt vor dem Haupteingang sind die Parkplätze erkennbar. Der spätklassizistische Sattelbau wirkt durch seine strenge Gliederung sehr stattlich.



Auf der Südseite ist das Untergeschoss zu sehen, welches auf dieser Seite aufgrund der Hangstellung frei liegt. Das Kellergewölbe ist weitgehend in seiner ursprünglichen Form belassen worden und beherbergt das Büchermagazin der Stadtbibliothek, das Bürgerarchiv sowie weitere Kellerräume. Über dem Tor befindet sich das zentrale Treppenhaus, welches ebenfalls denkmalgeschützt ist.



Die Ausleihtheke im Eingangsbereich wirkt durch das viele Tageslicht sehr freundlich und einladend. An den Wänden schön zu sehen ist das Beleuchtungskonzept mit indirektem Licht. Bis auf die Kinder- und Jugendabteilung ist der Fussboden im Erdgeschoss mit Platten ausgelegt.



Der Eingangsbereich mit Windfang und Sicherungsschranken. Die Ausleihtheke befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Eingang.



Blick in die Korridorflucht im 1. Obergeschoss. Hier befand sich im alten Posthotel der Korridor mit beidseitig angelegten Zimmern. Diese ursprüngliche Aufteilung machen die Sichtbetonpfeiler sowie die mittige Beleuchtung sichtbar. Schön zu sehen ist die Raumgliederung mittels halbrunden Bücherregalen.



Über die Haupttreppe gelangt man ins 1. Obergeschoss. Hier befinden sich die Erwachsenenbelletristik, Sachbücher sowie Nachschlagewerke.



Die Wendeltreppe im Ostteil verbindet das Erdgeschoss mit den beiden Obergeschossen.



Insgesamt 30 Arbeitsplätze stehen den Benutzern zur Verfügung. Viele sind wie hier an der Fensterfront gelegen und sehr hell.



Viele Personen kommen zum Kaffee trinken und Zeitungslesen in die Bibliothek. Die grosszügige Cafeteria mit aktuellen Zeitschriften lädt zum Verweilen ein. Vielleicht liegt es aber auch an der schönen Aussicht auf Stadt und Schloss.



Das Spielhaus in der Kinderabteilung bietet kleinen Gästen eine Rückzugsmöglichkeit. Es wurde vom Architekturbüro Giraudi und Partner konstruiert.

8 Frauenfeld – Kantonsbibliothek Thurgau

Verfasst von Carla Buser



Die Institution

Promenadenstrasse 12

8501 Frauenfeld

<http://www.kantonsbibliothek.tg.ch>

Gründung: 1805.

Typ: Studien- und Bildungsbibliotheken und Stadtbibliothek von Frauenfeld.

Zielpublikum: Allgemeines Publikum, Mittelschüler, Forschende.

Trägerschaft: Kanton Thurgau + geringe Zuschüsse der Stadt Frauenfeld.

Mitarbeitende: 19 Mitarbeitende, davon 1 Auszubildende, 13.9 Vollzeitäquivalente.

Situation der Bibliothek vor dem Umbau

Geschichte: 2 Jahre nach der Kantonsgründung wurde die Magistratsbibliothek am 29. Oktober 1805 auf Beschluss des *Kleinen Rathes* hin gegründet. Dies war damals keine Entscheidung aus Liebe und Interesse zum Buch und der Literatur, als vielmehr die Notwendigkeit zur Informationsbeschaffung, die nach der Kantonsgründung entstanden ist. So waren die ersten sechs angeschafften Werke dann auch allesamt Gesetzesbücher. In den 200 Jahren seit der Gründung haben sich die Aufgaben der Kantonsbibliothek verändert. Ursprünglich als Verwaltungsbibliothek genutzt, stand sie nur den Magistratspersonen zur Verfügung. Laut Heinz Bothien, heutiger thurgauischer Kantonsbibliothekar¹⁸³, ist die Zeit zwischen 1848 und 1869 bibliotheksgeschichtlich äusserst spannend gewesen. Damals stand die Bibliothek vor dem Problem zu verhindern, dass die wertvollen Bibliotheksbestände aus verschiedenen Klöstern nicht „verramscht“ wurden.¹⁸⁴ Rund zehntausend Klosterbücher wurden damals im Dachstock der neu erbauten Kantonsschule eingelagert. Heute bilden diese Bände ein unschätzbares thurgauisches Kulturgut.¹⁸⁵ Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts öffnete sich die Bibliothek für breitere Bevölkerungsteile. Zunächst war die Bibliothek im Redinghaus (Landeskanzlei) an der Zürcherstrasse untergebracht, wo sie 1864 mit der in den 1830er Jahren gegründeten Stadtbibliothek vereint worden ist. Ab 1868 zog sie dann für eine Zwischenzeit ins damals neu erbaute Regierungsgebäude und seit 1912 in die frei gewordenen Gebäude der ersten Kantonsschule Thurgau (1853-1911) an der Promenadenstrasse, den sogenannten Brenner-Bau. Dieser ist nach dem Architekten Johann Joachim Brenner benannt, der das Kantonsschulhaus gebaut hat.¹⁸⁶ Die nächsten Jahrzehnte teilte sich die Bibliothek das Gebäude noch mit anderen kantonalen Institutionen, vor allem mit dem Obergericht.

Das Gebäude wurde in der Vergangenheit bereits mehrmals umgebaut: 1874 folgte der Einbau einer Heizungsanlage, 1910/11 der Umbau anlässlich des Einzugs des Obergerichts und der Kantonsbibliothek. Seit deren Einzug folgten im Jahre 1973/74 Verbesserungsarbeiten der Abwartwohnungen und 1982/83 schliesslich die räumliche Gestaltung der Freihandbibliothek.¹⁸⁷ Diese ist realisiert worden, als die Bibliotheksgrösse und vor allem der Schalterbetrieb der Doppelfunktion als Bibliothek für Kanton und Stadt, also als

¹⁸³ Heinz Bothien war bis am 30.6.2009 Kantonsbibliothekar. Die neue Kantonsbibliothekarin seit dem 01.07.2009 ist Monika Mosberger.

¹⁸⁴ Bothien, 1996, 38.

¹⁸⁵ Schmid, 1985, 9.

¹⁸⁶ Hux, 2005, 18.

¹⁸⁷ Bothien, 2005, 8.

wissenschaftliche und allgemeine öffentliche Bibliothek, nicht mehr gerecht werden konnte.¹⁸⁸

Als im Herbst 2002 das Obergericht das gemeinsam genutzte Haus an der Promenadenstrasse verliess, war der Weg für einen umfassenden Aus- und Umbau des Gebäudes frei.

Jahr der Eröffnung des ursprünglichen Gebäudes: 1848-1851.

Nutzungszahlen im letzten vollen Jahr vor dem Umbau:¹⁸⁹

Eingeschriebene Benutzer: 6 030.

Besucher: -.

Ausleihen: 113 037.

Das neue Gebäude: Ziel und Eigenschaften

Ziele des Umbaus: Der Aus- und Umbau war verbunden mit der Modernisierung des Bibliotheksbetriebes und sollte daher neue Arbeitsabläufe sowie die Bedürfnisse der Benutzer unterstützen. Vor allem musste der zukunftsorientierte Bibliotheksbetrieb in den historisch wertvollen Bau aus dem 19. Jahrhundert integriert werden.¹⁹⁰

Planungszeit bis zum Umbau: Von der Ausschreibung des Ideenwettbewerbs im Jahr 2001/2002 bis zum Baubeginn am 1. März 2004 sind 3 Jahre Planungszeit benötigt worden.

Verlauf des Wettbewerbs: Auf die Ausschreibung im Jahr 2001/2002 hin, ist der Projektvorschlag des Teams SESA-Architektur aufgrund seiner innovativen Nutzungsidee und des sensiblen Umgangs mit dem Bestand angenommen worden. Der darin enthaltene Vorschlag, die Aufteilung der Räume ähnlich wie im damaligen Brenner-Schulhaus zu erhalten, war ganz im Sinne der gewünschten Verschmelzung von Alt und Neu.

Massnahmen, Herausforderungen und Probleme beim Umbau: Von Anfang an war klar, dass die hohen Auflagen der Denkmalpflege (höchste Stufe Denkmalschutz) keine grossen Veränderungen am Bau zuliesse und mit ihren Einschränkungen die grösste Herausforderung darstellten.

Das Parkett wurde teilweise aus der Zeit der Kantonsschule übernommen und nur stellenweise erneuert. Die heutige Pflege ist sehr kostspielig.

¹⁸⁸ Schmid, 1985, 11f.

¹⁸⁹ Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2003.

¹⁹⁰ Friedli, 2005, 12.

Um den Bau offener zu gestalten und verschiedene Zugänge zu den einzelnen Stockwerken zu ermöglichen, sind zwei zusätzliche Treppen im rechten Winkel zur ursprünglichen Treppe eingebaut worden.

Mit zusätzlichen Zwischenwänden entspricht der neue Innenausbau der kabinettartigen Raumunterteilung des ehemaligen Schulhauses.

Jahr der Eröffnung: 2005.

Verantwortliche Architekten: SESA Architektur, Samuel Gäumann, 8570 Weinfelden.

Finanziert durch: Kanton Thurgau. (Die Stadt Thurgau schenkte das Gebäude dem Kanton.)

Bauherrin: Kanton Thurgau.

Kosten: 4 997 000 Fr. (Um- und Ausbau), 1 638 000 Fr. (Fassadenrenovation).

Fläche total: 2 686m², davon 1 291m² Publikumsfläche.

Visibilität von aussen; Wegführung von aussen: Wegweiser in der näheren Umgebung sind nicht vorhanden. Die einzige Beschilderung von aussen ist der schlichte Schriftzug *Kantonsbibliothek* oberhalb des Haupteingangs. Ein zweiter Zugang an der Ostfassade garantiert mittels Rampe und Liftanlage den behindertengerechten Zugang des Gebäudes und aller Geschosse.

Architektonische Beschreibung: Das markante rechteckige Gebäude weckt noch immer die Assoziation zum ehemaligen Schulhaus. Der Baukörper ist 40m lang, 17m breit und dreigeschossig. Die ebenfalls gleich behaltene Fassade hat der Architekt Brenner damals florentinischen Palästen nachempfunden.¹⁹¹

Grundsätzliche Raumaufteilung und innere Erschliessung:

Untergeschoss: Büchermagazin.

Erdgeschoss: Ausleihe, Kinder und Jugend, Neue Medien, Garderoben, Zeitungen, Vortragsraum, Selbstbedienungs-Cafeteria.

1. Obergeschoss: Freihandaufstellung, Information.

2. Obergeschoss: Administration, Präsenzbibliothek, Lesesaal.

Dachgeschoss: Büchermagazin, Gruppenarbeitsräume.

¹⁹¹ Hux, 2007, 23.

Die Erschliessung erfolgt einerseits durch das bisherige Treppenhaus vom Erdgeschoss direkt ins 2. Ober- und Dachgeschoss und andererseits durch zwei neu gebaute Treppen vom Erdgeschoss ins 1. und 2. Obergeschoss.

Lage, Anbindung an den öffentlichen Verkehr: Die Bibliothek befindet sich direkt an der gut befahrenen Promenadenstrasse. Für Fussgänger ist die Promenade zudem ein „Flanierweg“ mit Cafés und dem hiesigen Gemüsemarkt.

Leitsystem aussen, innen:

Aussen: Schriftzug oberhalb des Haupteingangs und eine Tafel mit den Öffnungszeiten.

Innen: Auf den beiden Etagen des Freihandbereichs befinden sich Pläne der gesamten Aufstellung. Die jeweiligen Räume sind an den Innenwänden der Türen mit silbernen Lettern auf braunem Hintergrund angeschrieben. Diese Beschriftung ist von vielen Seiten gut ersichtlich. Die Mediengestelle sind auf den Seiten rot auf weiss beschriftet, innerhalb eines Gestells unterteilen weisse Lettern auf roten Kunststoffblöcken die Dewey Dezimalklassifikation bzw. das Alphabet in der Belletristik. Dieselben Blöcke kennzeichnen die Ausleihe- und Informationstheke, Katalogabfragestationen und Internetstationen.

Das Leitsystem ist sehr schlicht und übersichtlich. Es musste nach seiner Einführung nochmals überarbeitet werden: Die oben beschriebenen Beschriftungen von Theken, Katalog- und Internetstationen und die Gesamtpläne fehlten. Ebenso mussten die Beschriftungen der einzelnen Abteilungen überdacht und verbessert werden.

Nutzungszahlen im ersten vollen Jahr nach der Eröffnung (2006):

Eingeschriebene Benutzer: 5 244 Besucher: 64 082.

Ausleihen total: 149 687.

Nutzungszahlen 2008:¹⁹²

Eingeschriebene Benutzer: 5 076.

Besucher: 67 210.

Ausleihen: 163 766.

Öffnungszeiten pro Woche: 41.

¹⁹² Bibliotheksstatistik, 2008.

Bestand nach Eröffnung Total und Freihand: Total 262 724, davon 25 489 in der Freihandbibliothek.

Bestand 2008 Total und Freihand: Total 276 033, davon 38 162 in der Freihandbibliothek.

Maximalbestand Total und Freihand: Total: 290 000 (grobe Schätzung, da genaue Angaben nicht vorhanden), Freihand: 33 000.

Ausstellungsräume: Keine vorhanden. Bilder von lokalen Künstlern werden an den Wänden des Freihandbereichs ausgestellt.

Seminar-/Vortragssäle: 3 Gruppenarbeitsräume für je 4 Personen im Dachgeschoss. Ein Vortragssaal im Erdgeschoss von ca. 100m².

Freihandbereich: 1. und 2. Obergeschoss.

Mitarbeiterarbeitsplätze: -.

Zahl und Art der Benutzerarbeitsplätze: 156, davon 14 elektronische und 3 audiovisuelle Arbeitsplätze.

Cafeteria/Restaurant: ca. 70m² grosser Raum im Erdgeschoss mit Sitzgelegenheit, Zeitungen, Zeitschriften und Kaffee und Mineralwasser in Selbstbedienung.

Sondersammlungen und entsprechende Spezialräume, -Spezialausstattungen (Auswahl):

- Thurgoviana
- Bibliothek Lassberg: Bücher aus der ehemaligen Fürstlich-Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen
- Schriften der ehemaligen Klöster Fischingen, Kreuzlingen und Ittingen
- Rund 640 Inkunabeln.

Die Klosterschriften und Inkunabeln befinden sich in einem Kulturgüterschutzraum ausserhalb der Bibliothek, da in den eigenen Räumen zu wenig Platz zur Verfügung steht und um eine höhere Sicherheit für die wertvollen Bücher zu gewährleisten.

Weitere Flächen: Grosszügiger Lesesaal im 2. Obergeschoss mit 28 Arbeitsplätzen, aufgeteilt in 2er-, 4er- und 12er-Tische.

Kunst am Bau: Der Lesesaal ist im Stil Art Déco eingerichtet. Weiter befinden sich im Freihandbereich und 2. Obergeschoss Bilder von lokalen Künstlern an den Wänden.

Technische Aspekte

Aufzüge, Rolltreppen: 1 Lift in der Mitte des Gebäudes für max. 8 Personen führt die Benutzer vom Erdgeschoss in die drei Obergeschosse und wird vom Personal auch zum Buchtransport genutzt.

Heizung, Klima: Radiatoren an den Wänden. Eine hausweite Klimaanlage wurde nicht realisiert, da dies einen zu grossen Kostenaufwand bedeutet hätte, um nur wenige Tage im Jahr gebraucht zu werden. Klimatisiert ist nur der Magazinbereich. Rollos an den Fenstern verhindern starke Licht- und Hitzeeinstrahlung im Sommer.

Buchförderanlage: Keine vorhanden.

Bookreturn-Anlage: Via Rückgabeklappe an der Nordseite des Gebäudes können Medien jederzeit zurückgegeben werden. Ausleihen können die Benutzer selber mittels RFID-Technik.

Beleuchtungskonzept, Lichtverhältnisse: Grosszügig verteilte runde Deckenlampen geben indirektes und direktes Licht ab, wobei das direkte Licht je nach Gebrauch gebündelter (Tischbeleuchtung) oder weiter gestreut ist (Raum- oder Gestellbeleuchtung). Weiter haben alle Räume hohe Fenster, so dass das Tageslicht zusätzlich zu genügend Helligkeit verhilft.

Farbkonzepte: Das braune Parkett und die auberginefarbenen Tür- und Fensterrahmen wirken sehr warm. Wände und Decken sind weiss, die in die Wände eingelassenen Gestelle ebenfalls braun. Die Mediengestelle, Arbeitsplätze (ausser im Lesesaal) und Ausleih- und Informationstheken sind schwarz. Die Sitzmöglichkeiten haben im Kontrast dazu weisse Tische und graue Sessel.

Beurteilung nach den Kriterien von McDonald

Funktionalität: Durch die grosse Freiheit, welche die Architekten bei der Planung genossen und die wenigen Vorgaben von bibliothekarischer Seite her, ist der gesamte Bau nicht ausschliesslich auf die Arbeitsabläufe einer Bibliothek zugeschnitten. So lassen die zum Teil kleinen kabinettartigen Freihandräumlichkeiten keinen grossen Spielraum für Veränderungen in der Aufstellung.

Anpassungsfähigkeit/Flexibilität: Der Magazin- wie auch der Freihandbereich wird in den nächsten ca. 5 Jahren voll sein, weshalb bereits jetzt wieder nach neuen Möglichkeiten zur Lagerung ausserhalb der Bibliothek gesucht wird. Die Ausleih-, Informations- und Personalbereiche sind grosszügig angelegt und dadurch flexibel für allfällige Änderungen bei Arbeitsabläufen.

Zugänglichkeit: Die angenehmen Farben und zimmerartigen Räume vermitteln den Eindruck eines einladenden Wohnhauses. Der grösste Teil des Freihandbereichs bietet dem Benutzer genügend Platz, um sich darin aufzuhalten. Gerade die Kinderbibliothek jedoch ist relativ eng und bietet kaum ansprechende Sitzplätze.

Vielfältigkeit: Die Mehrheit der Arbeitsplätze befindet sich im Lesesaal, der 28 offene Plätze bietet. Ruhige Studienarbeiten sind hier möglich. Die übrigen Sitzmöglichkeiten im Freihandbereich variieren dafür sehr in ihrer Öffentlichkeit.

Interaktivität: Die Zugänge zu den Ausleih- und Informationstheken sind offen und erlauben dem Benutzer ein einfaches Interagieren mit dem Personal. Besonders die Ausleihe wirkt durch die drei Zugänge sehr einladend, obwohl sie in einem separaten Raum steht.

Attraktivität: Die attraktive Lage an der Promenade von Frauenfeld ist erwähnenswert. Einladende Cafés auf der gegenüberliegenden Strassenseite fördern zumindest die Begegnung vor der Bibliothek.

Umweltverträglichkeit: Keine besonderen Massnahmen.

Sicherheit: Das Gebäude ist weder mit einer Sprinkleranlage noch mit Kameras ausgestattet. Die Sicherung der Medien geschieht mittels RFID. Diebstähle sind sehr gering. Die wertvollsten Bestände befinden sich – allerdings aus Platzgründen – ausserhalb der Bibliothek.

Effizienz: Ein einzelner Lift für Benutzer und Mitarbeiter ist unbefriedigend. Auch die Trennung von Ausleihe und Information erfordert mehr Personal, wird jedoch von den Benutzern gerne akzeptiert, da sich so auf beiden Freihandtagen Ansprechpersonen befinden.

Geeignet für Informationstechnologie: Im Freihandbereich stehen den Benutzern jeweils mehrere Internetstationen zur Verfügung. Weiter sind regelmässig verteilt Stromanschlüsse vorhanden und im Lesesaal sind 8 Internetzugänge für Benutzer mit privaten Laptops vorhanden. WLAN ist in Vorbereitung. Im Erdgeschoss neben den Musik-CDs befindet sich eine Musikanlage mit Kopfhörern. Die Kantonsbibliothek Thurgau ist in Sachen Informationstechnologie nicht führend, jedoch ausreichend ausgestattet.

Gesamteindruck: Das Gebäude ist klassisch, schlicht und schön. Die innere Raumaufteilung verhindert jedoch, dass die Bibliothek *besonders* wirkt. Es ist kein Bau, der beeindruckt, sondern mehr ein Ort an dem sich die Benutzer gerne aufhalten und der die verschiedenen Lern- und Forscherbedürfnisse unterstützt.

Literatur

Bothien, Heinz (2005). Die Kantonsbibliothek in ihrem 200. Jahr. In: Erneuerungen im Gebiet Promenade, Frauenfeld. Thurgau, 8-11.

Bothien, Heinz (1996). Die Kantonsbibliothek. Thurgau. In: Kultur im Thurgau. Schriftenreihe der Staatskanzlei des Kantons Thurgau. Thurgau, 38-42.

Friedli, Markus (2005). Wie an einer Perlenschnur. In: Erneuerungen im Gebiet Promenade, Frauenfeld. Thurgau, 12-13.

Hochbauamt des Kantons Thurgau (2005). Erneuerungen im Gebiet Promenade, Frauenfeld. Thurgau.

Hux, Angelus (2005). Zur Baugeschichte des Gebäudes der ersten Kantonsschule im Thurgau – heute die Kantonsbibliothek Thurgau. In: Kantonsbibliothek – Ein Haus des Wissens. Thurgau, 9-31.

Schmid, Walter (1985). Die thurgauische Kantonsbibliothek in Frauenfeld. Frauenfeld.

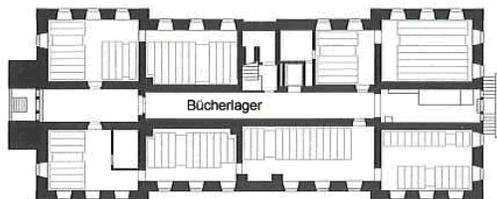
Schweizerische Bibliotheksstatistik (2003).

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/02/02/data.html> [19.01.2009].

Schweizerische Bibliotheksstatistik (2008)

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/02/02/data.html> [19.01.2009].

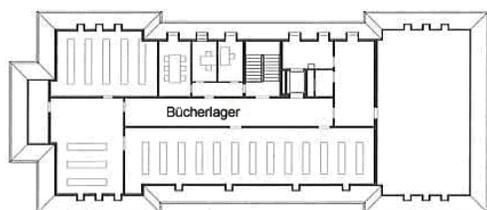
Grundrisse¹⁹³



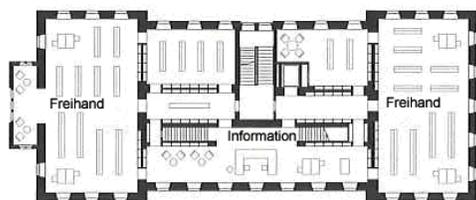
Untergeschoss



Erdgeschoss



Dachgeschoss



1. Obergeschoss

¹⁹³ Hochbauamt des Kantons Thurgau, 2005, 15f.



2. Obergeschoss

-

Fotos



Frontansicht des Gebäudes von der Promenadenstrasse. Die Lage gleich an der Promenade sowie die Parkplätze direkt vor dem Gebäude garantieren eine gute Zugänglichkeit.



Die Aussenfassade des Gebäudes (hier die Nordseite) ist vom früheren Kantonsschulhaus mit einigen Renovationsarbeiten übernommen worden. Beim Zugang unten an der Treppe ist eine Medienrückgabeklappe installiert, welche jederzeit zugänglich ist.



Nahaufnahme des Haupteingangs: Die schlichte Beschriftung identifiziert das Gebäude als ehemaliges Schulhaus. Auf der Rückseite des Gebäudes erlaubt eine Rampe den behindertengerechten Zugang zum Gebäude.



Der Eingangsbereich führt durch die Türe links direkt zur Ausleihe. Ebenfalls ersichtlich ist die Treppe ins 2. Obergeschoss (Verwaltungsbereich). Eine RFID-Sicherungsanlage garantiert den Schutz der Bücher. Der Ausleihraum wirkt trotz seiner geringen Grösse durch mehrere weite Zugänge offen und einladend. Auf der anderen Seite des Bibliothekseinganges befinden sich Garderobe, Cafeteria, Toiletten und Vortragssaal.



Im Zentrum des 1. Obergeschosses steht die Informationstheke. Weiter hinten befinden sich Katalog- und Internetstationen sowie ein Teil der aktuellen, frei zugänglichen Zeitschriften. Die einzelnen Sitzgelegenheiten links und rechts der Informationstheke sind angenehm, jedoch ist keine Distanz zur Theke vorhanden.



Die Freihandaufstellung der Belletristik für Erwachsene und junge Erwachsene im 1. Obergeschoss. Die direkte und indirekte Beleuchtung kann je nach Bedarf eingestellt werden und garantiert genügend Licht in den Freihandbereichen. Die schwarzen Gestelle wirken sehr klassisch und in Kombination zum hellbraunen Boden, den weissen Wänden und den auberginefarbenen Tür- und Fensterrahmen entsteht ein angenehmer farblicher Eindruck.



Der zentrale Gang im Freihandbereich im 1. Obergeschoss bietet einige Sitzgelegenheiten. Links davon befinden sich weitere Räume mit Titeln gemäss der DDC-Aufstellung, rechts davon steht die Informationstheke.



Vom 1. Obergeschoss wurde eine Treppe neben der Informationstheke zum Lesesaal und den Präsenzbeständen im 2. Obergeschoss eingebaut. Die Wand auf der rechten Seite der Treppe ist zur Erhaltung und den Wiederaufbau der kabinettartigen Raumaufteilung ebenfalls neu eingebaut worden. Rechts von der Treppe befinden sich Katalog- und Internetstationen.



Links von den Katalog- und Internetstationen im Erdgeschoss befinden sich Musik-CDs und audiovisuelle Medien. Die Beschriftung auf der rechten Seite des Bildes befindet sich auf der Innenseite des Türrahmens, der zum nächsten Raum führt. Das so platzierte Leitsystem ist von vielen Seiten ersichtlich.



Sitzgelegenheiten im Garderobenraum. Plakate von Veranstaltungen aus früheren Jahren zieren die Wand. Sie sind für viele ältere Benutzer Erinnerungen an damals und locken zum Verweilen. Die Garderobenschränke sind in zwei Grössen vorhanden und bieten genug Platz für Jacken und Taschen der Besucher. Im Nebenraum auf der linken Seite befindet sich die Cafeteria. Sie ist eher karg eingerichtet und liesse sich mit einem erweiterten Verpflegungs- und Sitzangebot noch attraktiver gestalten.



Die Sessel im 1. Obergeschoss in der Belletristik-Abteilung finden sich im ganzen Gebäude wieder. Verschiedene Standorte stellen unterschiedliche Rückzugsmöglichkeiten dar.



Der geräumige, im Art Déco-Stil eingerichtete Lessesaal im 2. Obergeschoss bietet Platz für 28 Benutzer. Durch die Höhe des Raumes und die vielen Fenster ist die ursprüngliche Heizungsinstallation im Winter nicht ausreichend und es müssen zusätzliche mobile Heizkörper verwendet werden.

9 Lugano – Biblioteca cantonale di Lugano

Verfasst von Robert Barth und Iris Kuppelwieser



Die Institution

Viale Carlo Cattaneo 6

6901 Lugano

<http://www.sbt.ti.ch/bclu/>

Gründung: 1854.

Typ: Öffentliche Bibliothek, Kantonsbibliothek mit den Sammelschwerpunkten klassische italienische Literatur, Kunst und Geschichte.

Zielpublikum: Allgemeines Publikum, Mittelschüler, Forschende.

Trägerschaft: Kanton Tessin (Departement für Erziehung, Kultur und Sport).

Mitarbeitende: 20 Mitarbeitende, davon 2 Auszubildende, 15.5 Vollzeitäquivalente.

Situation der Bibliothek vor dem Umbau¹⁹⁴

Geschichte: Erst 1854, ein halbes Jahrhundert nach der Gründung des Kantons Tessin (1803), nahm die Kantonbibliothek in sehr bescheidenem Rahmen ihre Tätigkeit auf: mit etwa 2 000 Bänden in einem Zimmer, von dem betont wurde, dass es mit einem Kamin ausgerüstet war. Wie in den meisten katholischen Kantonen gab es in den Anfängen der Bibliothek Bezüge zu Klosterbibliotheken. Dies gilt sowohl für den ersten Standort im säkularisierten Collegio San Antonio dei Padri Somaschi (heute an der Piazza Alighieri Dante) wie für die anfänglichen Bestände, von denen ein Teil aus verstaatlichtem Klosterbesitz stammte. Die rechtliche Grundlage schuf ein neues Schulgesetz von 1852 in dem auch eine Bibliothek vorgesehen war. Der Rektor des Gymnasiums von Lugano musste sie nebenamtlich führen. Die Nähe zur Mittelschule sollte eine Konstante bis zur Gegenwart bleiben. 1873 erhielt die Bibliothek erstmals einen festen Mitarbeiter und 16 Jahre später grössere Räume am bisherigen Standort.

In einer zweiten Phase war die Bibliothek im noch heute bestehenden grossen Schul- und Museumsgebäude im Parco Ciani untergebracht, das der Kanton 1904 fertigstellte. 20 000 Bände umfasste die Sammlung mittlerweile, aber nur knapp 2 000 Werke wurden jährlich ausgeliehen oder konsultiert. Die Unterbringung in sechs Sälen erschien damals grosszügig. Der Regierungsrat vertraute nun die Leitung der Bibliothek dem Tessiner Schriftsteller Francesco Chiesa (1871-1973) an. Chiesa war gleichzeitig während fast 30 Jahren Rektor des Liceo von Lugano und eine führende Figur im Kulturleben des Kantons Tessin in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.¹⁹⁵

30 Jahre nach diesem Umzug waren die Grenzen der Lokalitäten erreicht. 1937 erreichten die Ausleihen gut 15 000 Dokumente und der Bestand 70 000 Bände. In einer damals wirtschaftlich schwierigen und politisch unsicheren Zeit fassten die Tessiner Behörden einen mutigen Beschluss. Erstmals erhielt die Bibliothek ein eigenes Gebäude, das 1941 eröffnet wurde. Damit war die dritte Phase der Biblioteca cantonale erreicht. Der Entwurf von 1936 stammte von den Brüdern Carlo und Rino Tami und sah Räume für rund 160 000 Bände vor.¹⁹⁶ Es handelt sich um ein Beispiel der architektonischen Moderne, die das Tessin spät erreicht hat.¹⁹⁷ Der Bau steht seit 1995 unter Denkmalschutz.¹⁹⁸ Er zeichnet sich aus durch eine klare innere Raumaufteilung, durch eine konstruktive Strenge und eine sorgfältige

¹⁹⁴ Einen Überblick vermittelt: Progetto Biblioteca, 2005, 17-33. Für Details s. Progetto Biblioteca 2005, 37-65.

¹⁹⁵ Zu F. Chiesa s. auch: Fontana: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10148.php>

¹⁹⁶ Progetto biblioteca, 2005, 53.

¹⁹⁷ Progetto biblioteca, 2005, 69.

¹⁹⁸ Progetto biblioteca, 2005, 87; S. 142 wird als Jahr der Unterschutzstellung 1993 genannt.

Verwendung der Materialien, die auch nach über 60 Jahren beeindruckt.¹⁹⁹ Eine grössere Veränderung erfolgte einzig 1969 durch Rino Tami. Mit einem fünften oberirdischen Magazingeschoss erhöhte er die Kapazität von 160 000 auf 200 000 Bände.²⁰⁰

Mit dem neuen Gebäude ging die Leitung an die junge Adriana Ramelli (1908-1996) über. Die doktorierte Altphilologin und Archäologin war die erste Frau, die in der Schweiz eine wissenschaftliche Bibliothek leitete (1941-1973).²⁰¹ 1944 erhielt die Biblioteca cantonale den Status einer selbständigen kantonalen Institution.

Ein neues Bibliotheksgesetz von 1991 erhob die Bibliotheken von Bellinzona, Locarno und Mendrisio in den gleichen Rang wie die bisherige Kantonsbibliothek Lugano. Schwerpunkt der letzteren bildet die italienische Kultur.

Die rechtlichen Grundlagen für die Bibliotheksautomatisierung im Tessin waren 1989 geschaffen worden. Es entstand ein Netz für die kantonalen Institutionen. Unter dem Titel „Sistema bibliotecario ticinese“ betreiben sie gemeinsam einen Verbundkatalog, zu dem auch die Schulbibliotheken der Tessiner Gymnasien gehören. Lugano begann die Bibliotheksautomatisierung vergleichsweise spät; immerhin konnte 2005 ein Programm zur retrospektiven Erfassung mit insgesamt rund 200 000 Titeln abgeschlossen werden.

Am Ende der Amtszeit von Adriana Ramelli war die Bibliothek mit rund 200 000 Bänden übertoll. Verschiedene parlamentarische Vorstösse seit 1973 führten zu keinem Resultat. Ein Erweiterungsprojekt von 1981 noch vom ursprünglichen Architekten, Rino Tami, kam aus finanziellen Gründen nicht zur Ausführung.

Mit der Übernahme der Bibliotheksleitung durch Gerardo Rigozzi (2001) erhielt das Geschäft eine neue Dynamik: Im Dezember 2000 sprach der Grosse Rat des Kantons Tessin einen Projektkredit. Im Juli 2001 wurde ein Architekturwettbewerb eröffnet, den die Architekten Francesco und Michele Bardelli aus Locarno gewannen und noch im Dezember des gleichen Jahres beantragte der Regierungsrat einen Kredit von 7.98 Mio. Franken, den das Kantonsparlament im Februar 2002 bewilligte.

Die eigentlichen Umbauarbeiten fanden vom Juni 2004 bis November 2005 statt, während denen die Bibliothek für das Publikum geschlossen blieb. Das Personal arbeitete während des Umbaus weiterhin in den Räumen der Bibliothek.

Die Bibliothek verfügte 2003, vor dem Umbau also, über 3 144m² Betriebsfläche davon 500m² Publikumsflächen bei insgesamt 100 Arbeitsplätzen für die Benutzer. Die Wochen-

¹⁹⁹ Die Architekten Francesco und Michele Bardelli über den ursprünglichen Bau von Carlo und Rino Tami. (Progetto biblioteca 2005, 93).

²⁰⁰ Progetto biblioteca, 2005, 102, 141.

²⁰¹ Zu A. Ramelli s. auch Barth/Scheider, 1997, 159f.

öffnungszeit betrug 53.5 Stunden. Bescheiden waren die Bestände, die den Benutzern direkt zur Ausleihe zur Verfügung standen: 3 500 bei einem Mediengesamtbestand von 295 000 Objekten.²⁰²

Jahr der Eröffnung des ursprünglichen Gebäudes: 1941.

Nutzungszahlen im letzten vollen Jahr vor dem Umbau (2003):²⁰³

Eingeschriebene Benutzer: 3 200.

Besucher: -.

Ausleihen: 44 850 .

Das neue Gebäude: Ziel und Eigenschaften

Ziele des Umbaus: Die Architekten hatten die schwierige Aufgabe, ein anerkanntes und geschütztes Bauwerk von 1941 mit Respekt und Sensibilität zu restaurieren und im Inneren umzugestalten.²⁰⁴

Die betrieblichen Vorgaben lauteten folgendermassen:

- Schaffung einer Freihandbibliothek im Untergeschoss, wie sie vom Architekten Rino Tami ursprünglich vorgesehen war.
- Schaffung eines differenzierten Arbeitsplatzangebotes für Lektüre und Studium mit dem grossen Lesesaal (Sala Tami) und den drei Räumen im Untergeschoss (Sala del libro; Sala di studio als Seminarraum; Sala della documentazione).
- Wiederherstellung des Ausstellungsraums, der zwischenzeitlich umgenutzt worden war.
- Erhöhung der Magazinkapazität um mindestens ein Drittel, namentlich durch Compactus-Anlagen.²⁰⁵

Planungszeit bis zum Umbau: Nach mehreren Vorstössen im Tessiner Kantonsparlament (seit 1973) erfolgte die Realisierung in recht kurzer Zeit: Das Parlament bewilligte den Projektkredit am 4. Dezember 2000 und die Bauarbeiten begannen am 12. Juni 2005.²⁰⁶

²⁰² Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2003.

²⁰³ Schweizerische Bibliotheksstatistik, 2003.

²⁰⁴ Progetto Biblioteca, 2005, 20, 93.

²⁰⁵ Progetto Biblioteca, 2005, 29f.

²⁰⁶ Progetto Biblioteca, 2005, 18.

Verlauf des Wettbewerbs: Aus dem Architekturwettbewerb, der am 3. Juli 2001 eröffnet wurde, wählte die Jury unter der Leitung von Staatsrat Gabriele Gendotti fünf Projekte aus, von denen schliesslich dasjenige mit dem Titel *BIBLON@THÉKI* der Architekten Francesco und Michele Barelli aus Locarno siegte.²⁰⁷ Bei der Projektierung 1941 ist der rationalistische Bau heftig umstritten gewesen. Um diesen (aus dem Norden stammende) Stil zu verbergen, entschieden sich die Luganesi, das Gebäude nicht direkt an der Viale Carlo Cattaneo, sondern, versteckt von den Bäumen eines Parks, am Seeufer zu bauen. Der einstige Zwist endete einen ungeahnten Erfolg: Heute darf sich die Bibliothek glücklich schätzen, direkt am Ufer des Luganersees zu liegen.²⁰⁸

Massnahmen, Herausforderungen und Probleme beim Umbau: Das Obergeschoss und das Erdgeschoss wurden integral renoviert und behielten ihre bisherigen Funktionen.

Das Untergeschoss erhielt eine neue Raumeinteilung und Nutzung und wurde für das Publikum geöffnet. Lediglich die tragenden vertikalen Strukturen wurden belassen.

Hier erfolgte auch die einzige räumliche Erweiterung im Umfang von ca. 100m² für das Archivio Prezzolini zwischen der Bibliothek und dem daneben liegenden Schulgebäude.

In den unteren drei der fünf Magzingschosse ersetzen Compactus-Anlagen die bisherigen Büchergestelle. Die erhöhte Belastung erforderte eine Verstärkung der Tragfähigkeit der Böden durch zusätzliche Stahlträger. Ebenso notwendig war die teilweise Sanierung des Eisenbetons, z.B. im grossen Lesesaal.²⁰⁹

Für die Elektrizitätsversorgung, Sicherheitsanlagen und die Informatik mussten neue Kanäle geschaffen werden.

Insgesamt bemühten sich die Verantwortlichen für den Umbau um grosse Detailtreue. So verwendeten sie z.B. für die Tischleuchten und Stühle wieder die ursprünglichen Formen von Rino Tami.

Die grösste Herausforderung des Umbaus musste vom Personal bewältigt werden: Während der gesamten Bauzeit liefen die Bibliotheksarbeiten im Gebäude weiter. Der Baulärm, der Staub und im Winter zusätzlich die Kälte machten den Mitarbeitenden zu schaffen. Die Medien wurden währenddessen in bestehende Magazin- und Tresorräume von Banken, etc. ausgelagert.²¹⁰

²⁰⁷ Progetto Biblioteca, 2005, 18.

²⁰⁸ Interview Rizzozi, 2009.

²⁰⁹ Progetto Biblioteca, 2005, 81f, 93.

²¹⁰ Interview Rigozzi.

Jahr der Eröffnung: 2005.

Verantwortliche Architekten: Francesco und Michele Bardelli, Piazzetta dei Riformati 1 CH-6600 Locarno. www.bardelli.ch.

Finanziert durch: Kanton Tessin.

Bauherrin: Kanton Tessin.

Kosten: 7 980 000 Fr.

Fläche total: 3 144m², davon 1 000m² Publikumsfläche.

Visibilität von aussen; Wegführung von aussen: Vom Park, der dem Gebäude vorgelagert ist, erscheint die Bibliothek als markantes Gebäude mit seiner bienenwabenförmigen Hauptfassade. Der Zugang – unmittelbar neben eine Haltestelle der Buslinie 2 – erfolgt jedoch von der Viale Carlo Cattaneo.

Das Gebäude liegt direkt gegenüber dem Gymnasium und ist von der Seepromenade und einem Park umgeben. Beim Umbau haben die Architekten die vorgelagerten Parkplätze in eine Begegnungszone umgewandelt.

Eine Übersichtstafel an der Hauptstrasse kennzeichnet den Zugang zur Bibliothek. Kurz vor dem Eingang ist seitlich eine weitere Informationstafel mit den Öffnungszweigen angebracht. Insgesamt ist die Wegführung zwar durchdacht, allerdings wenig geschickt platziert. Dies offenbart auch die Beschriftung des Gebäudes: Der Schriftzug „biblioteca cantonale“ ist links vom Eingang platziert, während die Benutzer von der rechten Seite auf das Gebäude zugehen. Der Schriftzug ist also erst unmittelbar vor dem Betreten des Gebäudes erkennbar.

Architektonische Beschreibung: Die Gebrüder Tami schufen einen klassischen dreigeteilten Bibliotheksbau mit strenger Trennung zwischen Publikums-, Magazin- und Mitarbeiterbereich, wie dies in Kontinentaleuropa noch bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts üblich war. Der Umbau von 2005 hält an diesem Grundkonzept mit Ausnahme der Freihandbibliothek im Untergeschoss fest.

Grundsätzliche Raumaufteilung und innere Erschliessung:

Untergeschoss: Informationsschalter, Cafeteria mit Zeitungsecke, Freihandbibliothek, Studienraum, Dokumentationsraum, Archivio Prezzolini (Handschriftenabteilung), WC.

Erdgeschoss: Informationsschalter, Atrium, Büros, Lesesaal (Sala Tami); Ausstellungsraum, Terrasse.

Obergeschoss: Büros, Sitzungszimmer, Sekretariat, Direktion.

Die Erschliessung erfolgt einerseits durch die bisherige Treppe am Nordende des Hauptgebäudes und andererseits durch eine neue vertikale Verbindung mit Lift und Treppe ins Untergeschoss am Südende des Hauptgebäudes.

Die zwei Ausleih-/Auskunftsschalter liegen im Erd- und im Untergeschoss am Nordende des Hauptgebäudes genau übereinander und sind miteinander sowie mit dem Magazin durch vertikale Treppen verbunden.

Leitsystem aussen, innen: Das Gebäude ist mit dem diskreten Schriftzug „biblioteca cantonale“ neben der Eingangstüre beschriftet. Die Öffnungszeiten sind auf einer grossen Beschilderung vor der Bibliothek aufgeführt.

Beim Betreten der Bibliothek wird nicht sofort ersichtlich, wo sich die Freihandabteilung – quasi das Herzstück der Bibliothek – befindet. Ein gutes Leitsystem führt den Benutzer jedoch durch das gut „lesbare“ Gebäude, in dem man sich leicht orientieren kann.

Die Mitarbeiterbüros befinden sich im 1.OG, welches über eine interne Treppe mit dem EG verbunden ist. Eine Beschilderung, dass dieser Bereich für Benutzer nicht zugänglich ist, fehlt. Da die Theke unmittelbar vor der Treppe immer besetzt ist, findet jedoch eine „Kontrolle“ statt.

Nutzungszahlen im ersten vollen Jahr nach der Eröffnung (2006):²¹¹

Eingeschriebene Benutzer: 2 612.

Besucher: 11 000.

Ausleihen total: 26 516.

Nutzungszahlen 2008:²¹²

Eingeschriebene Benutzer: 2 721.

Besucher: 13 150.

Ausleihen: 37 766.

Öffnungszeiten pro Woche: 50.5.

Bestand nach Eröffnung Total und Freihand: Total 275 000, davon 25 600 in der Freihandbibliothek.

Bestand 2008 Total und Freihand: 362 651, 27 482.

²¹¹ Bibliotheksstatistik, 2006.

²¹² Bibliotheksstatistik, 2008.

Maximalbestand Total und Freihand: Der Raum reicht gemäss Gerardo Rigozzi noch für ca. 60 000 weitere Medien, also für ca. 10 Jahre aus.

Ausstellungsräume: 1 Raum im Erdgeschoss mit ca. 20m².

Seminar-/Vortragsräume: Studiensaal im Untergeschoss mit ca. 40m². Zusätzlich kann der grosse Lesesaal für Veranstaltungen genutzt werden.

Freihandbereich: 1000m².

Mitarbeiterarbeitsplätze: ca. 15.

Zahl und Art der Benutzerarbeitsplätze: 193, davon 21 elektronische und 17 audiovisuelle Arbeitsplätze.

Cafeteria/Restaurant: Cafeteria mit Zeitungslesecke mit ca. 25m².

Sondersammlungen und entsprechende Spezialräume, -Spezialausstattungen:²¹³ Die Bibliothek verfügt namentlich über folgende Rarasammlungen: Fondo Bodoni (seit 1945); Fondo Sergio Colombi (1962): 80 Inkunabeln; Fondo Canonica: namentlich Zeichnungen und Grafikblätter; Libreria Patria (1881-1913): Tessiner Drucke aus dem 19. Jh.

Ein Tresorraum (ca. 15m²) beherbergt besonders wertvolle Objekte.

Im Untergeschoss hinter der Cafeteria befindet sich das Archivio Pezzolini. Dieses Archiv beinhaltet rund 90 000 Manuskripte, Briefwechsel und weitere Dokumente von italienischen und Tessiner Schriftstellern und Dichtern. Sämtliche Dokumente sind im Bibliotheksverbund Sbt erfasst und werden in Compactusanlagen aufbewahrt. Die Benutzer können die Dokumente unter Aufsicht einer Archivarin konsultieren.

Weitere Flächen: Leseterrasse mit ca. 25m².

Kunst am Bau: Aus dem Jahr 1941 stammt die Minerva von Remo Rossi (1909-1982), die an der Südseite des Nordflügels angebracht ist. Aus dem gleichen Jahr datiert das Mosaik «Candidezza» von Pietro Salati (1920-1975), welches sich im Eingangsbereich der Bibliothek befindet.

Der Luganeser Künstler Davide Cascio (*1976) schuf für den Umbau 2005 einen „Ottaedro“ aus Neonröhren, der sich über die Geschosse erstreckt und die Benutzer gleichsam in die Tiefe des Gebäudes führt.

²¹³ Progetto Biblioteca, 2005, 21f.

Technische Aspekte

Aufzüge, Rolltreppen: 1 Aufzug im Nordteil des Hauptgebäudes durch alle Geschosse; 1 Aufzug im Südteil zwischen Erd- und Untergeschoss.

Heizung, Klima: Der Magazintrakt ist mit einer Klimaanlage mit Zielwerten von 18-22 Grad Celsius und ca. 50% Luftfeuchtigkeit ausgerüstet. Im Tresorraum liegt die Temperatur konstant bei 16 Grad.

Buchförderanlage, Bookreturn-Anlage: Weder eine Buchförderanlage noch ein Buchrückgabekasten sind vorhanden.

Beleuchtungskonzept, Lichtverhältnisse: Der Korridor des ersten Untergeschosses ist mit einer Lichtinstallation ausgestattet, die eine polychrome Beleuchtung ermöglicht.

Farbkonzepte: Das völlig neu gestaltete Untergeschoss ist in einem hellen Gelbton gehalten, während das Mobiliar, mehrheitlich in sattem Rot, eine harmonische Ergänzung darstellt.

Beurteilung nach den Kriterien von McDonald

Funktionalität: Es spricht für den Bau von Tami von 1941, dass er auch heute noch unter weitgehend andern Bedürfnissen dank seiner klaren Raumteilung und Formensprache mit geringen Änderungen am Raumprogramm nach 60 Jahren gut „wiederverwendbar“ ist.

Anpassungsfähigkeit/Flexibilität: Naturgemäss ist die Flexibilität in einem historischen, dazu noch denkmalgeschützten, Bau begrenzt. Mit dem Einbau von Compactus-Anlagen auf den drei unteren Magazingeschossen hat man sich für die Verdichtung und Maximierung des Bestands im bisherigen Rahmen entschieden. Eine anderweitige Nutzung des Magazintrakts ist damit bis auf Weiteres ausgeschlossen.

Zugänglichkeit: Die Lage war beim Bau um 1940 für die daneben liegende Mittelschule optimal, nicht jedoch für das weitere Publikum, aus der „Kernstadt“ Lugano. Mit dem Übergang zu „Gross-Lugano“ mit den Eingemeindungen ist die Lage nicht zuletzt dank Busanbindung gut, wenn auch nicht zentral.

Vielfältigkeit: Dem Bibliotheksbenutzer steht eine Reihe von unterschiedlich gestalteten Arbeitsplätzen zur Verfügung – freilich mit der Einschränkung, dass sich die Mehrheit dieser Plätze in einem klassischen Lesesaal befindet.

Interaktivität: Dank den beiden Informationspunkten im Erd- und Untergeschoss sind die Wege fürs Publikum kurz und der Kontakt zum Personal einfach.

Attraktivität: Lage, innere und äussere Gestaltung, Verwendung von Farben und Licht machen die Biblioteca cantonale di Lugano zu einem sehr angenehmen Ort des Verweilens, wobei das Schwergewicht eher einem Studienort gilt als einer Öffentlichen Bibliothek, in der sich auch Kinder und Jugendliche tummeln.

Umweltverträglichkeit: Der Publikums- und der Personalbereich besitzen keine Klimaanlage. In den oberen Stockwerken wird es im Sommer dadurch ziemlich warm. Im Herzstück der Bibliothek, der Freihandbereich im UG, herrschen jedoch auch im Sommer angenehme Temperaturen. Der Magazintrakt richtet sich in Richtung Norden aus, wodurch im Sommer grosse Temperaturschwankungen vermieden werden können. Ein Problem stellen jedoch die Fenster dar: Sie haben keine Doppelverglasung.

Sicherheit: Die Medien sind mit Magnetstreifen und einer entsprechenden Anlage gesichert. Eine RFID-Ausrüstung besteht nicht.

Im ganzen Gebäude sind Rauchmeldeanlagen und zusätzlich im Magazinbereich eine Feuerlöschgasanlage installiert. Der wertvollste Bestand befindet sich in einem abgetrennten Tresorraum, zusätzlich mit einer Alarmanlage gesichert.

Die Lage am Ufer des Luganersees birgt eine weitere Gefahr: Hochwasser. Als Sicherheitsmassnahme wurden bereits früh Schutzkammern auf der Seeseite des Gebäudes gebaut. Die Pumpen in den vorgelagerten Schutzkammern befördern eindringendes Wasser sofort wieder aus dem Gebäude heraus.

Effizienz: Der Entscheid für zwei Auskunftsstellen für eine Bibliothek mittlerer Grösse bedeutet eine beträchtliche personelle Grundbelastung. Kritisch kann man auch den Umstand sehen, dass die Informationsstelle nicht unmittelbar in der Eingangszone liegt.

Geeignet für Informationstechnologie: Im schweizerischen Rahmen bietet die BC Lugano als Kantonsbibliothek eine vergleichsweise grosse Zahl an elektronischen Arbeitsplätzen (inkl. Multimedia) an. Allerdings ist dies im Lesesaal nicht der Fall. Viele Benutzende bevorzugen übrigens die Arbeitsplätze im Untergeschoss für Lernzwecke, da sie nur dort über Internet- und Stromanschluss für ihre Laptops verfügen.²¹⁴

Gesamteindruck: Die Biblioteca cantonale erscheint als eine „Bibliothek der gemässigten Moderne“, ähnlich wie dies bei den „Schwestern“ in Bellinzona, Chur oder Frauenfeld der Fall ist. Es handelt um einen ausserordentlich angenehmen Lern- und Arbeitsort in einer Institution, die stärker am traditionellen Typ der Studienbibliothek festhält und nicht kompromisslos den Weg der Public Library einschlägt, wie dies namentlich die Stadtbibliothek Winterthur oder die Kantonsbibliothek Baselland getan haben. Zum Ausdruck

²¹⁴ Interview Rigozzi.

kommt dies in der vergleichsweise geringen Zahl an Medien im Freihandangebot (25 000), dem Verzicht auf eigentliche Abteilungen für Kinder- und Jugendliche, wie dies mit „Kibiz“ und „U21“ in Winterthur der Fall ist und indirekt auch in den Nutzungszahlen.

Die Lage der Bibliothek direkt am See ist ausserordentlich. In der Schweiz kann nur die Bibliothèque publique et universitaire Neuenburg diesbezüglich noch einigermaßen mithalten!

Literatur

Barth, Robert; Scheider, Gabi (1997). Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare in der Schweiz. [Bern].

Biblioteca cantonale di Lugano (2008). <http://www.sbt.ti.ch/bclu/> [15.10.2008].

Fontana, Pio (2008). Francesco Chiesa. In: Historisches Lexikon der Schweiz. <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10148.php> [15.10.2008].

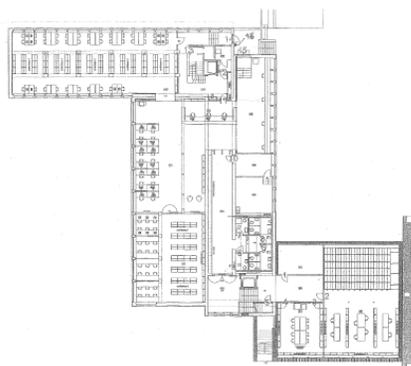
Progetto Biblioteca (2005). Spazio, storia e funzioni della Biblioteca cantonale di Lucano. Losone 2005.

Rigozzi, Gerardo, Biblioteca cantonale di Lugano. 20.07.2009. Persönliches Interview.

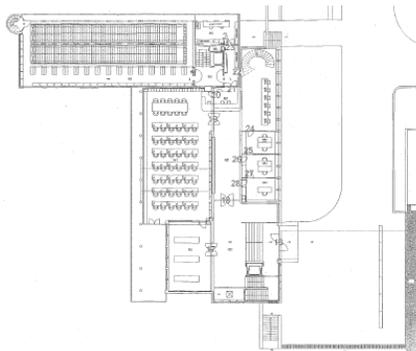
Schweizerische Bibliotheksstatistik (2008). <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/02/02/data.html> [19.11.2009].

Systema bibliotecario ticininese (2008). <http://www.sbt.ti.ch/sbt/> [15.10.2008].

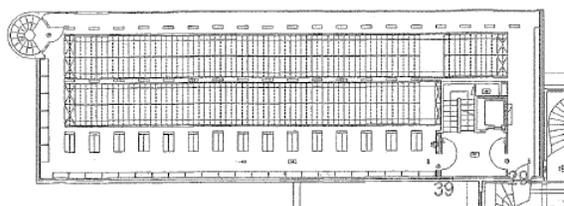
Grundrisse



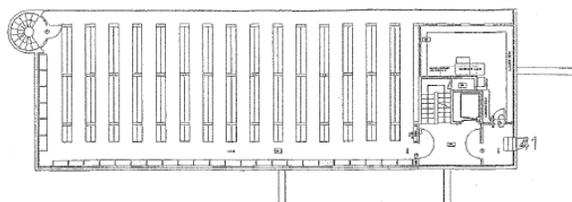
Untergeschoss



Erdgeschoss



Magazin im Erdgeschoss (klassische Magazinregale)



Magazin im 3. Obergeschoss (Compactusanlage)

Fotos



Blick von Norden auf die Fassade – gewissermassen die Schauseite der Bibliothek. Unter der Leitung seines Architekten Rino Tami erhielt das Gebäude 1969 mit einem zusätzlichen Magazingeschoss die einzige grössere Veränderung zwischen 1941 und dem Umbau von 2004/05.



Die Südansicht verdeutlicht die klassische Dreiteilung der Bibliothek mit Benutzertrakt (Mitte), Verwaltungsteil (im Hintergrund) und Magazin (links). Seit der Eröffnung der Bibliothek 1941 schwebt die Minerva an der Bibliothek und scheint soeben aus dem Magazintrakt herausgetreten zu sein. Sie stammt vom Tessiner Künstler Remo Rossi (1909-1982).



Die Lage der Bibliothek ist ein wahrer Glücksfall: Direkt am Ufer des Luganersees, eingebettet in einem Park. Allerdings befindet sich die Bibliothek ausserhalb des Zentrums.



Rechts neben der Theke im Erdgeschoss befinden sich OPAC-Abfrageplätze. Die Benutzer können so optimal beraten werden. Im Hintergrund erkennt man die interne Treppe, welche in den Verwaltungstrakt des Gebäudes führt.



Der grosse Lesesaal, erhielt nach dem Umbau den Namen des Architekten des Gebäudes, Rino Tami. Der Raum präsentiert sich weitgehend in der ursprünglichen Gestalt von 1941.



Die Lichtinstallation im Korridor des Untergeschosses ermöglicht verschiedene Farbmuster. Darunter befinden sich die Ablagefächer für die Benutzer.



Die Ausleih- und Informationstheke im Unter- und im Erdgeschoss sind mit einer vertikalen Treppe verbunden. Während der Öffnungszeiten sind beide Schalter besetzt.



Die grössten baulichen Eingriffe erfolgten im Untergeschoss, wo das Publikum Raum für neue Dienstleistungen erhielt: Studiensaal, Dokumentationsraum und Freihandbibliothek. Hier ist auch die grösste Schwäche des neuen Konzepts auszumachen: Der Freihandbereich ist vergleichsweise klein.



Im Gegensatz zum schlichten Erdgeschoss besticht die Freihandabteilung mit Regalen in satterem Rot. Dieser Farbakzent lässt die Bibliothek lebendig erscheinen und trägt viel zum angenehmen Ambiente bei.



Die Zeitschriftenecke ist mit einer Cafeteria verbunden. Sie befindet sich in einem abgetrennten Raum und ermöglicht so auch etwas lautere Kommunikation zwischen den Besuchern, ohne dass die Studierenden im Lesesaal gestört werden.

10 Bellinzona – Biblioteca cantonale di Bellinzona

Verfasst von Iris Kuppelwieser



Die Institution

Viale S. Franscini 30

6501 Bellinzona

<http://www.sbt.ti.ch/bcb>

Gründung:

Typ: Öffentliche Bibliothek, Kantonsbibliothek mit den Sammelschwerpunkten Geschichte, Soziologie, Politik, Wirtschaft, Recht und Geografie.

Zielpublikum: Allgemeines Publikum.

Trägerschaft: Kanton Tessin.

Mitarbeitende: 16 Mitarbeitende, 12.4 Vollzeitäquivalente.

Situation der Bibliothek vor dem Umbau:

Geschichte:²¹⁵ In den 1980er Jahren beschlossen die Behörden, das Bibliothekswesen im Kanton Tessin auszubauen. Die flächendeckende Versorgung des weitläufigen Kantons war durch die einzige Kantonsbibliothek in Lugano nicht gewährleistet.

Mit der Ernennung von weiteren Regional-, später Kantonsbibliotheken – das Bibliotheksgesetz von 1991²¹⁶ hielt fest, dass neben der bestehenden Kantonsbibliothek Lugano drei weitere Bibliotheken im Kanton Tessin diese Funktion übernehmen sollten: Mendrisio, Locarno und Bellinzona – konnte die gesamte Tessiner Bevölkerung, auch in den abgelegenen Tälern, besser erreicht werden. Die Nutzungszahlen belegen, dass sich diese Entwicklung durchwegs positiv auf das Bibliothekswesen ausgewirkt hat, auch wenn mit dieser Strategie für den Kanton Mehrkosten angefallen sind. Andererseits profitierten die Bibliotheken, und nicht zuletzt die Benutzer, von einer engen Zusammenarbeit den verschiedenen Bibliotheken. So wurde beispielsweise der interbibliothekarische Leihverkehr innerhalb des Tessins kostenlos angeboten.

Vor dem Beschluss, in Bellinzona eine Kantonsbibliothek zu errichten, gab es in der Tessiner Hauptstadt keine Institution, die der Funktion einer Kantonsbibliothek ähnlich gewesen wäre²¹⁷. So wurde beschlossen, dass die bisherige Schulbibliothek der Scuola cantonale di Commercio künftig diese Funktion übernehmen sollte.²¹⁸

Wie Giacomo Bontempi, Sekretär des Dipartimento della Pubblica Educazione, 1912 im Jahresbericht der Schulbibliothek Scuola cantonale di Commercio beschrieb, wurde bereits vor mehr als 100 Jahren ein Bestand für eine öffentliche Bibliothek mit einem Umfang von rund 800-900 Werke gegründet. Erst in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre jedoch erlebte diese Bibliothek (oder vielmehr: dieser Buchbestand) eine Wiederbelebung. Während in Bellinzona ein Wirtschaftsgymnasium gegründet wurde, reifte der Gedanke, die Bücher einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

1982 wurde der Bestand zusammen mit der Scuola cantonale di Commercio in die Stabile Torretta, einem alter Militärstützpunkt, verschoben (heute noch Standort der Scuola cantonale di Commercio, Viale Stefano Franscini 32, direkt gegenüber dem derzeitigen Standort der Biblioteca cantonale). Dort blieb sie auf Grund mangelnder Alternativen – 1987

²¹⁵ Biblioteca cantonale unter <http://www.sbt.ti.ch/bcb/home/>, Interviews mit den Herren Rigozzi und Ghiringhelli.

²¹⁶ Gran Consiglio della Repubblica e Cantone Ticino, 1991.

²¹⁷ Ghiringhelli, Interview.

²¹⁸ <http://www.sbt.ti.ch/bcb/home> [20.08.2009].

zur Regionalbibliothek, 1991 zur Kantonsbibliothek ernannt – bis zum Umzug an den heutigen Standort 1999.²¹⁹

Bereits im Jahr 1979²²⁰ entstand in den Behördenabteilungen Bellinzonas die Vision eines Kulturzentrums mit der Idee, die Bibliothek und das Archiv in einem Gebäude gemeinsam unterzubringen, um Synergien nutzen zu können. Nach und nach kamen weitere kantonale Institutionen und Abteilungen hinzu, die die Vorteile eines gemeinsamen Standortes für sich nutzen wollten. So beherbergt heute der Palazzo Franscini als „Ort der kantonalen Institutionen“, speziell, derjenigen Institutionen, die sich mit Information, Dokumentation und Literatur beschäftigen:

- Biblioteca cantonale di Bellinzona (Kantonsbibliothek Bellinzona)
- Archivio di stato (Staatsarchiv)
- Centro di dialettologia e di etnografia (Zentrum für Dialektforschung und Völkerkunde)
- Ufficio dei beni culturali (Abteilung für Kulturgüter)
- Direzione della divisione della cultura e degli studi universitari (Direktion der Abteilung der Kultur und der Universitätsstudien).

1988 schrieb der Kanton Tessin einen Architekturwettbewerb aus mit dem Ziel, eine sachgemässe Integration der Dienstleistungen zu realisieren, ohne dass die Autonomie der Institutionen verloren geht. Diesem Anspruch konnte das Projekt von Luca Ortelli am besten gerecht werden und er gewann den Wettbewerb. 1999 wurde das Kulturzentrum eröffnet.

Jahr der Eröffnung des ursprünglichen Gebäudes: 1999.

Nutzungszahlen im letzten vollen Jahr vor dem Neubau: 1998.

Eingeschriebene Benutzer:-.

Besucher: -.

Ausleihen: -.

²¹⁹ <http://www.sbt.ti.ch/bcb/home/chisiamo/index1.html> [20.08.2009].

²²⁰ <http://www.sbt.ti.ch/bcb/home/chisiamo/index1.html> [20.08.2009].

Das neue Gebäude: Ziel und Eigenschaften²²¹

Ziele des Neubaus:²²² Im Mittelpunkt des Neubaus stand der Grundgedanke, ein Zentrum für kulturelle Institutionen zu bilden. Primär wurden die Kantonsbibliothek und das Staatsarchiv in der Planung berücksichtigt. Obwohl die beiden Institutionen viele Gemeinsamkeiten aufweisen, ist ihre Ausrichtung verschieden: Endziel des Archivbaus war die sichere Aufbewahrung des Archivguts. Zum archivarischen Sicherheitskonzept gehört unter anderem der Umstand, dass die Benutzer keinen freien Zugang zu den Beständen haben. Im Gegensatz hierzu sollte die Bibliothek als Begegnungsort fungieren mit offenen, hellen Räumen und einer Atmosphäre zum Verweilen. Die Benutzer müssen sich frei bewegen und den Bestand selbstständig nutzen können. Mit dem Neubau sollen nicht nur die genannten Funktionen erfüllt werden. Gleichzeitig bestand der Anspruch, trotz der individuellen Ausprägungen, durch den Bau die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen zu fördern.

Planungszeit bis zum Neubau: Der Architekturwettbewerb wurde bereits 1988 ausgeschrieben. Die Bauarbeiten dauerten von 1997 bis 1999.

Verlauf des Wettbewerbs: Massnahmen, Herausforderungen und Probleme beim Neubau:²²³ Neben der Ästhetik stand die Funktionalität bei den eingereichten Projekten an oberster Stelle. Luca Ortelli gewann den Architekturwettbewerb nicht zuletzt deshalb, weil es ihm gelungen war, sowohl Begegnungszonen der Bibliothek, als auch sichere Aufbewahrungsorte des Archivs und gemeinsame Räume wie die Sala consultazione an einem Ort in ansprechendem Ambiente zu vereinen.

Die grösste Herausforderung bestand darin, die künftigen Nutzer für die Idee eines gemeinsamen Gebäudes für unterschiedliche Verwaltungsabteilungen und Kulturinstitutionen zu überzeugen. Immer mehr Bereiche sollten im Kulturzentrum untergebracht werden. Mit jeder zusätzlichen Abteilung stiegen die – teilweise recht vielfältigen – Anforderungen an den Neubau. Diesen Wünschen wurde nicht nur mit den unterschiedlichen Raumgestaltungen (kleine, abgetrennte Büros, abgeschlossenen Magazine, offene Begegnungsorte wie z.B. der Piazza) Rechnung getragen. Auch die Wahl der unterschiedlichen Materialien widerspiegelt deren individuellen Charakter.

²²¹ ArchINFORM (2009).

²²² Ghiringhelli (2006) in Cristofolini e Curtolo.

²²³ Ghiringhelli, Interview.

Jahr der Eröffnung: 1999.

Verantwortliche Architekten: Luca Ortelli, École polytechnique fédérale de Lausanne, 1015 Lausanne.²²⁴

Finanziert durch: Kanton Tessin.

Bauherrin: Kanton Tessin.

Kosten: 60 Millionen Franken für den Gesamtkomplex.

Fläche total: 60 000m².

Visibilität von aussen; Wegführung von aussen: Vom Stadtzentrum besteht eine gute Ausschilderung in Richtung Bibliothek. Allerdings sucht man in der Viale S. Franscini vergeblich nach Wegweisern. Eine Beschriftung des Verwaltungsgebäudes ist von der Strasse her nicht erkennbar.

Der Gebäudekomplex beherbergt mehrere Institutionen, welche jeweils an ihrer Eingangstüre beschriftet sind. Eine zentrale Übersicht fehlt.

Architektonische Beschreibung: Das moderne, analogische Verwaltungsgebäude besticht durch seine schlichte Architektur. Durch die elementare Bauweise und den offenen Innenhof wirkt der Bau trotz seiner Grösse nicht wuchtig und gliedert sich gut in die Umgebung ein. Auffallend am hellen Betonbau sind vor allem die regelmässigen kleinen Fenster. Der kubische Gebäudekomplex verfügt über einen offenen Innenhof, welcher im Sommer bestuhlt ist und eine Art Mittelpunkt aller Institutionen des Gebäudes bildet. Direkt hinter der Bibliothek befindet sich ein kleiner Park, welcher die Rückansicht des Baus deutlich aufwertet.

Die Bibliothek erstreckt sich über 3 Stockwerke. Die beiden Obergeschosse werden ganz von der Bibliothek beansprucht, während im Erdgeschoss und im Magazinbereich auch der Arbeitsbereich des Staatarchivs beheimatet ist. Gemeinsam genutzte Räume befinden sich ebenfalls im Erdgeschoss.

Blickfang der Bibliothek ist die „Piazza“, ein im römischen Stil erbautes Peristyl: Zwei Säulengänge umrahmen den drei Stockwerke hohen Innenhof in der Mitte der Bibliothek und die Fensterfronten direkt unter dem Dach füllen den Raum mit viel Licht aus. Vorbild dieser Konstruktion sind Herrenhäuser aus dem antiken Pompeji: Der Innenhof, die Kolonnaden, die Farbwahl (rot, blau und gelb sind die Farben Pompejis) und weitere Details wurden in antik römischem Stil nachgebaut.

²²⁴ <http://people.epfl.ch/luca.ortelli> [20.08.2009].

Vor allem die Kombination mit den Säulengängen verleiht der Piazza ihre Einzigartigkeit. Diese besticht nicht nur mit ihren roten Wänden und den auffallenden Lichtkonstruktionen, sondern setzen auch mit Türrahmen aus weissem Marmor Akzente. Innerhalb der schlicht gehaltenen Piazza fällt besonders das Kunstwerk Eclissi II von Mariapia Borgnini und Daniele Garbarino auf.

In den Studienzimmern erinnern die schweren Möbel, meist aus dunklem Holz, und die Bücherregale, die vom Boden bis zu den Decken reichen, an alt-ehrwürdige, historische Bibliotheken. Sie stellen gemäss Andrea Ghiringhelli²²⁵ eine „natürliche Verlängerung“ von Schulzimmern dar.

Grundsätzliche Raumaufteilung und innere Erschliessung:

Untergeschoss: Magazin.

Erdgeschoss: Räume des Staatsarchivs, Servizio audiovisivi SAV mit zahlreichen Multimedia-Abspielgeräten, Sala consultazione (gemeinsame Nutzung Archiv und Bibliothek), Cafeteria, Piazza (überdachter Innenhof), allgemeine Zeitungen und Zeitschriften, OPAC-Stationen, Garderobe, Toiletten.

1. Obergeschoss: Informations- und Ausleihschalter, Freihandbereich mit verschiedenen Arbeitsplätzen (Biblioteca di letteratura), Documentazione regionale ticinese DRT, Centro di documentazione sociale CDS, Fachzeitschriften in der Emeroteca,²²⁶ OPAC- und Internet-Stationen, Direktion und Personalbüros, Fotokopierer, Toiletten.

2. Obergeschoss: Freihandbereich mit verschiedenen Arbeitsplätzen (Biblioteca di studio), OPAC-Stationen, Systema bibliotecario ticinese, Personalbüros, Fotokopierer, Toiletten.

Die Stockwerke sind mit drei Aufzügen verbunden. Deren zwei verbinden intern die Geschosse der Bibliothek. Ein dritter Lift führt von aussen direkt ins den Verwaltungsteil. Analog gibt es eine Treppe, die die Bibliotheksstockwerke intern verbindet und eine, welche die Bibliothek vom Gesamtkomplex her erschliesst. Zusätzlich erreichen die Benutzer die Ausleihe über eine Treppe von der Piazza.

Der Innenhof ist der einzige grosse, offene Raum der Bibliothek. Alle weiteren Räume sind rund um die Piazza angelegt und über die Säulengänge erreichbar. Obwohl die einzelnen Studienräume und der Ausleihbereich mit zahlreichen Türen verbunden sind, entsteht der Eindruck, jeweils abgetrennte Studienzimmer zu betreten. Zwischen dem Gang und den Studienzimmern sind teilweise kleine Zimmer eingerichtet, in welchen sich ausser Büchern nur ein Salontischchen mit zwei Sesseln befindet. Sie dienen als Rückzugsorte, als

²²⁵ Ghiringhelli, 2006, 131.

²²⁶ Ital. Bezeichnung für Zeitschriften- und Zeitungsecke.

Begegnungszone oder auch als Schmökerecke. Da sie sich in der Mitte des Gebäudes befinden, dringt kein Tageslicht zu ihnen durch.

Leitsystem aussen, innen: Die Fassade enthält keine Beschriftung. Erst am Eingang wird auf die Institution hingewiesen.

Im Innern ist über jeder Tür die Funktion des Raumes mit grossen Lettern beschriftet. Zusätzlich sind im ganzen Raum Übersichtstafeln zu finden.

Die Bücherregale sind jeweils ganz unten – knapp über dem Boden – diskret beschriftet.

Nutzungszahlen im ersten vollen Jahr nach der Eröffnung (1999):

Eingeschriebene Benutzer: -.

Besucher: -.

Ausleihen total: -.

Nutzungszahlen 2008:²²⁷

Eingeschriebene Benutzer: 3 081.

Besucher: -.

Ausleihen: 43 919.

Öffnungszeiten pro Woche: 44.

Bestand nach Eröffnung Total und Freihand: Total 100 592 (zu Beginn konnten im Neubau noch nicht alle Räume genutzt werden, weshalb keine verlässlichen Daten des Freihandbestandes vorhanden sind).²²⁸

Bestand 2008 Total und Freihand: 152 000, 75 000.

Maximalbestand Total und Freihand: Nach einer Berechnung von 1997 hat der Freihandbereich Platz für insgesamt 53 600 Medien. In den folgenden Jahren erhöhte man diese Zahl auf 62 000 Medien, andere Quellen sprechen sogar von 80 000. Das Magazin hat noch Platz für weitere 30 000 Medien (also 100 000 insgesamt).²²⁹

Ausstellungsräume: Die Piazza dient einerseits als Cafeteria, als Begegnungsort, aber auch als Raum für Veranstaltungen, Vorträge oder Filmvorführungen. Eine Bühne und eine grosse Leinwand sind vorhanden.

Seminar-/Vortragsräume: Es gibt keine speziellen Seminarräume. Die diversen Zimmer der Bibliothek wie auch die Piazza können für Vorträge genutzt werden.

²²⁷ Bibliotheksstatistik, 2008.

²²⁸ Vgl. E-Mail Ghiringhelli.

²²⁹ Vgl. E-Mail Ghiringhelli.

Freihandbereich: 1 427m²

Mitarbeiterarbeitsplätze: 16.

Zahl und Art der Benutzerarbeitsplätze: 151 Arbeitsplätze. Neben vielen kleinen Salontischen und gemütlichen Sesseln gibt es zahlreiche Einzelstudienplätze. Abgetrennte Gruppenarbeitsräume sind nicht vorhanden, die Studienräume können aber problemlos hierfür verwendet werden. Erstaunlich ist die geringe Anzahl OPAC-Stationen.

Cafeteria/Restaurant: Bediente Cafeteria mit kleiner Küche im Erdgeschoss. Die Tische befinden sich im Innenhof der Bibliothek. Neben der Cafeteria sind Zeitungen und Zeitschriften ausgelegt.

Sondersammlungen und entsprechende Spezialräume, Spezialausstattungen: Im Freihandbereich integriert sind die beiden Spezialsammlungen Documentazione regionale ticinese DRT und Centro di documentazione sociale CDS (ein Bestand des Dipartimento della sanità e della socialità, betreut von der Biblioteca cantonale).

Der Servizio audiovisivi SAV (multimediale Dokumentation aktueller Geschehnisse der italienischen Schweiz in Zusammenarbeit mit der Radiotelevisione svizzera di lingua italiana, RSI, der Fonoteca Nazionale Svizzera und der Fondazione MonteCinemaVerità) befindet sich in einem separaten Raum mit eigener Ausleihtheke im Erdgeschoss. Zugleich stellt die Bibliothek in diesem Raum ihren Benutzern diverse Multimedia-Abspielgeräte zur Verfügung.

Weitere Flächen: Dem Zeitschriftenbereich im 1.OG ist eine kleine, nicht möblierte Terrasse vorgelagert. Der offene Innenhof des Verwaltungstrakts lädt auch Bibliotheksbenutzer zum Verweilen ein. Ein Säulengang spendet hier im Sommer Schatten. Der angrenzende Park gehört nicht zur Bibliothek, sondern ist ein öffentlicher Stadtpark.

Kunst am Bau: 1998 gewannen Mariapia Borgnini (geb. 1952) und Daniele Garbarino (geb. 1960) den Wettbewerb zur Gestaltung der Piazza in der Kantonsbibliothek Bellinzona. Ihr Werk trägt den Namen Eclissi II. Das schlichte, durch seine Grösse jedoch sehr auffällige Werk befindet sich auf der Aussenseite des Ausleihbereichs und dient als Blickfang der Piazza. Die Eclissi II (Eclissi bedeutet Sonnen- oder auch Mondfinsternis) besteht aus einem Rechteck, welches sich fast über die ganze Wand erstreckt. Das Rechteck enthält zwei gleich grosse Flächen, oben schwarz, unten weiss. Die beiden Farben symbolisieren Fülle und Leere. Beim näheren Betrachten erkennt man eine Inschrift auf den beiden Rechtecken, wobei die Buchstaben nicht gedruckt, sondern als Relief auf die Flächen aufgesetzt sind. Der Text der Eclissi II ist jedoch nicht einfach zu entziffern: Er ist in Spiegelschrift geschrieben.²³⁰

Weiter hängen an den Wänden der Studienräume einzelne, wenige historische Zeichnungen.

²³⁰ <http://www.sbt.ti.ch/bcb/home/chisiamo/index.html> [20.08.2009].

Technische Aspekte

Aufzüge, Rolltreppen: 3 Aufzüge (davon zwei interne Verbindungen), keine Rolltreppe.

Heizung, Klima: Geheizt wird mit klassischen Radiatoren. Eine Klimaanlage muss nachträglich eingebaut werden, da die Medien von den Temperaturen im Sommer Schaden nehmen. Das Gebäude verfügt über eine kontrollierte Lüftung. Einzig das Klima im Magazin wird künstlich gesteuert, um die üblichen Richtwerte von circa 18-20 Grad bei einer Luftfeuchtigkeit von 50-55% einzuhalten.

Buchförderanlage, Bookreturn-Anlage: -, -.

Beleuchtungskonzept, Lichtverhältnisse: Die zahlreichen kleinen Fenster lassen viel Tageslicht in die Bibliothek. Einzig die erwähnten Studienzimmer zwischen dem Korridor und den Studienräumen erhalten kein natürliches Licht. Tischlampen in den Studienräumen ergänzen die Deckenlampen.

Im obersten Stockwerk der Piazza lässt ein Lichthof viel Tageslicht in den Innenhof. Bei fehlendem Sonnenlicht sorgt eine Lichtinstallation mit Scheinwerfern unter der Fensterfront für genügend Helligkeit.

Die auffälligen Deckenlampen im Säulengang dienen wohl nicht nur Beleuchtungszwecken, sondern auch der Ästhetik.

Farbkonzepte: Weisse Wände lassen den Innenhof hell und freundlich erscheinen. Die roten Wände der umsäumenden Galerie sorgen für einen gelungenen Kontrast. Die schlichten Möbel sind in grau und schwarz gehalten wie auch der Plattenboden, was sowohl die Wirkung der Architektur wie auch des Kunstwerks Eclissi II unterstützt.

In den Studienräumen und im Ausleihbereich wurde viel mit traditionellen Materialien gearbeitet: Die Regale und Tische bestehen aus dunklem, massivem Holz und werden mit mehrheitlich schwarzen Stühlen ergänzt. Ausser im gefliesten Ausleihbereich ist der Boden mit braunem Parkett ausgelegt. Das massive Holz und die dunklen Farben lassen die Räume teilweise klein und düster erscheinen.

Beurteilung nach den Kriterien von McDonald

Funktionalität: Der Direktor Andrea Ghiringhelli sieht in der Funktionalität einen der grössten Stärken des Baus. Tatsächlich ist die Piazza als Begegnungszone äusserst gelungen und der Freihandbestand besticht als Ort des frei zugänglichen Wissens. Auch die Nähe zum Staatsarchiv dürfte der Idee der Projektinitianten gerecht werden. Die Studienräume sind von der lauten Zone räumlich abgetrennt und es stehen verschieden ausgestatte Arbeitsplätze zur Verfügung.

Dennoch fallen einige entgegengesetzte Aspekte auf – besonders im Hinblick darauf, dass das Gebäude speziell als Bibliotheksbau realisiert worden ist:

- Eine traditionelle Freihandabteilung finden die Benutzer nur im Bereich Belletristik vor. Die übrigen Bestände sind in den Studienräumen verteilt – rund um die Arbeitsplätze. Beim Stöbern in den Regalen besteht rasch die Gefahr, dass lernende Personen gestört werden.
- Die einzige Informations- und Ausleihtheke befindet sich auf der gegenüber liegenden Seite des Eingangs – abgetrennt von den Studienräumen und dem Freihandbestand, was die Beratung und Kontrolle erschweren dürfte.
- Trotz grosser (Magazin- und Freihand-) Bestände gibt es nur wenige Rechercestationen in der Bibliothek.
- Die Studienräume können der Funktion eines klassischen Lesesaals nicht ganz gerecht werden, da trotz der geschickten Anordnung Lärm von der Piazza durch die offenen Türen hinein dringt.

Anpassungsfähigkeit/Flexibilität: Die Tische und Regale in den Studienräumen sind fest montiert und ermöglichen wenig Flexibilität. Dafür kann der Ausleihbereich auch für Veranstaltungen oder Vorträge genutzt werden: Da die einzelnen Räume abschliessbar sind, können Veranstaltungen auch während des Tages durchgeführt werden, ohne dass die übrigen Benutzer und Studierenden beeinträchtigt werden.

Für grössere Veranstaltungen steht hauptsächlich der Innenhof zur Verfügung. Seine Grösse und Ausstattung lassen viel Spielraum zu und es bestehen keine fixen Installationen.

Zugänglichkeit: Vom Bahnhof und vom Zentrum läuft man ca. 20 Minuten bis zum Palazzo Frascini. Die nächstgelegene Bushaltestelle und Parkplätze sind rund 5 Gehminuten von der Bibliothek entfernt. Privatautos dürfen nur am Abend in die Viale S. Frascini fahren.

Das Gebäude ist behindertengerecht gebaut und die Stockwerke sind mit Aufzügen verbunden. Der Zugang für gehbehinderte Personen führt jedoch über einen Umweg durch den Stadtpark.

Vielfältigkeit: Der Gebäudekomplex beherbergt verschiedenste Institutionen und wird den einzelnen Bedürfnissen gerecht. Während schützenswerte Bestände der Bibliothek gemeinsam mit dem Archiv sicher aufbewahrt werden, dient der Bibliotheksraum als Ort des Verweilens und der Begegnung. Auch innerhalb der Bibliothek ist es gelungen, mit der Architektur verschiedene Raumatmosphären zu schaffen: laute Zonen rund um die Cafeteria, ruhige Zonen in den Studienzimmern im Obergeschoss.

Interaktivität: Die Piazza ist – vor allem für ältere Personen – zu einem neuen Begegnungsort Bellinzonas geworden. Die bediente Cafeteria, die Zeitschriften- und Zeitungsecke und das Ambiente laden zum Verweilen und zur Geselligkeit ein. In den Zwischenräumen zu den Studienzimmern finden Benutzer Rückzugsorte, um gemütlich zu plaudern, ohne die Studierenden zu stören. Die Interaktion mit dem Bibliothekspersonal ist über die Ausleih- und Informationstheke im 1. Obergeschoss möglich, wenn auch nicht ideal gelegen. Währenddessen ist die Ausleihtheke beim Bestand der Servizio audiovisivi SAV im Erdgeschoss ein Blickfang für die Benutzer und bietet sich als Anlaufstelle an.

Attraktivität: Die architektonische Umsetzung ist sehr abwechslungsreich und trotz der hohen Funktionalität sehr ästhetisch. Besonders attraktiv ist die Piazza, eine Nachahmung eines römisch-antiken Innenhofs. Die Farbakzente rund um den Innenhof und das Kunstwerk Eclissi II unterstreichen den Kontrast zwischen Antike und Moderne gekonnt.

Polarisieren dürften die Studienzimmer. Die schweren Holzmöbel und die meterhohen Wandregale vermitteln einerseits den Eindruck einer ruhigen Studienatmosphäre, die zum Lernen und Verweilen einlädt. Andererseits dürften sich vor allem jüngere Benutzer an alte Schulzimmer und an das „verstaubte Bild“ der Bibliothek erinnern fühlen. Ein paar Farbakzente würden die Atmosphäre auflockern.

Die Attraktivität des Bestandes versucht die Bibliothek dadurch zu steigern, indem sie immer wieder Medien der Freihandabteilung mit denjenigen aus dem Magazin austauscht und ergänzt. Mit dieser Massnahme hofft die Bibliothek, den Benutzern ein breites Angebot transparent zu machen.

Umweltverträglichkeit: Auch wenn die kleinen Fenster nur wenig Sonneneinstrahlung in die Bibliothek lassen, wird es im Sommer sehr warm im Gebäude – trotz der kontrollierten Lüftung und dem Bau aus modernen Materialien (z.B. Fenster mit Doppelverglasung).

Sicherheit: Neben der magnetischen Diebstahlsicherung der Medien sind seit einiger Zeit Videokameras im Servizio audiovisivi SAV im Erdgeschoss installiert. Dieser Bereich beinhaltet die Non-Books – ein begehrtes Diebstahlobjekt, gerade bei Jugendlichen. Generell betont der Bibliotheksleiter, dass trotz wenig Kontrolle durch das Personal und schlecht überblickbarer Räume selten Diebstähle zu verzeichnen sind.

Effizienz: Der Bau ermöglicht eine intensive Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und Archiv. Die beiden Institutionen nutzen viele Synergieeffekte und können, beispielsweise durch die gemeinsame Nutzung der Sala consultazione, Kosten und Personal einsparen. Die kurzen Wege begünstigen auch die Zusammenarbeit mit weiteren kulturellen Abteilungen des Kantons.

Im Bibliotheksbetrieb ist die Abwicklung der Ausleihe über die zentrale Theke zwar effizient, allerdings gestaltet sich dadurch die Beratung der Benutzer innerhalb des Freihandbestands schwierig.

Geeignet für Informationstechnologie: WLAN-Ausstattung oder eine RFID-Ausrüstung stehen den Benutzern nicht zur Verfügung. Die Studienplätze sind mit Steckdosen und Kabelanschlüssen ausgestattet.

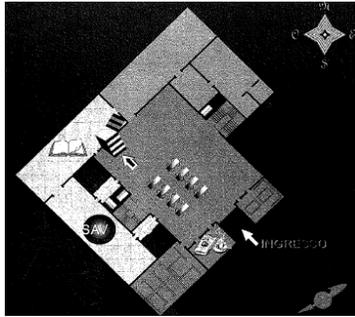
Gesamteindruck: Der äussere Eindruck eines „herkömmlichen Verwaltungsgebäudes“ täuscht: Die Bibliothek besticht im Inneren durch die attraktive Gestaltung der Piazza und die interessante Raumaufteilung. Der Bau ist sehr abwechslungsreich, viele Details und moderne Akzente verleihen dem Peristyl Authentizität.

So sehr die Architektur begeistern mag: Als Bibliotheksbenutzer fällt vor allem auf, dass beim Betreten des Gebäudes weit und breit kein Personal zu finden ist. Die Bibliothek muss via Piazza oder Säulengang und Studienzimmer durchquert werden, bevor man die Ausleihtheke erreicht. Die klassische Präsentation der Medien (mit einer Ausnahme in hohen Wandregalen, keine frontale Präsentation) entspricht nicht dem modernen Konzept einer „Bibliothek als Warenhaus“ und lässt in Kombination mit den dunklen Studienzimmern die Bibliothek etwas veraltet erscheinen.

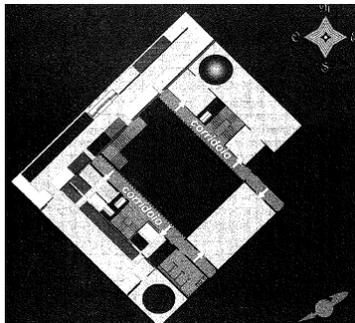
Literatur

- ArchINFORM (2009). Regionalarchiv und –bibliothek. Archivio e Biblioteca Cantonale. <http://deu.archinform.net/projekte/13250.htm> [04.08.2009].
- Biblioteca cantonale (2009). <http://www.sbt.ti.ch/bcb/home/> [10.08.2009].
- EPFL (2005). Luca Ortelli. <http://people.epfl.ch/luca.ortelli> [28.08.2009].
- Ghiringhelli, A. (2006). Archivio di stato del canton Ticino e biblioteca cantonale: una scelta edilizia polifunzionale. In: Cristofolini, L. & Curtolo, C. (Hrsg.) (2006). La Costruzione degli archivi linee di pianificazione e tecniche costruttive. Trento: Provincia autonoma di Trento. S. 127-134.
- Ghiringhelli, Andrea, Biblioteca cantonale Bellinzona. 21.07.2009. Persönliches Interview.
- Ghiringhelli, Andrea, Biblioteca cantonale Bellinzona. 19.08.2009: E-Mail an die Verfasserinnen.
- Gran Consiglio della Repubblica e Cantone Ticino (1991). Legge delle biblioteche (dell'11 marzo 1991). http://www.ti.ch/CAN/argomenti/legislaz/rleggi/rl/dati_rl/f166.htm [04.08.2009].
- Rigozzi, Gerardo, Biblioteca cantonale Lugano. 20.07.2009. Persönliches Interview.
- Schweizerische Bibliotheksstatistik (2008). <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/02/02/data.html> [19.11.2009].

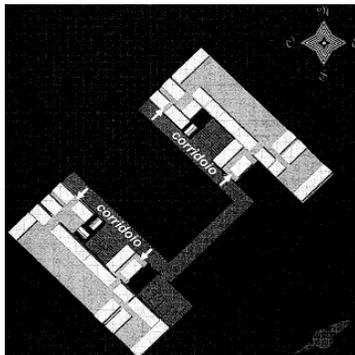
Grundrisse



Erdgeschoss



1. Obergeschoss



2. Obergeschoss

Die animierten Grundrisse sind zu finden unter

<http://www.sbt.ti.ch/bcb/home/chisiamo/flash/index.html> [19.08.2009]

Fotos



Direkt hinter der Bibliothek befindet sich ein öffentlicher Park, welcher vor allem von den Schülern der Scuola cantonale di Commercio genutzt wird. Die heutige Biblioteca cantonale war früher die Schulbibliothek dieser Institution. Trotz der Grösse des Baus (60 000m²) wirkt der Verwaltungstrakt dank der elementaren Bauweise nicht massiv und gliedert sich gut in die Umgebung ein.



Ein Blick in die Viale S. Franscini lässt erkennen, dass sich die Bibliothek weder in der Innenstadt noch in einer belebten Zone befindet. Das Gebäude ist von aussen nicht beschriftet und offenbart sich nicht auf Anhieb als Bibliothek.



Ein attraktiver Blickfang beim Betreten der Bibliothek ist das Kunstwerk Eclissi II von Mariapia Borgnini und Daniele Garbarino. Eine vertikale Treppe verbindet den Innenhof vom Erdgeschoss mit der Ausleihtheke im 1. Obergeschoss, welche sich im Raum hinter dem Kunstwerk befindet. Das oberste Stockwerk ist nicht ausgebaut. Eine Fensterfront direkt unter dem Dach dient ausschliesslich dazu, ganz nach dem Vorbild antiker Architektur, den Innenhof mit Licht auszufüllen.



Die weissen Wände lassen den Innenhof, die Piazza, hell und freundlich wirken, die roten Wände im Säulengang der Obergeschosse sorgen für einen interessanten Kontrast. Besonders auffällig sind die Lampen im Säulengang, welche nicht nur der Helligkeit, sondern auch der Ästhetik dienen. Rechts unten erkennt man die bediente Cafeteria.



Die Ausleihe- und Informationstheke befindet sich in der Belletristikabteilung. Sämtliche Wandregale sind fest an den Mauern fixiert, wodurch in der ganzen Bibliothek eine einheitliche Medienpräsentation entsteht. Eine Auflockerung der Präsentationsmethode würde die Räume etwas heiterer wirken lassen.



Ein typisches Studienzimmer der Biblioteca cantonale di Bellinzona: Die Zimmer sind relativ klein und können dadurch als Studienorte genutzt werden. Damit keine Barrieren entstehen, sind die einzelnen Nischen durch Türöffnungen miteinander verbunden.



In der ganzen Bibliothek sind rund 150 Sitzgelegenheiten und Arbeitstische in den Freihandbereich integriert, wodurch sowohl ruhiges Arbeiten wie auch Arbeiten in Gruppen oder Schmöckern gleichermassen begünstigt werden. Links führt ein Durchgang zu einem Zwischenraum, welcher sich zwischen dem Säulengang und dem Studienraum befindet. Er erhält kein natürliches Tageslicht.



Die Bibliothek besitzt keinen eigentlichen Seminar- oder Vortragsraum. Veranstaltungen finden vor allem in der Piazza statt. Aber auch die Bibliotheksräume lassen Spielraum zu: Die abgetrennten Räume können zu „Fremdzwecken“ genutzt werden, ohne dass der übrige Bibliotheksbetrieb gestört wird. In diesem Fall wurde ein Teil der Belletristikabteilung ausgeräumt und zum Vortragssaal umfunktioniert.

11 Locarno – Biblioteca cantonale di Locarno

Verfasst von Iris Kuppelwieser



Die Institution

Via Cappuccini 12

6600 Locarno

<http://www.sbt.ti.ch/bclocarno>

Gründung: 1987

Typ: Öffentliche Bibliothek, Kantonsbibliothek mit den Sammelschwerpunkten Film und Kino, Musik und Philosophie.

Zielpublikum: Allgemeines Publikum.

Trägerschaft: Kanton Tessin.

Mitarbeitende: 15 Mitarbeitende, davon 1 Auszubildende, 9.6 Vollzeitäquivalente.

Situation der Bibliothek vor dem Umbau

Geschichte:²³¹ Um der gesamten Tessiner Bevölkerung den Zugang zu Bibliotheken zu erleichtern, beschloss der durch abgelegene Täler und eine grosse Fläche gekennzeichnete Südkanton, neben der bestehenden Bibliothek in Lugano weitere Standorte der Literaturversorgung aufzubauen. Dieser Grundgedanke führte 1987 zur Gründung der Regionalbibliothek Locarno. Bereits zwei Jahre später konnte sie für das Publikum geöffnet werden.

Die Planung und Aufbauarbeit erfolgte unter der Leitung von Dr. Antonio Spadafora, welcher der Bibliothek während 20 Jahren bis 2007 vorstand. Mit Inkraftsetzung des Bibliotheksgesetzes von 1991,²³² nach dem neben der bestehenden Kantonsbibliothek Lugano drei weitere Bibliotheken diese Funktion übernehmen (Mendrisio, Locarno und Bellinzona), erhielt die Regionalbibliothek den Status einer Kantonsbibliothek. Ihre Sammelschwerpunkte Film und Musik sind eine perfekte Ergänzung zum jährlich stattfindenden Film Festival Locarno²³³ und zu den Musikevents Moon and Stars²³⁴ auf der Piazza Grande in Locarno.

Die Biblioteca cantonale di Locarno ist seit 1993 – wie die übrigen Kantonsbibliotheken auch – dem Bibliotheksverbund Sbt (Sistema bibliotecario ticinese) unter der Leitung der Biblioteca cantonale di Lugano angeschlossen. Der Verbund bietet unter anderem einen kostenlosen Kurierdienst unter den beteiligten Bibliotheken an, was für Locarno eine optimale Ergänzung zu ihrem relativ kleinen Bestand bedeutet.

Als 2007 der Gründungsdirektor Antonio Spadafora in Pension ging, beschloss die Regierung als Übergangslösung die Zusammenlegung der Führung der beiden Bibliotheken von Locarno und Bellinzona.

Bei der Gründung der Bibliothek suchte der Kanton nach einem Gebäude und bekam Hilfe von der Stadt Locarno. Sie bot dem Kanton den Palazzo Morettini zur Miete an. Auf die Errichtung eines neuen Gebäudes wollte die Stadtregierung von Locarno allerdings verzichten.²³⁵

²³¹ Die Aussagen stützen sich auf die Interviews mit den Herren Ghiringhelli und Rigozzi. Weitere Quellen: Ammann-Schmid, Pro Città Vecchia (2009), <http://www.sbt.ti.ch/bclo/>, <http://www.oberitalien.de/locarno/stadtrundgang.html> [20.08.2009].

²³² Gran Consiglio della Repubblica e Cantone Ticino, 1991.

²³³ <http://www.pardo.ch/jahia/Jahia/home/lang/en> [10.08.2009].

²³⁴ <http://www.moonandstarslocarno.ch/de/start.htm> [10.08.2009].

²³⁵ Interview Ghiringhelli.

1989 wurde die Bibliothek im restaurierten Palazzo in der Via Cappuccini 12 eröffnet, wo sie trotz massiver Platzprobleme noch heute untergebracht ist.

Beim Palazzo Morettini handelt es sich um einen historischen Bau aus dem 17. Jahrhundert.²³⁶ Pietro Morettini (1663-1737) erbaute den Palazzo ca. 1703 nachdem er sich längere Zeit in Frankreich aufgehalten und wohl auch vom französischen Baustil inspirieren lassen hatte. Leider sind von diesem ursprünglichen Bau keine Aufzeichnungen oder Pläne mehr vorhanden. Morettinis Nachkomme, Pietro Morettini (1826-1862) eignete sich das Land rund um den Palazzo an und liess die bestehenden Gebäude zur Verwirklichung einer „Piazzetta Morettini“ abbrechen. Es gibt diverse Vermutungen, wie Morettini den Bau und die Umgebung umgestalten wollte, wovon jedoch nur ein Teil tatsächlich realisiert worden ist.

Ende des 19. Jahrhunderts übernahm Nationalrat und Stadtpräsident von Locarno, Francesco Balli (1852-1924),²³⁷ den Palazzo und liess ihn 1878 – wahrscheinlich nach Plänen von Francesco Galli-Bibiena (1659-1739)²³⁸ – im neoklassischen Stil restaurieren. Aus dieser Zeit stammt auch die Deckenmalerei im grande salone (auch salone d'onore, heutige Sala multiuso). Die Malerei, in welcher die Familienwappen der Maracci und der Balli²³⁹ integriert sind, symbolisiert mit den vier Monden in den Ecken des Raums die vier Jahreszeiten.

Nach Francesco Balli residierten Nonnen des Carmelite-Ordens im Palazzo Morettini (1946 – 1976). Schliesslich kaufte die Stadt Locarno das Gebäude im Jahre 1971. Sie bezahlte rund 1.4 Millionen Franken für die 3370m². Nach den Renovationsarbeiten ist der Palazzo heute übrigens gut 7.5 Millionen Franken wert!

Jahr der Eröffnung des ursprünglichen Gebäudes: 1703²⁴⁰

Nutzungszahlen im letzten vollen Jahr vor dem Neubau: - (Neugründung).

Eingeschriebene Benutzer:-.

Besucher: -.

Ausleihen: -.

²³⁶ <http://www.sbt.ti.ch/bclo/>, [20.08.2009].

²³⁷ Historisches Lexikon der Schweiz, 2005.

²³⁸ Siehe <http://www.artnet.com/library/03/0305/T030528.asp> [19.08.2009].

²³⁹ Presentazione dei servizi, 1999, 2.

²⁴⁰ <http://www.ober-italien.de/locarno/stadtrundgang.html> [20.08.2009].

Das neue Gebäude: Ziel und Eigenschaften

Ziele der Restauration:²⁴¹ Die Stadt Locarno stand vor der Herausforderung, die vorhandenen Elemente zu sichern und sichtbar zu machen und die bestehenden Räume aufzuwerten, gleichzeitig aber auch das Ambiente des einstigen Herrschaftssitzes zu erhalten. Die Planung sah deshalb keine architektonischen Veränderungen am Bau vor. Neben allgemeinen Ausbesserungsarbeiten (z.B. Streichen der Wände oder der Türrahmen) nahmen vor allem in zwei Räumen Instandsetzungsarbeiten Zeit in Anspruch: Im ersten Stock wurden die Deckenbemalung und die aufwändigen Dekorationen der Sala multiuso (original aus dem 18. Jahrhundert) ausgebessert. Im Erdgeschoss ist die Restaurierung der Rokoko-Decke im heutigen Zeitschriftensaal zu erwähnen.

Obwohl die Bibliothek die Möglichkeit hatte, Wünsche anzubringen, konnte sie nur bedingt Einfluss auf die Restaurationsarbeiten nehmen. Die Voraussetzung, den Stil des bestehenden Baus nicht zu verändern, gab der Bibliothek praktisch keinen Spielraum. So kam die Stadt Locarno beispielsweise dem Wunsch der Bibliothek nach einem Magazin erst Jahre nach dem Umbau, wohl als sich die Platzprobleme am heutigen Standort als unlösbar erwiesen, nach. 1999 wurden nachträglich unterirdische Magazinräume unter dem heutigen Parkplatz des Palazzos ausgebaut.²⁴²

Planungszeit bis zum Umbau: -.

Verlauf des Wettbewerbs: Massnahmen, Herausforderungen und Probleme beim Umbau: Da im Palazzo Morettini ausschliesslich Restaurierungsarbeiten verrichtet worden sind, ohne die Architektur des Gebäudes zu verändern, wurde kein Wettbewerb ausgeschrieben. Der Bau steht nicht unter Denkmalschutz und konnte uneingeschränkt restauriert werden. Dank der guten Substanz und Bauweise des Palazzo mussten nur wenige Arbeiten verrichtet werden.²⁴³

Jahr der Eröffnung: 1989.

Verantwortliche Architekten: -.

Finanziert durch: Stadt Locarno.

Bauherrin: Stadt Locarno.

Kosten: 1.4 Mio. Franken.

²⁴¹ Pro Città Vecchia (2009), <http://www.ober-italien.de/locarno/stadtrundgang.html>, <http://www.sbt.ti.ch/bclocarno> [20.08.2009].

²⁴² Presentazione dei servizi, 1999, 1.

²⁴³ Ghiringhelli, Interview.

Fläche total: 3 370m².

Visibilität von aussen; Wegführung von aussen: Der Palazzo liegt an einer ruhigen Parallelstrasse zur Fussgängerzone Largo Zorzi, direkt oberhalb der Piazza Grande. Der Weg zur Bibliothek ist nicht ausgeschildert. Ebenso fehlt eine Beschriftung am Bibliotheksgebäude selbst, einzig die Fahnen über dem Eingang weisen darauf hin, dass der Palazzo Morettini kein Wohnhaus ist. Neben der Eingangstür ist ein kleines Schild mit den Öffnungszeiten der Bibliothek angebracht.

Architektonische Beschreibung: Man erkennt auf Anhieb, dass der imposante Palazzo einst ein Herrschaftshaus gewesen ist. Trotz seiner Grösse sticht er jedoch zwischen den übrigen Häusern der Strasse kaum hervor, da sich ein grosser Teil der Fläche auf der zur Hauptstrasse abgewandten Seite befindet. Die Hauptfassade in Richtung Via Cappuccini ist im neoklassischen Stil erbaut. Das schlichte Gebäude erstreckt sich über 3 Stockwerke und besticht durch gerade Linien. Das aufgesetzte Mauerwerk im Erdgeschoss verleiht der Fassade zusammen mit den hohen Fenstern einen abwechslungsreichen Anblick.

An der Rückfront – welche die trapezförmige Konstruktion des Palazzos offenbart – wird die Symmetrie nicht mehr streng eingehalten: verschiedene Fenster prägen die Ansicht, die streng rechteckigen Formen der Fronseite werden mit Bögen über den Fenstern und Bogendurchgängen durchbrochen. Die Proportionen bleiben aber auch hier erhalten: Zwei parallele Seitenflügel umrahmen einen grosszügigen Innenhof, welcher vom Palazzo und einer kleinen Gartenanlage begrenzt wird. Die beiden prägnanten Seitenflügel wurden übrigens wahrscheinlich einst erbaut, um die oberen Stockwerke mit einer Treppe von der Rückseite her zu erschliessen.

Grundsätzliche Raumaufteilung und innere Erschliessung:

Untergeschoss: Magazin.

Erdgeschoss: Informationsschalter des Sekretariats (keine bibliothekarische Informationen), Videoteca und Fonoteca, Belletristik und Comics inkl. Kinderabteilung, Zeitschriftenlesesaal, zentrale Ausleihtheke zwischen der Videoteca und der Fonoteca, Multimedia-Abspielgeräte, Fotokopierapparat, Kaffeeautomat, Garderobe mit Schliessfächern, öffentliches Telefon, Toiletten, Aussenbereich.

1. Obergeschoss: Direktion und Sekretariat, Mehrzweckraum, Ufficio musicologia, Spezialsammlungen R. Leoncavallo und V. Gliardoni, Toiletten.

2. Obergeschoss: Freihandbereich und Studienplätze, Ausleih- und Informationstheke, Archiv E. Filippini, ILV, Internetstationen, Fotokopierapparat, Toiletten.

3. Obergeschoss: Personalbüros.

Eine grosszügige Steintreppe verbindet die Geschosse. Einzig das 3. Obergeschoss erreicht man nur über eine vertikale Treppe vom 2. Stockwerk aus.

Die ursprüngliche Raumstruktur des Palazzos wurde beibehalten, weshalb der Bestand heute in vielen kleinen Räumen aufbewahrt ist. Die offenen Türen der Zimmer im Freihandbereich lassen freie Zirkulation im Raum zu. Nur die Räume der Spezialbestände und die Mitarbeiterbüros sind für das Publikum geschlossen.

Leitsystem aussen, innen: Neben der Eingangstür ist die Bibliothek mit einem kleinen Schild beschriftet und gibt darauf ihre Öffnungszeiten bekannt. Ein Leitsystem von der Stadt zur Bibliothek gibt es nicht.

Im Inneren weisen gut verteilte Übersichtstafeln den Weg zu den Beständen. Der Weg zu den sanitären Einrichtungen ist speziell mit Pfeilen an den Wänden ausgeschildert. Die Bibliothek ist zwar sehr klein, jedoch stark verwinkelt, weshalb die Benutzer auf weitere Orientierungshilfen angewiesen sind. Sie finden die Funktion eines jeden Raumes an dessen Türrahmen angegeben. Auch die Regale sind gut ersichtlich thematisch beschriftet.

Nutzungszahlen im ersten vollen Jahr nach der Eröffnung (1989):

Eingeschriebene Benutzer: 1 000.

Besucher: -.

Ausleihen total: 3 600.

Nutzungszahlen 2008:²⁴⁴

Eingeschriebene Benutzer: 3 891.

Besucher: -.

Ausleihen: 97 667.

Öffnungszeiten pro Woche: 44.

Bestand nach Eröffnung Total und Freihand: ca. 5 000, alle im Freihandbereich.

Bestand 2008 Total und Freihand: 145 445, 47 552.

Maximalbestand Total und Freihand: ca. 160 000, 35 000.

Ausstellungsräume: Einen eigentlichen Ausstellungsraum gibt es nicht. Zu speziellen Anlässen können jedoch Ausstellungen in der Sala mulituso angeboten werden.

Seminar-/Vortragsräume: Die Sala mulituso dient hauptsächlich als Konferenzraum für ca. 70-80 Personen. Der einzigartigen Atmosphäre des reich geschmückten Raums mit der

²⁴⁴ Bibliotheksstatistik, 2008.

historischen Deckenmalerei muss sicher entgegengehalten werden, dass eine moderne technische Einrichtung hier gänzlich fehlt.

Freihandbereich: 442m². Die Benutzer finden die frei zugänglichen Medien im Erdgeschoss und im 2. Obergeschoss. Während in den oberen Stockwerken vor allem die Philosophie beheimatet ist, befinden sich ebenerdig populäre Medien wie die Filme, die Musik, die Belletristik oder Comics.

Mitarbeiterarbeitsplätze: 11.

Zahl und Art der Benutzerarbeitsplätze: 66 Arbeitsplätze. Davon 9 OPAC-Stationen in Nähe der Ausleihtheken, Einzelarbeitsplätze, teilweise mit Stromanschlüssen.

Die Bibliothek besitzt keinen Gruppenraum. Zwei runde Tische würden sich zwar für gemeinschaftliches Arbeiten anbieten, da sich diese jedoch mitten im Raum befinden, dürfte der Lärmpegel eine Gruppenarbeit auch hier nicht zulassen. Im Innenhof sind weitere 5 Tische aufgestellt, die im Sommer sowohl zum Verweilen, wie auch zum Lernen genutzt werden können.

Cafeteria/Restaurant: In der Garderobe finden die Benutzer einen Kaffeeautomat mit Stehtisch.

Sondersammlungen und entsprechende Spezialräume, -Spezialausstattungen: Die Biblioteca cantonale di Locarno beherbergt die beiden Spezialsammlungen „Ruggero Leoncavallo“ und „Virgilio Gilardoni“ und das Archiv „Enrico Fillipini“. Diese Bestände befinden sich in abgetrennten Räumen der Bibliothek und sind nicht frei zugänglich.

Weitere Flächen: Der von den beiden Seitenflügeln umrahmte Innenhof des Palazzos endet in einer kleinen Grünanlage. Der grosszügige Innenhof bietet sich vor allem im Sommer als Aufenthaltsort an. Die Grünanlage sorgt für ein angenehmes, ruhiges Ambiente.

Kunst am Bau: Die restaurierte Sala multiuso (salone d'onore) beeindruckt durch die detailreichen Verzierungen, vor allem aber mit ihrer aufwändigen Deckenmalerei. Auch die Fresken an der Decke der Emeroteca²⁴⁵ lassen den einstigen Glanz des Herrschaftshauses erahnen. Viele weitere Details aus vergangener Zeit lassen sich entdecken wie beispielsweise der kleine Brunnen im Innenhof. Wohl bewusst wurde auf moderne Kunst am Bau verzichtet, um die ästhetischen Akzente vergangener Zeiten wirken zu lassen.

²⁴⁵ Ital. Bezeichnung für Zeitschriften- und Zeitungsecke.

Technische Aspekte

Aufzüge, Rolltreppen: Ein Personalaufzug, keine Rolltreppen.

Heizung, Klima: Heizungsradiatoren sind im ganzen Raum vorhanden. Der Palazzo ist nicht klimatisiert.

Buchförderanlage, Bookreturn-Anlage: -, -.

Beleuchtungskonzept, Lichtverhältnisse: Die zahlreichen Fenster sorgen für viel Licht in den Räumen. Das Beleuchtungskonzept besteht aus verschiedenartiger Lampen, moderne Modelle mischen sich mit Antiquitäten. Zusätzliche Tischlampen bei den Arbeitsplätzen sind nicht vorhanden. Trotz der zahlreichen Installationen dürfte es in der Bibliothek ohne Tageslicht etwas dunkel sein.

Farbkonzepte: Abgesehen von der farbenprächtigen Sala mulituso dominieren die Farben weiss, beige und grau. Während im ruhigen 2. Obergeschoss dieses Farbkonzept konsequent durchgezogen wird (weisse Regale, helle Holztische, heller Boden) wurde im belebteren Erdgeschoss mit einzelnen Farbakzenten gearbeitet: Rote Sessel und Regale in der Freihandabteilung und eine bunte, gemütliche Kinderecke sorgen für einen gelungenen Kontrast. In der Film- und Musikabteilung laden Filmplakate und Poster von Filmstars zum Stöbern und Ausleihen ein.

Beurteilung nach den Kriterien von McDonald

Funktionalität: Die Biblioteca cantonale di Locarno ist in einem Palazzo im ursprünglichen Sinn untergebracht. Bei der Restaurierung konnten keine Veränderungen vorgenommen werden, die einen Bibliotheksbetrieb explizit begünstigen würden. Entsprechend ist der Palazzo Morettini kein *Bibliotheksgebäude* und die Funktionalität ist stark eingeschränkt. Dies zeigt sich beispielsweise darin, dass sich die öffentlich zugänglichen Freihandabteilungen im Erdgeschoss und im 2. Obergeschoss befinden. Im dazwischenliegenden Stockwerk findet man keine Freihandbestände. Einen Lesesaal suchen die Benutzer vergeblich.

Die diversen Zimmer des alten Gebäudes werden funktional eingesetzt: Durch geschickte Anordnung der Medien und entsprechende Infrastruktur ist es der Bibliothek gelungen, verschiedene Atmosphären in einem Gebäude zu schaffen. Die Bibliothek ist zudem in laute und ruhige Zonen unterteilt. Dennoch erschwert diese Raumaufteilung einen modernen, benutzerorientierten Bibliotheksbetrieb.

Anpassungsfähigkeit/Flexibilität: Die architektonischen Gegebenheiten lassen nur wenig Flexibilität zu. Jeder Winkel des Hauses wird bewusst genutzt. Eine Umnutzung eines Raumes ist dank der verstellbaren Möbel zwar möglich, hat aber weitere Verschiebungen im Haus zur Konsequenz.

Zugänglichkeit: Der Palazzo Morettini befindet sich ca. 100m oberhalb der Piazza Grande, dem Herzstück Locarnos. Die kleine Altstadt ist nicht mit dem öffentlichen Verkehr erschlossen, aber der Bahnhof liegt auch nur ca. 7 Gehminuten entfernt und gegenüber der Bibliothek gibt es einige Parkplätze.

Ein Problem stellt der Palazzo für gehbehinderte Personen oder auch für Familien mit Kinderwagen dar. Zwar könnte der Personallift von den Benutzern beansprucht werden, allerdings sind die Räume und Türen zu schmal, um sie mit einem Rollstuhl passieren zu können.

Vielfältigkeit: Die Biblioteca cantonale di Locarno versteht es, die Bedürfnisse einer breiten Öffentlichkeit abzudecken. Trotz der beengten Platzverhältnisse imponiert die Bibliothek mit unterschiedlichen Charakterzügen. Die Film- und Musikabteilung ist lebhaft gestaltet und lädt mit einer frontalen Medienpräsentation ein. In der hellen Belletristikabteilung ist eine Kinderecke integriert. Das 2. Obergeschoss dient ganz den Studienzwecken: Die ruhigen Räumen mit den schlichten Einrichtung bieten viele Rückzugsmöglichkeiten. Der Innenhof – umsäumt von der Belletristik und der Fonoteca/Videoteca – ist ein idealer Ort zum Verweilen. Die Zeitschriften und Zeitungen sind im Durchgang zum Innenhof, einem Treffpunkt der Bibliothek, zu finden. Fachzeitschriften bietet die abgetrennte Emeroteca im Erdgeschoss an.

Interaktivität: Die erste Kontaktperson finden die Benutzer an der Informationstheke im Eingangsbereich der Bibliothek. Diese Theke wird jedoch von einer Sekretärin für administrative Fragen besetzt, Bibliothekspersonal ist erst zwischen der Videoteca und der Fonoteca in einem Seitenflügel des Palazzo zu finden. Die Theke im 2. Obergeschoss liegt direkt neben der Türe und bietet dank ihrer Platzierungen einen guten Überblick über den Raum.

Raum für Interaktion zwischen den Benutzern bietet vor allem der Innenhof.

Attraktivität: Der Palazzo Morettini ist ein prachtvoller Herrschaftssitz und beeindruckt mit der Kombination einer schlichten Architektur mit zahlreichen Details wie die Deckenmalerei im salone d'onore oder Fresken an Decken und Wänden. Die gelungenen Proportionen lassen das Innere hell, freundlich und anmutig wirken. Der Innenhof ist im Sommer neben der imposanten Sala mulituso der Glanzpunkt.

Der Palazzo befindet sich trotz seiner 300 Jahre in äusserst gutem Zustand. Die Entscheidung, das Gebäude nur sanft zu restaurieren und keine baulichen Veränderungen

vorzunehmen, hat sich aus ästhetischer Sicht gelohnt. Dennoch darf nicht vergessen werden, dass der Palazzo heute als Bibliotheksgebäude dient und die Funktionalität zu oft der architektonischen Ästhetik weichen muss.

Umweltverträglichkeit: Massive Steinmauern sollen den Palazzo vor der Sommerhitze schützen. Dennoch wird es im Sommer in dem nicht klimatisierten Gebäude warm. Die Fensterläden können wegen der Lichtverhältnisse nicht geschlossen werden und lassen viel Wärme ins Gebäude. Im Winter dürfte es mit den Steinmauern kühl werden.

Obwohl der Magazinbereich klimatisiert ist, liegen die Temperaturen oft oberhalb der erstrebten 18-20 Grad. Weshalb dieser unerwünschte Effekt entsteht, können sich die Bibliothekare nicht erklären.

Sicherheit: Ein Magazin beherbergt schätzenswerte Bestände. Der Freihandbestand ist magnetisch gesichert. Eine Sprinkleranlage in der Bibliothek ist nicht vorhanden, dafür diverse Rauchmelder.

Effizienz: Die Bibliothek ist klein und überschaubar, die Wege sind kurz. Die Verschachtelung der Räume ermöglicht jedoch nur bedingt einen effizienten Bibliotheksbetrieb. Die eingeschränkte Funktionalität, wie beispielsweise der fehlende Bücherlift, erschwert das Alltagsgeschäft. Ausserdem müssen während der Öffnungszeiten zwei Ausleihtheken besetzt werden: Eine im Erdgeschoss und eine im 2. Obergeschoss. Im Verhältnis zur Grösse des Bestandes dürfte der Personalaufwand entsprechend hoch sein. Die wenigen OPAC-Stationen sind in der Nähe der Theken platziert.

Geeignet für Informationstechnologie: Die Arbeitsplätze im 2. Obergeschoss sind mit Steckdosen ausgerüstet. Ausserdem steht den Benutzern WLAN zur Verfügung.

Gesamteindruck: Der Palazzo aus dem frühen 18. Jahrhundert fasziniert. Die Restauration ist ebenso gelungen wie die Kombination des alten Baus mit den modernen Elementen der Bibliothekseinrichtung. Sowohl die Authentizität des Baus wie auch der gepflegte Innenhof begeistern. So hat sich die Bibliothek zu einem Treffpunkt im Alltagsleben Locarno entwickelt: Zahlreiche Stammnutzer besuchen die Bibliothek regelmässig, um zu verweilen, um sich zu treffen und in den Zeitungen und Zeitschriften zu stöbern – dies nicht zuletzt wegen der familiären Atmosphäre der Bibliothek.²⁴⁶

Als Bibliotheksbau ist der Palazzo jedoch nicht ideal. Die vielen kleinen Räume, fehlende Möglichkeiten, moderne Hilfsmittel wie einen Bücherlift zu integrieren und nicht zuletzt die Unzugänglichkeit für körperlich behinderte Personen erschweren den Bibliotheksbetrieb beträchtlich.

²⁴⁶ Interview Ghiringhelli, 2009.

Das 2. Obergeschoss konnte ziemlich funktional eingerichtet werden. Einzig ein abgetrennter Lesesaal fehlt hier für einen vollwertigen Studienort. Das Erdgeschoss büsst an Funktionalität ein, beispielsweise durch die versteckte Platzierung der Ausleihtheke, besticht dafür umso mehr durch die einladende Atmosphäre und die ansprechende Raumgestaltung.

Literatur

Ammann-Schmid, H. (1996). Projektstudie für die Errichtung und Organisation einer CD-ROM-Abteilung in der Biblioteca cantonale in Locarno. Diplomarbeit dem Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz vorgelegt.

Artnet. Artist's Biographies (2009). Francesco Galli-Bibiena.
<http://www.artnet.com/library/03/0305/T030528.asp> [19.08.2009].

Biblioteca cantonale di Locarno (2009). <http://www.sbt.ti.ch/bclo/> [10.08.2009].

Ghiringhelli, Andrea, Biblioteca cantonale Bellinzona. 21.07.2009. Persönliches Interview.

Ghiringhelli, Andrea, Biblioteca cantonale Bellinzona. 19.08.2009. E-Mail an die Verfasserin.

Gran Consiglio della Repubblica e Cantone Ticino (1991). Legge delle biblioteche (dell'11 marzo 1991). http://www.ti.ch/CAN/argomenti/legislaz/rleggi/rl/dati_rl/f/f166.htm [04.08.2009].

Historisches Lexikon der Schweiz (2005). Balli, Francesco. <http://www.hls-dhs-dss.ch/index.php> [19.08.2009].

Locarno (2009). Stadtrundgang durch Locarno. <http://www.oberitalien.de/locarno/stadtrundgang.html> [10.08.2009].

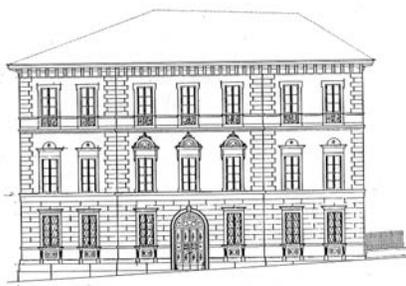
Presentazione dei servizi (1999). Ausserordentlicher Jahresbericht der Biblioteca cantonale di Locarno zum 10-jährigen Bestehen.

Pro Città Vecchia (2009). Città vecchia Locarno <http://www.cittavecchia-locarno.ch/> [10.08.2009].

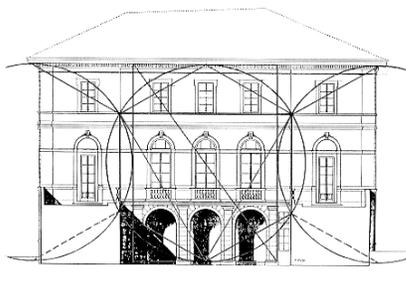
Rigozzi, Gerardo, Biblioteca cantonale Lugano. 20.07.2009. Persönliches Interview.

Schweizerische Bibliotheksstatistik (2008).
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/02/02/data.html> [19.11.2009].

Grundrisse



Südfassade



Nordfassade

Fotos



Der Palazzo Morettini befindet sich direkt oberhalb der Piazza Grande in der Altstadt Locarnos. Während auf der zentralen Piazza und dem anliegenden Largo Zorzi stetig viel Betrieb herrscht, passieren nur wenige Personen die Via Cappuccini, an der die Bibliothek liegt. Die frontale und die seitliche Ansicht des Gebäudes zeigen dessen schlichten Charakter. Erst die Rückseite offenbart die prunkvolle Seite des Palazzos.



Dank der unregelmässigen, grossen Fenster, wirkt der Palazzo sehr anmutig. Die Ansicht täuscht über seine Grösse. Der offene Innenhof wird von zwei symmetrischen Seitenflügeln umrahmt. Speziell im Sommer laden die Tische im Innenhof zum Verweilen ein.



Bereits der Eingangsbereich lässt erahnen, wie prachtvoll der Herrschersitz einst gewesen sein mag. Entsprechend stand bei der Restauration im Zentrum, die Authentizität des Gebäudes zu bewahren. Um einen Bibliotheksbetrieb führen zu können, konnte dennoch nicht auf „Eingriffe“ in die Ästhetik verzichtet werden, wie das Beispiel die Buchsicherungsanlage auf dieser Abbildung zeigt. Links ist der Zugang zum Informationsschalter des Sekretariats zu erkennen. Das Bibliothekspersonal oder die Bestände erblickt der Benutzer erst ganz am Ende dieses Gangs.



Im ganzen Haus finden die Benutzer historische Details wie diese Eingangstür aus Holz. Diese Ansicht zeigt nicht nur die Höhe der Räume, auch die massiven Steinmauern lassen sich erahnen.



Dieser Durchgang verbindet die beiden Seitenflügel und ist zugleich der Zugang zum Innenhof. Die Ansicht wurde übrigens von der Ausleihtheke aufgenommen. Während früher zwei Ausleihtheken im Erdgeschoss waren, deckt heute eine Theke sämtliche Bedürfnisse ab. Ihre Lage bietet einen Überblick über weite Teile des Freihandbereichs im Erdgeschoss.



Die Ausleihtheke im Erdgeschoss befindet sich zwischen der Videoteca und der Fonoteca. Die Filmabteilung ist deutlich poppiger gehalten als die restlichen Räume der Bibliothek. Poster von Filmlegenden und die Präsentation der Medien dürften vor allem das junge Publikum ansprechen. Die Biblioteca cantonale di Locarno bietet jedoch (wie das berühmte Filmfestival der Stadt) Filme verschiedenster Genre an.



Das 2. Obergeschoss dient als Studienbereich mit geisteswissenschaftlicher Fachliteratur, hauptsächlich aus dem Bereich Philosophie. Die Ausleihtheke (links im Bild) liegt zentral und das Personal kann die Benutzer an den gegenüber liegenden OPAC-Stationen beraten. Im Hintergrund steht ein runder Arbeitstisch. Die Studierenden bevorzugen jedoch die Arbeitsplätze in den abgetrennten Zimmern. Dort finden sie am meisten Ruhe, wenn sich auch der Lärm des Bibliotheksbetriebs nirgendwo vollständig vermeiden lässt.



Die Arbeitstische im schlichten 2. Obergeschoss verfügen über Stromanschluss, ein WLAN ermöglicht den freien Internetzugang. Da im Palazzo kein Lesesaal eingerichtet ist, dienen diese Arbeitstische als Lernorte und sind speziell ausgeleuchtet. Die Beschriftung der Regale ist sehr klein, die Orientierung geschieht vor allem über die Raumbeschriftung seitlich der Türen.



Der salone d'onore (Sala multiuso) ist das Prunkstück des Palazzo Morettini. Die originale Deckenmalerei, die Wandverzierungen und der Mosaikboden wurden in den 1980er Jahren restauriert und verleihen dem Raum eine einzigartige Atmosphäre. Der Saal wird für Veranstaltungen oder, seltener, für Ausstellungen genutzt. Er ist öffentlich zugänglich und wird selbst vom Tourismusbüro Locarnos zur Besichtigung empfohlen.

12 Liestal – Kantonsbibliothek Baselland

Verfasst Iris Kuppelwieser und von Ricarda Gawlik



Die Institution

Emma Herwegh-Platz 4

4410 Liestal

<http://www.kbl.ch/>

Gründung: 6. Juni 1838.

Typ: Allgemeine Öffentliche Bibliothek; Studien- und Bildungsbibliothek.

Zielpublikum: Allgemeines Publikum.

Trägerschaft: Kanton Basel-Landschaft.

Mitarbeitende: 42 Mitarbeiter auf 23,5 Vollzeitäquivalenten, davon 4 Auszubildende.

Situation der Bibliothek vor dem Umbau

Geschichte:²⁴⁷ Emil Zschokke (1808-1889), Gründer des Volksbildungsvereins Baselland, engagierte sich bereits in jungen Jahren für das Bildungswesen. Zwei Jahre nach der Gründung des Kantons Basel-Landschaft initiierte er die Gründung einer eigenen Kantonsbibliothek. Drei Jahre später, 1838, konnte diese im Regierungsgebäude eröffnet werden. Dieser provisorische Standort sollte die Bibliothek bis 1921 beherbergen. Als Grundstock bot sich der brach liegende Bestand der von der Basel-Stadt übernommenen Gymnasiumsbibliothek an. Dieser war jedoch zu klein, um einer Kantonsbibliothek gerecht zu werden. Ergänzt mit dem Nachlass des Pfarrers und Historikers Markus Lutz (1772-1835), einer Sammlung Militaria aus dem damaligen Zeughaus, dem heutigen Kantonsmuseum, und 130 geschenkten Publikationen des Volksbildungsvereins umfasste er rund 3 000 Medien. Der erste Verwalter des Bestandes war der katholische Seelsorger Johann Heinrich Weber (1796-1856).

In den folgenden fünf Jahrzehnten wurde die Bibliothek durch einen Bibliothekar betreut. Unterstellt war sie dem Erziehungsrat und dessen dreiköpfiger Bibliothekskommission, welche unter anderem über den Medienerwerb entschieden. Der Bestand konzentrierte sich auf die Bereiche Politik, Justiz, Schule und Kirche und entsprach mehr einer „... Gelehrten- und nicht eine[r] Volksbibliothek...“²⁴⁸. Das geringe Budget führte dazu, dass die Bibliothek auf Schenkungen und Nachlässe der Baselbieter Bevölkerung, vor allem von Baselbieter Honoratioren und durch Übernahmen von Lesezirkeln und verschiedenen Gelehrtenvereinigungen, angewiesen war, um ihren Bestand ausbauen zu können. Im Jahr 1860 zählte die Bibliothek rund 11 000 Bände. Die Bestandserweiterung ging jedoch nicht mit einer Ausdehnung der Benutzung einher. Noch „[i]m 19. Jahrhundert fristete die Kantonsbibliothek ein Dasein als willkommener Bücherschrank für die gebildete Oberschicht des Kantons Basel-Landschaft.“²⁴⁹

Diese Situation sollte sich erst Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Bibliotheksleiter Karl Eugen Schuppli (1857-1919) und dessen Nachfolger Otto Gass (1890-1965) ändern. Die beiden Lokalhistoriker betrieben einen planmässigen Aufbau, in welchem nicht nur die Beherbergung wertvoller Altbestände im Zentrum stand, sondern vermehrt auch die breite Bevölkerung angesprochen werden sollte. Zu diesem Zweck wurde der Bestand mit allgemein bildender und unterhaltender Literatur ausgebaut. Diese Entwicklung führte zu

²⁴⁷ Vgl. Matter, Gerhard 2003, 211ff., Kantonsbibliothek Baselland (2009) und Bau- und Umweltschutzdirektion Kanton Basel-Landschaft. Hochbauamt (2005).

²⁴⁸ Matter, 2003, 213.

²⁴⁹ Matter, 2003, 214.

massiven Platzproblemen und im Jahr 1921 zum Umzug ins Gerichtsgebäude am Bahnhofplatz in Liestal. Trotz des erweiterten Bestandes von nun rund 23 000 Bänden, des neuen Lesesaals und der Ausdehnung der Öffnungszeiten blieb die Bibliothek eine reine Magazinbibliothek, die die Bevölkerung nicht anzusprechen vermochte. Bis in die Siebzigerjahre war sie relativ unbekannt, lediglich einige hundert Nutzer waren registriert, währenddessen der Bestand auf 75 000 Bände gewachsen war und die Bibliothek schon bald wieder mit Platzproblemen zu kämpfen hatte. Neben den Beständen mussten sogar der Lesesaal und Mitarbeiterarbeitsplätze ausgelagert werden!

1977 sollte dies mit dem Umzug in eine neue Liegenschaft geändert werden. Die Unterbringung in das alte Weinlager Roth, der heutige Sitz der Kantonsbibliothek, wurde geprüft. Nach dem Scheitern dieses Projekts begannen 1984 der Umbau der vorhandenen Bibliotheksräume und die Einrichtung einer Freihandbibliothek mit rund 20 000 Medien. Zusätzlich wurde der Bestand mit Kinder- und Jugendliteratur ausgebaut, wodurch die Benutzung stark anstieg. Die Konsequenz dessen war jedoch, dass der Magazinbestand keinen Platz mehr im Gerichtsgebäude fand und ins Staatsarchiv ausgelagert werden musste. Die Kantonsbibliothek war über Jahre gewissermassen zweigeteilt in einen wissenschaftlichen und einen populären Bestand.

Nicht nur das Raumproblem führte zu einer neuen Positionierung der Bibliothek: In den 1990er Jahren entwickelte sich die Kantonsbibliothek zu einer Studien- und Bildungsbibliothek und sprach ihre Ausrichtung neu mit den Gemeinde- Regional-, Schul-, wie auch der Universitätsbibliothek Basel ab. Ihre nun mehr klarer definierte Aufgabe zog weitere Veränderungen mit sich, wie beispielsweise den Aufbau einer umfangreichen Non-Books-Abteilung. Die Benutzerzahlen steigerten sich mit diesen Massnahmen rasant, die jährlichen Ausleihen stiegen in wenigen Jahren von 70 000 auf 350 000 an.

Während die inhaltliche Ausrichtung ein Erfolg wurde, blieb das Platzproblem weiterhin bestehen. Die Bibliothek war mittlerweile auf 6 Standorte verteilt, als die Regierung 1998 beschloss, die Kantonsbibliothek in der alten Weinhandlung Roth am Bahnhofplatz in Liestal unterzubringen. 2002 verabschiedete das Parlament die notwendigen Kredite.

Zwei Jahre nach Baubeginn im August 2003 konnte die neue Kantonsbibliothek Baselland am 1. Juni 2005 – erstmals in einem eigenen, als Bibliothek konzipierten Gebäude – neu eröffnen.

Jahr der Eröffnung des ursprünglichen Gebäudes: 1923.

Nutzungszahlen im letzten vollen Jahr vor dem Umbau (2004):²⁵⁰

Eingeschriebene Benutzer: 9 743.

Besucher: 312 719.

Ausleihen: 433 873.

Das neue Gebäude: Ziel und Eigenschaften²⁵¹

Ziele des Umbaus: Neben dem dringenden Bedürfnis, sämtliche Bestände in einem Gebäude unterzubringen, sollte die neue Bibliothek ein Begegnungsort für Alt und Jung werden, in welchem gleichzeitig in Ruhe gearbeitet, gelesen, aber auch diskutiert werden konnte.

Ausserdem erhoffte man sich, das ungenutzte Areal hinter dem Bahnhof mit der Bibliothek zu neuem Leben zu erwecken.

Planungszeit bis zum Umbau: Die Planung für eine neue Kantonsbibliothek begann bereits in den frühen 1960er-Jahren. 1998 wurde eine Machbarkeitsstudie vollzogen und anschliessend, im Jahr 2003, mit dem Bau begonnen (Fertigstellung 2005).

Verlauf des Wettbewerbs: Der Architekturwettbewerb fand im Jahr 1999 statt. Die Architekten Liechti Graf Zumsteg aus Brugg AG überzeugten mit ihrem Vorschlag.

Massnahmen, Herausforderungen und Probleme beim Umbau:²⁵² Man stand vor der Wahl, das bestehende Gebäude vollständig abzureissen oder es umzubauen. Alle Beteiligten waren sich einig, dass das alte Lagerhaus nicht komplett verschwinden und der Umbau noch daran erinnern sollte. Die Architekten standen vor der Aufgabe, das 1922/23 erbaute Lagergebäude umzubauen, ohne die charakteristische Baustruktur oder die Form des Daches stark zu verändern.

Die Gebäudestruktur der vorhandenen Geschosse konnte weiterverwendet werden, wobei die Betondecken teilweise für die neuen Anforderungen verstärkt werden mussten. Die Ost- und Westanbauten wurden abgebrochen und neu aufgebaut.

Eine Herausforderung war die Auflagerkonstruktion für die Laterne auf dem Dach. Sie ist einerseits das Wahrzeichen des Gebäudes und andererseits der Lichteinlass in den darunter

²⁵⁰ Vgl. <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/02/02/data.html> siehe Öffentliche Bibliotheken (05.12.2008).

²⁵¹ Vgl. Kantonsbibliothek Baselland Liestal, 2005, Matter, 2003, S. 212 und Bau- und Umweltschutzdirektion Kanton Basel-Landschaft. Hochbauamt (2005).

²⁵² Ebenda.

liegenden Lichthof. Für diese Laterne musste eine anspruchsvolle Dachkonstruktion erstellt werden.²⁵³

Da die neue Kantonsbibliothek dem Minergiestandard²⁵⁴ entsprechen sollte, wurde ein spezielles Beleuchtungskonzept entworfen und, um den Stromverbrauch der Beleuchtung niedrig zu halten, auf eine Raumgestaltung in hellen Farben geachtet. Das charakteristische Gelb-Grün der Wände und der Regale und die weissen Möbel hellen den Raum auf und absorbieren wenig Licht. Gleichzeitig wurde im Inneren des Gebäudes mit viel Glas gearbeitet und ein durchgängiger Lichthof geschaffen. Im zweiten Untergeschoss reflektiert ein kleines Bassin das vom Dach einfallende Tageslicht.

Zum Minergiestandard gehören des Weiteren eine neue Isolation, die mechanische Belüftung der Räume und ein Erdregister. Eine Regenwassernutzungsanlage sowie das Pilotprojekt der Unrinseparation runden das umweltfreundliche Gebäude ab.²⁵⁵

Jahr der Eröffnung: 2005.

Verantwortliche Architekten: Liechti Graf Zumsteg, Stapferstrasse 2; 5200 Brugg/AG.
www.lgz.ch

Finanziert durch: Kanton Basel- Landschaft.

Bauherrin: Bau- und Umweltschutzdirektion Kanton Basel-Landschaft Hochbauamt.

Kosten: 17 500 000 Franken.

Fläche total:²⁵⁶ 3 500m², davon 2 000m² Publikumsfläche.

Visibilität von aussen; Wegführung von aussen: Wegweiser zur Bibliothek sind in Liestal nicht zu finden. Trotz der prominenten Lage schräg gegenüber dem Bahnhof würde sich eine Ausschilderung empfehlen, zumal sich das Gebäude nicht in der Fussgängerzone befindet.

Das Gebäude fällt besonders durch seine Grösse und die Lettern „À la“ auf dem Dach unterhalb der neu aufgesetzten Laterne auf. Die in der Nacht leuchtende Laterne soll „...einen Leuchtturm des Wissens und der Bildung symbolisieren...“²⁵⁷.

²⁵³ Sieh auch Bild 1.

²⁵⁴ „Minergiestandard ist ein in der Schweiz geltender Standard für Gebäude, welche einen sparsamen Energieeinsatz, die Nutzung von erneuerbaren Energien und eine Verbesserung der Lebensqualität ermöglichen.“ (<http://www.vernunft-schweiz.ch/glossar/461/Minergiestandard+.html>) (24.01.2009).

²⁵⁵ Vgl. <http://www.novaquatis.eawag.ch/index>.

²⁵⁶ S. <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/02/02/data.html> siehe Öffentliche Bibliotheken (10.12.2008).

²⁵⁷ Matter, 2007, 741.

Im Erdgeschoss ist eine grosse Fensterfront angebracht, welche den Blick auf das Café der Bibliothek freigibt. Auch die Verbuchungstheke und Bücherregale können im Hintergrund ausgemacht werden. Diese Transparenz ist ein gewünschter Effekt und soll Passanten auf die Bibliothek aufmerksam machen. Die Fensterfront trägt die Beschriftung „Kantonsbibliothek Baselland“.

Architektonische Beschreibung: Der grösste Teil des Gebäudes ist für die Benutzer frei zugänglich – insgesamt 2 000m² von 3 500m². Lediglich die Büros und die Magazine in den Untergeschossen sind dem Personal vorbehalten.

Der Bau wirkt dank der vielen Glaselemente sehr offen und einladend. Da die höheren Regale den Wänden entlang aufgestellt sind und im Raum drin sich teilweise halbhohe Gestelle befinden, wirkt der Raum zusätzlich grösser und übersichtlicher.

Die Arbeitsplätze sind zwischen die Regale verteilt und auch die Informationstheken befinden sich gut integriert im Raum.

Die Räume sind eher niedrig und bei der Positionierung der Regale musste auf die Querbalken geachtet werden. Speziell fällt das 3. OG auf: Die Dachschräge hatte zur Folge, dass hier nur halbhohe Regale eingesetzt werden konnten.

Grundsätzliche Raumaufteilung und innere Erschliessung:²⁵⁸ Im Innenraum der Bibliothek sind auf jedem Geschoss in der Mitte die vertikalen Verkehrswege und darum herum die Verkehrsflächen angeordnet. In den Aussenzonen befinden sich die Medien und Arbeitsplätze. Auf jedem Publikumsgeschoss gibt es eine Informationstheke, ausser im 3. OG. Dieses wird vom Personal des 2. OG betreut. Die Sachliteratur ist als Medienmix nach Themenkreisen aufgestellt. Innerhalb der Themenkreise kommt die Dezimalklassifikation zur Anwendung.

1. und 2. Untergeschoss: Mitarbeiterbüros und Magazine.

Erdgeschoss: Informationstheke mit Rückgabe und Anmeldung, Selbstausleihe, Lesesaal, Gruppenraum, Garderoben, Toiletten und ein separat geführtes Café. Aussen am Gebäude befinden sich ein Info-Terminal und ein Bookreturn. Ausserdem präsentiert die Bibliothek im hinteren Bereich die Belletristik in verschiedenen Sprachen und die Hörbücher, im Eingangsbereich die nationale sowie internationale Presse.

1. Obergeschoss: Informationstheke, Selbstausleihe, Jugendliteratur, Musik, Filme, Mehrsprachenangebot, Kinderliteratur mit einer Kinderecke und in unmittelbarer Nähe ein Teil der Erwachsenenliteratur, Einzelarbeitsplätze, PC-Stationen, Leseterrasse.

²⁵⁸ Vgl. Kantonsbibliothek Baselland Flyer.

2. Obergeschoss: Informationstheke, Selbstausleihe Sachliteratur (Wirtschaft, Recht, Zoologie, Psychologie), Einzelarbeitsplätze und Tische, PC-Arbeitsplätze (inkl. Internetstationen).

3. Obergeschoss: Sachliteratur (Geschichte, Länder und Reisen, Ethnologie), Arbeitstische.

Leitsystem aussen, innen: Der übersichtliche Bau und die gut strukturierten, offenen Geschosse unterstützen die Orientierung im Raum. An den Glasscheiben zum Lichtschacht und im Lift sind Stockwerksbeschriftungen angebracht. Auch die Toiletten, die Garderoben, die Medienrückgabe, die Infotheke, der Lesesaal und der Gruppenraum sind beschriftet. Zusätzlich arbeitet die Kantonsbibliothek Baselland mit Symbolen.

Die Regale sind gross und gut einsehbar an der Stirnseite nach Themengebiet beschriftet. Zudem sind frontal weitere Beschriftungen von Untergebieten angebracht.

Nutzungszahlen im ersten vollen Jahr nach der Eröffnung (2006):²⁵⁹

Eingeschriebene Benutzer: 12 653.

Besucher: 228 411.

Ausleihen: 643 746.

Nutzungszahlen 2009:²⁶⁰

Eingeschriebene Benutzer: 20 742.

Besucher: 256 313.

Ausleihen: 772 348.

Öffnungszeiten pro Woche: 48.

Bestand nach Eröffnung Total und Freihand: 199 070, davon 55 319 in der Freihandbibliothek.

Bestand 2009 Total und Freihand: Total 227 500, davon 85 503 in der Freihandbibliothek.

Maximalbestand Total und Freihand: Die Kapazität des Gebäudes reicht für maximal 430 000 Medieneinheiten.

Ausstellungsräume: Kein separater Ausstellungsraum, Ausstellungen und Vorträge finden im Lesesaal oder in den Bibliotheksräumen statt.

²⁵⁹ Bundesamt für Statistik, 2009.

²⁶⁰ Ebenda.

Seminar-/Vortragsräume: Ein fensterloser Gruppenraum im Erdgeschoss bietet Platz für 6-8 Personen. Der Lesesaal kann in Konzertbestuhlung 80 Personen aufnehmen und verfügt über einen separaten Eingang.

Freihandbereich: ca. 2 000m².

Mitarbeiterarbeitsplätze: 34.

Zahl und Art der Benutzerarbeitsplätze: Total 80 Arbeitsplätze, davon 32 PC-Arbeitsplätze.

Cafeteria/Restaurant: Die im Erdgeschoss der Bibliothek integrierte Cafeteria betreibt ein lokales Gastrounternehmen. Bücher, Zeitungen und Zeitschriften können dort ohne Ausleihe gelesen werden. Da die Cafeteria offen im Bibliotheksgebäude integriert ist, strömt der Essensgeruch durch das ganze Haus.

Sondersammlung und entsprechende Spezialräume/Spezialausstattungen: Neben der Baselbieter Literatur beherbergt die Kantonsbibliothek Baselland verschiedene Kartenwerke, sowie Bilder und Druckgrafiken. Diese sind in einem Magazinraum in Planschränken und Rollgestellen untergebracht.

Zudem besitzt die Bibliothek verschiedene Nachlässe, z.B. von Historiker und Pfarrer Markus Lutz (1772 – 1835), Dr. jur. Georg Fein (1803 – 1869) und seiner Familie.

Weitere Flächen: Leseterrasse mit 120m² im ersten Obergeschoss.

Kunst am Bau:²⁶¹ In der Bibliothek verteilt, können verschiedene Elemente des Künstlers Stefan Banz (geb. 1961) entdeckt werden:

- Auf dem Vordach der Bibliothek sitzen, als Attraktion für Kinder, eine Leseratte und ein Bücherwurm aus Aluminium.
- Auf den Holzbalken in der Bibliothek kann man die Namen bekannter Weine lesen. Sie sollen an die ursprüngliche Nutzung des Gebäudes erinnern.
- Wenn man das Buchstabenrätsel auf dem Dach und im Bassin in der Bibliothek löst, entsteht die Phrase „À LA RECHERCHE“. Sie symbolisiert den Prozess des Suchens und Erkennens, der in der Bibliothek stattfindet und verweist gleichzeitig auf Marcel Prousts Roman „À la recherche du temps perdu“ von 1919. Das Bassin am unteren Ende des Lichthofes hat nicht nur einen ästhetischen Grund: Das Licht der Laterne wird in diesem Wasser reflektiert und trägt so zur Helligkeit in den unteren Geschossen bei.

²⁶¹ Vgl. Kantonsbibliothek Baselland Liestal, 2005.

Technische Aspekte

Aufzüge, Rolltreppen: 1 Aufzug im Kern des Gebäudes durch alle Geschosse. Da es sich um einen Glasaufzug handelt, ist die Transparenz im Raum dennoch gewährleistet.

Heizung, Klima: Das Bibliotheksgebäude erfüllt den Minergiestandard. Die Verwaltung und die Freihandbibliothek verfügen über Bodenheizung und Komfortlüftung. Die Magazine sind klimatisiert und halten konstant die Temperatur auf 18 Grad und 50% relativer Luftfeuchtigkeit.

Buchförderungsanlage, Rückgabeautomat: Über einen Rückgabeautomaten an der Frontseite der Bibliothek können die Nutzer ihre Medien jederzeit zurückgeben. Die Medien werden automatisch zurückgebucht und im Inneren maschinell vorsortiert.

Ein Bücherlift verbindet die Stockwerke miteinander.

Beleuchtungskonzept, Lichtverhältnisse: An den Decken in der Kantonsbibliothek Baselland sind spezielle Leuchtstoffröhren gleichmässig verteilt. Das ungewöhnliche Lichtkonzept erstellten die Lichtplaner von Amstein & Walthert, Zürich, um den Minergiestandard einhalten zu können. Durch den hellen Boden, das viele Glas und das Bassin im zweiten UG wird Licht reflektiert. Für den Bibliotheksbetrieb ist zusätzlich immer Kunstlicht erforderlich. Dennoch ist das Innere der Bibliothek relativ dunkel. Die meisten Fenster sind in kleinen Nischen eingesetzt. Die dort befindlichen Einzelarbeitsplätze sind zwar sehr hell, allerdings schlucken diese Nischen den grössten Teil des Lichtes und so dringt nur wenig Helligkeit ins Bibliotheksinnere. Einzig das 3. OG erhält durch die Laterne etwas mehr Licht.

Farbkonzepte: Das satte Braun der Balken und das helle Grün-Gelb des Bodens und der Regale werden mit weissen Möbeln kombiniert. Der Boden und die Möbel wurden hell gehalten, damit das Gebäude nicht düster wirkt. Während das Farbkonzept von einigen als gelungene Mischung empfunden wird, stören sich andere an der grellen Farbe und den künstlichen Materialien.

Beurteilung nach den Kriterien von McDonald

Funktionalität: Das Haus hat klare, sich auf jeder Etage wiederholende Strukturen. Der Kern dient der vertikalen Bewegung. Rundherum sind die Verkehrsflächen der einzelnen Ebenen, nach aussen hin die Medien und die Arbeitsplätze.

Die offenen Geschosse ermöglichen eine bibliotheksfreundliche Einrichtung. Der Verwaltungstrakt kann gut von der Publikumsfläche abgetrennt werden.

Anpassungsfähigkeit/Flexibilität: Die Flexibilität der Regale ist nicht gegeben, da sie mit dem Boden fest verbunden sind. Auch das Magazin kann nur als solches genutzt werden. Einzig die frei stehenden Möbel geben die Möglichkeit, den Raum für spezielle Veranstaltungen zu nutzen, so zum Beispiel den Eingangsbereich mit der Cafeteria.

Zugänglichkeit: Der Bahnhof/Busbahnhof befindet sich direkt gegenüber der Bibliothek, die Altstadt von Liestal ist wenige Gehminuten entfernt. Dennoch befindet sich die Bibliothek nicht an einer „Flaniermeile“ von Liestal. Ein grosser, öffentlicher Parkplatz befindet sich zwischen dem Bahnhof und der Bibliothek.

Gebehinderte und Eltern mit Kinderwagen haben die Möglichkeit über eine sanft ansteigende Rampe durch den Haupteingang die Bibliothek zu betreten. Im Gebäude kann jedes Stockwerk, zusätzlich zu den Treppen über einen Lift erreicht werden. Die grossen, offenen Räume lassen auch Rollstuhlfahrer ungehindert passieren.

Vielfältigkeit: Die Nutzer können zwischen verschiedenen Arbeitsplätzen wählen. Der Lesesaal, der Gruppenraum, die verschiedenen Arbeitstische, teilweise mit PCs und Internetarbeitsplätzen ausgestattet, stellen sicher, dass jeder Nutzer seinen individuellen Bedürfnissen entsprechend arbeiten kann.

Besonders zu erwähnen sind die Einzelarbeitsplätze in den oberen Stockwerken. Sie sind in die tiefen Fensternischen eingepasst, welche ein konzentriertes Arbeiten begünstigen. Die Arbeitsplätze sind mit einem kleinen Tisch mit Lampe, einem Stuhl und teilweise einem eigenem Schliessfach ausgestattet.

Die Bibliothek ist besonders im Erdgeschoss durch die Cafeteria und die grosse Theke sehr belebt. Auch im 1. OG, im Kinderbereich, kann der Lärmpegel ansteigen. Die obersten beiden Geschosse hingegen sind sehr ruhig – nicht zuletzt dank der Glaselemente rund um den Lichthof, welche den Schall dämmen – und eignen sich auch für konzentriertes Arbeiten. Wer absolute Ruhe braucht, kann den Lesesaal im Erdgeschoss benutzen.

Interaktivität: Auf jedem Stockwerk befinden sich Informationsschalter, welche bereits von der Treppe und dem Lift aus gut ersichtlich sind. Das Bibliothekspersonal kann sich dank der nahe gelegenen OPACs optimal um Fragen zum Bestand kümmern oder Hilfe bei der Selbstverbuchung anbieten. Auch diese Stationen befinden sich in unmittelbarer Nähe.

Raum für Kontakt zwischen den Benutzern bietet vor allem die Cafeteria. Da diese sich im Erdgeschoss neben der grossen Informationstheke befindet, kann man sich hier unterhalten ohne die Bibliotheksbesucher im hinteren Teil des Gebäudes oder in den oberen Stockwerken zu stören. Der Lärm wird durch die niedrigen Wände gut gedämpft.

Attraktivität: Das auffällige Gebäude weckt Neugier. Im Inneren herrscht eine angenehme Atmosphäre mit einer sehr guten Mischung aus Leben und Ruhe. Das Zusammenspiel von

alten und modernen Materialien ist geglückt und das integrierte Café sorgt zusätzlich für Aufenthaltsqualität.

Auffallend ist, dass das ganze Gebäude streng einheitlich gestaltet ist – ausser der kleinen Kinderecke, wo sich rote Polsterhocker befinden, findet man in der ganzen Bibliothek nur weisse Kunststoffmöbel oder Arbeitstische in Wandnischen, welche aus demselben grün-gelben Material wie die Wände bestehen. Diese Möblierung wirkt etwas steril, auflockernde Elemente fehlen. Besonders die als Sessel designten weissen Kunststoffelemente laden nicht zum Schmökern ein – sie wirken eher unbequem und befinden sich teilweise sehr exponiert im Raum.

Umweltverträglichkeit: Da das Haus dem Minergiestandard entspricht, ist seine Umweltverträglichkeit sehr hoch. Im Sommer wird das Gebäude jedoch zu warm.

Des Weiteren sind die Toilettenanlagen ein Pilotprojekt in der Schweiz. Der Urin wird separiert, getrocknet und als Dünger verwendet.

Sicherheit: Im ganzen Haus verteilt sind Wassersprinkler installiert.

Die Medien sind mit RFID-Technik ausgestattet und im obersten Stockwerk befindet sich eine Überwachungskamera.

Effizienz: Die Buchförderanlage, die offenen Räume und die Selbstverbuchung mit RFID tragen zur Effizienz der Bibliothek bei. Durch die hohe Transparenz können die beiden obersten Stockwerke von nur je einer Person betreut werden.

Einziges deutliches Manko ist der Bodenbelag im Erdgeschoss. Er hält grösseren Lasten, z.B. einem Hubwagen mit Kopierpapier, nicht stand. Diese müssen deshalb von Hand oder mit Hilfe von Bücherwagen zum Lift transportiert werden.²⁶²

Geeignet für Informationstechnologie: Mehr als die Hälfte der Arbeitsplätze sind PC-Arbeitsplätze. Ein WLAN-Netz besitzt die Bibliothek nicht.

Für Laptops stehen im Gruppenraum, im Lesesaal und in den diversen Nischen in den oberen Stockwerken Stromanschlüsse zur Verfügung.

Die Kantonsbibliothek in Liestal war eine der ersten Bibliotheken in der Schweiz, welche die Selbstverbuchung mit RFID eingeführt haben. Die vier Selbstverbuchungsanlagen befinden sich – verteilt auf drei Stockwerke – in der Nähe der Informationstheken.

Gesamteindruck: Das Gebäude besitzt Elemente mit Pioniercharakter in der Schweiz: Neben dem Minergiestandard von 2005 verfügt die Bibliothek über eine Urinseparation, beides umweltverträgliche Elemente. Technologisch ist sicherlich der frühe Einsatz der

²⁶² S. Plan des Erdgeschosses auf Seite 12 oben.

RFID-Technologie zu nennen, welche eine grosse Arbeitserleichterung für die Mitarbeitenden darstellt. Ausserdem beeindruckt die offene Gestaltung und die geschickte Raumeinteilung. Auch wenn das Farbkonzept nicht überall auf Zustimmung stösst, so darf das Zusammenspiel von Alt und Neu doch als gelungen betrachtet werden.

Die Kantonsbibliothek Baselland erinnert stark an ein Warenhaus: die künstliche Beleuchtung, die Cafeteria, die verschiedenen Themenecken und die Einkaufskörbe, die auf jeder Etage zu finden sind. Ausserdem ist das Treppenhaus so konzipiert, dass ein Geschoss durchquert werden muss, um ins nächste Geschoss zu gelangen. Überraschend sind die gelegentlichen Durchsagen: Wie in einem Warenhaus ertönt ein Signet und ein Benutzer wird via Lautsprecher aufgefordert, sich an der Theke im Erdgeschoss zu melden.

Verschiedenste Nutzergruppen werden in der Kantonsbibliothek Baselland angesprochen: Während kleinere Kinder ihre ersten Erfahrungen mit der Bibliothek machen können, bietet sich Sach- und Unterhaltungsliteratur für die Erwachsenen, aber auch ein breites Unterhaltungsangebot mit Filmen und Musik für alle Altersgruppen an. Die Bibliothek eignet sich weiter für ruhiges Studium wie auch für Arbeiten in kleineren Gruppen. Durch die angenehme Atmosphäre und der integrierten Cafeteria lädt die Kantonsbibliothek zum Verweilen und Stöbern ein. Die Räume sind offen gestaltet, so dass verschiedene Nutzergruppen ihren Bibliotheksbesuch gemeinsam gestalten können, andererseits trennen die Regale auch genügend voneinander ab, um auch etwas länger in der Bibliothek zu verweilen und sich nicht beobachtet zu fühlen.

Literatur

Bau- und Umweltschutzdirektion Kanton Basel-Landschaft. Hochbauamt (2005).
Kantonsbibliothek Baselland. Broschüre herausgegeben anlässlich der Einweihung am 17.
Juni 2005.

Bundesamt für Statistik (2008).

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/02/02/data.html> [23.11.2009].

Bundesamt für Statistik (2009).

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/02/02/data.html> [08.02.2010].

Kantonsbibliothek Baselland Liestal (2005). Kantonsbibliothek Baselland Flyer.

Kantonsbibliothek Baselland (2009). In: Wikipedia

http://de.wikipedia.org/wiki/Kantonsbibliothek_Baselland [04.01.2010].

Kantonsbibliothek Baselland Liestal (2010). Kantonsbibliothek Baselland Liestal.

<http://www.kbb.ch/> [04.01.2010].

Matter, Gerhard (2003). Kantonsbibliothek Baselland. Eine Sphinx lüftet ihren Schleier und zieht um. Liestal (Baselbieter Heimatbuch, Bd. 24 (2003)) S. 211-223.

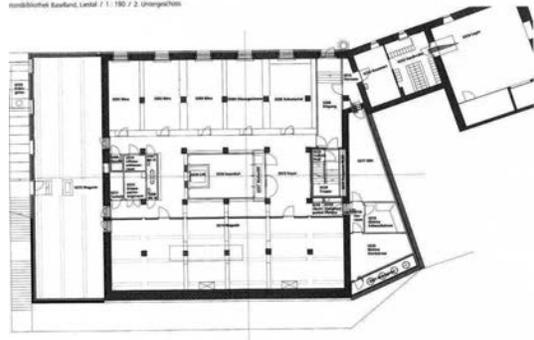
Matter, Gerhard (2007). Leuchtturm des Wissens in Baselland. In: BuB : Forum Bibliothek und Information, Jg. 59, 2007, Nr. 10, S. 741-744.

Novaquatis (2009). <http://www.novaquatis.eawag.ch/index> [05.01.2009].

Vernunft Schweiz (2009). <http://www.vernunft-schweiz.ch/glossar/461/Minergistandard+.html> [04.01.2009].

Grundrisse

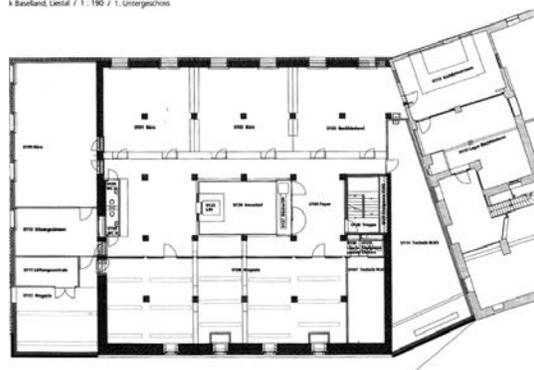
1000 Bibliothek Basel-Stadt, Längs / 1:190 / 2. Untergeschoss



1000 Bibliothek Basel-Stadt, Längs / 1:190 / 2. Untergeschoss

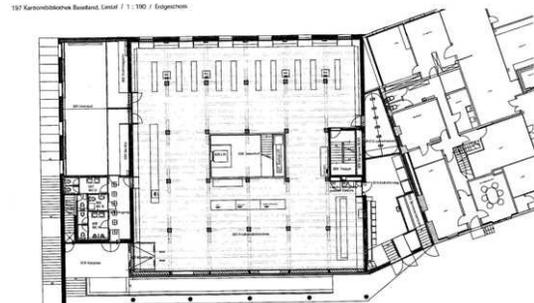
2. Untergeschoss

k Basel-Stadt, Längs / 1:190 / 1. Untergeschoss



1. Untergeschoss

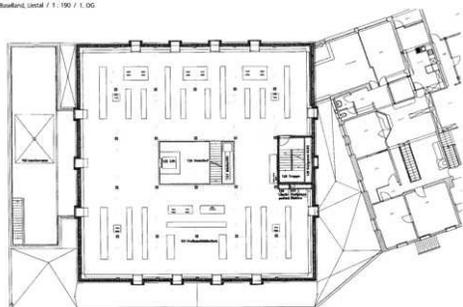
137 Kantonsbibliothek Basel-Stadt, Längs / 1:190 / Erdgeschoss



137 Kantonsbibliothek Basel-Stadt, Längs / 1:190 / Erdgeschoss

Erdgeschoss

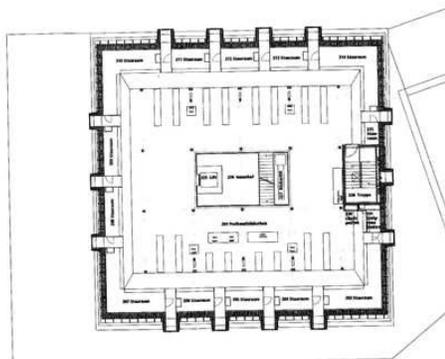
197 Kantonbibliothek Basel/Land, Liestal / 1:190 / 1. OG



LEONHARD ZAMMEL, Dipl. Architekt ETH/SA, Stadtplaner L. Postfach, 5201 Brugg / 01.08.2005

1. Obergeschoss

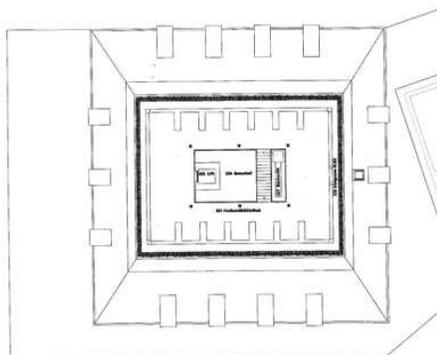
197 Kantonbibliothek Basel/Land, Liestal / 1:190 / 2. OG



LEONHARD ZAMMEL, Dipl. Architekt ETH/SA, Stadtplaner L. Postfach, 5201 Brugg / 01.08.2005

2. Obergeschoss

197 Kantonbibliothek Basel/Land, Liestal / 1:190 / 3. OG



LEONHARD ZAMMEL, Dipl. Architekt ETH/SA, Stadtplaner L. Postfach, 5201 Brugg / 01.08.2005

3. Obergeschoss

Fotos



Vom Bahnhof her fallen die grossen Buchstaben „À la“ auf dem Dach der Bibliothek sofort ins Auge. Die Laterne auf dem Dach wird nachts von Innen beleuchtet und dient als Blickfang. Im Vordergrund ist der öffentliche Parkplatz (inkl. Behindertenparkplatz) zu sehen.



Die Rückansicht des Gebäudes. Die unteren beiden Fensterreihen gehören zu den Untergeschossen. Links befinden sich die Büros der Mitarbeitende, rechts die Magazine.



Beim Betreten der Bibliothek fällt neben der grossen Bibliothekstheke die Cafeteria auf. Auf diesem Bild gut zu erkennen sind ausserdem die Holzbalken, die vom ursprünglichen Gebäude übernommen wurden. Auf dem ersten Balken sind die Namen bekannter Weine sichtbar – Sie sollen die Bibliotheksbenutzer an die ursprüngliche Nutzung des Gebäudes erinnern: an das ehemalige Weinlager.



Die Informationstheke im Eingangsbereich ist stets durch 2-3 Mitarbeitende besetzt. Sie dient der Information, aber auch der Rücknahme der Medien. Im Hintergrund befinden sich die Treppe und der Aufzug.



Die Regale (hier eine Regalansicht im Erdgeschoss) sind an der Stirnseite beschriftet. Diese Ansicht verdeutlicht das Zusammenspiel von Alt und Neu: Die schweren Holzbalken werden mit modernen, hellen Regalen kombiniert. Die Farbwahl gibt bis heute viel zu reden: Während vielerorts die Meinung vorherrscht, die grün-gelbe Farbe sei zu grell und zu dominant, wird andererseits die gelungene Kombination mit dem dunklen Holz gelobt, was der Bibliothek eine lebendige, freundliche Atmosphäre verleihe.



Blick in ein Obergeschoss. Links im Bild die Verglasung des Lifts, zentral die Treppen. Oben rechts sieht man die von der Decke herunterhängenden Glasblenden. Durch sie ist es trotz des offen vertikalen Verkehrsweges ruhig in der Bibliothek.



In der ganzen Bibliothek befinden sich verschiedene Arbeitsplätze – unter anderem auch Computerarbeitsplätze mit OPAC-, bzw. Internetzugang. Diese Arbeitsplatzgruppe befindet sich in der Nähe des EDV- und Spielebereichs.



Die Cafeteria wird von der Bibliothek getrennt geführt. Neben Getränken bietet sie auch warme Mittagsmenus an. Dank ihrer Lage (im Eingangsbereich) ist der Besuch der Cafeteria nicht zwingend mit einem Bibliotheksbesuch verbunden.



Der Bereich der Kinderliteratur ist mit kindergerechten Möbeln ausgestattet und die Medien sind nicht wie sonst üblich in Regalen, sondern in Trögen untergebracht.

13 Winterthur – Stadtbibliothek Winterthur

Verfasst von Iris Kuppelwieser und Mareike Koch



Die Institution

Winterthurer Bibliotheken

Stadtbibliothek am Kirchplatz (*frühere Bezeichnung*: Bürgerbibliothek Winterthur)

Obere Kirchgasse 6

8402 Winterthur

<http://www.bibliotheken.winterthur.ch/>

und: <http://www.winbib.ch>

Die architektonische Beschreibung in dieser Publikation beschränkt sich auf die Stadtbibliothek Winterthur am Kirchplatz. Bei der beschriebenen Institution handelt es sich um eine Filiale der Winterthurer Bibliotheken.

Gründung: 1660 (als Bürgerbibliothek).

Typ: Öffentliche Bibliothek.

Zielpublikum: Allgemeines Publikum, speziell auch Bildungsferne, Jugendliche, Schüler und Forschende.

Trägerschaft: Stadt Winterthur (Winterthurer Bibliotheken, Departement Kulturelles und Dienste).

Mitarbeitende:²⁶³ Total Winterthurer Bibliotheken: 78 Mitarbeitende (entspricht 51.1 Vollzeitäquivalenten), davon 3 Auszubildende. Mitarbeitende Filiale Stadtbibliothek: 38.

²⁶³ Bundesamt für Statistik, 2009 und Winterthurer Bibliotheken, 2010.

Situation der Bibliothek vor dem Umbau

Geschichte:²⁶⁴ 1593 verzeichnet Winterthur erste Vorstösse zu einer öffentlichen Bibliothek. Es sollte aber noch 67 Jahre dauern, bis 1660 die erste Winterthurer Bibliothek – damals noch nicht öffentlich – gegründet wurde.

Ihr Sitz als Bürgerbibliothek war von 1662-1842 ein Hinterzimmer des Rathauses. Obwohl sie gegen eine Jahresgebühr öffentlich zugänglich, war, wurde sie vor allem von Gelehrten und nicht von der breiten Bevölkerung genutzt, da der Bestand sehr wissenschaftlich ausgerichtet war. Um ihren Bestand erweitern zu können, war die Bürgerbibliothek in ihren Anfängen im 17. und 18. Jahrhundert auf Unterstützungsgelder und Büchergeschenke aus der Bevölkerung angewiesen. Im 18. Jahrhundert schwand das Interesse an der Bibliothek und sie geriet in finanzielle Schwierigkeiten. Während der Buchbestand nahezu stagnierte, erweiterte die Bibliothek ihre Sammlung an Kunstgegenständen, Naturalien und Münzen²⁶⁵, wodurch Mitte des 19. Jahrhunderts ein Umzug nötig wurde.²⁶⁶

Im Jahr 1842 zog die Bibliothek in die damals neu errichtete Knabenschule (späteres Gymnasium, heute Sitz des Kunstmuseums Winterthur), wo sie bis 1916 bestehen blieb. Mit Hilfe des Schulgeldes konnten die Bestände von nun an regelmässig durch neue Medien erweitert werden. Die Institution erwarb populärwissenschaftliche Werke und Unterhaltungsliteratur und versuchte, das Interesse der breiten Öffentlichkeit zu wecken. Rasch aber wurde der Raum im Knabenschulhaus eng: Die Platznot führte sogar dazu, dass ca. 1890 Bestände aus dem 17. und 18. Jahrhundert ausgeschieden wurden, nur um Platz für neue Bestände zu schaffen.

Mitte des 19. Jahrhunderts erlebte die Bibliothek einen Aufschwung und konnte die Ausleihzahlen von rund 1 000 auf 8 000 im Jahre 1900 steigern²⁶⁷. Sie war nicht nur eine Büchersammlung, sondern auch ein kultureller Treffpunkt und, in nicht zu unterschätzendem Ausmass, ein Museum. Besonders die umfangreiche Münzsammlung, welche die Bibliothek beherbergte und pflegte und welche sich 1865 verselbstständigte,²⁶⁸ ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen. Jedoch wusste die Bibliothek diesen Erfolg nicht zu nutzen: Ende desselben Jahrhunderts ignorierte sie sowohl die Entstehung neuer schulischer Einrichtungen in der Stadt wie Gewerbeschulhäuser und das Technikum und verwehrte auch der breiten Bevölkerung den Wunsch nach einem öffentlichen Lesesaal, welcher 1901 einer

²⁶⁴ Weiss 1991; Weiss, 2003; Dejung 1960; Troll 1834.

²⁶⁵ Troll 1834, 14-15.

²⁶⁶ Hafner 1873, 21-22.

²⁶⁷ Weiss, 2003, 84.

²⁶⁸ Weiss 2003, 82.

neu eröffneten Volksbibliothek angegliedert wurde. Die Bürgerbibliothek entwickelte sich zu einer reinen Schulbibliothek.²⁶⁹

Diese Entwicklungen forderten eine Neupositionierung der Bürgerbibliothek: Sie sollte in Zukunft nicht nur dem wissenschaftlichen Publikum, sondern als Studien- und Bildungsbibliothek der breiten Bevölkerung dienen. Aus Platzgründen konnte dieses Vorhaben jedoch nicht am damaligen Standort realisiert werden. So zog die Bibliothek – seit 1872 in Stadtbibliothek umbenannt und seit 1913 im Besitz der Stadt Winterthur – im Jahre 1916 in das neue Museums- und Bibliotheksgebäude an der Museumsstrasse 52 um. Die rund 80 000 Medien konnten in einem Magazintrakt aufbewahrt werden.

Trotz zahlreicher Erweiterungs- und Umbauarbeiten war die räumliche Situation an der Museumsstrasse Ende des 20. Jahrhunderts nicht mehr befriedigend. Zusätzlich kämpfte die Stadtbibliothek seit Jahren mit einem Benutzereinbruch. Neben der Lösung des Raumproblems stand somit zugleich auch die Neukonzeption der Bibliothek im Mittelpunkt. Die ehemalige Bürgerbibliothek entwickelte sich darauf in ein „...aktives Informations- und Bildungszentrum“²⁷⁰ und richtete seinen Bestand neu an den Bedürfnissen der Stadtbevölkerung aus.

Anfang der 1980er Jahre wurde im Rahmen einer Gesamterweiterung des Museumsgebäudes für die Stadtbibliothek, das Kunstmuseum und die Naturwissenschaftlichen Sammlungen ein Ideenwettbewerb ausgeschrieben. Diverse Projekte wurden geprüft, unter anderem wurde die Idee, das Museum an den heutigen Standort der Stadtbibliothek zu bauen, vom Volk abgelehnt. Rund 15 Jahre später erst entschieden sich die Winterthurer, dieses Gesamtprojekt aufzugeben und eine eigene Lösung für die Bibliothek zu suchen.

Die Grundlage für die die Konzeption für eine Bibliothek am Kirchplatz 1995 bildete die Planung eines zentralen Magazins am Kirchplatz, welches die bestehenden, verstreuten Aussenmagazine ersetzen sollte. Diese Idee wurde nicht weiter verfolgt, statt dessen eine moderne öffentliche Bibliothek gebaut, welche jedoch erst dann realisierbar wurde, als die Planung von zwei statt einem Kellergeschossen in Betracht gezogen wurde. Die Umbauarbeiten konnten 2001 nach umfangreichen Sicherungsarbeiten der bestehenden Gebäude beginnen und 2003 abgeschlossen werden.

Der Umzug an den Kirchplatz brachte nicht nur für die Bibliothek entscheidende Vorteile mit sich: Das Tösserhaus wie auch das Haus zum Blumengarten waren stark sanierungsbedürftig und wären im bisherigen Zustand nicht weiterhin zu nutzen gewesen.

²⁶⁹ Weiss, 2003, 84.

²⁷⁰ Weiss, 1991, 17.

Die Altstadt rund um den Kirchplatz wurde mit dem Einzug der Bibliothek stark aufgewertet und neu belebt.

Die Winterthurer Bibliotheken nahmen die Chance wahr, auch technisch Neues zu wagen: Die Filiale Wülflingen führte als erste Schweizer Bibliothek 2002 die RFID-Technologie ein. Die entsprechenden Erfahrungen wurden für die Altstadtbibliothek genutzt, die von Anfang an mit RFID arbeitete.²⁷¹

Jahr der Eröffnung des ursprünglichen Gebäudes:²⁷² Tösserhaus: 13. Jahrhundert, Blumengarten: 1197.

Nutzungszahlen im letzten vollen Jahr vor dem Umbau (2002)²⁷³

Eingeschriebene Benutzer: 7 444.

Besucher: 101 280.

Ausleihen: 158 072.

Das neue Gebäude: Ziel und Eigenschaften

Ziele des Um-/Neubaus:²⁷⁴

- Eine grosszügige Bibliothek in der Innenstadt.
- Platz für einen grossen Freihandbestand.
- Ein einfaches Aufstellungs- und ein klares Leitsystem.
- Informationstresen und Ansprechpersonen auf jeder Etage.
- Einfache und schnelle Ausleihe ohne Wartezeit (Selbstverbuchung).
- Medienrückgabe rund um die Uhr, auch ausserhalb der Öffnungszeiten (elektronische Rückgabe).
- Viele Arbeitsplätze und Sitzgruppen auf jeder Etage.
- Cafeteria mit Zeitungen und Zeitschriften.
- Barrierefreiheit

²⁷¹ Weiss, 2003, 95.

²⁷² Weiss, 2003, 49-50.

²⁷³ Jahresbericht 2002 Statistik.

²⁷⁴ Vgl. BUB Nr. 56/2004, 591.

Planungszeit bis zum Neu-/Umbau:²⁷⁵ Die Planung eines Bibliotheksneubaus kam zum ersten Mal 1982 zur Sprache. Nach 17 Jahren Planungszeit wurde die Genehmigung für den Bau am 17.05.1999 erteilt.

Verlauf des Wettbewerbs:²⁷⁶ 1992 fand ein Architekturwettbewerb statt. Gewonnen hat diesen das Winterthurer Architekturbüro OMG + Partner, welches die Stadt für den Bibliotheksumbau engagierte.

Massnahmen, Herausforderungen und Probleme beim Umbau: Die beiden Häuser in der Winterthurer Altstadt sind mehr als 800 Jahre alt²⁷⁷ und befanden sich vor dem Umbau in stark baufälligem Zustand. Das Haus Blumengarten durfte wegen Einsturzgefahr nur noch in den unteren Stockwerken betreten werden.²⁷⁸ Entsprechend musste nicht nur ästhetisch, sondern auch statisch viel investiert werden, um ein Bibliotheksgebäude daraus zu machen. Die beiden Häuser stehen unter Denkmalschutz und die damit verbundenen hohen Auflagen zwangen die Architekten zu zahlreichen Kompromissen.

Die grösste Herausforderung beim Bauvorhaben war ein weiteres Untergeschoss unter die beiden Häuser zu ziehen. Dafür wurden diese grösstenteils entkernt und auf Stahlträger gestellt.

Um die Lasten der Bücherregale tragen zu können, verstärkten die Statiker die bestehenden Holzbalken mit einer Stahlkonstruktion. Defekte Balken im Tösserhaus wurden durch Konstruktionsholz aus dem Haus Blumengarten ersetzt.

Jahr der Eröffnung: 2003.

Verantwortlicher Architekt/Architekturbüro/Team:

Reinhard Kugler

OMG + Partner Architekten AG

St.-Galler-Strasse 17

8400 Winterthur.

<http://www.swiss-architects.com/>

²⁷⁵ BUB Nr. 56/2004, 591.

²⁷⁶ Ebd.

²⁷⁷ Weiss, 2003, 46 ff.

²⁷⁸ Weiss, 2003, 30 f.

Finanziert durch: Stadt Winterthur.

Bauherr(in): Stadt Winterthur.

Kosten des Um-/Neubaus:²⁷⁹ 11 873 000 Franken.

Fläche total in m²: 2964m².

Visibilität von aussen; Wegführung aussen: Die beiden Bibliothekshäuser gliedern sich dank der sanften Renovation optimal in die bestehenden Bauten am Kirchplatz ein. Die gepflegten Fassaden deuten auf den ersten Blick nicht auf eine spezielle Nutzung der Häuser. Rasch jedoch entdeckt man den Schriftzug "Stadtbibliothek" oberhalb des Eingangs des Blumengartens. An der Fassade ist ein Banner mit demselben Schriftzug angebracht, welcher von den Querstrassen betrachtet ins Auge sticht. Die Bibliothek ist zusätzlich von aussen durch eine grosse Fensterfront einsehbar, durch welche die Rückgabeautomaten und die Bestseller-Abteilung sichtbar sind.

Der ebenerdige Zugang zur Bibliothek erfolgt durch das Haus Blumengarten, welches vom Kirchplatz her zugänglich ist. Wegweiser zur Bibliothek sind nicht vorhanden.

Architektonische Beschreibung:²⁸⁰ Im Neu- und Umbau der Bibliothek gelang es den Architekten historische Bausubstanz zu erhalten und mit modernen Materialien zu kombinieren.

Das Tösserhaus diente lange als Lagerhaus und bietet entsprechend grosse, offene Räume, während der Blumengarten als ehemaliges Wohnhaus in kleinere Räume unterteilt war. Wegen der grossen Grundfläche entschieden sich die Verantwortlichen die Bibliotheksregale im Tösserhaus aufzustellen. Die Arbeitsbereiche hingegen fanden in den Räumlichkeiten des Blumengartens ihren Platz. Mit Hilfe von Stützpfeilern war es möglich, ein zweites Untergeschoss unter den beiden Häusern zu errichten und so Platz für die Magazinräume zu gewinnen. Die grosse Zahl von kleinräumigen Geschossen im Neubau erleichterte die fraktale Aufstellungsweise der Bestände, d.h. Medien können im Nahbereich aufgestellt und Sachgruppen zu thematischen Bereichen zusammengefasst werden. Zudem entstehen durch die trennenden Wände ruhige Zonen und thematische Abgrenzungen des Bestandes.

Da die Räume eher niedrig sind, bieten sich vor allem halbhohe Regale für die Bestandespräsentation an. Die Kombination mit niedrigen Regalen und Medientrögen lässt die Räume grösser und offener wirken.

²⁷⁹ Weiss 2003, 22.

²⁸⁰ Weiss 2003, 39-44.

Grundsätzliche Raumaufteilung und innere Erschliessung: Die Bibliothek ist in acht Geschosse aufgeteilt: fünf Obergeschosse, ein Erdgeschoss und zwei Untergeschosse.

Im 2. UG ist das Freihandmagazin untergebracht. Es enthält als einziges Geschoss keine Informationstheke. Die Medien werden in platzsparenden Compactusanlagen aufbewahrt und via Signatur gefunden.

Im 1. UG sind die Medien des Kinder- und Jugendbereichs. Die Integrationsbibliothek für Kinder und Jugendliche ist in diese Bestände integriert. Ausserdem befinden sich auf diesem Stockwerk die sanitären Anlagen.

Im EG befinden sich die Buchrückgabeautomaten, der Kundendienst, die Zeitungslesecke mit einer grossen Anzahl Tischen, welche auch als Diskussions- und Gruppenarbeitstische genutzt werden, sowie die Cafeteria mit Zugang zum Lesegarten. Der angebotene Bestand auf diesem Stockwerk beinhaltet aktuelle Bestseller und Taschenbücher.

Im ersten bis vierten Geschoss sind die thematischen Freihandaufstellungen und jeweils ein Informationstresen zu finden. Während in den unteren Geschossen vor allem Sitzgruppen mit Sofas und Sesseln zum Schmökern einladen, sind in den oberen Stockwerken die ruhigen Arbeitsplätze zum Lernen platziert. Der Bestand erstreckt sich wie folgt über die vier oberen Stockwerke:

- 1. OG: Unterhaltung (Belletristik in Deutsch und in Fremdsprachen, Comics, Literaturwissenschaft, Theater, Hörbücher, Musik-CDs, DVDs/Videos, Musiknoten, Tanz, Filmliteratur, Musikkultur).
- 2. OG: Wissen (Biologie, Landwirtschaft, Tiere, Umwelt, Naturwissenschaft, Mathematik, Technik, Verkehr, Integrationsbibliothek, Sprache, Buch und Presse, Computer).
- 3. OG: Freizeit (Geografie, Reisen, Karten, Kulturen, Sport, Spiel, Essen und Trinken, Wohnen, Gärten, Hobby, Kunsthandwerk, Mode).
- 4. OG: Mensch (Medizin, Psychologie, Religion, Philosophie, Architektur, Fotografie, Kunst, Esoterik, Frau und Mann, Pädagogik, Sozialhilfe, Soziologie, Recht, Wirtschaft, Politik, Geschichte).

Im fünften Stock, der zunächst als Seminarraum diente, ist mittlerweile ein Verwaltungstrakt.

Die Erschliessung erfolgt durch das zentrale Treppenhaus oder durch die zwei gegenüber liegenden in Glas gefassten Lifte.

Leitsystem aussen; innen: Mit Ausnahme eines Schriftzugs und einer Fahne direkt am Gebäude sind keine Wegweiser vorhanden.

Das Innere der Bibliothek ist sehr gut ausgeschildert. Sowohl an den Treppen als auch am Fahrstuhl hängen gut lesbare und einfach strukturierte Leitschilder. Auf diesen sind die Geschosse und die jeweiligen Themenschwerpunkte abzulesen. Neben der Beschriftung führt das Leitsystem mit Farben die Benutzer durchs Haus.

Auf jeder Etage gibt es an den PC-Arbeitsplätzen und beim Auskunftsdienst Übersichtspläne der einzelnen Geschosse, auf denen die Regale und Themenbereiche abgebildet sind.

Nutzungszahlen im ersten vollen Jahr nach der Eröffnung (2004):²⁸¹

Besucher: 348 491.

Ausleihen: 802 270.

Nutzungszahlen 2008:²⁸²

Besucher: 367 458.

Ausleihen: 911 995.

Öffnungszeiten pro Woche:²⁸³ 55 Std./Woche.

Bestand nach Eröffnung Total und Freihand (2003)²⁸⁴

Total Stadtbibliothek: 696 888.

Total Stadtbibliothek am Kirchplatz: 159 317.

Total Stadtbibliothek ohne Magazinbestände: 95 317.

Bestand 2008 Total und Freihand²⁸⁵

Total Stadtbibliothek: 752 267, -.

Total Stadtbibliothek am Kirchplatz: 233 198.

Fassungsvermögen Stadtbibliothek am Kirchplatz ca.: 250 000 Einheiten.

Ausstellungsräume: -.

Seminar-/Vortragsräume: Der ehemalige Seminar- und Vortragsraum musste wegen des Platzmangels der Verwaltung weichen. Die jetzigen Schulungen finden in der Studienbibliothek, die Bibliothekspädagogik in den Bibliotheksräumen statt. Zusätzlich können im Sommer Veranstaltungen im Gartenhof durchgeführt werden.

²⁸¹ Jahresbericht, 2008.

²⁸² Jahresbericht, 2007.

²⁸³ Homepage der Stadtbibliothek Winterthur (besucht am 10.11.2008).

²⁸⁴ Informationen von Frau Lieske (stv. Bibliotheksleitung) vom 06.01.2009.

²⁸⁵ Jahresbericht, 2008.

Freihandbereich: Ganzes Haus.

Mitarbeiterarbeitsplätze: 43, davon 16 im Publikumsbereich.

Zahl und Art der Benutzerarbeitsplätze: 51 Arbeitsplätze, 54 Leseplätze (ohne Cafeteria und Garten), 11 PC-Arbeitsplätze, 16 Internetplätze, 7 AV-Plätze, 10 OPAC-Stationen und 1 Braille-Sichtgerät; Swisscom-Hotspot im ganzen Haus.

Cafeteria/Restaurant: Cafeteria mit einem Getränke- und Snack-Automaten im Erdgeschoss.

Sondersammlungen und entsprechende Spezialräume, - Spezialausstattungen: Die Sondersammlungen der Winterthurer Bibliotheken befinden sich in der Studienbibliothek im Museumsgebäude.

Weitere Flächen: Garten mit Sitzgelegenheiten.

Kunst am Bau:²⁸⁶ Neben der Erhaltung historischer Elemente wie z.B. einem alten Torbogen und einer teilweise noch erhaltenen Ofenstelle im Erdgeschoss, kann man in der Winterthurer Stadtbibliothek auch zeitgenössische Kunst am Bau entdecken: Als Wanddekoration im Treppenhaus dient ein Stück freigelegtes Mauerwerk und ein Wortwasserfall, d.h. eine künstlerische Darstellung zahlreicher Buchstaben, aus denen sich Begriffe bilden lassen. Die Begriffe sollen die Benutzer bei ihrem Bibliotheksbesuch begleiten. Weiter bildet ein modernes Wandbild eines asymmetrischen Netzes einen gelungenen Kontrast zu einer alten Wandzeichnung von Steinquadern. Der Wortwasserfall und das Netzbild sind Werke des Künstlers Pierre Haubensak (geb. 1935).

An den Wänden finden sich vereinzelt Informationen zum ursprünglichen Bau (v.a. Blumenhaus), bzw. zur ursprünglichen Funktion gewisser Bauelemente, die in den heutigen Bau integriert worden sind. Ausser einer Steinmauer wurden jedoch die meisten historischen Elemente in die heutige Architektur angepasst.

Technische Aspekte

Aufzüge, Rolltreppen: Die beiden gläsernen Aufzüge der Bibliothek befinden sich gegenüber dem Treppenhaus.

Heizung, Klima: Auf Grund des Denkmalschutzes ist nur eine Belüftung des Magazinbereiches möglich. Die Untergeschosse werden mit Hilfe von Lüftungsrohren belüftet.

²⁸⁶ Weiss, 2003, 40 und 66-70.

Buchförderanlage, Bookreturn-Anlage: Im Vorraum der Bibliothek ist ein automatischer Medienrückgabeautomat vorhanden, der auch ausserhalb der Öffnungszeiten genutzt werden kann.

Beleuchtungskonzept / Lichtverhältnisse: Auf Grund der hohen Denkmalschutzaufgaben war es nicht möglich, weitere Fenster in die Gebäude einzulassen. Die schlechten Lichtverhältnisse mussten daher durch ein aufwändiges Beleuchtungskonzept ausgeglichen werden. Seit dem Neubau investierte die Stadtbibliothek erneut ca. 30 000 Franken, um optimale Lichtverhältnisse in der Bibliothek zu gewährleisten.

Um eine helle Wirkung zu erzielen, wurden zudem Wände, Decken und Balken weiss gestrichen und Dachfenster eingebaut. Dennoch ist das Gebäude, vor allem bei fehlendem Sonnenschein, relativ dunkel.

Farbkonzept: Die niedrigen Decken sind in weiss gehalten, um die Räume grösser und höher erscheinen zu lassen. Die weiss gestrichenen Holzbalken passen sich dem Gesamtbild an. Die Stahlträger und Regale bilden durch ihre silberne Farbe einen sanften Übergang zu den schwarzen Einrichtungsgegenständen und passen gut zu den belassenen historischen Mauern. Vor allem im Jugend- und Kinderbereich sind ein paar Akzente durch farbenfrohe Polstermöbel, unterschiedliches Mobiliar und Poster zu finden. Ansonsten verleihen dem Raum vor allem die Medien Farbe.

Beurteilung nach den Kriterien von McDonald

Funktionalität: Die Kleinräumigkeit der Geschosse zwingt die Leser häufig zu Etagen- bzw. Raumwechsel, da sich die gesuchte Literatur nicht ausschliesslich in einem Raum oder Stockwerk befindet. Hinzu kommt, dass die Lifte neben dem Personentransport auch für Buchtransporte verwendet werden. Immerhin kommt die Kleinteiligkeit der historischen Gebäude der Bildung von Kabinetten entgegen, wie sie für eine fraktale Bibliothek typisch ist.

Funktional ist die Integration von Informationstheken auf jeder Etage, um dem Nutzer die Möglichkeit zu bieten sofort Kontakt zu dem Personal aufzunehmen. Auch die Raumaufteilung in laute und ruhige Zonen kommt den unterschiedlichen Bedürfnissen der Benutzer entgegen.

Anpassungsfähigkeit/Flexibilität: Die räumliche Strukturierung der denkmalgeschützten Häuser lässt wenig Spielraum für Veränderungen. So ist es sehr aufwändig und schwierig, grössere elektronische Neuerungen, wie z.B. eine Buchförderanlage, nachträglich in den Bau zu integrieren.

Durch die niedrigen Räume und die tragenden Elementen wie auch dem zentralen Lift und Treppenhaus kann die Raumaufstellung wenig verändert werden. Gestaltungsfreiheit

erlauben jedoch die auf Rädern befindlichen Bücherregale sowie die verstellbaren Arbeitsplätze.

Zugänglichkeit: Die Bibliothek ist durch ihre zentrale Lage in der Innenstadt sehr gut zu erreichen. Die Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel ist hervorragend.

Auch gehbehinderte Personen und Familien mit Kinderwagen können sich in der Bibliothek frei bewegen: Dank dem Lift und den grosszügigen sanitären Anlagen sind auch sie willkommene Bibliotheksbenutzer. Einzig die z.T. eher engen Durchgänge und Regalabstände dürften bei grossem Publikumsverkehr die Mobilität etwas einschränken.

Vielfältigkeit: Dem Nutzer werden in der Bibliothek verschiedene Arten von Arbeitsplätzen zur Verfügung gestellt, darunter PC-Arbeitsplätze, Einzelarbeitsplätze und ein Lesegarten. Ebenso bietet die Bibliothek Zugang zu verschiedenen Arten moderner Technik, um dem Nutzer jegliche Art der Informationsaufnahme zu ermöglichen, wie z.B. mit Hilfe eines Brailleschrift-Vorlesegerätes, eines Fernsehers, eines DVD-Players oder einer Musikanlage.

Während die unteren Stockwerke, in denen sich die Haupttheke, die Cafeteria, die Jugend- und Kinderabteilung und die Unterhaltungsmedien befinden, von geschäftigem Treiben geprägt sind, ist es in den oberen Stockwerken wesentlich ruhiger. Hier werden auch vermehrt Arbeitsplätze zum Lernen angeboten. Obwohl es keinen abgetrennten Lesesaal gibt, herrscht hier grossteils Ruhe. Sie beruht auf der geschickten Platzierung der Arbeitsplätze: Geschützt durch die Regale befinden sich die Tische in den Nischen der Bibliothek und somit weg von der Informationstheke, der wohl grössten Lärmquelle auf den oberen Stockwerken.

Trotz dem einheitlichen Gesamtbild fällt auf, dass jedes Stockwerk entsprechend seiner beinhalteten Themengebiete variabel gestaltet ist. So findet man in der Kinder- und Jugendabteilung eine Kinderecke und niedrige Sofas und vermehrt Medientröge. Die Unterhaltungsabteilung (inkl. Belletristik) präsentiert ihre Medien auf abwechslungsweise Art und Weise und bietet statt Arbeitsplätzen Sofas und Sessel zum Schmökern. Die Fachliteratur der oberen Etagen wird durch ruhige Arbeitsplätze zum Lernen ergänzt.

Interaktivität: Der Informationstresen im Eingangsbereich ist sehr offen gestaltet und ermöglicht dem Benutzer eine einfache Kontaktaufnahme mit dem Personal.

Des Weiteren ist in jedem Geschoss mittig im Raum ein Informationstresen zu finden, der es dem Besucher leicht machen soll, mit dem Bibliothekspersonal in Kontakt zu kommen. Diese Tresen ziehen die Blicke der Benutzer sowohl vom Zugang via Lift oder Treppenhaus sofort auf sich.

Eine Besonderheit der Bibliothek sind die Arbeitsräume der Angestellten, welche sich direkt im Freihandbereich des Bibliotheksgebäudes befinden. Die mit Fenstern versehenen Türen

bieten die Möglichkeit, den Nutzern einen Einblick in die Arbeit hinter den Kulissen zu gewähren. Auch innerhalb des Bestandes sind hier und da Arbeitsplätze zu finden, welche dem Personal vorenthalten sind.

Der Kontakt zwischen den Benutzern findet vor allem im Erdgeschoss statt – ein gelungener Effekt, da dies eine laute Zone darstellt und die Benutzer in den höheren Etagen nicht gestört werden. Der offene Zeitungs- und Zeitschriftenraum und die angrenzende Cafeteria direkt neben der grossen Theke im Erdgeschoss laden zum Verweilen und auch zur Kontaktpflege ein.

Attraktivität: Die zentrale Lage und die angenehme Atmosphäre im Inneren erlauben es der Bibliothek, zu einem Ort der Begegnung und des Verweilens zu werden. Sowohl der Lesegarten und die Cafeteria, als auch die Präsentation der Medien durch geschmückte Thementische, verschaffen den Benutzern eine hohe Aufenthaltsqualität.

Die offene Bauweise lässt die Bibliothek transparent erscheinen und ermöglicht daher eine leichtere Kontaktaufnahme.

Spezielle Kinder- und Jugendbereiche machen die Bibliothek auch für das jüngere Publikum attraktiv. Besonders hervorzuheben ist hier, dass der Jugendbereich U21 ein Gemeinschaftswerk von Bibliothekaren und Winterthurer Jugendlichen ist, weshalb diese Abteilung stark frequentiert wird.²⁸⁷

Die Medien werden nicht nur in den herkömmlichen Regalen präsentiert. Auch Präsentationstische, Medientröge, Zeitschriftengestelle und frontale Buchpräsentationen finden sich in der Winterthurer Stadtbibliothek. Durch diese gelungene Mischung wird der Bestand noch attraktiver präsentiert.

Umweltverträglichkeit: Trotz des hohen Alters der Gebäude dringt nur wenig Kälte von aussen in die Bibliothek. Dies dank der neu eingebauten Fenster und Türen. Allerdings dürfte sich das Gebäude, welches zu grossen Teilen aus Holz gebaut ist, im Sommer vor allem in den oberen Stockwerken stark erwärmen. Eine Klimaanlage ist nicht vorhanden.

Sicherheit: Der Eingangsbereich der Bibliothek wird mit Hilfe einer Kamera überwacht. Der Hauptgrund hierfür ist die jederzeit zugängliche Medienrückgabe.

Für den Feuerschutz ist die gesamte Bibliothek mit Sprinkleranlagen ausgestattet.

Die Sicherung der Medien erfolgt mit RFID.

Effizienz: Kritisch zu betrachten ist die Nutzung der Fahrstühle durch die Benutzenden und das Personal für den Buchtransport. Des Weiteren entstehen durch die vielen Geschosse

²⁸⁷ Weiss, 2003, 113.

lange Lauf- und Transportwege für die Nutzer und das Personal und die Übersichtlichkeit wird stark eingeschränkt – nicht zuletzt durch die kleinen Räume.

Positiv zu bewerten ist die automatische 24-Stunden-Buchrückgabestation im Eingangsbereich, welche die Informationsstelle entlastet. Ausserdem sind die Selbstverbuchungsstationen direkt bei der zentralen Informationstheke aufgestellt. Das Personal hat keinen langen Weg, um den Benutzern für die Ausleihe behilflich sein zu können.

Die Aufstellung der Medien nach Themengebieten erleichtert die Orientierung für die Benutzer und auch die Arbeit für die Angestellten – einzelne Fachgebiete können so direkter betreut und bearbeitet werden (z.B. Revision).

Geeignet für Informationstechnologie: Die Stadtbibliothek Winterthur bietet seinen Nutzern eine Vielzahl an verschiedenen Informationstechnologien. PC-Arbeitsplätze, Internetstationen, Medienabspielgeräte und Arbeitsplätze mit Stromanschlüssen sind ausreichend verfügbar. Multimediatechnologie ist ebenso vorhanden wie ein Brailleschrift-Vorlesegerät oder auch extra eingerichtete Stationen für das Erlernen von Sprachen.

Gesamteindruck: Die Stadtbibliothek Winterthur möchte nicht nur als Informationsvermittler wirken, sondern auch als Treffpunkt für Menschen jeden Alters. Daher bietet sie ihren Besuchern eine Menge Lernangebote und Möglichkeiten, sich an der Gestaltung der Bibliothek zu beteiligen. Der Jugendbereich U21 entstand z.B. in Zusammenarbeit mit Jugendlichen aus Winterthur. Gemeinsam erarbeiteten sie mit dem Bibliothekspersonal ein Konzept für den Jugendbereich und halfen bei der Bestandsauswahl.

Der Nachteil der Bibliothek ist die Verteilung auf acht Geschosse. Sowohl die Laufwege der Benutzer als auch die des Personals sind recht lang. Des Weiteren fehlt die Übersichtlichkeit in den einzelnen Geschossen, da diese häufig in kleine Räume aufgeteilt sind.

Interessant macht die Bibliothek vor allem der gelungene Kontrast: Die historischen Gebäude mischen sich nicht nur architektonisch gekonnt mit modernen Elementen, auch die Bibliothek selbst zeigt sich sehr innovativ. Neben den oben angesprochenen Projekten für verschiedene Bevölkerungsgruppen ist sicher auch der Einsatz von RFID zu nennen. Der Einsatz dieser Technologie spielt eine massgebliche Rolle für das funktionierende Bibliothekskonzept: Das mehrgeschossige Gebäude benötigt relativ viel Personal (mindestens eine Person pro Stockwerk), allerdings kann sich dieses neben der Beratung auf die Arbeit am Bestand konzentrieren, da mit der Selbstverbuchung eine aufwändige Routinearbeit nicht mehr erledigt werden muss. Auch die fraktale Aufstellung nach Themen pro Stockwerk und die entsprechende Betreuung durch das dort zuständige Personal lässt sich in diesem Gebäude optimal verwirklichen und nutzt so die Schwäche der Kleinräumigkeit gekonnt.

Literatur

Bundesamt für Statistik (2009).

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/02/02/data.html> [10.02.2010].

Dejung, Emanuel; Sulzer, Peter. 1960: 300 Jahre Stadtbibliothek Winterthur, 1660-1960. Winterthur. (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur, Bd. 291).

Hafner, Albert. 1873: Geschichte der Bürgerbibliothek Winterthur, 1834-1860. Winterthur. (Neujahrsblatt von der Stadtbibliothek in Winterthur auf das Jahr 1874, Bd. 2).

Senser, Christine. 1991: Bibliotheken der Schweiz. Wiesbaden (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens, Bd. 13).

Stadtbibliothek Winterthur (2003). Jahresbericht Statistik 2002. Winterthur. http://bibliotheken.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/Bibliotheken/PDF/winbib/Jahresbericht2002_2.pdf [05.03.2010].

Stadtbibliothek Winterthur (2004). Jahresbericht 2003. Winterthur.

Stadtbibliothek Winterthur (2005). Jahresbericht 2004. Winterthur.

Stadtbibliothek Winterthur (2008). Jahresbericht 2007. Winterthur.

Stadtbibliothek Winterthur (2009). Jahresbericht 2008.

<http://www.bibliotheken.winterthur.ch/upload/file/JB08.pdf> [23.11.2009].

Stadtbibliothek Winterthur (2010).

<http://www.bibliotheken.winterthur.ch/hauptfenster.asp?Sprache=D&Thema=100100&Rubrik=0&Gruppe=8&Seite=100> [10.02.2010].

Troll, Johann Conrad (1834). Geschichte der Bürgerbibliothek zu Winterthur. Winterthur. (Neujahrsblatt von der Bürgerbibliothek zu Winterthur auf das Jahr 1835, Bd. 1).

Weiss, Rolf (2004). Eine Hightech-Bibliothek in mittelalterlichen Mauern. Die neue Stadtbibliothek Winterthur ist seit einem Jahr in Betrieb - und ein echter Publikumsrenner. In: BUB – Forum Bibliothek und Information, Nr. 56 (2004), Seite 590-594.

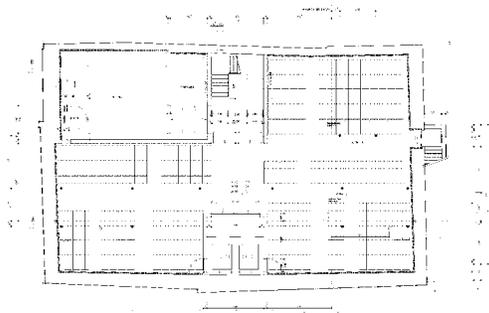
Weiss, Rolf (1991) Von der Bürgerbibliothek zur Stadtbibliothek Winterthur. In: Librarium. Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft. Mai 1991, Jg. 34, Heft 1, S. 2-18

Weiss, Rolf (2003). Neue Stadtbibliothek in mittelalterlichen Mauern. Geschichte und Gegenwart der neuen Stadtbibliothek und des „Tösserhauses“ in Winterthur. Winterthur (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur, Bd. 334).

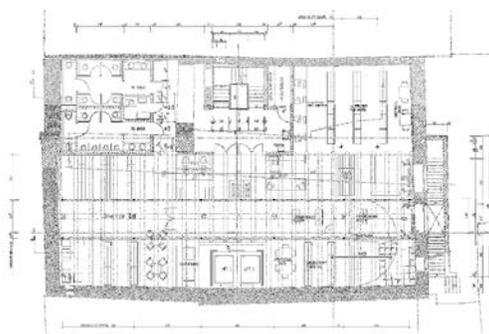
Wohlwend, E. (et. al.). (2004). Dossier „Bausteine einer modernen Bibliothek“. Div. Beiträge. In: Arbido (2004). Jg. 19, H. 6, S. 11-26.

Grundrisse²⁸⁸

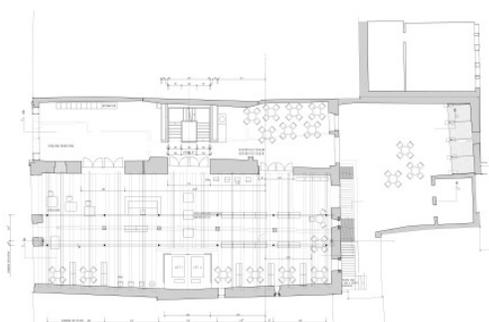
Die Grundrisse entsprechen den Plänen zur Eröffnung des Hauses und stimmen teilweise nicht mehr den aktuellen Gegebenheiten überein.



2. Untergeschoss

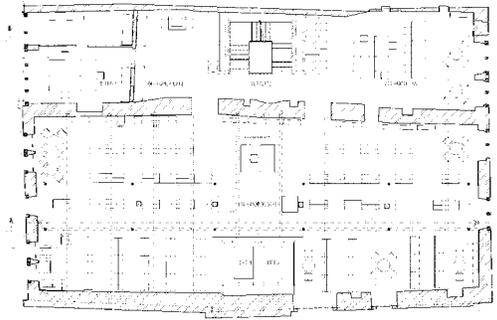


1. Untergeschoss

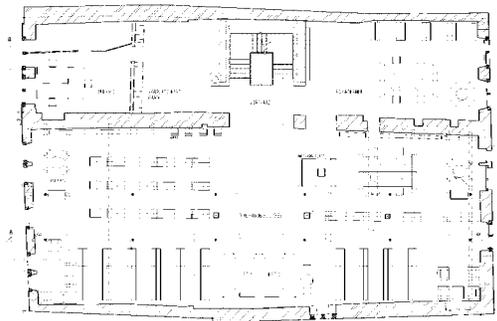


Erdgeschoss

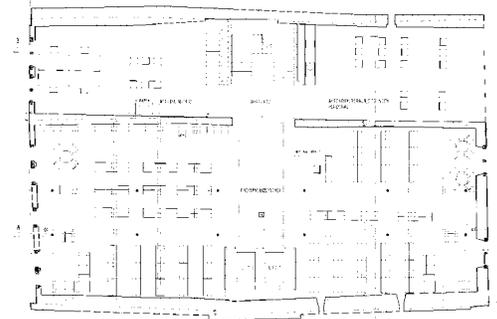
²⁸⁸ OMG + Partner Architekten AG.



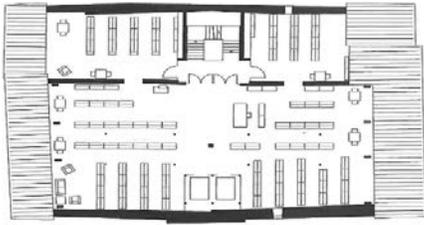
1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



3. Obergeschoss



4. Obergeschoss

Fotos



Frontansicht der Stadtbibliothek vom Kirchplatz aus. Die ähnlichen Farbtöne der Häuser sollen deren Zusammengehörigkeit und doch auch deren Eigenständigkeit symbolisieren. Vor dem Bibliotheksgebäude befinden sich für die Nutzer Veloständer und Behindertenparkplätze.



Der Bibliothekseingang mit der Glasfront und dem darüber angebrachten Schriftzug, sowie das Banner der Bibliothek dienen der äusseren Visualisierung. Der Zugang zur Bibliothek findet durch den Blumengarten statt, welcher den Nutzer zuerst in einen Vorraum der Bibliothek führt, wo die Buchrückgabeautomaten stehen.



Der Eingangsbereich der Bibliothek mit dem Informationstresen und den Selbstverbuchungsautomaten ist durch die Fensterfront für die Passanten gut einsehbar. Im Hintergrund ist der Zeitschriften- und Zeitungsbereich zu erkennen, durch dessen Fenster der Lesegarten zu erahnen ist.



Überblick über eines der Geschosse mit der klassischen Anordnung der Regale in Regalgassen. Die alten Holzbalken mit den daneben angebrachten Stahlkonstruktionen verweisen auf das Zusammenspiel von alten und neuen Materialien.



Die Fahrstühle mit dem gut sichtbaren Leitsystem helfen bei der Erschliessung und Orientierung. Die grosszügigen Laufwege und Regalabstände lassen die Raumstrukturierung der Geschosse erkennen. Rechts im Bild sind Thementische zu erkennen, welche eine Darstellung der Medien wie im Buchhandel ermöglichen.



Im Treppenhaus ist der Wortwasserfall, ein Kunstwerk von Pierre Haubensak, zu erkennen. Die Wanddekoration und das alte freigelegte Mauerwerk erstrecken sich über die ganze Treppenhaushöhe und fliessen so in jedes Stockwerk mit ein. Der Durchgang rechts im Bild dient als Zugang zu der Multimediaabteilung im ersten Obergeschoss.



Die Internetarbeitsplätze im zweiten Obergeschoss bieten genügend Platz für PC-Schulungen und die Lernangebote der Integrationsbibliothek, welche sich hier rechts im Bild befindet. Das Projekt der Integrationsbibliothek gewann 2004 den Zürcher Bibliothekspreis.



Der Zeitschriften- und Zeitungslesebereich im Erdgeschoss bildet gleichzeitig den Eingang zur Cafeteria. Im Hintergrund sind die Informationstheke des Eingangsbereiches und der Blick auf den Kirchplatz zu erahnen.



Die Sitzgelegenheiten sind entlang der Fenster positioniert. Die schwarzen Möbel passen sich dem Farbkonzept der Bibliothek an und bilden einen Kontrast zu den hellen Wänden



Die Cafeteria bietet den Nutzern viele Sitzgelegenheiten und den Zugang zum Lesegarten. Die Tageszeitungen laden zum Verweilen ein.



Zentral im Raum ist ein Informationstresen zu erkennen, welcher in jedem Stockwerk mittig positioniert ist. Das Wandbild „Netz“ ist von dem Künstler Pierre Haubensak, welcher sich der Kunst am Bau des Gebäudes angenommen hat. Rechts aussen ist ein alter Torbogen zu erkennen, welcher in den Multimediabereich führt. Dieser Torbogen ist noch aus der Gründungszeit der beiden Häuser. Die Präsentation der Musik- und DVD-Abteilung ist den Buch- bzw. Musikläden nachempfunden.



Der offene und transparente Zugang zu den Arbeitsräumen der Mitarbeiter soll die Niedrigschwelligkeit der Institution darstellen. Das alte Deckenbildnis und der alte Türrahmen sind Überbleibsel aus der Zeit der vorherigen Raumnutzung des Blumengartens. Die Sitzgelegenheiten links im Bild sind Abspielstationen für CDs.

Bisher erschienene Schriften

Ergebnisse von Forschungsprojekten erscheinen jeweils in Form von Arbeitsberichten in Reihen.
Sonstige Publikationen erscheinen in Form von alleinstehenden Schriften.

Derzeit gibt es in den Churer Schriften zur Informationswissenschaft folgende Reihen:
Reihe Berufsmarktforschung

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 1
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 1:
Josef Herget
Thomas Seeger
Zum Stand der Berufsmarktforschung in der Informationswissenschaft
in deutschsprachigen Ländern
Chur, 2007 (im Druck)
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 2
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 2:
Josef Herget
Norbert Lang
Berufsmarktforschung in Archiv, Bibliothek, Dokumentation
und in der Informationswirtschaft: Methodisches Konzept
Chur, 2007 (im Druck)
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 3
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 3:
Josef Herget
Norbert Lang
Gegenwärtige und zukünftige Arbeitsfelder für Informationsspezialisten
in privatwirtschaftlichen Unternehmen und öffentlich-rechtlichen Institutionen
Chur, 2004
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 4
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Sonja Hierl
Die Eignung des Einsatzes von Topic Maps für e-Learning
Vorgehensmodell und Konzeption einer e-Learning-Einheit unter Verwendung von Topic Maps
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 5
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Nina Braschler
Realisierungsmöglichkeiten einer Zertifizierungsstelle für digitale Zertifikate in der Schweiz
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 6
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 4:
Ivo Macek
Urs Naegeli
Postgraduiertenausbildung in der Informationswissenschaft in der Schweiz:
Konzept – Evaluation – Perspektiven
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 7
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Caroline Ruosch
Die Fraktale Bibliothek:
Diskussion und Umsetzung des Konzepts in der deutschsprachigen Schweiz.
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 8
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Esther Bättig
Information Literacy an Hochschulen
Entwicklungen in den USA, in Deutschland und der Schweiz
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 9
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Franziska Höfliger
Konzept zur Schaffung einer Integrationsbibliothek in der Pestalozzi-Bibliothek Zürich
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 10
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Myriam Kamphues
Geoinformationen der Schweiz im Internet:
Beurteilung von Benutzeroberflächen und Abfrageoptionen für Endnutzer
Chur, 2006
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 11
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Luigi Ciullo
Stand von Records Management in der chemisch-pharmazeutischen Branche
Chur, 2006
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 12
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Martin Braschler, Josef Herget, Joachim Pfister, Peter Schäuble, Markus Steinbach, Jürg Stuker
Evaluation der Suchfunktion von Schweizer Unternehmens-Websites
Chur, 2006
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 13
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Adina Lieske
Bibliotheksspezifische Marketingstrategien zur Gewinnung von Nutzergruppen:
Die Winterthurer Bibliotheken
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 14
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Christina Bieber, Josef Herget
Stand der Digitalisierung im Museumsbereich in der Schweiz
Internationale Referenzprojekte und Handlungsempfehlungen
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 15
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Sabina Löhner
Kataloganreicherung in Hochschulbibliotheken
State of the Art Überblick und Aussichten für die Schweiz
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 16
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Heidi Stieger
Fachblogs von und für BibliothekarInnen – Nutzen, Tendenzen
Mit Fokus auf den deutschsprachigen Raum
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 17
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Nadja Kehl
Aggregation und visuelle Aufbereitung von Unternehmensstrategien
mithilfe von Recherche-Codes
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 18
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Rafaela Pichler
Annäherung an die Bildsprache – Ontologien als Hilfsmittel für Bilderschliessung
und Bildrecherche in Kunstbilddatenbanken
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 19
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Jürgen Büchel
Identifikation von Marktnischen – Die Eignung verschiedener Informationsquellen
zur Auffindung von Marktnischen
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 20
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Andreas Eisenring
Trends im Bereich der Bibliothekssoftware
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 21
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Lilian Brändli
Gesucht – gefunden? Optimierung der Informationssuche von Studierenden
in wissenschaftlichen Bibliotheken
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 22
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Beatrice Bürgi
Open Access an Schweizer Hochschulen – Ein praxisorientierter Massnahmenkatalog für
Hochschulbibliotheken zur Planung und Errichtung von Institutional Repositories
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 23

Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl

Darja Dimitrijewitsch, Cécile Schneeberger

Optimierung der Usability des Webauftritts

der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern

Chur, 2007

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 24

Herausgegeben von Nadja Böller, Josef Herget und Sonja Hierl

Brigitte Bruderlin

Stakeholder-Beziehungen als Basis einer Angebotsoptimierung

Chur, 2008

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 25

Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann

Jonas Rebmann

Web 2.0 im Tourismus, Soziale Webanwendungen im Bereich der Destinationen

Chur, 2008

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 26

Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann

Isabelle Walther

Idea Stores, ein erfolgreiches Bibliothekskonzept aus England – auf für die Schweiz?

Chur, 2008

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 27, im Druck

Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann

Scherer Auberson Kirsten

Evaluation von Informationskompetenz: Lässt sich ein Informationskompetenzzuwachs messen?

Eine systematische Evaluation von Messverfahren

Chur, 2009

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 28

Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann

Nadine Wallaschek

Datensicherung in Bibliotheksverbänden.

Empfehlungen für die Entwicklung von Sicherheits- und Datensicherungskonzepten

in Bibliotheksverbänden

Chur, 2009

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 29

Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann

Laura Tobler

Recherchestrategien im Internet

Systematische Vorgehensweisen bei der Suche im Internet

dargestellt anhand ausgewählter Fallstudien

Chur, 2009

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 30

Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann

Bibliotheken und Dokumentationszentren als Unternehmen:

Antworten von Bibliotheken und Dokumentationszentren

auf die Herausforderungen der digitalen Gesellschaft

Chur, 2009

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 31
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Karin Garbely, Marita Kieser
Mystery Shopping als Bewertungsmethode der Dienstleistungsqualität
von wissenschaftlichen Bibliotheken
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 32
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Tristan Triponez
E-Mail Records Management
Die Aufbewahrung von E-Mails in Schweizer Organisationen als technische,
rechtliche und organisatorische Herausforderung
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 33
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Urs Dahinden, Sonja Hierl
und Hans-Dieter Zimmermann
Die Lernende Bibliothek 2009
Aktuelle Herausforderungen für die Bibliothek und ihre Partner im Prozess
des wissenschaftlichen Arbeitens
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 34
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Rene Frei
Die Informationswissenschaft aus Sicht des Radikalen Konstruktivismus
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 35
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Lydia Bauer, Nadja Böller, Sonja Hierl
DIAMOND Didactical Approach for Multiple Competence Development
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 36
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Michaela Spiess
Einsatz von Competitive Intelligence in Schweizer Spitäler
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 37
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Jasmine Milz
Informationskompetenz-Vermittlung an Deutschschweizer Fachhochschulen:
eine quantitative Inhaltsanalyse der Curricula
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 38
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Corinne Keller
RFID in Schweizer Bibliotheken – eine Übersicht
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 39
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Herausgegeben von Robert Barth und Iris Kuppelwieser
Bibliotheksbau in der Schweiz 1985 – 2010
Planung – Nutzung – Ästhetik
Chur, 2010
ISSN 1660-945X



Über die Informationswissenschaft der HTW Chur

Die Informationswissenschaft ist in der Schweiz noch ein junger Lehr- und Forschungsbereich. International weist diese Disziplin aber vor allem im anglo-amerikanischen Bereich eine jahrzehntelange Tradition auf. Die klassischen Bezeichnungen dort sind Information Science, Library Science oder Information Studies. Die Grundfragestellung der Informationswissenschaft liegt in der Betrachtung der Rolle und des Umgangs mit Information in allen ihren Ausprägungen und Medien sowohl in Wirtschaft und Gesellschaft. Die Informationswissenschaft wird in Chur integriert betrachtet.

Diese Sicht umfasst die Teildisziplinen Bibliothekswissenschaft, Archivwissenschaft und Dokumentationswissenschaft. Auch neue Entwicklungen im Bereich Medienwirtschaft und Informationsmanagement werden gezielt aufgegriffen und im Lehr- und Forschungsprogramm berücksichtigt.

Der Studiengang Informationswissenschaft wird seit 1998 als Vollzeitstudiengang in Chur angeboten und seit 2002 als Teilzeit-Studiengang in Zürich. Künftig wird ein berufsbegleitender Masterstudiengang das Lehrangebot abrunden.

Der Arbeitsbereich Informationswissenschaft vereinigt Cluster von Forschungs-, Entwicklungs- und Dienstleistungspotentialen in unterschiedlichen Kompetenzzentren:

- Information Management & Competitive Intelligence
- Records Management
- Library Consulting
- Information Laboratory

Diese Kompetenzzentren werden im **Swiss Institute for Information Research** zusammengefasst.

IMPRESSUM

Verlag & Anschrift

Arbeitsbereich Informationswissenschaft

HTW - Hochschule für Technik und Wirtschaft
University of Applied Sciences
Ringstrasse 37
CH-7000 Chur

www.informationswissenschaft.ch

www.htwchur.ch

ISSN 1660-945X

Institutsleitung

Prof. Dr. Niklaus Stettler
Telefon: +41 81 286 24 61

Email: niklaus.stettler@htwchur.ch

Sekretariat

Telefon : +41 81 286 24 24
Fax : +41 81 286 24 00
Email: clarita.decurtins@htwchur.ch
